90000 Abonnenten. Nr. 120. 20. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, den 2. Mai 1907. Abonnenten 90000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2.25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenser, für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 125. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Franz. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (L. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bes stimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 16 Seiten

Der Bülow-Etat.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 1. Mai.

Man hatte verbreitet, daß der Reichskanzler am Mittwoch wegen des Berliner Besuches seines österreichisch-ungarischen Kollegen nicht in den Reichstag kommen könne. Dennoch wußte es Fürst Bülow möglich zu machen, auch bei der Fortsetzung der Besprechung seines Etats persönlich anwesend zu sein. Er fand auch sehr bald Anlaß, in die Erörterung einzugreifen.

Der einzige Welfe dieses Reichstages

der Zentrumshospitant Götz v. Olenhusen, verlas eine vorher sorgfältig abgefaßte Erklärung, in der er mitbezug auf die Braunschweiger Frage in Form spitziger Antithesen die schwersten Angriffe gegen den Fürsten Bülow richtete, so schwer, wie sie vielleicht noch niemals im Reichstagssaale gegen diesen Kanzler geschleudert worden sind. Man horchte verwundert auf, auch an den Bundesratstischen, als er mit schneidend scharfer Stimme auseinandersetzte, weshalb

kein Vertrauen

zu schenken sei einem Reichskanzler, von dem man nicht wisse, ob er konservativ oder liberal sei, der für die Legitimität des Sultans von Marokko eintrete und die Legitimität eines deutschen Fürstenhauses in Braunschweig mißachte, der noch im Grabe als agrarischer Reichskanzler gefeiert sein wolle und

eine Million deutschen Geldes

in römischen Villen anlege. Hier unterbrach ihn der Präsident Graf Stolberg und ersuchte ihn, die privaten Angelegenheiten des Reichskanzlers nicht in diese Debatten zu ziehen. Die gepfefferte Erklärung schloß mit der sarkastischen Spitze, es dürfe bei uns keine

„Einkreisungspolitik"

gegen deutsche Fürsten getrieben werden. Fürst Bülow, der mit hochrotem Kopfe diese donnernde Philippika über sich hatte ergehen lassen, erhob sich sofort und antwortete äußerlich sehr ruhig und sachlich.

Er erklärte, daß er sich in der

Braunschweiger Frage

streng auf die Wahrung der deutschen Reichsinteressen beschränkt habe und daß für ihn nur der Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885 hätte maßgebend sein können, da dessen tatsächliche Grundlagen fortbestänben, wie auch der neue Bundesratsbeschluß vom 26. Februar d. J. bestätigt habe. Er als Reichskanzler sei

nur Organ in seiner Gesamtheit,

nicht für die Einzelinteressen der verschiedenen Bundesstaaten. Fern habe ihm, so versicherte der Kanzler mit ganz besonderem Nachdruck, der Gedanke oder gar die Absicht gelegen, durch den angeblich kühlen, in Wahrheit aber lediglich dem Herkommen entsprechenden sachlichen und nüchternen Ton in seinem Schreiben an die braunschweigische Landesversammlung die Gefühle der Braunschweiger zu verletzen. Nicht minder bestimmt fügte Fürst Bülow hinzu, das Reich könne keine gegen seine

zu Recht bestehende Struktur

gerichtete Agitation dulden und es bilde keine ausreichende Bürgschaft dagegen, wenn der Herzog von Cumberland erkläre, auf dem Boden der Reichsverfassung zu stehen und einen gewaltsamen Schritt nicht zu begünstigen. Bedeutsam fuhr er fort, bei der

schwierigen Weltlage,

über die er sich gestern ausgesprochen habe, müsse alles sorgsam vermieden werden, was den Zusammenhang des Reiches lockern könnte. Er schloß seine bedeutsamen Ausführungen mit der Erklärung, Braunschweig könne sich jeden zum Regenten wählen, der dem Reiche genehm sei. Preußen habe sich jeder Beeinflussung enthalten. Während der Abg. Götz v. Olenhusen wiederholt gegen

das laute Gelächter der Rechten

und der Nationalliberalen anzukämpfen hatte, fand der Reichskanzler bei der Mehrheit mehrfach lebhaften Beifall.

Der Sozialdemokrat David zog aus der Kanzlerrede den Schluß, daß Macht vor Recht gehe, wie überhaupt das Fürstentum von Gottes Gnaden sich stets auf den Knauf des Schwertes gestützt habe. Dann holte er zu einer abfälligen Kritik unserer inneren Reichspolitik aus, geißelte

Bülows Wahlpolitik

und prophezeite eine abermalige antiliberale Aera, da durch die Wahlen der preußische Einfluß nur noch mehr gewachsen sei. Fürst Bülow erwiderte kurz, seine Wahlpolitik habe sich so gut bewährt, daß er sie beibehalten werde, warnte aber die bürgerlichen Parteien davor, auf ihren Lorbeeren einzuschlafen. Da er kein Bedürfnis empfinde, dem Wunsche des Vorredners Vorschub zu leisten, daß sich

die bürgerlichen Parteien

unter einander und mit der Regierung in die Haare geraten, wolle er auf die von ihm berührten Fragen nicht weiter eingehen, bemerkte er zur allseitigen Erheiterung. Nachdem noch der bayrische Gesandte kurz eine irrige Ansicht des Abg. David über die Abmachungen zwischen Bayern und Preußen über die Mainkanalfrage richtig gestellt hatte, bestieg der konservative Landbündler v. Oldenburg die Tribüne, um in seiner derben Weise auf

ein früheres Redegefecht

mit demselben Gesandten über die Wahlrechtsreformen in den Einzelstaaten zurückzukommen. Als er wegwerfend bemerkte, er wolle auf die Sache nicht weiter eingehen, um der damaligen Aeußerung des Grafen Lerchenfeld nicht eine Bedeutung beizulegen, die ihr nicht zukomme, schnellte der neben ihm sitzende bayerische Gesandte, wie von der Tarantel gestochen, von seinem Sitze empor und schien Mühe zu haben, sich zu beherrschen, während im Hause eine große Bewegung entstand. Nur langsam beruhigte sich Graf Lerchenfeld und fand seine

gewohnte Fassung

wieder, während Herr v. Oldenburg ausführte, daß es mit der Wahlniederlage der Sozialdemokraten allein nicht getan sei, daß die Regierung vielmehr „nachhauen" und die verhetzende Tätigkeit der Sozialdemokratie gewaltsam unterdrücken müsse.

Er schloß namens der Landwirte und der Konservativen mit einem Vertrauensvotum für den Reichskanzler, dem er neben neuer Gesundheit weiter

kühlen Kopf und tapferes Herz

wünschte. Die Antwort des Grafen Lerchenfeld auf die erwähnte Anzapfung fiel vornehm und wirksam aus. Er hatte sich inzwischen erinnert, daß das, was Herr v. Oldenburg gegen ihn gesagt hatte, nur eine Wiederholung seiner vorjährigen Aeußerung gegen jenen gewesen sei und er stellte unter großer Heiterkeit diese

„Retourkutsche"

fest mit dem Zusatz, daß er zur Sache nichts mehr zu bemerken habe. Es schlossen sich hieran eine Aussprache zwischen dem Elsässer Bonderscheer und dem Staatssekretär Grafen Posadowsky über elsaß-lothringische Verfassungsfragen, eine Polenrede Kulerskis, der zwei Ordnungsrufe einheimste, und eine längere Rede des Freisinnigen Fischbeck gegen die Schiffahrtsabgaben und gegen Regressivmaßregeln in bezug auf die Sozialdemokraten. Dem Reichskanzler gab dieser Redner zu bedenken, daß seine konservativ-liberale Paarung unzweifelhaft

Fiasko

machen werde, falls er nicht seine Zusage wahrmache und eine wahrhaft liberale Politik verfolge. Darnach wurde die Debatte geschlossen, wodurch der Nationalliberale Wehl, wie er erklärte, verhindert wurde, dem Abg. Götz v. Olenhusen entgegenzutreten, der nicht die Gesinnung der Mehrheit der Hannoveraner vertrete. Abg. Götz v. Olenhusen selbst stellte unter abermaligem

stürmischem Gelächter

dem Reichskanzler gegenüber fest, daß es ein „Haus Cumberland" nicht gebe, sondern nur ein Haus Braunschweig-Lüneburg.

Trotz vorgerückter Stunde trat das Haus noch in die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ein. Zu bemerken ist dabei nur, daß Staatssekretär von Tschirschky seine Sympathien mit der freisinnigen Resolution bezüglich eines internationalen Wechselrechts äußerte und Abg. Spahn die Resolution seiner Partei wegen periodischer Vorlegung urkundlichen Materials über die

auswärtige Politik

empfahl. Die erstere wurde einstimmig, die zweite gegen die Rechte angenommen und der ganze Etat dann schnell durchgepeitscht.

* * *

Das Welfentum und der Reichskanzler.

Götz v. Olenhusen (Welfe) verliest: Ein Reichskanzler, von dem ich nicht weiß, ob er konservativ oder liberal oder sonst was ist, ein Reichskanzler, der zwar für die legitimen Rechte des Sultans von Marokko die Person des deutschen Kaisers einsetzt, aber über die legitimen Rechte eines deutschen Fürstenhauses und eines deutschen Bundesstaates ohne ernste Erwägungen einfach zur Tagesordnung übergeht, ein Reichskanzler, der die angestammten Rechte des Herzogs von Braunschweig in Zweifel zieht, aber auf den Thron eines der ältesten deutschen Fürstenhäuser einen englischen Prinzen stellt, zu einem solchen Reichskanzler habe ich kein Vertrauen mehr. Ein Reichskanzler, der sich einen deutschen Agrarier noch im Grabe nennt, aber, wie die Zeitungen berichten, eine Million in römischen Villenbesitz anlegt . . . (Großes Gelächter und Unruhe.)

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, nicht auf die private Tätigkeit des Reichskanzlers einzugehen.

Götz v. Olenhusen: Einem solchen Reichskanzler aus den Steuern des deutschen Volkes auch noch Gehalt zu bewilligen (großes Gelächter), dazu bin ich nicht imstande. Das Volk von Braunschweig hat ein Recht darauf, daß der Reichskanzler die Angelegenheit des Herzogs von Cumberland dem Kaiser unterbreitet. Statt durch Anerkennung der legitimen Rechte Frieden und Beruhigung sowohl nach Braunschweig wie nach Hannover zu tragen, ist nun dem Mißtrauen und der Sorge für die Zukunft Tür und Tor geöffnet, und das bedauern mit mir viele wahre Deutsche, die noch treu monarchisch gesinnt sind.

Möge den deutschen Fürsten bald die Erleuchtung werden (Gelächter), damit sie nicht fortfahren,

den Ast abzusägen, auf dem sie selber sitzen

(Gelächter), indem der Anschein erweckt wird, als wenn die deutschen Fürsten nicht mehr von Gottes Gnaden, sondern von Bundesrats Gnaden, nämlich von Bülows und von Ottos Gnaden sind. (Gelächter.) Graf Schwerin sprach in Danzig von dem Fluch, der jedes Land treffe, das die angestammte Fürstentreue breche. Wenn aber ein angestammter Fürst einen andern angestammten Fürsten verdrängt und seine Untertanen zwingt, ihm die Treue zu brechen, wo bleibt da der Fluch? Es ist gestern von Einkreisungspolitik gesprochen: möge der Reichskanzler dafür sorgen, daß die Einkreisungspolitik gegendie deutschen Fürsten seitens der Brüder in Deutschland nicht getrieben wird. Wer für das Königtum streiten will, darf das Prinzip nicht verletzen.

Reichskanzler Fürst Bülow: Seitdem ich an dieser Stelle stehe, habe ich mich gegenüber allen Parteien, ich darf wohl sagen, auch gegenüber allen Mitgliedern dieses hohen Hauses stets eines rein **sachlichen Tones** befleißigt. (Zustimmung.) Ich werde, so viel an mir liegt, auch ferner dazu beitragen, daß unsere Debatten sich durch Sachlichkeit und Milde auszeichnen, und deshalb werde ich auf die persönlichen Angriffe des Vorredners nicht in dem Ton antworten, den er mir gegenüber angeschlagen hat. (Sehr richtig.) **Sachlich** habe ich auf die braunschweigische Frage, die der Kern seiner Ausführungen war, das Nachstehende zu sagen. In der Behandlung dieser Frage habe ich mich streng auf die

Wahrung der Reichsinteressen

beschränkt. Der Magnet für meine Haltung in dieser Frage konnte nur der Bundesratsbeschluß vom 2. Juni 1885 sein. Eine Aufhebung dieses Beschlusses herbeizuführen hätte ich nur dann unternehmen können, wenn ich zu der Ueberzeugung gelangt wäre daß die tatsächlichen Grundlagen dieses Beschlusses in Wegfall gekommen wären. (Sehr richtig!)

Diese Ueberzeugung habe ich nicht gewonnen, und der neue Bundesratsbeschluß vom 29. Februar d. J. hat mir darin recht gegeben. Wenn die braunschweigische Regierung oder eine andere Bundesregierung anderer Ansicht war, so blieb es ihr unbenommen, durch ihren Bundesratvertreter dem Bundesrat einen diesbezüglichen Beschluß zu unterbreiten, wie das inzwischen ja auch die braunschweigische Regierung getan hat, ohne von meiner Seite oder von Preußen irgendwie gehindert zu werden. Ich bin im Bundesrat nur Organ des Reichs in seiner Gesamtheit und dabei stimmführender Vertreter Preußens. Ich bin nicht Organ für die einzelnen Interessen der verschiedenen Bundesregierungen und Bundesstaaten, diese Interessen zu vertreten, sind die Bundesratsvertreter die gegebenen Organe. Das waren die Gründe, die mich bewogen haben und bestimmen mußten, den durch die braunschweigische Regierung an mich gebrachten Antrag des braunschweigischen Landtags, meine Vermittlung eintreten zu lassen zum Zwecke der Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885, abzulehnen. Ich habe diesen Antrag nicht deshalb abgelehnt, weil die Regierungsübernahme Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs von Cumberland überhaupt unmöglich wäre, sondern weil jener Bundesratsbeschluß, an den ich, so lange er bestand, als Reichskanzler gebunden war, mich hinderte, diese Regierungsübernahme überhaupt in Betracht zu ziehen.

Man hat mir damals im braunschweigischen Landtag vorgeworfen, daß der Ton meines Schreibens ein zu kühler gewesen wäre. Ich benutze gern die Gelegenheit, um zu erklären, daß mir nichts ferner gelegen hat, als die Gefühle des braunschweigischen Landtages oder der braunschweigischen Bevölkerung irgendwie verletzen zu wollen.

Es ist nicht meine Art, fremde Gefühle zu verletzen.

Aber es ist in deutschen Staatsschreiben nicht üblich, und im Interesse der Klarheit nicht wünschenswert, wärmere Töne anzuschlagen oder Floskeln und Phrasen einzufügen und deshal war der Ton meines damaligen Schreibens ein sachlicher und geschäftsmäßiger. Das Land Braunschweig hat unter der Regierung des verewigten Prinzen Albrecht weder in materieller, noch in geistiger oder kultureller Beziehung zu leiden gehabt. Wenn die Braunschweiger über die Ungewißheit ihrer Zukunft geklagt haben, so ist das begreiflich; zur Behebung dieser Ungewißheit kann aber von seiten Preußens oder von seiten des Reiches zurzeit nichts geschehen. In der Sache selbst ist davon auszugehen, daß das Reich eine Agitation nicht dulden kann, die gegen seine zu Recht bestehende politische Struktur gerichtet ist. (Sehr richtig!)

Daß der Einzug des Hauses Cumberland in Braunschweig ein Wiederaufleben der welfischen Agitation in Hannover und gleichzeitig einen festen Standpunkt für die Agitation bedeuten würde, wenn dagegen nicht rückhaltlose und ausreichende Bürgschaften gegeben werden, ist ohne weiteres klar (sehr richtig!), und wenn es irgend jemand nicht klar gewesen wäre, so würden wohl in dieser Richtung die Ausführungen die wir soeben gehört haben, den letzten Zweifel genomen haben. (Sehr gut!) Es ist keine ausreichende Bürgschaft, wenn Se. Kgl. Hoheit der Herzog von Cumberland erklärt, daß er sich auf den Boden der Reichsverfassung stelle, und daß er eine gewaltsame Aenderung derselben nicht begünstigen werde, ein solches passives Verhalten reicht nicht aus, der Herzog muß aktiv auftreten. Er muß für sich und sein ganzes Haus rückhaltlos und

für alle Zeiten auf Hannover verzichten

(lebhafter Beifall) und die Führer der welfischen Agitation müssen veranlaßt werden, sich einer solchen Erklärung ihrerseits ebenso rückhaltlos anzuschließen. (Lebhafter Beifall.)

Es handelt sich in dieser Frage nicht um ein spezifisch preußisches Interesse oder um ein Interesse des Hauses Hohenzollern, sondern es handelt sich um ein Lebensinteresse der gesamten Nation. (Sehr richtig.) In der schwierigen Weltlage, über die ich mich gestern ausgesprochen habe, müssen wir umso mehr alles vermeiden, was den inneren Zusammenhang des Reiches, die Kohäsion seiner einzelnen Bestandteile, den Zusammenhalt seiner Fürsten und Terroristen lockern könnte. Deutschland hat in der Vergangenheit unter inneren Zwistigkeiten, unter Fehden seiner Fürsten und Staaten zu sehr gelitten, als daß wir nicht darauf Bedacht nehmen müßten, alles fern zu halten, was zu einer Wiederholung solcher Erscheinungen führen könnte. Ein regierender Fürst kann nur jemand sein, der gewillt ist, mit vollem Herzen und ohne jeden Hintergedanken sich in den Bau des Reiches einzufügen, wie es einmal geworden ist, um so für sein Teil ein Mehrer des Reiches zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Und noch eins will ich sagen. Jener Bundesratsbeschluß vom Februar d. J. sichert nur die nationalen Interessenkreise, darüber hinaus greift er in keiner Weise in das Selbstbestimmungsrecht des Landes Braunschweig hinein. Sache des Landes Braunschweig ist es nunmehr, nach Maßgabe seiner Landesgesetze für die Fortführung der Regierungsgeschäfte Sorge zu tragen. Braunschweig kann im Rahme nder Bundesratsbeschlüsse jeden zum Regenten wählen, der ihm genehm ist, das Reich und nicht minder Preußen werden sich auch in Zukunft in dieser Beziehung jeder Beeinflussung enthalten. Wir beschränken uns darauf, zu wünschen, daß dem neuen Regenten, wer immer er sei, eine gesegnete Regierung beschieden sei im Interesse Braunschweigs, zum Wohle des Reiches. (Lebhafter Beifall.)

Dr. David (sozd.): Eine kleine Angelegenheit für den Reichskanzler. Im Februar las uns hier Fürst Bülow eine Mitteilung aus der Frankfurter Zeitung vor, worin die Sozialdemokraten beschuldigt wurden, am Abend vor der Wahl ein Flugblatt gedruckt zu haben, das von einem

Stimmenkaufsversuch am Wahltage

selber handelte. Die Unwahrheit dieser Behauptung ist mittlerweile vollkommen erwiesen, der Redakteur Büsching von der Frankfurter Zeitung verurteilt worden. Aber der Reichskanzler hat immer noch nicht Gelegenheit genommen, seine Beschuldigung zu widerrufen. Der Reichslügenverband hat jetzt in Glauchau-Meerane eine Schlappe der allerschlimmsten Art erlitten. Die Parteien selber haben sich dort schon mit ihm geniert. Es wäre an der Zeit, wenn der Reichskanzler endlich seine bekannte Art des Kampfes gegen die Sozialdemokratie aufgäbe. Wir verlangen von ihm gar nicht, daß er Sozialdemokrat werden soll (Große Heiterkeit), aber wir können erwarten, daß er uns wenigstens **sachlich bekämpft.**

Eine Stelle, die auch für den Reichskanzler beachtlich sein sollte — er hat ja soeben von der Lockerung der Zusammenhänge im Reich gesprochen —, hat nach einem Bericht der „Frankf. Ztg." gesagt, man könne auch von Preußen verlangen, daß es seine partikularistischen Interessen nicht allein in den Vordergrund stelle, sonst falle man in Zustände zurück, die seit den Anfängen des Reiches doch als überwunden gelten sollten. Das sagt der künftige Thronin haber Bayerns. Württemberg verspricht man Sondervorteile, damit es gegen das allgemeine Reichsinteresse gewonnen wird. Es wird ja jetzt auf den Reichstag ankommen; durch den Ausfall der Wahlen sind die Chancen Preußens gewachsen. Oberbürgermeister Beutler in Dresden hat gesagt, das sollte sich einmal ein anderer Bundesstaat herausnehmen wie Preußen! Der Hort der Rekation, das ist der preußische Landtag; das ist der Felsblock, der erst weggewälzt werden muß, wenn in Deutschland für eine friedliche gesunde Entwickelung der Weg frei gemacht werden soll, und jeder wirklich moderne Reichskanzler hat da einzusetzen. Fürst Hohenlohe scheint seine Mission in diesem Sinne aufgefaßt zu haben, aber Fürst Bülow ist bisher seinem Freunde, Herrn v. Oldenburg, der die deutsche Verfassung auf die preußische zurückrevidieren will, nicht entgegengetreten. Seiner Grabschrift:

Hier ruht ein agrarischer Reichskanzler

möge er hinzufügen: der ein Hemmschuh war für die gesunde wirtschaftliche und kulturelle Entwickelung des Deutschen Reiches. (Lebhafter Beifall der Sozialdemokraten. Zischen und Pfuirufe rechts.)

Reichskanzler Fürst Bülow: Ich werde mich sehr viel kürzer fassen als mein Vorredner. (Beifall.) Er hat gefordert, ich solle den Kampf gegen die Sozialdemokratie einstellen oder doch wenigstens die Methode, in welcher ich den Kampf führe. Den Kampf gegen die Sozialdemokratie können die verbündeten Regierungen nur aufgeben, **wenn sich die Sozialdemokratie auf dem Boden der Vernunft und der Legalität stellt.** Das habe ich Ihnen vor drei Jahren zugerufen, und das wiederhole ich Ihnen auch heute. Die Ausführungen, die wir soeben von einem Mitglied der sozialdemokratischen Partei gehört haben, das ich bisher für einen Revisionisten hielt, haben bewiesen, daß wir davon noch weit entfernt sind. (Sehr richtig.) Was aber die Methode angeht, so habe ich um so weniger Veranlassung, sie zu modifizieren, als sich diese Methode bei den letzten Wahlen sehr wohl bewährt hat. Und wenn der Abg. David schon Jubelhymnen angestimmt hat über den Ausfall der Wahlen Glauchau-Meerane, so wird er damit doch nicht die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß wir mit meiner Methode bei den letzten Wahlen der Sozialdemokratie **drei Dutzend Mandate** abgenommen haben. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Aber wie!)

Im übrigen enthält der Ausfall der Wahl in Glauchau-Meerane für die bürgerlichen Parteien die Lehre,

daß sie auf ihren Lorbeeren nicht einschlafen dürfen (Sehr richtig!), daß sie fortfahren müssen, ihre Organisationen auszubauen und eine kräftige Agitation gegen die sozialdemokratische Partei zu entfalten. (Sehr richtig!) Aus den Ausführungen des Vorredners sprach der Wunsch, daß sich die bürgerlichen Parteien untereinander und mit der Regierung in die Haare geraten mögen. Es ist nicht meine Absicht, diesem Wunsche Rechnung zu tragen, und schon deshalb gehe ich nicht ein auf eine Reihe von Fragen die der Vorredner berührt hat. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sehr bequem!) Nur einen Punkt will ich richtig stellen, der mich berührt. Der Abg. David hat eine Zeitungsnotiz zur Sprache gebracht, die ich in einer früheren Reichstagssitzung verlesen habe. Ich will konstatieren, daß ich die Angaben über das mit Wilhelm Dittmann unterschriebene Flugblatt aus der „Frankfurter Zeitung" mit ausdrücklicher Angabe der Quelle zitiert habe.

Daß der „Frankfurter Zeitung" eine Berichtigung zugeangen war, ist mir, als ich die betreffende Stelle verlas, nicht bekannt gewesen. Ich habe aber von dieser Berichtigung sofort in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" Notiz nehmen lassen. Ich will aber auch hier Akt davon nehmen, daß nach der gerichtlichen Feststellung der von der „Frankfurter Zeitung" bona fide erhobene Vorwurf tatsächlich **nicht begründet war.** Sie werden mich immer bereit finden, einen Irrtum richtig zu stellen und auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich kann nur wünschen, daß auch von Ihrer Seite ebenso loyal verfahren wird. (Beifall.)

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Ein schweres Eisenbahn-Unglück auf der Spandauer Chaussee.

Berlin, 2. Mai. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Güterwagen und einem Wagen der Spandauer elektrischen Straßenbahn, hat sich gestern Mittwoch abend in der siebenten Stunde auf der nach Spandau führenden Chaussee, unweit der Kontrollstation Ruhleben ereignet. Es wurden dabei zwei Personen getötet, neun schwer und drei leicht verletzt. Die von dem Unfall Betroffenen waren sämtlich Passagiere der Straßenbahn. Schuld an der Katastrophe trägt der an dem Bahnübergang postierte Straßenbahnwärter, der die das Gleis der elektrischen Bahn sperrende Barriere zu frühzeitig heraufließ. — Ueber den Aufsehen erregenden Unglücksfall werden uns die nachstehenden Einzelheiten übermittelt:

Die Ursache des Unglücks.

Um 6 Uhr 20 Minuten kreuzte ein von Spandau kommender Arbeitszug, der Eisenbahnmaterial bei sich führte, die Spandauer Chaussee an der oben bezeichneten Stelle. Ordnungsmäßig wurden beide Schranken geschlossen und der Zug fuhr vorüber. Der Spandauer Straßenbahnwagen Nr. 72, der auf der Fahrt nach dem Block zu begriffen war, hielt unmittelbar vor der herabgelassenen Barriere. Als der letzte Wagen des Arbeitszuges vorübergefahren war, ließ der Straßenbahnbeamte eine Schranke nach oben schnellen und der elektrische Wagen, der mit 12 Personen und dem Führer besetzt war, ging mit voller Kraft vorwärts. Im selben Augenblick aber eilte ein von einer Lokomotive geschobener Güterzug, der bisher durch den Arbeitszug verdeckt gewesen war und daher dem Barrierenwärter nicht sichtbar wurde, in entgegengesetzter Richtung nach Spandau zu über die Chaussee. Die Katastrophe war unvermeidlich und der Straßenbahnwagen wurde von dem ersten Wagen erfaßt, etwa 30 Meter mitgeschleift und dann auf freiem Felde zur Seite geworfen. Die Passagiere waren von der Schnelligkeit der über sie hereingebrochenen Katastrophe so überrascht, daß kein einziger Zeit hatte, an die eigene Kraft zu denken. In furchtbarem Durcheinander wurden die einen durch die Scheiben geschleudert oder wurden durch die zertrümmerten Teile des Obergestells festgeklemmt, während zwei Personen unter die Räder des Eisenbahnwagens gerieten. Diese beiden letzteren, ein 11jähriges Mädchen und ein Lehrer aus Spandau, wurden sofort getötet, während die anderen zwölf meist schwere Verletzungen erlitten.

Die Namen der Toten und Verunglückten sind die nachstehenden:

Getötet wurden: 1. die 11jährige Margarethe Karow, Tochter des Oberpostsekretärs Karow aus Spandau, Triftstraße 3, 2. Lehrer Pohl, ebendort wohnhaft. Schwerverletzt sind: 1. Frau Lehrer Pohl, die Gattin des tötlich verunglückten, 2. Frau Oberpostsekretär Karow, die Mutter des getöteten Kindes, 3. Frau Nizenberg, Schwiegermutter der Frau Karow, 4. Witwe Ackermann, 5. deren Sohn, der 13jährige Schüler Leopold Ackermann, sämtlich in Spandau, Triftstraße 3 wohnhaft, 6. das Dienstmädchen Wilhelmine Preslin aus Charlottenburg, 7. der Führer des von der Katastrophe betroffenen Straßenbahnwagens Nr. 72, Friedrich Richard, Spandau, Judenstraße 3 wohnhaft, 8. Kaufmann Josef Panek aus der Schwederstraße 82 zu Charlottenburg. 9. Frau Dorn. Berlin, Göthestraße 6.

Leicht verletzt sind: 1. Elfriede Ackermann, Tochter der schwer verletzten Frau Ackermann aus Spandau, 2. Maurer Wilhelm Lönne aus Spandau, Plantagenallee 15, 3. Obermeister Finder aus der Brüderstraße 24 zu Spandau.

Die Rettungsarbeiten.

Durch Bahnbeamte wurde der Amtsvorsteher von Ruhleben sofort von dem furchtbaren Unglücksfall in Kenntnis gesetzt. Der alarmierte sogleich darauf die sämtlichen Charlottenburger Rettungswachen und das in der Nähe gelegene Krankenhaus Westend. Inzwischen aber hatten schon die Besitzer von vorüberfahrenden Privatautomobilen bereitwillig ihre Wagen zur Verfügung gestellt und mit diesen wurden die Verunglückten ins Krankenhaus überführt, wo sie sofort in ärztliche Behandlung genommen wurden. Auch die Bockbrauerei rüstete einen Wagen zum Krankentransport aus, indem sie den Wagen dicht mit Stroh bedeckte und Tücher für die Verunglückten hineinlegte. So weit es ging, wurde an Ort und Stelle ärztliche Hilfe geleistet.

Ein erschütternde Scene

spielte sich unmittelbar nach der Katastrophe ab. Die schwerverletzte Frau Karow suchte nach ihrem Kinde, obgleich sie sich selbst kaum aufrecht halten konnte. Endlich fand sie es unter den Rädern der Bahnwagen mit furchtbaren Wunden am ganzen Körper. Man bedeutete der armen Frau, daß die Kleine den schweren Verletzungen bereits erlegen sei, aber das wollte die Mutter nicht glauben und verlangte ihr Kind — lebend. Mit sanfter Gewalt wurde die Frau nach dem Krankenhaus gebracht.

Die weit weg geschleuderten Stücke zeigen die Gewalt, die den Wagen gegen die Straßenbahn geschleudert hat. Der 17jährige Schrankenwärter saß bisher weinend auf einen Chausseestein.

Wie uns aus dem Krankenhaus Westend mitgeteilt wird, hat sich das Befinden der Verunglückten nicht verschlechtert, sodaß nach ärztlicher Ansicht die Hoffnung besteht, sie sämtlich am Leben erhalten zu können. Der 17jährige Bahnwärter wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Das Verfahren gegen Puttkamer.

Berlin, 1. Mai. Im Prozeß gegen den Gouverneur Jesko v. Puttkamer ist von beiden Seiten beschlossen worden, erst nach Empfang der schriftlichen Urteilsbegründung zu entscheiden, ob Berufung einzulegen ist. Im bejahenden Falle würde die Angelegenheit vor dem Disziplinarhofe in Leipzig zur nochmaligen Verhandlung kommen. Die Redaktion des „eBrl. Tagebl." ist aufgefordert worden, die Behauptung, daß Jesko v. Puttkamer Anteilscheine der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Viktoria" besitze und deshalb die Gesellschaft begünstigt habe, zu widerrufen. Im Weigerungsfalle werden Kolonialdirektor Dernburg und auch von Puttkamer Strafantrag wegen Beleidigung stellen.

Maifeier-Ausschreitungen in Paris.

Während im Deutschen Reiche der Arbeiter-Feiertag erfreulicherweise überall friedlich verlaufen ist, haben sich in Paris einzelne Ausschreitungen ereignet. In der Pariser Arbeitsbörse griff in einer stark besuchten Versammlung der Vorsitzende Jannion namentlich den Kultusminister Briand an, dem er vorwarf, die Bourgoisie im Ministerium über die sozialistischen Bewegungen auf dem laufenden zu halten. Ferner trat dann Jannion für die antimilitaristische Propaganda ein. Die Ordnung und der Verkehr wurde von Truppen aufrecht erhalten.

Wir erhalten hierzu folgendes Privattelegramm:

Paris, 1. Mai. Nach Schluß der Versammlung in der Arbeitsbörse kam es in den Straßen zu tumultarischen Auftritten. Polizeipräfekt Lépine geriet dabei einen Augenblick ins Gedränge. Gegen 7 Uhr abends wurden insgesamt an 700 Verhaftungen vorgenommen. Am Quai de Jemappes wurde abends gegen 6 Uhr ein Schutzmann durch einen Revolverschuß leicht verletzt. Es gelang nicht bei den zahlreichen Personen, die verhaftet wurden, die Schuld festzustellen. Abends gegen 8 Uhr leisteten zwei Arbeiter auf dem Place de la Republicaine, die verhaftet werden sollten, heftigsten Widerstand. Einer von ihnen gab einen Schuß ab, der jedoch niemand verletzte. Herbeigeeilte Schutzleute befreiten ihre Kollegen aus ihrer gefährlichen Lage.

Von dem Deck eines Omnibusses schoß auf der Place de la Republique ein junger Mann auf das Militär. Er wurde von der erregten Menge derart zugerichtet, daß er starb.

Wir erhalten dazu nachstehendes Privattelegramm:

Paris, 2. Mai. Jacob Laub aus Balta in Rußland, ein kleiner, blonder, kaum 20jähriger junger Mann, konversierte auf der Imperial eines vom Spittelplatz kommenden Omnibusses überaus lebhaft mit einem russischen Landsmann. Die anderen Fahrgäste verstanden kein Wort, merkten aber an den erregten Worten des furchtbar aufregten Laub, daß seine Worte den Soldaten des 46. Infanterie-Regiments sowie den Kürassieren galten, welche die Straßen kontrollierten. Als der Omnibus auf dem Republiquepatz angekommen war, neigte sich Laub über die Schutzstange und feuerte mehrere Schüsse auf die Kürassiere. Ein Kürassier wurde verwundet, andere Schüsse durchlöcherten die Mäntel einiger Soldaten. Bevor noch die Wachleute die schmale Treppe zur Imperial emporsteigen konnten, war Laub aufs Pflaster geworfen. Es war unmöglich, den Mann vor den Stockhieben und Fußtritten der aufgeregten Menge zu retten. Laub wurde derart zugerichtet, daß er in einer Kaserne, wohin man ihn gebracht hatte, starb. Man fand bei ihm Papiere, aus denen hervorgeht, daß er naturalisierter Amerikaner ist.

Die Maifeier in Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Die sozialistische Arbeiterschaft nahm heute weit zahlreicher an der Maifeier im Prater teil als im vorigen Jahre. Die Feier hatte heute den Zweck, für die Wahl der sozialistischen Kandidaten bei den allgemeinen Reichstagswahlen Propaganda zu machen. Da die Polizei rote Fahnen nicht duldete wurden im Zuge zahlreiche rote Blumen und Tableaus mit Inschriften getragen, in denen zur Wahl aufgefordert wurde. Einige Tableaus lauteten: „Hoch erster Mai, rot der 14. Mai." Der 14. Mai ist der gemeinschaftliche Wahltag. Auch eine rote Wahlrune wurde von einer Gruppe getragen.

Der erste Mai in Rußland.

Warschau, 1. Mai. Der ganze Tag verlief hier ruhig. Nachts überfielen zwischen Pabianico und Zdunskawola bewaffnete Räuber fünf Arbeiter, die auf einem Fuhrwerk Waren nach Pabianico brachten, erschossen alle fünf und versenkten die Leichen in einem Flusse.

Die Maifeier in London.

London, 2. Mai. Ueber 1000 Arbeitslose veranstalteten heute einen Zug durch die Hauptstraßen. Die Polizei hatte alle Reserven aufgeboten. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Die Wiederherstellung der spanischen Kriegsflotte.

Madrid, 1. Mai. Der Ministerrat beschloß nunmehr endgültig, den Cortes eine Vorlage zur Reorganisation der spanischen Kriegsmarine vorzulegen. Die Gesamtkosten sind auf 200 Millionen Peseta (160 Millionen Mark) berechnet; sie sollen auf acht Jahre verteilt werden. Drei Panzerschiffe werden sofort bestellt.

Großfeuer in Bremen.

Bremen, 1. Mai. Bei einem heute abend 6 Uhr in Schuppen 14 des neuen Freihafens zum Ausbruch gekommenen Großfeuer sind 6000 Ballen Baumwolle verbrannt. Die eine Hälfte des Schuppens ist zerstört worden, während die andere Hälfte durch die Tätigkeit der Feuerwehr gerettet werden konnte.

Der neue Sekundant.

Aehrenthal bei Bülow.

Die „Berliner Morgenpost" schreibt:

Berlin, 2. Mai. Gestern also ist, gemäß der lange vorangegangenen Ankündigung, der neue österreichische Minister des Auswärtigen, Frhr. von Aehrenthal in Berlin eingetroffen. Er hat sich unseren Diplomaten in der Wilhelmstraße als der neue Sekundant vorgestellt. Die warme Sonne der Gunst Kaiser Wilhelms 2., das ist leider eine alte Erfahrung, bringt den von ihr Beschienenen selten Glück — sie versengt, wo sie kräftigen will! — Auch Graf Galuchowski war bald nach dem „Sekundanten-Telegramm", dem Dank für Algeciras, gezwungen, seinen Abschied einzureichen. Wird dem Frhrn. v. Aehrenthal zu gunsten jener „beispiellosen Kontinuität", die Wiener Tageszeitungen in den Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs preisen, eine überherzliche Aufnahme seitens unseres Monarchen erspart bleiben, die dem klugen Diplomaten seitens seines eigenen Souveräns, des auf seine Macht eifersüchtigen Franz Josef leicht als Angriff in seine Herrschersphäre gedeutet werden könnte? Denn noch immer kann nach spanisch-habsburgischer Kabinettspolitik ein Minister leicht fallen, weil er zu sehr den Beifall eines auswärtigen Monarchen findet, auch wenn dieser ein teurer Bundesgenosse ist.

Allzu umfassend scheint die Besprechung zwar nicht zu sein, die den Diplomaten nach Berlin führt. Und vielleicht ist Fürst Bülow in Rücksicht auf des österreichischen Kaisers ausgesprochenes Selbstgefühl klug genug, den Wiener Minister nicht unnötig in Anspruch zu nehmen: Seine Berliner Anwesenheit verhinderte den Kanzler wenigstens nicht, gestern längere Zeit im Reichstage zu verweilen. Man kennt natürlich auch in der Wilhelmstraße ganz genau die Grenzen der Machtvollkommenheit des schwarz-gelben Kollegen: Die oberste Instanz, der österreichische Ministerpräsident ist nicht der Herr vom Ballhausplatz, sondern der aus der Herrngasse. Die auswärtige Politik hat seit Jahrzehnten für Oesterreich überhaupt nicht eine so wichtige Bedeutung wie für Deutschland und andere Großmächte; am allerwenigsten in diesem Augenblick, wo das Land vor den wichtigsten Lebensfragen der inneren Reorganisation steht, wo das allgemeine Wahlrecht sich zum ersten Male bewähren soll und der Ausgleich in der Sprachenfrage der nordwestlichen Provinzen in das Stadium praktischer Erwägungen tritt. Freiherr von Aehrenthal wird von seinem Souverän kaum den Auftrag erhalten haben, mit dem Fürsten Bülow zu beraten, welche gemeinschaftlichen Schritte baldigst getan werden sollen, um den famosen Einkreisungsversuchen König Eduards zu begegnen.

Er dürfte seine Mission in der Hauptsache darauf zu beschränken haben, sich in der Wilhelmstraße in seinem neuen Amtsfrack vor[illegible] und zu versichern, daß Oesterreich in diesem [illegible]blick kein Interesse an einer Veränderung de[illegible]schen Weltlage habe und das wäre ja schlie[illegible] nicht anders vorauszusetzen. Die volle Wahrheit sprechen: Qui non movere. Das ist das beste, was sich heute Oesterreich-Ungarn und am Ende auch das deutsche Reich wünschen können. Es läßt sich kaum eine politische Bewegung denken, bei der Oesterreich zu gewinnen hätte. Würde ein Krieg solche Aussichten bieten, so hätte man in Wien schon bewährte Mittel versucht, eine Ablenkung für die innere Krisis zu gewinnen. Wir haben Oesterreich-Ungarn sein treues Festhalten am Bündnis immer mit Freundschaft zu gelten versucht. Aber wir können auch ein Lied davon singen, daß die deutsche Sprache nicht gerade bestens behandelt wird. Wir haben keine Ursache, den Wert zu überschätzen, den das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich in bezug auf den dritten im Bündnis bietet. Haben die maßgebenden Politiker Italiens ein Interesse daran mit Oesterreich anzubinden, so würde die Rücksicht mit Deutschland sie kaum zurückhalten.

Aber Minister Tittoni, der den Besuch des Ministers von Aehrenthal in der nächsten Zeit auf italienischen Boden für die nächste Zeit erwartet, weiß genau, daß die Agitation gegen den Dreibund in Italien von kleinen Klüngeln ausgeht. Es gibt z. B. gewisse Seetransportgesellschaften, die dabei nur ihre eigenen Interessen verfolgen. Ist auch Italien seit seiner Einigung noch nicht gleich Deutschland „saturiert", so zweifelt man doch mit Recht, ob selbst Albanien ein zweites Custozza wert wäre. Man darf daher den Versicherungen Tittoni gute Glauben schenken und hoffen, daß der neue Sekundant von Berlin aus veranlassen werden wird, seinen Degen abwehrend zwischen europäischen Klingen zu stoßen, die zu ernsthaftem Kampfe gekreuzt sind. — Von einer Reise König Eduards nach Wien verlautet noch nichts und solange der um uns gezogene Kreis wenigstens auf zwei Stellen erhebliche Lücken aufweist, mag Kaiser Wilhelm von seiner neuen Besitzung im jonischen Meere mit dem Fernglas ohne Besorgnis nach den englischen Gewässern lugen. — Der von Ahrenthal wurde gestern abend von dem Reichskanzler Fürsten Bülow empfangen und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Wir schließen hieran folgendes Telegramm:

Berlin, 1. Mai. Reichskanzler Fürst Bülow empfing heute abend den österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Frhrn. v. Aehrenthal und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Ein Dampfer mit 1000 Auswanderern vermißt.

Die Villoco-Gesellschaft in Mailand erhielt, nach einem Privattelegramm, die Nachricht, daß ihr Dampfer „Citta die Milano" mit 1000 Auswanderern an Bord vermißt wird. Das Schiff ist von Neapel abgefahren und seit acht Tagen fällig.

Grubenunglück.

Charleston (Westvirginia), 2. Mai. In der Whipplegrube zu Scarbora erfolgte gestern nachmittag eine Explosion, wodurch viele Leute getötet und verwundet wurden. Es befanden sich im Augenblick der Explosion 100 Mann in der Grube.

Ein Pulverdepot in die Luft geflogen.

Nancy, 2. Mai. Das Pulverdepot von Fontaine de Roche, welches 800 Kilogramm schwarzes Pulver und sonstige Sprengstoffe enthielt, flog gestern in die Luft. Der Schaden ist erheblich. Ein sonstiger Unfall hat sich nicht ereignet. Es handet sich allem Anschein nach um einen verbrecherischen Anschlag.

Tausend Arbeiter ausständig.

Straßburg, 1. Mai. Der Streik unter den Bergleuten der Rombacher Hüttenwerke ist umfangreicher als die Direktion zugeben will. Es sind über 1000 Arbiter in den Ausstand getreten. Heute nachmittag fanden Verhandlungen von den Delegierten der Streikenden mit dem Generaldirektor der Rombacher Hüttenwerke statt, die morgen fortgesetzt werden sollen.

Spionage eines Unteroffiziers.

Brüssel, 1. Mai. Die hiesige Polizei beschäftigte sich mit dem Fall eines Unteroffiziers, der für deutsche Zwecke Spionage in Belgien und Frankreich getrieben haben soll und Kameraden dafür werben wollte. Drei weitere Verhaftungen sind erfolgt.

Fürst v. Bülows Rede und das Ausland.

London, 1. Mai.

Fürst von Bülows Rede hat in England trotz der Zurückweisung des Abrüstungsvorschlages sehr gefallen. Alle Blätter heben ihren versöhnlichen und beruhigenden Ton hervor. Die „Times" erklärt, die Uebersicht des Fürsten v. Bülow über die internationalen Angelegenheiten sei kaltblütig, vernünftig und geradherzig gewesen. England möge die Entscheidung bezüglich der Haager Konferenz, vielleicht bedauern, doch könne kein praktischer Staatsmann Deutschlands absolutes Recht zu dieser Entscheidung bestreiten, noch das Gewicht der vom Fürsten dafür angeführten Gründe.

Ueber die Bemerkungen des Reichskanzlers zu den Monarchen-Zusammenkünften und den anglo-russischen Verhandlungen drückt das Blatt ebenfalls lebhafte Befriedigung aus. Die liberalen Blätter sind natürlich durch die Erklärungen des Reichskanzlers über Campbell Bannermans Abrüstungsvorschlag unangenehm berührt, aber im allgemeinen von dem Ton der Rede so befriedigt, daß sie ihrer Enttäuschung in durchaus gemäßigter und freundschaftlicher Weise Ausdruck geben. Die Daily News sagt, obgleich sie den Inhalt der Reden bedauere, habe der Reichstag die auswärtige Politik des Reiches mit einer Würde und Mäßigung besprochen, welche das englische Volk zu schätzen wissen werde. Das Blatt erklärt ferner, daß, obwohl der König von England keinen Einfluß auf die Politik habe, es besser gewesen wäre, wenn seine Besuche unterblieben wären, namentlich sei seine Begleitung durch Sir A. Hardinge eine Unklugheit gewesen.

Die Tribune erklärt, England habe seit 20 Jahren das Wettrennen der Bewaffnung angeführt es sei kein Wunder, daß die Vorschläge des plötzlich bekehrten Spielers nicht nur in Deutschland mit Mißtrauen aufgenommen worden seien. Das Blatt fordert im Verein mit anderen liberalen Organen die Regierung auf, die britischen Abrüstungsvorschläge auf der Konferenz aufrecht zu erhalten und in Gemäßheit der Erklärung Bülows einen praktischen Plan im Haag auszuarbeiten, der Deutschlands Billigung finden könne.

Ferner schreibt die Morning Post: Die gefunden und verständigen Ausführungen des Fürsten von Bülow über die Nervosität, mit welcher die Reise des Königs Eduard im Mittelmeer in gewissen Teilen der deutschen Presse betrachtet worden ist, sind geeignet, viel zur Beruhigung der Agitation beizutragen, die in Deutschland viel Verstimmung und in England Belustigung, vermischt mit Unwillen über die Angriffe auf den König verursacht hat.

Für v. Bülow verdient Anerkennung dafür, daß er für Fair-play eingetreten ist und der Welt sagte, daß, wenn die Abrüstungsfrage besprochen werde, dies ohne Deutschlands Beteiligung erfolgen werde. Die einzige Antwort der britischen Regierung auf diese Ankündigung ist eine sofortige Neuerwägung der Pläne für die Einschränkung in Armee und Marine. — „Daily Telegraph" sagt: Der versöhnlichen Rede des Kanzler dürfte es gelingen, den unangenehmen Eindruck, den die jüngsten Uebertreibungen eines Teils der deutschen Presse geschaffe haben, zu berichtigen. Einige unserer englischen Zeitgenossen sündigen gelegentlich gegen die Regel: Danke nie, wenn du nicht kämpfen willst! Unsere hauptsächlichste Einwendung gegen die Vorschläge Sir Henry Campbell-Bannermann ist die gleiche wie die welche Fürst Bülow geltend macht: wenn wir über dieses Thema bei der Friedenskonferenz streiten, wird der Erfolg nicht Frieden, sondern Entfremdung sein. Warum sollen wir nicht alle unsere eigenen Angelegenheiten besorgen, unseren Nachbarn trauen und aufhören, uns gegenseitig anzuknurren. Wachsamkeit und Bereitschaft sind nicht unvereinbar mit Höflichkeit und gegenseitiger Achtung.

Das Echo in Frankreich.

Paris, 1. Mai. In Pichons Umgebung hält man die das Haager Programm behandelnde Stelle der Bülowschen Rede für die selbstverständliche Schlußfolgerung, welche Deutschland aus der von England ins Werk gesetzten Reorganisation seiner Wehrkraft ziehen mußte. Wenn man sich hier im Augenblick nicht ebenso klar und unzweideutig wie Bülow zu bekennen mag, so ist dies durch die dem Konige und Herrn Bannerman geschuldete Courtoisie bedingt Man hofft hier, ohne dies direkt eingestehen zu wollen der Notwendigkeit solcher Rücksichtnahme bald einmal überhoben zu sein, da nach vorliegenden verläßlichen Meldungen über die allerneuesten Absichten der leitenden englischen Kreise von einem Bestehen auf meritorischer Behandlung des Abrüstungsvorschlages nicht mehr die Rede sein kann.

Was Bülow über Marokko und das weichende Mißtrauen zwischen Deutschland und Frankreich geäußert hat, nimmt man hier mit Befriedigung zur Kenntnis, und man ist auch keineswegs überrascht durch den Hinweis auf die Möglichkeit gewisser Meinungsverschiedenheiten, die noch aus der Durchführung der Algeciraskte entstehen könnten. Als Hauptsache gilt hier der gute Wille Deutschlands, von Fall zu Fall zu konversieren, oder, wie Pichon sich jüngst sehr bezeichnend äußerte: „Wir wollen in marokkanischen Angelegenheiten keine Geheimnisse vor einander haben, sondern über die offene Tür bei offenen Türen weiter verhandeln."

Das Echo in Italien.

„Ich hatte im Laufe des heutigen Morgen Gelegenheit, verschiedene Abgeordnete zu sprechen. Alle stellten den guten Eindruck der Rede Bülows fest, der zur Verteidigung der Haltung Italiens dieselben Argumente angeführt habe, wie es die italienischen Politiker taten. Dies tue dar, daß man in Berlin, wie in Rom die Ereignisse von denselben Gesichtspunkten aus betrachtet. Gäbe es einen besseren Beweis der vollständigen Entente zwischen den beiden Staaten? Auch Bülows Erklärungen hinsichtlich der Haager Konferenz finden hier ein zustimmendes Echo. Italien könne aus Gründen der inneren und äußeren Politik sich nicht derselben resoluten Sprache bedienen, wie Deutschland. Aber in den leitenden italienischen Kreisen teilt man durchaus die Ansicht des Kanzlers über die Unwirksamkeit und Unzweckmäßigkeit des englischen Vorschlages und über die eventuellen Gefahren, die er enthalte. Die rücksichtslose und energische Erklärung des Kanzlers, daß er es ablehne, an der Diskussion teilzunehmen, werde in Italien als Beweis von Kraft und Energie aufgefaßt. Die entschiedene Haltung Deutschlands dürfte, so hegt man hier die Ansicht, die Abrüstungsfrage vereinfachen, da die Mächte nach Deutschlands Ablehnung der Mühe enthoben seien, ein alle befriedigendes Einvernehmen auszutüfteln.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 1. Mai.

Die leidige Milchpanscherei. Vor acht Tagen stand der Milchhändler Richard Oppenheimer zu Brackel, der vom Schöffengericht freigesprochen worden war, wegen Milchpanscherei vor der Strafkammer. Gegen das schöffengerichtliche freisprechende Urteil hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor der Strafkammer endete am 24. April damit, daß der Gerichtshof bekannt machte, das Urteil werde am 1. Mai gesprochen werden. Dieses geschah denn auch heute und Oppenheimer wurde zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof hat im Laufe der Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß niemand anders als der Angeklagte Wasser der Milch zugefügt haben könne. Wie wir in unserem Bericht mitteilten, fuhr Oppenheimer, wenn er seine Kundschaft noch nicht ganz bedient hatte, zu seiner Mutter, die in der Düsseldorferstraße wohnt, und ließ dort Wasser in leere Büchsen laufen, angeblich um sie zu reinigen. Tatsächlich soll er einen Teil dieses Wassers in die Milch gemischt haben, die er noch an Kunden abzuliefern hatte.

Ebenfalls wegen Milchpantscherei hatte sich der Milchfahrer Friedr. Leineweber zu verantworten. Der Angeklagte ist bei dem Landwirt Stinshoff beschäftigt und fährt die Milch, die zum Teil als Vorzugsmilch in Flaschen verkauft wird, nach Dortmund. Am 3. Oktober entnahm der Polizeisergeant Schmidt der Milch vom Wagen Leineiwebers eine Probe, die er dem Chemiker Dr. Neukoff zur Analyse übergab. Letzterer stellte eine Entrahmung bis zu 20 Prozent fest, und das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hatte Leineweber Berufung eingelegt. Die vier Sachverständigen, die zu der heutigen Verhandlung geladen waren, meinten, daß, wenn es sich um eine von 13 Kühen regelrecht gemischte Milch handele, eine Entrahmung zweifellos stattgefunden habe. Stamme die entnommene Probe aber von der Morgenmilch einer einzigen Kuh, so könne man annehmen, daß die Milch dieses Tieres einen geringeren Fettgehalt habe, als diejenige anderer Kühe. Der Gerichtshof konnte sich nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen und kam daher zur Freisprechung des Leineweber.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 1. Mai. Wie ein Telegramm aus Straßburg meldet, veröffentlicht der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg zum Fall Curtius in der Straßburger Post eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß die Nichteinladung des Präsidenten des Oberkonsistoriums zur Kaiserlichen Tafel nicht als Spitze gegen den Protestantismus zu betrachten sei.

Die Maßregel habe sich nur gegen Curtius als den Herausgeber der Hohenlohe-Memoiren gerichtet, deren Veröffentlichung das größte Mißfallen des Kaisers erregt habe. Diese Erklärung ist die Antwort des Statthalters auf einen Protest, den die protestantische Geistlichkeit des Elsaß gegen die Zurücksetzung ihres Präsidenten erhoben hatte.

Berlin, 1. Mai. Die Maifeier ist hier sehr ruhig verlaufen. Händler verkauften in den Straßen Festzeitungen und Bilder von Bebel und Singer. Es fanden insgesamt 150 Versammlungen statt, in welchen eine einheitliche Resolution zur Annahme gelangte, in der es heißt:

„Die Versammelten erklären, einzutreten für die Befreiung der Arbeiter von jeglicher Ausbeutung und jeglicher Unterdrückung. Die Versammelten fordern eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgesetzgebung, in der mindestens bewilligt werden muß: ein höchstens acht Stunden dauernder Normal-Arbeitstag; ein mindestens 36 Stunden dauernde Ruhepause für jeden Arbeiter in jeder Woche; Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder im Alter von unter 14 Jahren."

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 2. Mai.

In den Landes-Eisenbahnrat wurde für die Dauer von drei Jahren Herr Bergrat Kleine gewählt.

Die Ausstellung am Fredenbaum war gestern trotz des regnerischen Wetters noch besser besucht, als am Dienstag. Es wäre allerdings zu wünschen, daß der Himmel endlich seine Schleusen schlöß, damit sich Frau Sonne in ihrem ganzen Glanze zeigen könnte. Rechtes „Kaiserwetter" muß einer Ausstellung beschieden sein. Hoffentlich kommt es bald.

Zu dem Kaisermanöver in Westfalen wird mitgeteilt: Die Dispositionen sind bisher vom Kaiser noch nicht genehmigt. Eine Beteiligung von Truppen des sächsischen Kontingents findet ebenso wenig statt, wie die der mecklenburgischen Division. Als feststehend ist bisher nur anzunehmen, daß die Kaiserparaden am 27. August bei Hannover und am 30. August bei Münster stattfinden. Dann dürften zehn Tage Pause bis zum Beginn der Kaisermanöver eintreten, in welcher die Korps ihre Brigade- und Divisionsübungen abhalten.

Das Debut des Dompteurs Henrickſen im Olympiatheater gestaltete sich zu einer ebenso interessanten als aufregenden Vorführung. Zehn ausgewachsene bengalische Tiger zittern vor der Peitsche ihres Herrn, der allerdings den Käfig nur mit gladenem Revolver betritt, außerdem führt er eine lange Eisenstange mit sich, die den Zweck hat, ihn vor einem hinterlistigen Angriff der Bestien zu schützen Auch die Wärter, die rings um den Zwinger postiert sind, haben den Revolver schußbereit in der Hand. Henrickſen, ein kleiner untersetzter Herr, geht unerschrocken auf die Tigerkatzen zu, obschon diese bei jeder seiner Bewegung Miene machen, auf ihn los zu springen. Am gefährlichsten ist der Tiger Cäsar, der den Dompteur in Berlin angegriffen und erheblich verletzt hat.

Auch gestern schien es, als wollte er wieder seinem Herrn zu Leibe rücken, aber zwei blinde Revolverschüsse in die Schnauze belehrten ihn eines bessern Das Publikum atmete erleichtert auf, als der Bändiger seine gefährliche Gesellschaft wieder hinter geschlossenen Schranken hatte. Die Tigernummer dürfte jedenfalls das Tagesgespräch von Dortmund werden.

Städtischer Viehhof. Zum gestrigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 1426 Stück Großvieh, 611 Schweine inkl. Ferkel und 1 Pferd. Der Verlauf des Marktes war von denen der letzten Märkte wenig verschieden. In tragenden und frischmelkenden Tieren rege Nachfrage und demzufolge auch hohe Preise. In Mansen Geschäft langsam bis mittelmäßig. Ueberstand war nicht sehr erheblich. Am Schweinemarkt wickelte sich das Geschäft nur langsam ab. Man zahlte für 8 Wochenferkel 1,50—2 Mark pro Woche, für ½jährige Faselschweine 30—36 Mark, für ½jährige 50—57 Mark pro Stück. Ein kleiner Posten blieb unverkauft. Nächster Markt Mittwoch, 8. Mai.

Derne, 1. Mai. (Die Schlagwetter-Explosion), von welcher die Zeche „Scharnhorst" am Mittwoch voriger Woche betroffen wurde, hat doch schlimmere Folgen gehabt, als man anfänglich annahm. Von den sieben verbrannten Bergleuten sind drei ihren schweren äußeren und inneren Verletzungen im hiesigen katholischen Krankenhause erlegen. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung nach dem katholischen Friedhofe unter Beteiligung der Kameraden von Scharnhorst und Gneisenau statt. Die Verstorbenen sind Josef Kaska, Jakob Celik und Josef Kaus, alle drei Oesterreicher. Von den noch lebenden, ebenfalls Ausländer, liegen noch drei schwer krank darnieder und schweben in Lebensgefahr.

Hamm, 1. Mai. (In den letzten Tagen) haben wiederum, wie wir erfahren, zwischen Ministerial-Komisaren und Mitgliedern der Kanalbaudirektion Essen umfassende Verhandlungen stattgefunden über die Arbeiten am Rhein-Herne-Kanal. An die Beratungen schloß sich eine Bereisung des Speise-Kanals Datteln-Hamm an. Die Regierungsvertreter nahmen namentlich örtliche Besichtigungen vor in Waltropp, Luhnen und Hamm. Es scheint hiernach, als ob man auch auf dieser Strecke baldigst der eigentlichen Bauausführung näher treten wollte.

(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe zweites Blatt.)

Patent-Erteilung. Dem Herrn Ingenieur Heinrich Pohlschröder, Inhaber der Firma Pohlschröder u. Co., Dortmunder Geldschrankfabrik, ist unter Nummer 186520 vom Kaiserlichen Patentamte ein Patent für eine Verstellvorrichtung für Bücher und andere Gegenstände erteilt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 8 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt Heinrich Budde

im 69. Lebensjahre, nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme

Holzwickede, Dortmund, und Sölde, den 1. Mai 1907

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause (Ransingerstrasse 3) aus auf dem Friedhofe in Opherdicke statt.

Familiennachrichten



Gestern Mittag verschied nach langen, schweren Leiden unser einziges Töchterchen

Luise

im Alter von 4 Jahren Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern
Hermann Buchmann
nebst Frau.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen 9½ Uhr vom Luisenhospital aus statt

---

Gestern Morgen 6 Uhr verschied nach längerem, schmerzvollen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwester und Tante (15418

Wwe. Anna Röttger

geb. Pelz

im Alter von 42 Jahren.

Hörde, Dortmund, den 1. Mai 1907.

Um stille Teilnahme bitten

Henriette Nölkker
Die tiefbetrübt. Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 2¼ Uhr vom Kath. Krankenhause in Hörde aus statt.

Geboren: Herrn Franz Schultheis in Koblenz ein Sohn. Herrn Aler Epstein in Bonn ein Sohn.

Verehelicht: Herr Emil Gerbracht in Gorgsmarienhütte mit Frl. Lily Noether in Köln. Herr Dr. med. Wilhelm van Laak in Ringenberg mit Frl. Henriette Westerhoff in Bocholt. Herr Theodor Brentjes mit Frl. Agnes Fischbach in Köln. Herr Pfarrer Ernst Stoltenhoff in Mülheim (Ruhr) mit Frl. Gertrud Funke in Broich. Herr Hermann Sasse m. Frl. Friedel Schiller in Essen. Herr Willi Schnutenhaus in Essen mit Frl. Anna Boeger in Kettwig.

Gestorben: Herr Johann Konrad Röttges in Bochum, 64 J. Herr Hugo Schuchart in Iserlohn, 37 J. Herr Friedrich Küppersbusch in Düsseldorf, 74 J.

Dortmunder  Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden (16470

Hermann Stöllger

treten die Mitglieder am **Freitag, den 3. d. Mts.,** morgens 9 Uhr beim Kameraden **Henrichs** an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Wohne jetzt Richardstr. 11.
(3328) **Frau Froböse.**

Habe mich im Hause des Herrn **H. Schröder,** Station

Barop,

Harkortstrasse IIa als

Hebamme

niedergelassen. (16219

Frau Möller,
Hebamme.

Grahambrot

empfiehlt täglich frisch

Wilh. Neuhaus, Kielstr. 3
Märkischestr. 66
Rheinischestrasse 58

Warne jeden, Hühner in meinen Garten zu lassen, da ich

Gift lege.

Gastmann, Heiligegartenstr. 45

Verloren

von Vorstr. bis Weissenburgerstr. **silberne Uhrkette** (Band) mit Georgstaler. Geg. Belohnung abzugeben Lübeckerstr. 34. (16466

Verloren

gold. Damenuhr a. d. Wege v. d. Bahn b. a. Holländischenstr. Abzugeb. Kuckelke 2, Wiederbr. erh. Belohn. (

Gold. Damen-Uhr verloren auf dem Wege von Hörde nach Schwerte. Wiederbringer erh. Belohnung. **Schwerte,** Kulstr. 2, Laden.

Ein Trauring, gez. J. Sz. 1905 in der Kirchenstrasse verloren. Der ehrl. Find. wird gebet., denf. geg. gute Belohn. abzugeben 33041 Klirbenstraße 15, 3. Stock.

Uhr Nr. 1313 verloren. Wiederbr. Bel. Grabarczyk, Marten, Bochumerstr. 29. (

Am 23. April Portemonnaie m. 2 Monatskarten u. 215 Mk. im Zuge 10.24 abends nach Bochum liegen geblieb. Der ehrl. Find. w. geb., dasselbe geg. g. Belohn. abzug. **Am Rondel 2, part.** (

Am Montag Nachmittag ½4 Uhr verschied nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe, unvergessliche Mutter (3294)

Frau Bertha Geicke

geb. **Gottschalk**

im Alter von 51 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Liedersdorf (Kreis Sangerhausen), Eisleben, Bornstedt, Halle a. S., Crossen a. O., Frankfurt a. O., Berlin, den 29 April 1907.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen ½ 10 Uhr vom Trauerhause Schützenstr 17 statt.



Heute Morgen starb nach sehr schwerem Leiden infolge Genickstarre mein einzigstes, geliebtes Töchterchen (19233

Luise

im Alter von 8 Jahren und 3 Monaten.

Dieses zeigen wir allen Verwandten und Bekannten unter grossem Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an.

Aplerbeckermark, den 30. April 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Meyer.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3¼ Uhr vom Sterbehause aus, statt.



Bei allen Särgen Aufbahrg sow. Dekorat. m. Blattpflanzen gratis.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Magenheim zu Derne-Hostedde** Nr. 34 ist heute nachmittag 6 Uhr Konkurs eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann August Schroeder zu Dortmund, Kaiserstraße Nr. 158.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 22. Mai 1907; Konkursforderungen sind bei dem Gerichte anzumelden bis zum 30. Mai 1907.

Erste Gläubigerversammlung den 23. Mai 1907, vorm. 9½ Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 13. Juni 1907, vorm. 10½ Uhr

Zimmer Nr. 89.

Dortmund, den 30. April 1907.

Koch,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Der Uhrmacher und Kaufmann **Friedrich Strunck** zu **Dortmund** hat das von ihm unter der Firma **„Friedrich Strunck"** zu **Dortmund** betriebene Geschäft dem Uhrmacher und Kaufmann **Otto Strunck** zu **Dortmund** übertragen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Dortmund, den 23. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Der chausseemäßige Ausbau des 2,7 Kilometer langen, in den Gemeinden Wichlinghofen, Lückemberg und Kirchhörde gelegenen Weges von der Holtbrügge durch die Bittermark bis zur Provinzialstraße ist an einen leistungsfähigen Unternehmer zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können im Kreishause zu Hörde, Zimmer 11, eingesehen und von dort gegen 0,25 Mark Herstellungskosten bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Weg durch die Bittermark" sind bis zum 14. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr an die unterzeichnete Behörde postfrei einzusenden.

Hörde, den 30. April 1907.

Der Kreis-Ausschuss.





Endlich eine Matratze, welche von einer Person zu transportieren, zu lüften und zu reinigen ist. 3 teilig u. in jeder Lage verstellbar, auch als Krankenbett sehr praktisch, nicht teurer wie Matratzen alten Systems. Für 2 schl. Bettstelle Preis nur 36 Mk., wird nach jedem Maß angefertigt. Nach auswärts franko. Alleinfabrikant **E. Nier, Hörde,** Langestraße 48 am alten Markt. Elegante **Sofas** schon v. 30 M. an.

Kranken-Behandlung
in meiner Zweigstelle Derne, Bahnhofstraße 90.
Dienstag und Freitag 9—11 Uhr.
A. Diersen,
Vertreter d. Naturheilkunde (phys.-diät. Therapie.

Erda Der Schrecken aller Menschen ist **Haarausfall und Schuppen.** Gegen diese Leiden hilft nur **Erdapomade 2.50** u. **Erdawasser 3.00,** beides zusammen **5.00 Mark** Versand nur durch **K. Schönen,** Essen-R., Hofstr. 38. 6967



Importhaus F. Wens, Ostenhellweg 22

Dr. med. Otto Schild
Berta Schild
geb. **Blankenstein**
Vermählte.
Dortmund, 2. Mai 1907.

Raucht Eckstein-Zigaretten



Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben **vorzüglichen Qualität und Handarbeit** hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der **enorme Konsum** befähigt die Fabrik, die Zigarrenhandlungen **stets mit frischer Ware** zu versorgen.

Man verlange **ausdrücklich**

Eckstein's Nr. 5

u. **prüfe genau,** daß jede Zigarette **die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt

(Arbeiterzahl über 300.)

Jacobi's Schuhwaren



DORTMUND
Kuckelke 35
Ecke Schwanenwall
HÖRDE
Langestrasse 1.

Für einen

5000.00 Mk. Lederwaren

werden zu **Schleuderpreisen** an Hausierer und Geschäfte unter der Hand abgegeben. (33104

Anfr. unter **S. 2615** an die Geschäftsstelle d. Z.

---

15 Moderne Küchen

nach neuesten Entwürfen gearbeitet, mit reicher Kunst-Vergl. (32 93

in **hell Eiche, grau Eiche**

Kiefern

- Natur lackiert -

von 110.- Mk. bis 350.- Mk.

Lieferung franko Haus.

Engros-Lager Bissenkamp II
an d. Brückstrasse

Eine vollständige (16469

Badeeinrichtung

sterbefallshalber zu verkaufen.

Wwe. Paschnerns
Lütgendortmund Friedrichstr 12

Diwan und 2 schöne **Bilder** mit Eichenrahm

sehr billig zu verkaufen. (33190

Wittekindstr. 22, II. r. Schellen

Gut erh. Kontorpult
Gut erh. Kontorschrank oder Regal zu kaufen gesucht.

Schr. Ang. unter **L. 3540** an die Geschäftsst. d. Z. (33243

Wichtige Erfindung D. R. P. aus., geg. verralt. hartnäckige

Harnröhren

Leiden **(Ausflüsse etc.)** nur Selbstbehandlung von (1439

Dr. Weissbrod-Brandt.
Wirkung garantiert!
Geschloss. Prospekt gegen Rückp.
H. Brandt, Stettin 9,
König Albertstr. 40.

Dame sind. bei ein. Hebamme geg. mäß. Verg. discrete Unterk. Schr. Ang. u. D. 2626 an die Geschst. (

Billig. Billig.
25 Bettstellen
sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlg. an u. wöchentl. 1 Mk. Abzahlg. an abzugeben.

N. Fuchs
Dortmund,
Ostenhellweg 41

Ges. Ohren u. Schnauzen Pfd. 30 Pf.

Pfoten . . .	„ 25 „
Kleinfleisch . .	„ 25 „
Rippen . . .	„ 50 „
Nierenfett . .	„ 45 „
Flomen . . .	„ 65 „

erhältl. in unsern Verkaufsstellen Rheinischestr. 41 u. Steinstr. 47

H. Quadbeck & Söhne.

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf!

Nachstehende, elegante, mod.

Wohnungseinrichtung

wird für

560 Mk.

verkauft.

Dieselbe besteht aus:

Wohnzimmer

echt amerikanisch nußbaum
1 **Vertikow,** hoch, Ausf., mit mod. Aufs. u. Kristallspiegel.
1 Diwan la. Plüschstoffen,
1 Sofatisch, nußb. mod. F.,
1 **Trumeaux** mit Stufe,
4 Rohrstühle moderne Form,

Schlafzimmer

im modernen Stil,
1 Garderobenschr., extra gr.,
2 Bettstellen,
1 Waschkommode mit echtem Marmor u. **Spiegelaufsatz,**
2 **Nachtkonsl.** m. echt. Marm.,
1 **Handtuchständer.**

Das Zimmer hat reiche Schnitzerei

Küche

sehr große Möbel in modern. Stil, reiche Messingverzierungen,
1 **Buffet,**
1 **Anrichte,**
1 Tisch,
2 Stühle.

Ferner eine

Wohnungseinrichtung

in hochfeiner Ausführ. für

750 Mk.

Dieselbe besteht aus:

Wohn- u. Speisezimmer

nußbaum oder eichen, mit gr. Buffet, Ausziehtisch, 12 Pers., usw., in ganzen sehr reich ausgestattet.

Schlafzimmer

in vollend. schön. Ausführ., mit Kristallspiegeln u. reich. Bildhauerarbeit.

Küche

in kiefern naturlackiert, sehr aparte, vornehme Ausführ.

Brautleute

sehr zu empfehlen!

Westenhellweg 89

1. Etage.

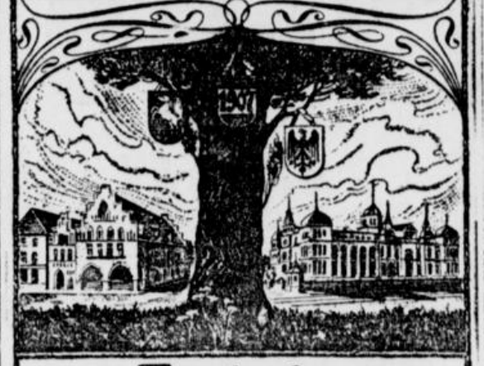
Eingang Paulsgasse

---

1 guterh. Hobelbank

zu kaufen gesucht. **Th. Meierling,** 1. Kampstraße 139. (

II. Provinzial-Ausstellung für Hotel- und Restaurations-Betrieb, Kochkunst und Volks-Ernährung,
veranstaltet von der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes



Am Fredenbaum Dortmund,
vom 27. April bis 14. Mai 1907.

Donnerstag, den 2. Mai:

Grosses Doppelkonzert

ausgeführt von der Kapelle des **Artillerie-Regts. Nr. 43** in **Wesel** und der **Giesenkirchen'schen** Kapelle.

Freitag, den 3. Mai:

Doppel-Konzert

der Kapelle des **Infanterie-Regiments Nr. 56** und der **Merkert'schen** Kapelle.

Samstag, den 4. Mai:

Doppel-Konzert

Kapelle **Giesenkirchen** und **Merkert.**

Entree an allen Tagen 50 Pfennig.
Oeffnung der Ausstellungshallen 9 Uhr morgens

Gut erhaltener Rollwagen

zu verkaufen. (16407

Dortmunder Unionbrauerei.

Ein guter 16514

Federwagen

zu verkaufen, für jedes Geschäft geeignet, besonders f. Metzger. **Castrop,** Dortmunderstraße 17c.

---

2 kompl. 4zöll.

Frachtwagen

(100 Ztr. Tragkraft) zu kaufen gesucht. **Horstmarer Dampfziegelei, G. m. b. H., Horstmar b. Lünen.** (

Halbverdeck

(Klappbock Selbstfahr.) weg. Raummangel billig zu verkaufen. Adlerstr. 50. (

---

1 flach. **Federwagen** a. verk. 33261) Schützenstraße 42.

Ein Möbelwagen

mit Verdeck und **ein Pferd** zu kaufen gesucht. (16463

Becker's Möbel-Magazin Steinstraße 49.

Fahrrad

neu, spottb. z. verk. Brunnenstr. 5

Elegant. Selbstfahrer

mit abnehmbarem Hintersitz hat zu verkaufen. (2666

Wo sagt die Geschäftsst. d. Z.

Gr. **Papagei m. K., gr. Aquarium u. Kaninchenstall** bill. zu verkaufen.

33262) Poststraße 35, II. (

Junge Milchziege wegen Platzmangel billig zu verk. 4.3027) Deusen 62.

Vollst. Ladeneinrichtung

für Metzger geeignet, auch einzeln, zu verkaufen.

33103) Schützenstr. 85.

Ein Franz. Billard

billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg. (32988

Fahrrad, neu, billig z. verk. Heiligegartenstr. 26, 1 Tr. (

Wegen Platzmangel ein guterhaltenes Pianino

mit a. Tonfülle z. verkauf. Wo sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung. 33036

Guterhaltene Theke, 3,50 bis 4 Mtr. lang, 65 Cmtr. breit, zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. **B. R. 5442** an d. Geschst. d. Ztg. (

Gut erhaltener Sprungbrett preiswert zu verkaufen.

C. Friedrichs, Unna.
16476 Wasserstraße 3.



Großer Transport russisch. und ostpreuß. (19099

Pferde und Zucker

angekommen.

Schubert, Leibnizstraße 11.

Schön. Reklame-Pferdchen, Schaustück, m. od. ohne Geschirr, weg. Umbau sof. z. verk. Münsterstr. 195a. (

Ein brauner Hengst, fromm und zugfest, ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst. dieser Ztg. 32967

---

2 kr. Ackerpferde, 1 Haferdiem., ca. 8—10 Fuder, 1 Zentrifuge, mehr. Brutmaschinen sollen **Freitag Nachmitt. 3 Uhr** auf **Schulte-Lenninas Hof i. Billigst bei Schwerte** verkauft werden.



Ein Doppelpony

zu verk. für den Preis v. 180 Mk.

Katzarowski, Wirt. **Dortmund,** Rheinischestr. 160. (

L. Pferd oder Pony

kauft **Bornstr. 39.** (33211



Wachtamer, nicht zu scharfer Dobermann od. Kriegshund zu kaufen gesucht. (16415

Schriftl. Anaeb mit Preisangabe unter **E. 3534** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Deutscher Boxer

selten schönes Tier, gelb m. schwarzer Maske, ¾ J. alt, garant. rasserein, z. verk. Schr. Angeb. unt. **B. R. 2610** an die Geschst.

Airedale Terrier

10 Wochen alt, großartige Exemplare, guter Stammbaum, verkauft **A. Triebeler, Annen.** 15914

---

2 jung. Verhardiner-Hunde umständehalber zu verkauf. 33109) Langestr. 90.

Wolfspitz u. Foxterrier, 1 J. alt sehr wachs., b. zu verk. (33259) Leopoldstr. 54.

Mehrere (16416

Kuh-Kälber

zur Zucht hat abzugeben

Grengeldanzer Hof, Grengeldanz.

Guterh. Bettst. u. Matr. b. z. verk. Sunderweg 107, 1.

Fisch-Compagnie



Gerberstraße 1—9
Rheinischestraße 44
Münsterstraße 38.

Bei dem kalten Wetter der letzten Tage kamen die Seefische wie lebend an.

Wir empfehlen:

Grösste holländische Schellfische	**Pfd. 45 Pf.**
ff. mittelgrosse	Pfd. 25 Pf.
Pracht-Cabliau	im Schnitt 40 Pf.
ff. See-Hecht	schneeweiss Pfd. 45 Pf.
Speck-Schollen	Pfd. 40 Pf.
ff. Rot-Zunge	Pfd. 65 Pf.
ff. Heilbutt, prachtv.	Pfd. 65 Pf.

Billig sind Seeaal u. Seelachs im Schnitt nur 20 Pf.

Saison-Delikatessen.

Hummerkrabben	**Pfd. 120 Pf.**
Nordseekrabben	**Pfd. 50 Pf.**

Lebende Krebse

Räucherwaren:

ff. gross. Rauchaal, Lachs, Rauchschellfisch	Pfd. 30 Pf.
Rauch-Cabliau	Pfd. 40 Pf.
Holl. Lachsbückinge	10 Pf.
Echte Makrelen	Pfd. 60 Pf.

ff. Rohess-Bückinge

grosse volle Fische, 6 Stück 40 Pf.

Matjes-Heringe Stück 25 u. 30 Pf.

---

400 weisse Leinen-Vorhemden auch große Nr. zum Ausfuchen **50 Pf., Leinen-Kragen 25 Pf.** **Partiewaren-Geschäft Rheinischestraße 60.**

Gebr. Fahrrad spottb. zu verkauf. Nordstr. 6, 4 Tr. (

Sofort Geld Herren-Maßstoffe, Lagerposten, Restbestände, sowie ganze Geschäfte in Herren-Konfekt., Schuhw., Manufakt., Möbel etc. z. sof. Kasse zu kaufen gesucht. **Albert Simon, Essen,** Rottstr. 5.

Frauen! Gegen **Weißfluß** u. Folgen als: **Im. stärk. werd., Rückenschmerzen, Unregelm. Schwächezustände, krankhaft. Aussehen, allgemeine Abmagerung, Kopf- und Augenschmerzen, etc.** dient das **langjährig bewährte Mittel.** Dieses Mittel, welches seinen Hauptbestandteilen nach von der allerersten Mehrzahl der Aerzte als ganz vorzüglich anerkannt wird, ist völlig unschädlich. Zahlr. Anerkenn. Preis v. Fl. Mk 3 incl. Gebrauchsanw. (Postpaket, Porto extra.) Eine Fl. gen. meist z. Heilung. Generaldepot:

Apotheke Merscheid b. Solingen 293. 8401

Bestandteile: Amsabkoch 7,5/2,0 Tannin 20 Borsäure 10, Glycerin 20, Ichthyol 10, Sozojodol Zink 3, Gaultheriaöl 2.

Gesunder Knabe, 5 J. alt, umständeh. a. kinderl. gut. Leute abzugeb. Off. u. **A. B. 99, Dorstfeld** postl. erb.

Kinderl. Ehepaar wünscht Kind geg. einm. Verg. als eigen anzunehmen. Schr. Off. u. **M. 2609** a. d. G. (

---

10 Monate altes Mädchen an liebev. Leute abzugeben. Schriftl. Ang. unter **B. 2574** an die Geschst. d. Ztg.

Ein Kind w. g. geringe Vergütung als eig. od. auch in Pflege genommen. Näh. Schillerstraße 37, 2. Etg. (

Ein hübscher Junge, 3 Woch. alt, zu verschenken. Schriftl. Anaeb. unter **B. 2624** an die Geschst. d. Ztg.

„Schönes Kind (Knabe), 8 Tage alt, an kinderl. ohne gegenseitige Vergütung zu verschenk. Näher. in der Geschäftsst. d. Ztg. (33129

Schlafzimmer massiv Eichen

bestehend aus:

2 Betten
1 Waschk. mit Marmor
1 Spiegel-Aufsatz
2 Nachtkonsl. mit Marmor

1 3türiger Spiegelschrank

Komplett

400 Mark.

Engros-Lager Bissenkamp II,

an der Brückstraße.

Große Posten 33281

Fahrräder

prima Marken, mit u. ohne Freilauf, sof. **äußerst billig** zu verkaufen. Kapellenstr. 33.

Real u. Theke

elegant, mass. eichen, mit Marmorplatte, 4.40 m l. zu verk. Zu erfr. in der Geschst. (33092

Schreibmaschine

billig zu verkaufen.

(33204) Brüderweg 20, 1. Etg.

Bettstelle mit Matratze, Regulator, Dezimalwage mit Gewichten billig zu verkauf.) Lübeckerstr. 14, 1. Etage.

Zahle!!

höchste Preise f. getrag. **Herren-, Damen- und Kinderkleider.** **Altkleidung Marcks**

Pfandvermittlung Oestermarchstr. 15

Postk. genügt. Streng discret

Auswärt. Herr, 40er, sucht m. lebenst. Dame v. statt. Figur, nicht üb. 40 J. alt, z. Verkehr z. tret., spät. Heirat n. ausgeschl. Reflektier. Dam. belieb. Meld. mögl. m. Photogr. — Antwort erf. innerh. 8 Tag. Photogr. zur. — **u. E. D. 884 an Daube u. Co., Elberfeld.** 16230

Herr, w. am Sonntag im Hippodrom in d. Kochkunstausstell. b. Reiten junge Dame ansfr., w. geb., seine Adr. **u. Nr. 518 postlagernd Iserlohn** zu senden. (



Circa

8570

Stück.

Zu jeden annehmbaren Preisen

verkaufe ich von heute ab

mein gesamtes Warenlager nur erstklassiger

Damen-Konfektion

bestehend aus

Kostümen, Strassen- u. Sportröcken, Saccos, Frauenpaletots, Kinderjacketts und Kragen, Mousseline-, Seiden- und Batist-Blusen.

Ueberzeuge sich jede Dame ohne Kaufzwang von diesem noch nie dagewesenen Angebot. Meine altrenommierte Firma bürgt für Reellität meiner Offerte.

Alex Mendelsohn

Dortmund
18 Brückstrasse 18.

Telephon 3045

Damenmäntelfabrik.

Telephon 3045

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft in Westfalen.

Verreist!

Dr. med. Otto Schild

Vertreter:
Herr Dr. med. Steiner
in meiner Wohnung
1. Kampstrasse 74
Telephon 3141.

Kochherde

räumungshalber zu jed. annehmbar. Gebot. Johannesstr. 8a, nur nachmittags v. 2–8 Uhr.

Konzert-Pianino

nur kurze Zeit gebraucht, neu Mk. 1200, für nur Mk. 750 a. verkaufen. 16142
H. van Bremen, Heiligerweg 15.

Das Instrument besitzt eine besonders kräftige Tonfülle und mache ich die Herren Wirte auf dieses sehr preiswürdige Instrument besonders aufmerksam.

Kleine Mechaniker- (33075
Drehbank
entweder Leitspindel oder für Handdrehstähle, vollständ. kompl. **sofort zu kaufen gesucht.**
Siekkeka, Gelsenkirchen,
Bochumerstraße 57.

Achtung!!!

Für Anfänger steht eine Buchbindereieinrichtung m. Ladenregal u. Theke umständehalber billigst ev. auf Abschlagszahlung zu verk. Off. u. A. B. 5416 a. d. Gesch. d. Ztg. (32042

Räumungshalber

2 Kleiderschr., 3 Bettst. m. M., 2 Sofas, 2 Plüsch-Garnituren m. Umbau, echt Buffet, Vertikow, Trumeaux-Spiegel, Schlafz. und Küchen-Einricht., spottbillig zu verk. Nordstr. 52.

Plüschsofa, 2 Bettstellen m. Matr. Betten, Teppiche, Portieren, Tisch bill. a. verk. Am Rondel 2. (33017



Klafter-Holz-Verkauf!

Am **Montag den 6. Mai cr. nachmittags 4 Uhr** werden wir **eine große Partie Buchen-Klaftern** in **Böings-Snudern** b. Horstmar an Ort und Stelle öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen. 164.2
Lünen, 30. April 1907.
Gebr. Bäumer.

Größeren Posten eichen
Abbruchholz
zu kaufen gesucht. (32961
M. & A. Radermacher,
Dortmund, Hafen.

Gebrauchte Möbel

kauft u. verkauft. **Fr. Bliesing,** Schwanenwall 50, am Olympia.



Fahrrad neu spottbill. zu verkaufen. Schwanenstr 81, 1. Etg.

Transport-Dreirad

mit Kasten, billig zu verkaufen. **Müller,** Westenhellweg 77 I.

Ladeneinrichtung, gut erh., für Zigarrengeschäft bis 1. Juli. Schr. Off. u. H. 2605 a. d. Geschst. d. Ztg. (32094

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 3. Mai, Vorm. 11 Uhr, werde ich beim Wirt **Merkert,** hier, Auf dem Berge 26 16419
55 Pelze, 1 eichener Ausziehtisch, 1 nußbaum Schreibtisch, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 eichen Buffet
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Der Verkauf wird stattfinden.
Dortmund, den 1. Mai 1907.
Kann, Gerichtsvollzieher.

Verzugsh. **3 Bettst. m. M., 2 Kleiderschr., Tisch, Gardin., Ledersofa, weiß. Kochherd, Trumeauxspiegel, Sofatisch, Stühle, Regulator, Plüschsofa, Nähmasch., Ofen Nachtkonsole.** Brückstraße 30 4. Etage, rechts, billig zu verkaufen. (33176

Groß. Küchenschrank, fast neu, imit. Nußbaum, a. Mk. 50, **groß. fest. Arbeitstisch,** 100×200 Ctm., a. Mk. 25., **2sitz. Sportkarre,** gut erhalt., zu Mk. 18 zu verk. 16457) Schwanenwall 38.

Ein **Grammophon,** welches 250 Mk. gekostet, für 85 Mk. zu verkaufen. **Wilh. Bose,** Stehbierhalle Deutscher Hof, gegenüb. Olympia. (33072

Herd emailliert fast neu f. Mk. 25 a. verk. **Buschmann,** Steinstr. 6, 1. Et.

Groß. guterh. Rohrkorb, 1,10 Mtr. lang, 65 Ztm. br. 65 Ctm. h. u. 1 **Kinderwag.** preisw. zu verk. Saarbrückerstr. 48, 3. Etg. (

Zu verkauf. ein guterhalt. **Photographenapparat** (System Krügener) 9×12 f. Kasette u. Films mit Zubehör. Kaiserstr. 120, 3. Etage. Schütt. 33157

Lagerfass

(2000 Ltr. Inhalt), sowie Feldschmiede zu verkaufen. 16425) Lübeckerstraße 12a.

Engl. Schlafz. m. Bett. Pl.-Garnit. m. Sess., 3 Bettst. m. M., Küchenbuff., Anr., Herd, b. z. vk. Kreutstr. 29.

Nähmasch. Trumeauxspieg., Plüschsofa, Kinderwagen, b. zu verk. Stubengasse 30. Zu besicht. 4—8 Uhr.

Eleg. schwarzer Gehrock-Anzug, neu, mittl. Figur, billig a. verkaufen. Zu erfr. 33097) Auf dem Berge 13.

---

3 schwarze Joppenanzüge f. Kellner, worauf Angahl. ist, sind billig zu verkaufen. 33116) 1. Kampstr. 83.

Gelegenheitskauf!
Bettstellen m. M. u. Sofas spottbillig zu verkaufen.
Burgmundastraße 7. (

Herren-Hüte

kaufen Sie am billigsten bei

H. Feidelberg

29 Brückstrasse 29
neben Wiener Café.

Moderne steife Hüte . . . . . 195 Pf.
Schwarze weiche Hüte . . . 175 Pf.
Prima steife u. weiche Hüte 295 Pf.
Farbige Herren-Hüte . . . . . 325 Pf.
Herren-Strohhüte grösste Auswahl **von 75 Pf. - 6 Mk.**
Kinder-Strohhüte . . von 25 Pf. an
Herren- u. Knaben-Mützen von 45 Pf. an.

Reisekörbe 16422

und Reisekoffer

sehr billig!

Dortmund
Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Frische Fische

direkt von der Holländ. Küste!

Lebendfrische Ware!

ff. Brat-Schellfische	Pfd.	13 Pf.
Nordsee-Schellfische, mittel	„	25 „
Nordsee-Schellfische Grossmittel	„	35 „
Nordsee-Schellfische, grösste	„	40 „
Holl. Angel-Schellfische, grösste	„	50 „
Nordsee-Kabeljau, fett, schneeweiss im Schnitt	„	30 „
2-6 pfündige Schollen	„	45 „
Mittel-Rotzungen	„	40 „
Grösste Rotzungen	„	60 „
Seehecht im Schnitt	„	45 „
Heilbutt im Schnitt	„	65 „
Maifische, erste Zufuhren	„	60 „
Tafel-Zander	„	70 „
Flusshecht	„	85 „
ff. Salm im Schnitt	„	1.00

Adolf Marx, Körnerplatz
Fernsprecher 990.

Klavierstimmen und Reparaturen
Joh. Cramer, Hansastr. 22, p.



Schöne gebr. Nähmaschinen preiswert zu verkaufen. 32606 Lindenstr. 55, 2. Et.

Guterhalt. Piano für 150 Mark zu verkaufen. 33141) Königshof 25, part.

Verzugsh. **gutes Piano** billig zu verkaufen. Brückstraße 30, 4. Et., r. (

Eine Bettstelle m. Matratze billig zu verkaufen. (33146 Rheinischestr. 111, 3 Tr., l.

Sofas unt. Preis a. verk. 32973) Mönchenwordt 3. Rittershausstraße 11, l. (



Samstag d. 4. Mai 1907 treffe ich nachmittags 2 Uhr an der Wirtschaft **Langerbein-Derne** mit einem
Transport Schweine
ein und verkaufe solche gegen bar und Kredit. 16401
Hüsen, den 1. Mai 1907.
L. Buchbinder.

An- und Verkauf

getragener **Herren-, Damen-, Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. 27976
P. Wuhl, Steinstraße 17.
— Postkarte genügt. —

Eleganter Sommerhut u. fast neues **Kleid,** für mittl. Figur, preisw. a. verkaufen. Münsterstraße 82, 1. Etg.

---

2 Paar eleg. Herrenstiefel Gr. 42, braun, schwarz Lack, 1mal getr., bill. zu verkauf. (

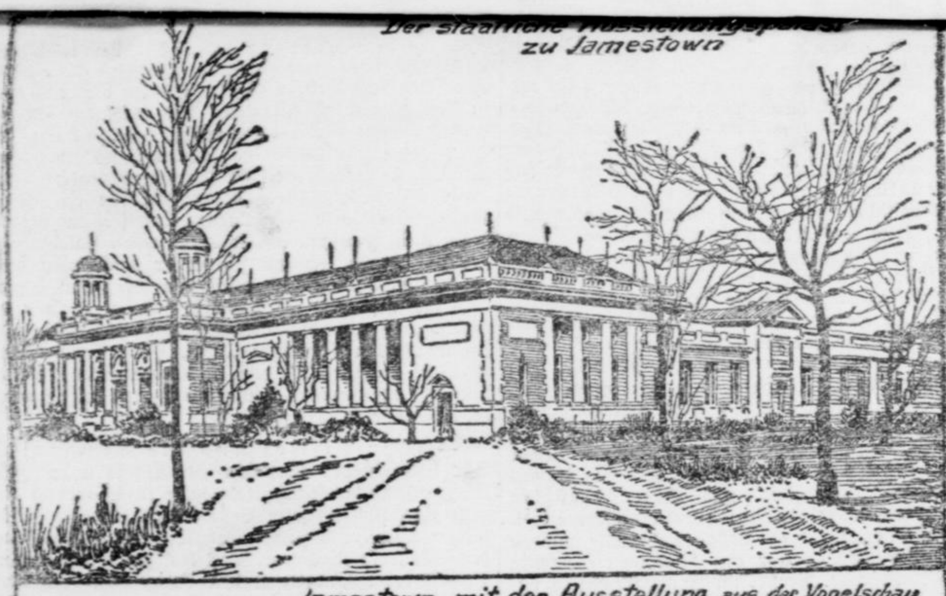
Jahre das Licht der Welt erblickt haben, zur Ausführung gelangen, kann man ja schlechterdings nicht verlangen; denn dann hätte Groß-Berlin das seit langem erstrebte Netz von Schnellbahn-Verbindungen erreicht und stände in diesem Punkte modernen Straßenverkehrs nicht mehr hinter Paris, London und Newyork zurück. Und die Rangordnung muß strikte innegehalten werden. Dort ist man schnell fertig mit der Ausführung, hier in Berlin nur mit den Plänen, und es ist schon dankenswert, daß das Schwebebahnprojekt endlich der Verwirklichung wenigstens näher gerückt worden ist.

An diesem fragwürdigen Erfolg einer fünfjährigen Bearbeitung des Themas trägt aber der „Berliner Vorortverein" keine Schuld. Dieser Verein kann nämlich dem Projekt einer Schwebebahn keinen Geschmack abgewinnen und gibt der Standbahn, und zwar als Hochbahn, nicht als Untergrundbahn, da diese zu teuer, den Vorzug. „Die Schwebebahn," so führt der Verein aus, „wird immer ein isolierteres Verkehrsmittel bleiben, da sie sich nicht den bestehenden Bahnnetzen ohne weiteres einfügen läßt. Auch in vielen anderen Punkten, wie Weichenanlage, Auf- und Absteigen der Fahrgäste usw. weist die Schwebebahn größere Schwierigkeiten auf als eine Standbahn." Ohne Zweifel wird niemand abzustreiten versuchen, daß einige Schwierigkeiten der erwähnten Art bestehen; aber haben nicht andere Städte, die im Verkehrsinteresse ohne langes Zaudern Schwebebahnen bauten, dieselben Schwierigkeiten zu überwinden gehabt und mit Grazie überwunden? Der „Berliner Vorortverein" protestiert aber nicht allein gegen den Bau einer Schwebebahn; auch der „Bund der Berliner Grundbesitzervereine" steht auf einem ähnlichen Standpunkt und lehnt das Projekt wunderbarerweise ab. Recht wohltuend hebt sich dagegen eine öffentliche Erklärung der „Hausbesitzer des Gesundbrunnens" ab, welche die Notwendigkeit dieses Verkehrsmittels folgendermaßen belegen: „Weshalb nun das wenig überlegte, kurzsichtige und fortschrittsfeindliche Sträuben einiger Hausbesitzer gegen dieses Projekt? Es wird und muß diese Schnellbahn aus den entwickelten und zwingenden Gründen gebaut werden, selbst für den Fall, daß eine gewisse Verunzierung weniger Straßen zugegeben werden müßte. Wir stehen im Zeitalter des Verkehrs! Zeit ist Geld! Knapp vor einem Menschenalter haben die Hausbesitzer in der Brunnenstraße gegen die erste Pferdebahn geklagt, weil diese angeblich die Grundstücke entwerte und den Geschäften die Kunden entführe! Heute lächeln die Hausbesitzer über einen derartigen kaum noch verständlichen, engherzigen Standpunkt. Will man wieder in ähnliche Fehler verfallen und in diese noch dazu die Organisation des Berliner Grundbesitzers, den Bund, verstricken? Es ist unser Recht und Pflicht als Bundesverein, davor zu warnen. Zu den direkten Obliegenheiten des Bundes gehört diese Frage jedenfalls nicht. Die Modellausstellung der Schwebebahn im Rathaus hat manchen Gegner bekehrt und gezeigt, daß es möglich ist, die gegen die Siemensche elektrische Hochbahn leichten luftigen Tragekonstruktionen gefällig und selbst zu einer Zierde für die Straßen zu gestalten. An den Masten und Leitungsdrähten der elektrischen Straßenbahn, die vorher scharf befehdet wurden, nimmt heute niemand mehr Anstoß. Mit der Schwebebahn wird es unserer Ueberzeugung nach ähnlich gehen. Auch die elektrische Hochbahn Warschauerstraße-Potsdamer Bahnhof wird man heute kaum noch wissen wollen trotz der geringen Benachteiligung die einzelnen widerfuhr."

Nun, der Berliner Magistrat kehrte sich nicht viel an das Für und Wider der Enthusiasten und Zaghaften. „Erst wägen, dann wagen!" lautete seine Parole, und so wurde dann im Oktober vorigen Jahres die „Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen" beauftragt, im Rathaus eine Anzahl Zeichnungen bezw. Modelle auszustellen, die zeigen sollten, wie der Viadukt der Schwebebahn im ästhetischen Bilde Berlins wirken wird. Photographien und künstlerische Entwürfe vervollständigten die Ausstellung, die wie ein allerliebstes Spielzeug wirkte, und unter deren Einzelprojekten diejenigen von Greander, Möhring und Sepp Kaiser besondere Beachtung verdienten.

Das Modell Nr. 1 zeigte einen Teil der Elberfelder Schwebebahn, über deren Nichtverwendung sich allerdings Alle einig waren. Das Modell Nr. 2 machte schon einen bedeutend ästhetischeren Eindruck. Das Fundament, das das Gleis mit den daran schwebenden Wagen zu tragen hat, war hierbei an einem Schwibbogen verankert, der von einem Trottoirrand zum andern sich kühn über die Straße schwingt. Die Bogen hindern auch bei der geringsten Straßenbreite den Verkehr nicht, da ihr Fuß nicht breiter ist als der eines Kandelabers der elektrischen Beleuchtung. Bei Modell Nr. 3 wurden die Gleisanlagen von einer inneren Galerie bekrönt, die die eigentliche Verankerung des Gleisfundaments bildet und den Pfeiler nur zu einem Stützpunkt dieser Verankerung macht; hier wurde also auf jeden „Schwung" verzichtet, aber der Blick auf die Häuserfront ist ebenso wie bei Modell Nr. 2 ein freierer, als bei der Hochbahn, da die Plattform höher und schmaler ist. Das vierte Modell war kahl und nüchtern ohne jede künstlerische Betätigung, — schweigen wir deshalb davon, ob auch dieses letztere Modell, als das einfachste, wenn auch neben dem Elberfelder als das unschönste, vielleicht nun gerade den Sieg davonträgt: Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Die künftige Probe-Anlage in der Brunnenstraße, zu der man sich jetzt entschlossen hat, wird uns jedenfalls darüber belehren, ob die zu treffende Wahl unsere Erwartungen erfüllt und wir ohne Grauen uns für unseren Groschen — das soll der Einzeltarif werden — den Pendelwagen für eine Rutschfahrt über Berlin anvertrauen können. Aber noch ist es gar nicht so weit!

Der staatliche Ausstellungspalast zu Jamestown



Jamestown mit der Ausstellung aus der Vogelschau



Zur Dreihundertjahrfeier zu Jamestown (Virginien)

Unter großen Feierlichkeiten hat Präsident Roosevelt die ethnographische, historische Ausstellung in Jamestown, einer Stadt im Staate Virginia, eröffnet. Die Ausstellung gilt der dreihundertsten Geburtstagsfeier der Vereinigten Staaten. Im April 1607 landeten die ersten englischen Auswanderer unter dem Kapitän John Smith in drei kleinen Schiffen an den Küsten Virginias. In den drei verflossenen Jahrhunderten hat sich an dieser Stätte aus einer kleinen Blockhausansiedlung ein blühendes und mächtiges Gemeinwesen entwickelt. In der Nähe liegt der gewaltige Kriegshafen Hampton Roads, wo sich Schiffe aller mit der Union befreundeten Staaten zusammengefunden haben, von deutscher Seite die Kreuzer „Roon" und „Bremen". Auf welch' stolze Entwicklung blicken die Amerikaner heute zurück! Von den bescheidensten Anfängen in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit zu einer Wohlfahrt ohne Gleichen, zu einer Welt- und Kulturmacht emporgewachsen, die mit der europäischen wetteifert. Unternehmungsgeist haben den Grund gelegt. Amerika ist eine Freistatt, die sich allen öffnete, die zu arbeiten bereit waren. Aus dieser Arbeit heraus ist das feste und mächtige Staatsgefüge entstanden, was wir heute schlechthin mit „Amerika" bezeichnen.

Briefkasten der Redaktion.

R. 100, Asseln. Krümmung der kleinen Finger bei Beweglichkeit des Fingers im 1. Gelenk, regelrechtes Sehvermögen und Ohrenschmalzpfropf.

Altenbögge 102. Sehschärfe auf dem rechten Auge sechs Vierundzwanzigstel der normalen, links regelrecht. Im 2. Jahre: Normales Hörvermögen. Eine Kürzung (A. 13) ist von Ihnen falsch angegeben.

H. L. 1, Dortmund. Normale Sehschärfe, erhebliche und bleibende Schwächung des Körpers, auffallende Formveränderungen der Brust. Landsturm 1.

C. Z. 75, Dortmund. Sie können eventl. zum Kaisermanöver eingezogen werden.

A. W. B. R. 109, Brechten. Wir empfehlen grundsätzlich keine derartigen Anstalten.

P. G., Herne. 27er in Halberstadt, 28er in Ehrenbreitstein und Koblenz, 29er in Trier.

X. Z., Witten-Ruhr. Zu 1. Die Kündigung ist giltig. Zu 2. Der Vermieter muß neu tapezieren lassen. Zu 3. Wenn die Wohnung gesundheitsschädlich ist, können Sie ohne Kündigung ausziehen.

H. B. 50, Castrop. Schielen geringen Grades und allgemeine Körperschwäche.

F. G. 346, Dortmund. Größe 1,78 Meter, Brustumfang 86 bezw. 95 Zentimeter, Schiefheit der rechten Hüfte, Sehschärfe auf dem rechten Auge sechs Achtel, links sechs Zehntel der normalen. Infanterie

W. B., Köln. Zu 1. Hamburg, Bremen, Köln, Lübeck, Duisburg-Ruhrort, Stettin, Danzig, Berlin, Emden u. a. Zu 2. Der Berliner hat den meisten Import. Zu 3. Ja. Zu 4. Das Kölner. Zu 5. Das Kölner 1800 Personen und 5 Millionen Mark und das Dortmunder 1200 Personen und 1½ Millionen Mark.

F. M. 99, Warstein. Die Ergänzungssteuer beginnt erst bei einem Grund- und Kapitalvermögen von mehr als sechstausend Mark. Sie wird nach Stufen eingeschätzt. Sie können Berufung erheben.

H. L., Bochum. Wenden Sie sich an Herrn Museumsdirektor Baum in Dortmund.

138, Asseln. Als Lehrhauer.

W. G., Fröndenberg. Sie ist staatssteuerpflichtig.

W. F., Ahlenberg. Sie können erst am 1. Juli zum 1. Januar kündigen.

Zwei Wettende, Witten. Sämtlich aus imprägniertem Tannenholz.

Bezirk 65. Sie sind zu Recht eingeschätzt. Berufung hat keinen Zweck.

J. H., Dortmund. Vierwöchige Kündigung.

F. G., Hagen. Fahren Sie um 2.28 Uhr von dort nach hier und dann mit der Straßenbahn bis Ophoff, Märkischestraße.

A. Z. 100, Unna. Aerztliches Vereinsblatt in Berlin, Deutsche Aerztezeitung in Berlin.

Afrika. Das ist uns nicht bekannt.

100, Holzwickede. An das auswärtige Amt in Berlin.

Literarisches.

„**Staatsanwalt Alexander**", Schauspiel in vier Aufzügen von **Carl Schüler**, **Verlag D. Dreyer u. Co., Berlin SW.** Preis brosch. Mk. 1.75, eleg. geb. Mk. 2.50. Unstreitig gehört „Staatsanwalt Alexander" zu den Büchern, die man mit Freuden liest. Das Stück ist wirkungsvoll und packend in der Schilderung der Geschehnisse und fesselnd in der Zeichnung der Charaktere. Der Verfasser behandelt mit großem Geschick aktuelle Fragen und löst sie wahr und schön. Eine Anzahl erster Bühnen hat sich bereits das Aufführungsrecht des „Staatsanwalt Alexander" gesichert, zweifellos haben diese Bühnen damit ein Zug- und Kassenstück erworben, aber gleichzeitig haben sie auch einer Pflicht gegen ihr Publikum genügt, das verlangen kann, mit einem Werk bekannt gemacht zu werden, das fortan zu dem festen Besitzstand unserer Literatur gehören wird.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 120. Donnerstag, 2. Mai 1907.

Irrende Seele.

Roman von H. Teichert.

(Nachdruck verboten.)

7)

Renate kam jetzt zum Vorschein. Alle Wetter, nicht übel! Da hatte sich die Mutter wieder einmal von ihrem Vorurteil beeinflussen lassen. Nicht hübsch sollte das Mädchen sein? Reizend war sie! Schick, elegant und doch mädchenhaft lieblich in dem weißen Kleide, das nur eine einzige, hochrote Rose zierte. Das stolz getragene Köpfchen mit der kastanienbraunen Haarfülle, das natürlich gewellt auf der weißen Stirn lag — das feine Näschen — die ausdrucksvollen, großen Augen . . . .

Er zog gewohnheitsmäßig an seinem blanken Dienstrock, damit nur ja keine unvorschriftsmäßige Falte den Totaleindruck schmälere, schlug die Hacken aneinander und grüßte mit tadelloser Verbeugung.

„Mein gnädiges Fräulein . . ."

Renate ließ ihre Augen erstaunt prüfend auf ihm ruhen. Dann lachte sie laut und fröhlich auf.

„Oho, Herr Sigurd Walldorf, macht's des Kaisers Rock, den Du temporär trägst, der Dich der Jugendgespielin gegenüber so formell auftreten läßt, oder geschah es nach wohlerwogenem Plan?"

Sigurd räusperte sich verlegen und zog die dargebotene Hand an die Lippen. Ihn verwirrte die sichere Art des jungen Mädchens. Aber niedlich war sie, ganz reizend! — Er schlug langsam die Augen zu ihr auf — mit diesem Aufschlag hatte er noch immer Erfolg gehabt — nochmals die Hand, die in der seinen lag, küssend.

„Wie konnte ich wagen, so ohne weiteres du zu sagen, aber wenn Du es gestattest . . ."

„Na also, ohne viel Redensarten, Sigurd, wir lassen die alten Kindheitsbeziehungen bestehen und sind gute Kameraden, wie einst. Einverstanden?"

Ohne seine Antwort abzuwarten, wandte sie sich an Werner und zeigte auf die Rose an ihrem Gürtel.

„Hast Du sie mir aufs Fenster gelegt?"

Er nickte.

„Danke, Werner, hab's mir gedacht und sie deshalb angesteckt. Ich liebe Rosen mehr wie jede andere Blume, und gerade diese dunklen. Wachsen die bei Euch?"

„Rosen aller Farben haben wir hier im Garten, aber gepflückt darf keine werden. Mutter hütet sie mit Argusaugen, sie ist der Ansicht, daß die Natur sie bestimmt habe, am Stamm zu erblühen und zu welken. Ich bilde mir hingegen ein, daß die Rose nur geschaffen ist, um schöner Frauen Schmuck zu bilden, und deshalb importierte ich diese."

Renate machte einen tiefen Knix.

„Bist Du aber galant geworden, Werner. Wo hast Du das denn eigentlich gelernt? Vermutlich in der Tanzstunde?"

„Habe nie welche gehabt, Rena, und was das Galantsein anbelangt! Mama wirft mir täglich Mangel an Höflichkeit und Courtoisie Damen gegenüber vor. Ein Damenheld werde ich nie werden, aber wenn mein Cousinchen mir erlauben will, ihr täglich eine frische Rose zu bringen, und mir verspricht, sie an ihrem Gürtel welken zu lassen, dann will ich ihr dafür für die ganze Zeit ihres Hierseins meine Kavalierdienste widmen — so gut ich's eben verstehe."

Sie waren während Werners Rede beide tiefer in den Garten hineingegangen. An der kleinen Geisblattlaube blieben sie stehen.

„Mit Dank akzeptiert, Werner", antwortete Renate fröhlich und reichte ihm die Hand. „Ich habe schon gewußt, warum ich mich so sehr auf die Reise hierher gefreut habe. Wir beide wollen treu zusammenhalten, und sag mal, schickt sich's, wenn wir auch öfter mal beide allein weitere Fußturen unternehmen?"

„Ja, ganz gewiß," sagte er treuherzig, „wir sind doch nahe Verwandte."

„Nun eben, dabei kann doch niemand etwas finden, und mir liegt schrecklich viel daran, mich so recht ordentlich auszubummeln. Auf Tante Beate ist dabei nämlich gar nicht zu rechnen. Sie hat bis jetzt jedes Jahr, wenn wir zur Sommerfrische reisten, versprochen, während derselben nicht zu schreiben, nur zu feiern, und sind wir erst eine Woche an Ort und Stelle, dann sitzt sie schon wieder wie angenagelt am Schreibtisch und arbeitet. Die neuen Eindrücke überstürmten sie, verteidigt sie sich dann immer, sie hätte ein Chaos von Ideen — skizzieren müsse sie das wenigstens. Sag mal, Werner, kannst Du's begreifen, wie ein Mensch einen Roman zustande bringen kann?"

Er schüttelte sehr energisch den Kopf. „Nein, unmöglich! Wie einer einen Roman erleben kann, davon dämmert's plötzlich in mir — aber niederschreiben! Das geht über meinen Horizont!"

„Ueber meinen schon längst! Bei Dir ist das ja schließlich kein Wunder, aber bei mir! Ich muß doch wohl ganz besonders unempfänglich gegen den Schreibbazillus sein. Stelle Dir vor, daß in meinem Zimmer Tante sitzt und schriftstellert, ein paar Räume weiter Onkel mit Abfassung eines Schauspiels beschäftigt ist; mitten dazwischen sitze ich in meinem Stübchen, eine Stunde lang an der Bleifeder kauend, um ein paar Reime für eine Melodie, die mir im Kopfe schwirrt, zu erfinden. Nichts wie Kohl kommt dabei heraus."

„Ja, wenn Du in der Umgebung nicht dichten kannst, dann mußt Du wohl völlig talentlos sein."

„Absolut sage ich Dir, Werner. Kannst Du Reime schmieden?"

„Ach du lieber Gott — ich! Nein, das überlasse ich Sigurd, der soll hübsche Verse machen können, sagt man. Ich lese sie nicht mehr, seit ich einmal, das ist allerdings schon ein paar Jahre her, einen in die Hände bekam. Lyrische Mondscheinergüsse — shrupsüß, sage ich Dir."

Renate sah auf einmal sehr interessiert aus.

„Wahrscheinlich war er damals verliebt und ist es wohl noch, am Ende gar unglücklich?"

„I wo, und noch dazu unglücklich. So was gibt's bei ihm gar nicht."

Renate schürzte verächtlich die Lippen.

„Mit solchen Mätzchen könnte er mich nicht fangen."

„Nun ja, Dich! Du bist ja auch anders wie die anderen jungen Mädchen."

Sie lachte wieder hell auf. „Wie genau Du mich schon seit gestern abend kennst. Nach Dir keine Illusionen, Werner, ein ganz alltägliches Menschenkind bin ich, Du wirst es bald genug einsehen."

Er schüttelte den Kopf.

„Warst immer ein kleines, wahrheitsliebendes Ding, mit Kunststücken konnte man dich nie betören und bist so geblieben, das habe ich auf den ersten Blick gesehen. Trägst ja dein Inneres zur Schau in Deinen Rehaugen und schaust selbst mit ihnen tief in die Menschenseele, so jung Du noch bist. So warst Du, und so bist Du heute."

Sigurd war unterdessen näher gekommen.

„Ist's erlaubt?" fragte er pikiert.

„Was?" fragten sie beide erstaunt.

„Der Dritte im Bunde zu sein. Oder schließt Ihr Euch geflissentlich von mir ab?"

„Weil wir drei Schritte weitergingen?"

Rena zuckte vielsagend die Schultern. „Wir schließen eben einen Vertrag, als riesig unternehmende Ferienbummler. Machst Du mit, Sigurd?"

„So weit es meine Zeit erlaubt", sagte er zögernd.

„Nun siehst Du, darauf können wir uns von vornherein nicht einlassen. Unsere Vereinssatzung ist: immer rückhaltslos Zeit zu haben, so oft schönes Wetter ist. Par exemple marschieren wir jetzt sofort nach den neuen Anlagen, die kenne ich noch nicht, und nachmittag rudert Werner mich eine Stunde in seinem Sportboot."

„Willst Du nicht vorher meine Mama begrüßen?" fragte Sigurd. Etwas wie Mißbilligung lag in seinem Ton. Renate wurde sehr rot. „Ja, natürlich. Onkel und Tante werden ja wohl auch noch im Laufe des Vormittags . . ."

„Tante kleidet sich eben zu dem Zwecke an, wenn Du erlaubst, leiste ich Dir so lange Gesellschaft."

„Bitte, bitte! Setzen wir uns alle drei in die Laube. Eine alte, liebe Bekannte ist sie ja noch. Aber die ist auch kleiner geworden."

„Oder Du gewachsen! Hast Dich wirklich herausgemacht, kleine Renate, bist ordentlich hoch geworden."

„Warum sagst Du nicht: groß?"

„Weil ich das nach halbstündigem Zusammensein nicht beurteilen kann."

„Also immer noch Wortklauber?"

„Erbfehler", schaltete Werner trocken ein. „Das hat er von unserer Mutter."

„Schade", sagte Renate bedauernd, „das erschwert jeden harmlosen Verkehr. Wir Meininger sind das unter uns nicht gewöhnt. Wir reden, wie uns ums Herz ist, und deuteln nicht an unserer Ausdrucksweise. Immer frisch von der Leber weg, heißt es bei uns . . ."

„Und das sollst Du hier bei uns auch haben können, Rena, Störenfriede werden ausgemerzt," sagte Werner sehr anzüglich.

„Kommst Dir ja schon riesig fest im Sattel vor, sieh zu, daß Du nicht ins Wanken kommst, Bruderherz."

„Ach, Du meinst, von wegen dem: Ich kam, sah und siegte."

„Nicht streiten — bitte, nur nicht streiten. Wollt Ihr, erzähle ich euch von Meiningen und unserem Leben dort. Oder wenn Euch das nicht interessiert, so erzählt mir von Euch . . . ."

„Schieß' nur los, Rena, wir sind langweilige Gesellschaft, von uns ist nicht viel zu sagen."

„Viel werdet Ihr in Eurer Miniatur-Residenz ja allerdings wohl auch nicht erleben," meinte Sigurd. „Das Nest ist ja unverhältnismäßig kleiner als unseres hier, und mir kommt dies schon wie ein Gefängnis vor."

„Die Einwohnerzahl einer Stadt bestimmt doch nicht den ereignisreichen oder ereignisarmen Lebensgang des einzelnen! Wir leben dort für uns und stehen doch im Mittelpunkt, so bald Onkel und Tante nur wollen. Dort dominiert die Kunst, und darum ist unser Haus hoch angesehen. Ihr würdet Euch wundern, welch hochtönende Namen an Tantes jours fixes in unseren Gesellschaftsräumen zu finden sind."

Sigurd zupfte an seinem Schnurrbart, um ein mokantes Lächeln zu verstecken.

„Hochtönende Namen am Kunsthimmel, meinst Du?"

„Die in erster Reihe," sagte Renate ruhig und tat, als merke sie die Mokanterie seines Tones nicht, „aber durchaus nicht nur. Diplomatie und Aristokratie, Vertreter der Wissenschaft und Würdenträger findest Du da, blanke Generalsuniformen und schwarzes Zivil mit hohen Ordensbändern. Ich sage Dir das nicht, um Dir zu imponieren, Sigurd, sondern nur um Deine Spottlust zu dämpfen. Das Dornausche Haus steht in Meiningen unantastbar hoch, das kann Dir dort jeder sagen. In dieser kleinen Welt, in der ein genialer Fürst tonangebend ist, gilt der Mensch als das, was er als Mensch leistet . . . ."

Sigurd verbeugte sich ironisch.

„Danke Dir für gütige Unterweisung. Aber sage mal, Renate, wirst Du mich eigentlich immer so abkanzeln, wie in dieser halben Stunde unseres ersten Zusammenseins? Ich denke, wir wollen gute Freunde sein?"

Sie zuckte die Achseln.

„So hab' ich mir's wenigstens gedacht, aber ich weiß nicht, ich glaube, mit Dir werde ich mich stets zanken."

„Wenn ich nun aber lieber friedfertig mit Dir verkehrte?"

„So reize mich nicht, ich bin von Natur friedfertig. Du glaubst es doch, Werner?"

Dieser nickte nur und sah sie unverwandt an. Solch ein Mädchen wie dieses, so kindlich froh und dabei doch so ernst denkend, so jung und doch so gereift in ihren Ansichten und Anschauungen, das kam ihm zum ersten Mal vor. Ihm schwante so etwas, als wäre sie bestimmt, eine Rolle im Leben zu spielen — als wäre sie von den vielen, die berufen sind, eine Auserwählte, und als ob sie in seinem Leben . . .

Da lachte sie schon wieder hell auf. So ein wundervoll melodisches, ungeniert lautes Lachen.

„Du träumst ja, Werner. Bist Du heute vor der Zeit aufgestanden?"

Das Gespräch kam jetzt in harmlosen Gang. Renate erzählte, wie reizend anmutig das Werratal sei, in dem Meiningen liegt, wie elegant der neue Stadtteil, in dem sie wohnten, und wie wunderbar der Englische Garten mit seinem außergewöhnlichen Baumreichtum und den Bowling greens, auf denen die Städter sich vergnügten. Vom Herzog erzählte sie und von seiner Gemahlin, der Freifrau von Heldburg, wie liebenswürdig diese sei und wie

„Du bist ja furchtbar elegant, Tante," sagte Renate leise und sah erstaunt auf das schwarze Spitzenkleid, das Beate vorzüglich stand. „War das nötig zu diesem Besuch?"

„Ganz entschieden! Meiner Schwägerin gegenüber kann man gar nicht genug auf die Dehors geben, und außerdem — das Kleid ist wertvoll, das sieht sogar jeder Laie. Mir liegt daran, mit gewissem Aplomb aufzutreten."

„Sehr richtig," stimmte Dornau zu, und dann umschritten sie das Haus, um sehr formell den Haupteingang zu benutzen.

5. Kapitel.

Der Besuch war nun auch überstanden und hatte gleich den gegenseitigen Verkehr zwischen den beiden Familien in das Geleise gebracht, in dem er sich während Dornaus Aufenthalt halten würde. Kühl, sehr höflich, aber ohne herzliche Fühlung. Henrik Walldorf war selbst nicht zu Hause gewesen, so brauchte sich Frau Ernestine keinen Zwang aufzuerlegen, anders zu scheinen, als sie es in ihrem Innern meinte.

Nun hatten die Dornaus im Kurhause gespeist, waren auch gleich zu dem von vier bis sechs stattfindenden Nachmittagskonzert geblieben, hatten sich, ohne davon Notiz zu nehmen, anstaunen und bekriteln lassen und dann einen weiten Spaziergang unternommen. Ohne Renate natürlich, die war schon während des Konzerts mit Werner den Hafenkai entlang zum Ruderklub gewandert; sie hatten es furchtbar eilig. Werner hatte ihr schon am Morgen von seinem Sportboot erzählt, wie schnell das kleine, nur für zwei Personen eingerichtete Fahrzeug das Wasser durchschneide, und wie reizend bequem der gepolsterte Damensitz auf ihm sei. Sie hatte ihre Ungeduld kaum bemeistern können, der Wassersport war ihr ein ungewohntes Vergnügen, Sehr befriedigt lehnte sie in dem niedrigen Sitz und bewunderte die Schnelligkeit, mit der Werners kräftige Ruderschläge sie den Hafen entlang in den kleinen See brachten.

Sie Sonne meinte es heute nachmittag ganz besonders gut. Dem jungen Ruderer perlte trotz seiner leichten Sportskleidung der Schweiß in dicken Tropfen von der Stirn und selbst der ziemlich heftige Wind kühlte die Hitze kaum.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn dir das Glück einen Finger reicht . . .

Von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn dir das Glück einen Finger reicht, greif' zu," sang ein Schusterjunge, welcher unten auf der Straße vorüber ging.

Fräulein Berta saß am Fenster und die Worte des Gassenhauers drangen zu ihr herauf. Sie lächelte bitter. „Wenn es dir einen Finger reicht —" Sie hatte das Glück kaum von ferne gesehen, kaum in Träumen geahnt. So nahe war es ihr nie gekommen, um ihr einen Finger reichen zu können.

Ihr Blick flog über die Möbel, glitt an den Wänden herab und blieb auf dem Teppich haften. Wie alt und verschossen dies alles aussah, in dem unerbittlich hellen Lichte des schönen Maitages. Noch nie war ihr der Verfall dieser einstigen Prachtstücke so aufgefallen. Eine Redensart fuhr ihr durch den Sinn: Schäbige Eleganz.

Schäbige Eleganz; jawohl, das war die Devise ihres Lebens, seit der Vater gestorben war und sie mit der Mutter allein zusammen lebte, auf die kleine Pension angewiesen.

Welch' schöner lebenslustiger Offizier doch der Vater gewesen war! Zu lebenslustig; das Sparen hatte er nicht verstanden. Und die Frauen hatten auch nicht daran gedacht. So war das Bewußtsein, daß ihr Vermögen ganz aufgezehrt sei, plötzlich und unvermittelt über sie hereingebrochen.

Schließlich, man hätte sich mit der Pension irgendwo in einer kleinen, billigen Stadt niederlassen und dort verhältnismäßig behaglich und sorgenfrei leben können. Aber das wollte die verwitwete Majorin auf keinen Fall tun. Nur sich nicht deklassieren lassen, nur nicht die gesellschaftliche Position aufgeben. So führten sie unter heimlichen Sorgen und Entbehrungen scheinbar das alte Leben fort, sogar die frühere Wohnung hatten sie beibehalten und nur einige Zimmer an ledige, junge Leute vermietet, „damit doch nötigenfalls auch ein männlicher Schutz bei der Hand sei und weil man doch mit den vielen Räumen nichts anzufangen wisse," wie die Frau Majorin regelmäßig zu erzählen pflegte, wenn Besuch da war.

Wiederum mußte Berta bitter lächeln. Wozu dieses kindische Verstecken spielen, das ja doch niemanden täuschte. Anfangs hatte Mama wohl gehofft, daß die Tochter doch noch einen Freier finden werde. Sie war ja früher immer so umschwärmt worden, früher, als Papa noch lebte und sie für reich galten. Das hatte sich freilich bald geändert. Mama hoffte wohl noch immer auf irgend ein Wunder, aber sie selbst — —

Die Türe ging auf und ein wenig erregt trat die Frau Majorin ins Zimmer.

„Ein Herr hat unten bei der Hausmeisterin nach dem Zimmer gefragt, welches hier im Hause zu vermieten wäre. Mine hat es von der Treppe aus gehört. Er wird gleich hier sein."

„Hoffentlich mietet er es." Berta seufzte auf. Das Zimmer stand jetzt schon 6 Wochen leer und der

ein. Ein hochgewachsener, schlanker Mann von sympathischem Aeußern, nicht mehr ganz jung, so am Ende der dreißiger Jahre.

„Ich habe gehört, gnädige Frau, daß Sie ein Zimmer zu vermieten hätten . . ." begann er mit angenehm klingender Baßstimme.

Die Majorin betete das gewohnte Sprüchlein von männlichem Schutze und der großen Wohnung herunter. Der Gast hörte es mit tadelloser Aufmerksamkeit an, aber Berta entging der Blick nicht, welcher mit stillem Verständnis über die abgenutzten Möbel glitt. Sie errötete vor Unwillen, ob über den Fremden oder über die fortgesetzte fadenscheinige Lebenslüge, wußte sie selbst nicht.

„Ich glaube, die Damen werden mit mir zufrieden sein. Ich bin ein ruhiger Mensch und Sie werden nicht viel von meiner Anwesenheit belästigt werden. Ueberdies bin ich den ganzen Tag von zuhause fort. Ich habe ein Zigarrengeschäft, mein Name ist Mayer, Josef Mayer."

Die Frau Majorin richtete sich stolz empor; sie wuchs sichtlich diesem Plebejer gegenüber, der mit Zigarren handelte und überdies Mayer hieß.

„Wir haben bis jetzt immer nur an Offiziere vermietet oder an Juristen," sagte sie stolz.

Aber schließlich wurde Herr Mayer doch in Gnade aufgenommen. Noch an demselben Abend zog er ein.

„Es ist schauderhaft, daß man gezwungen ist, solche Leute zu nehmen," seufzte die Majorin. „Natürlich kann von einem nachbarlichen Verkehr mit diesem Menschen keine Rede sein. Er grüßt uns, wir danken und damit voila tout.

Uebrigens machte Herr Mayer durchaus keinen Versuch, sich in die Familie einzudrängen. Er war wirklich ein ruhiger Mieter. Pünktlich zur gleichen Stunde kam er täglich nach Hause. Dann saß er bei der brennenden Lampe und las oder studierte fremde Sprachen.

Allmählich kam es doch dazu, daß Berta mit ihm hier und da ein paar Worte sprach. Man begegnete einander gelegentlich auf der Treppe oder dem Flur und tauschte einige gleichgültige Redensarten.

Eines Tages, als Berta in der Stadt Besorgungen zu machen hatte, lenkte sie ihre Schritte in die Straße, wo Mayer seinen Laden hatte. Es war eine der belebtesten Passagen der Großstadt, wo sich zu jeder Stunde des Tages die Menge auf den Gehwegen drängt und wo sich ein Laden an den anderen reiht, ein Kaufgeschäft an das andere. Sie mußte eine Zeitlang suchen, ehe sie den Zigarrenladen Mayers fand.

Durch die großen Auslagescheiben blickte sie in das Innere. Sie fand die Einrichtugn einfach und geschmackvoll. Das Geschäft hatte offenbar einen großen Umfang, wohl ein Dutzend Verkäufer und Verkäuferinnen hantierten neben dem Pult und rechts an der Türe saß die Kassiererin, welche die einlaufenden Geldbeträge mit geschäftsmäßigem Danke einstrich.

Gerne wäre Berta eingetreten, aber sie fürchtete, Mayer zu begegnen. Für wen hätte sie auch Zigarren kaufen sollen.

Ein Offizier kam über die Straße herüber, direkt auf den Zigarrenladen zu. Sie kannte ihn. Er hatte ihr einst, wie so viele andere, die Cour gemacht. Errötend eilte sie fort.

Einige Wochen später hatte Berta Geburtstag. In den Vormittagsstunden wurde ein Blumenstrauß für sie abgegeben, welchem eine Karte Mayers mit einigen herzlichen Glückwunschworten beilag. Mine hatte ihn von dem bevorstehenden Festtag verständigt.

Berta freute sich aufrichtig. Es war schon so lange her, daß man ihr keine Blumen mehr geschenkt hatte. Die Mutter sah die Freude ihres Kindes und schwieg, obgleich sie diese Zuvorkommenheit des Plebejers, wie sie Mayer in ihren Selbstgesprächen betitelte, am liebsten zurückgewiesen hätte. Aber der verstorbene Major hatte es immer so gehalten, daß dem Geburtstagskinde keine Freude verdorben und kein an diesem Tage geäußerter Wunsch abgeschlagen wurde. Darum sagte sie auch nicht nein, als Berta schüchtern in Vorschlag brachte, Herrn Mayer zum fünf Uhr-Tee einzuladen. Es war gerade ein Sonntag, da hatte er am Nachmittage Zeit.

Wenige Stunden später saßen sie beisammen im Salon, für dessen schäbige Eleganz Berta heute keinen Blick hatte. Sie lauschte den Worten Mayers, der in schlichter, anziehender Weise von seinem Leben erzählte.

Es war ihm nicht leicht geworden, er war kein Sonntagskind, dem die Gaben des Glückes von selbst in den Schoß fielen. Früh verwaist, hatte er schon als Kind den Ernst des Lebens kennen gelernt. Aber Schritt für Schritt, mit zäher leidenschaftsloser Beharrlichkeit, hatte er sich emporgearbeitet. Spät erst war es ihm möglich gewesen, sich selbständig zu etablieren, das nötige Kapital hatte er sich allmählich von seinem nicht allzu reichlichen Gehalt als Angestellter abgespart. Aber jetzt war er obenauf. Ein gewisser Stolz klang aus seinen Worten, als er ausführte, daß sein Geschäft auf festen Füßen stehe und täglich mehr emporblühe. Er könne sogar schon daran denken, es zu vergrößern, einen Engrosbetrieb einzurichten, der ihn zum reichen Mann machen würde. Aber das wäre zu viel für einen einzelnen. „Ja, wenn ich einen treuen Helfer und Gefährten zur Seite hätte."

„Warum heiraten Sie eigentlich nicht?" Fast wider ihren Willen waren Berta diese Worte entschlüpft. Sie hätte sie gerne zurückgenommen.

„Weil ich noch keine Frau fand, die ich liebte," gab Mayer schlicht zur Antwort. Gleichzeitig traf sie der Blick seiner Augen, ein Blick, der ihr mehr sagte, als Worte.

Wie eine Vision flog es an ihrem inneren Auge vorüber. Sie sah sich als das Weib dieses ernsten,

zier, den sie in den Laden eintreten gesehen. Und wenn sie nun vielleicht da drinnen hinter dem Ladentisch gestanden wäre und ihm die Zigarren hätte reichen müssen — — —

„Die Liebe kommt mit der Ehe," entgegnete sie, und ihre Stimme klang ihr selbst eigentümlich fremd und hart. „Ich bin überzeugt, daß Sie eine passende Gefährtin finden werden, wenn Sie sich in Ihren Kreisen umschauen. Vielleicht die Tochter eines Geschäftsfreundes, die den Handel versteht und gerne hinter dem Ladenpult steht."

Wider ihren Willen waren die letzten Worte fast ironisch herausgekommen. Sie vermied es, Mayer anzusehen.

Eine Viertelstunde schleppte sich das Gespräch noch hin, dann empfahl sich der Gast. Die Mutter hatte einen nötigen Gang zu machen, wieder saß Berta allein in den verschlossenen Salon und starrte auf die Straße hinab, bemüht, nicht zu denken.

Da klangen plötzlich die langgezogenen Töne eines Leierkastens an ihr Ohr. Er spielte einen Gassenhauer aus einer modernen Operette. „Wenn dir das Glück einen Finger reicht, greif' zu."

Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte.

Zwischen Rom und Neapel.

Ein Beitrag zu den Sicherheitszuständen auf den italienischen Bahnen.

Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben:

Neapel, 30. April.

Sieh Neapel und stirb, — sollte heißen: Sieh Neapel und sieh dich vor! Unser Erlebnis mag anderen Reisenden als Warnung dienen. Wir wählten absichtlich den Zug, der 7 Uhr morgens Florenz verläßt, um in Neapel nicht nachts anzukommen, aber wir hatten Verspätung und im Augenblick, als unser Zug in die Sation Rom einfuhr, setzte sich der nach Neapel in Bewegung und — fort war er. Das sind eben die Rücksichtslosigkeiten der italienischen Eisenbahnen. Wir mußten sechs Stunden in Rom bleiben und bestiegen um 7 Uhr abends im Harmonikazug einen sehr großen Wagen erster Klasse für ungefähr 24 Personen, in dem wir allein blieben. Der Wagen hatte in der Mitte einen Durchgang, auf beiden Seiten Türen mit Fenstern. Die Fahrt verlief gut, nur fiel uns auf, daß außer dem Schaffner ein leidlich eleganter Herr, bald mit, bald ohne Handtasche, fortgesetzt durch unseren Wagen lief. Meine Frau saß in der Mitte rechts vom Durchgang und konnte die Eingangstür beobachten, ich saß links vom Durchgang, von der Eingangstür aus nicht sichtbar, über meiner Frau befanden sich unsere vier Stücke Handgepäck.

Als sich in der Nähe von Neapel auf der Station Santa Maria Capua Vetere der Zug wieder in Bewegung setzte, sah meine Frau hinter dem Fenster der Eingangstüre drei Köpfe auftauchen, die das Innere des Wagens musterten. Sie konnten mich nicht sehen und glaubten wahrscheinlich, meine Frau sei allein im Wagen. Nach kurzer Pause traten zwei Männer ein und setzten sich, der eine rechts, der andere links vom Eingang nieder, worauf mir meine Frau sagte: „das ist eine sonderbare Gesellschaft, die da hereinkam." Ich stand auf, um die Ankömmlinge zu betrachten, der eine trug einen leidlich reinlichen Anzug, hatte einen Stock mit Rundknopf, wahrscheinlich Bleiknopf, der andere, weniger reinlich, sah aus wie ein heruntergekommener Bohémien. Nach einigen Minuten trat durch die gleiche Tür der Dritte ein, der kein Hemd trug, sondern nur ein Tuch umgeschlungen hatte, die Kleider zerlumpt, kurz ein richtiger Vagabund. Er ging durch den Wagen und setzte sich hart an der entgegengesetzten Ausgangstür nieder, sodaß die Ausgänge von den dreien beherrscht waren. Es wurde meiner Frau, die für eine Dame erstaunlich ruhig blieb, und mir alsbald klar, daß diese Brüder keine Karten erster Klasse besaßen und es auf eine Beraubung irgend welcher Art abgesehen hatten.

Weder der Schaffner noch jener stets hin und her wandernde Herr ließ sich mehr sehen, endlich erschien der 12 bis 14 Jahre alte Restaurant-Piccolo, den ich anhielt und dem ich laut auf italienisch zweimal auftrug, er solle mir sofort den Schaffner schicken. Er antwortete: „Si Signore," aber es kam niemand, und die Lage war kritisch, eine Notleine konnte ich nicht entdecken. Aufrechtstehend in Beobachtung der drei Eindringlinge, überlegte ich, was zu tun sei. Ich konnte unmöglich meine Frau allein lassen, und so beschlossen wir, daß sie hinausgehe, um nach dem Schaffner zu sehen. Der Zug fuhr schon langsamer, als meine Frau nach einiger Zeit wieder eintretend, mir auf deutsch sagte: „Ich habe den Kondukteur nicht gefunden." Es ist anzunehmen, daß die Gauner das Wort Kondukteur verstanden und fürchteten, dieser werde nun erscheinen, denn die beiden an der Eingangstür Sitzenden standen rasch auf, liefen dicht hinter meiner Frau zur Tür hinaus und sprangen von dem langsam in die Station einfahrenden Zuge ab. Nun kam auch der Schaffner, den ich rasch informierte, und der den dritten stellte, der nicht mehr hinauskonnte. Inzwischen hielt der Zug, und ich rief durch das Wagenfenster nach dem Carabinieri. Es gelang dem dritten, dem Kondukteur zu entwischen, doch wurde er auf dem Bahnsteig nach einiger Gegenwehr dingfest gemacht. Wir mußten seine Identität auf dem Bahnamt in Neapel feststellen, anderen Tages wurde von mir der Tatbestand, das „Verbale", unterzeichnet, tags darauf kamen Beamte mit Photographien wegen der zwei Entschlüpften, wovon eine mit einem der Gauner eine

genheit. Unzweifelhaft war eine Beraubung beabsichtigt, denn sonst wären doch die zwei Kerle nicht abgesprungen; ob sie im Wagen selbst durch Gewalt mit Hinauswerfen des Handgepäcks oder erst bei der Ankunft in Neapel durch Wegreißen des Handgepäcks und durch Entwischen im Gedränge beabsichtigt war, auch ob jener Herr, der beständig aus- und einlief, mit im Einverständnis war und die Kerle informiert hatte, daß alles läßt sich nicht feststellen.

Eins ist sicher: daß man in allen Zügen, die nach Neapel fahren, auf der Hut sein und es vermeiden muß, in Abteilungen ganz allein zu sein. Die Woche vorher fuhr ein deutscher Herr von Pompeji allein nach Neapel zurück; auf einer Zwischenstation traten fünf elegante Herren ein, beim Aussteigen machten diese einen künstlichen Wirrwarr, stießen mit dem Deutschen zusammen, entschuldigten sich sehr, und als sie eben draußen waren, bemerkte jener, daß ihm seine Brieftasche mit 700 Frcs. gestohlen war. Einer unserer Freunde wurde, als er vom Bahnhof per Wagen in die Stadt fuhr, von einem Kerl, der zum Kutscher auf den Bock stieg, um sein sehr schönes Reise-Necessaire bestohlen, und einem englischen Obersten, der mit seiner Frau durch eine kleine Seitenstraße ging, wurde am hellen Tage eine goldene Kette mit wertvoller Uhr auf Nimmerwiedersehen vom Leibe gerissen. Neapel im Sonnenschein ist unvergleichlich schön, es ist gegen früher auch vieles besser geworden. Der Fremde wird durch Kutscher, Bettler und Gesindel lange nicht mehr so belästigt, doch muß es noch immer heißen: Sieh Neapel — aber sei auf der Hut!

Edwin Schultz,

ein Meister des deutschen Chorliedes, vollendete am 30. April sein achtzigstes Lebensjahr. In Danzig geboren, aber seit seinem 23. Lebensjahre mit Berlin verwachsen, lebt Schultz an der Seite seiner Tochter in Tempelhof. Frisch ist sein Geist, aber sein Körper muß dem Alter bereits seit Monaten schmerzlichen Tribut zahlen; ein asthmatisches Leiden fesselt ihn an das Zimmer und nur zu oft auch an das Lager. Schultz ist der Sohn eines Organisten, und so hat schon an seiner Wiege Frau Musika gestanden. Doch was ihm ein gütiges Geschick als ein Erbteil in den Schoß geworfen, machte er durch ein fleißiges Studium erst zu seinem Besitz. Seine Be-



Edwin Schultz.

gabung hatte ihn schon früh auf das Lied und dessen Pflege durch den Männergesang verwiesen. So leitete er, fast noch ein Jüngling, bereits in seiner Vaterstadt Männerchöre. Aber die führende Stellung, die sich der junge Künstler in der Heimat errungen, hatte, hinderte ihn nicht, nach seiner Uebersiedlung nach Berlin aufs neue Schüler zu werden. Er nahm Unterricht bei dem Hofopernsänger Mantius, bei den Professoren Würst und Kullak. Schultz begann hier seine Wirksamkeit als Chormeister an der Spitze der Cäcilie-Melodia, die er vom Jahre 1861—1895 leitete. Doch auch anderen Vereinigungen war der Jubilar ein Führer, vor allem dem Erckschen Männer-Gesangverein und der Berliner Sängerschaft. Groß ist die Zahl seiner Kompositionen, die sowohl auf dem Gebiete der Instrumental- wie der Vokalmusik liegen. Viele seiner Schöpfungen haben seinen Namen hinausgetragen, soweit die deutsche Zunge klingt. Zu diesen Werken gehören u. a.: „Waldharfen", „Im Sturm", „Ostermorgen", „Das Herz am Rhein" und „Waldesrauschen". Bei dem ersten Sangeswettstreit um den Kaiserpreis, der in Kassel im Jahre 1899 stattfand, war zum Preislied sein „Der Reiter und sein Lieb" erwählt worden. Der Kaiser ehrte den Komponisten durch die Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse. Zehn Jahre zuvor war ihm der Titel eines Königlichen Musikdirektors verliehen worden. So hat es an äußeren Ehren dem rastlos Schaffenden nicht gefehlt. Aber mit Glücksgütern ist er niemals sonderlich reich gesegnet gewesen. So hat sich ein Komitee gebildet, um dem Manne, der so viele Herzen gerührt und begeistert, eine Ehrengabe zu überreichen.

— (Eine heitere Anekdote) wird in Karlsruhe vom Hoforganisten Barner, einem biederen Schwaben, erzählt. Er ist dieser Tage in den Ruhestand getreten. Als er beim Großherzog einmal zur Audienz bestellt war, bat ihn der Adjutant, im benachbarten „Roten Haus" noch ein Stündchen zu warten, bis der unvorhergesehenerweise abgehaltene Großherzog Zeit für ihn habe. Kaum aber hatte sich Barner bei seinem Affentaler niedergelassen, als er durch einen Lakeien abgerufen wurde. Eiligst stürzte er den Roten hinunter und brachte unbemerkt ein Tröpflein davon auf die gestärkte Hemdbrust. Sein Erstaunen war so groß, als ihn der Landesfürst mit den freundlichen Worten begrüßte: „Nun, Herr Barner, hat Viertele geschmeckt?", daß er in begeisterter Anerkennung erwiderte: „Königliche Hoheit wisset awer au älles ond älles!"

— (Der Bischof und die Sängerin.) Wir lesen in der deutschen St. Petersburger Zeitung: Kürzlich veranstaltete man in Ssaratow ein geistliches Konzert zum Besten unbemittelter Schülerinnen der bischöflichen Schule unter Mitwirkung der Sängerin Bobrowa. Das Konzert fand großen Beifall beim Publikum. Die Künstlerin trug das „Ave Maria", Arien aus den Opern „Martha", „Traviata", „Mignon" usw. vor. Die Einnahme war sehr groß. Als jedoch der Bischof Hermogen am nächsten Tage von dem Verlauf des Konzerts erfuhr, sprach er sich entrüstet über das „komödiantenhafte" Betragen der Sängerin aus und soll der Leiterin sowie dem Inspektor der bischöflichen Schule nahegelegt haben, ihre Stellungen aufzugeben. Die Veranlassung zu dieser Erbitterung des Bischofs hat vor allem das Dekolleté der Sängerin gegeben, wodurch sie die „jungen Seelen der Schülerinnen demoralisiert" hätte, sowie der Vortrag der „komödiantenhaften" Lieder, d. h. der Operngesänge, die nachteilig auf die religiös-sittliche Erziehung der jungen Mädchen einwirken könnten.

— (Reisender und Prinzipal.) Ein Kaufmann, der bei einer Aachener Firma als Reisender angestellt war, wurde einige Wochen vor seinem Dienstaustritt auf dem Bureau beschäftigt, anstatt auf Reisen geschickt zu werden. Sein Prinzipal fand sich dazu veranlaßt, weil der Reisende nach seinem Austritt ein Konkurrenzgeschäft gründen wollte, und er deshalb befürchtete, daß dieser ihm seine Kunden abwendig machen wollte. Der Reisende erhob später gegen seinen Prinzipal Klage mit dem Antrage, diesen zu verurteilen, ihm für jeden Tag seiner Nichtbeschäftigung als Reisender 5 Mark zu zahlen. Er begründete diesen Antrag damit, daß er während der Zeit seiner Beschäftigung auf dem Bureau seinen Unterhalt aus eigenen Mitteln bestreiten mußte, während er bei ordentlicher Beschäftigung als Reisender aus seinen Spesen seine persönlichen Bedürfnisse täglich habe befriedigen können. Während das Landgericht zu Aachen die Klage abwies, gab der 10. Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts in der Berufungsinstanz durch Entscheidung vom 14. März d. J. derselben mit folgender Begründung statt: Die Spesen des Reisenden sind als Teil der vereinbarten Vergütung anzusehen. Zwar hat der Reisende keinen klagbaren Anspruch darauf, auf Reisen geschickt zu werden, er kann aber im Falle, daß es der Prinzipal pflichtwidrig unterläßt, ihn auszuschicken und ihm dadurch seine Vergütung kürzt, von diesem die Zahlung desjenigen Teiles der Reisespesen beanspruchen, der zu seinem Lebensunterhalt während der Reise bestimmt ist. Der Einwand des Beklagten, daß er berechtigt gewesen sei, den Kläger nicht auf Reisen zu schicken, weil dieser ein Konkurrenzgeschäft nach seinem Dienstaustritt gründen wollte, ist nicht stichhaltig. Zwar könnte dies unter Umständen ein sofortiger Entlassungsgrund sein, wenn der Reisende anstatt für seinen Prinzipal, für sein künftiges Unternehmen reisen würde. Etwas derartiges ist aber von dem Kläger nicht behauptet worden. Ebenso unbegründet ist der Einwand des Beklagten, daß der Kläger deshalb nicht mehr auf Reisen geschickt worden sei, weil er in letzter Zeit mit ungenügendem Erfolg gearbeitet habe. Sofern diese Behauptung auch richtig sein sollte, konnte Kläger von seinem Kündigungsrecht Gebrauch machen, er hatte aber nicht das Recht, vor Ablauf der Kündigungsfrist den Beklagten nicht mehr zum Reisen zu verwenden.

— (Der Maori-Prophet.) Die Maoris von Neu-Seeland haben einen schweren Verlust erlitten; Tohu, ihr berühmter Prophet, ist gestorben. Seine Anhänger hatten ihn für einen Gott und unsterblich gehalten. Sein Tod hat nun ihrem Glauben einen schmerzlichen Stoß gegeben. Bei seinem Begräbnis kam es zu einem seltsamen Konflikt zwischen seinen Anhägern und seinen Verwandten; die Gläubigen hatten einen prächtigen Sarg gestiftet, allein die Verwandten erhoben Einspruch, daß man den alten Propheten in einem Sarg begrabe. Endlich fand man ein Kompromiß; man senkte erst den leeren Sarg in die Grube und setzte dann den Toten darauf! Die Totenfeier hat die ganze Maoribevölkerung in lebhafte Aufregung versetzt. Tausende waren herbeigeeilt, um den alten nationalen Propheten zu ehren. Tohu und sein Freund Tewhiti haben der Regierung viel zu schaffen gemacht; anfangs der achtziger Jahre waren sie nahe daran, einen Eingeborenenkrieg gegen die Weißen anzufachen. Tewhiti ist ein Zauberer, der unter seinen abergläubischen Stammesgenossen großen Einfluß erlangte; er behauptete, die Dreieinigkeit zu sein. Tohu war sein Bundesgenosse und galt unter den Beiden als der Kriegsmann, der im gegebenen Falle die Waffen führen sollte. Die Aufregung unter

regeln schreiten mußte. Parihaka, der Sammelplatz der Eingeborenen, wurde von überlegenen Truppenmassen umzingelt und aufgehoben und Tewhiti und Tohu gefangen genommen. Nach längerer Haft zwang man sie zu einer Reise durch die Kolonie, damit sie die Macht der Weißen kennen lernten. Seitdem ist das Parihakalager nie mehr zu einer Gefahr für die Weißen geworden; aber Tewhiti bewahrte nach wie vor seinen Einfluß über die Maoris. Er veranlaßte seine Anhänger, die Entschädigungssummen für ihnen abgenommene Ländereien abzulehnen und noch heute liegen bei dem Schatzamte Hunderttausende, die nicht abgehoben wurden. Die Maoris sandten ihren Propheten stets reiche Gaben und in Parhaka sollen mehr als 600 000 Mk. verwahrt liegen, die erst verwendet werden sollen, wenn nach Tewhitis Predigten, die Weißen ins Meer zurückgetrieben würden. Der Schatz wird noch heute von zwei alten Wächtern, einem Mann und einer Frau, bewacht.

Berliner Briefe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 30. April.

Ein „schwebendes" Projekt!

Wann bekommen wir endlich unsere Schwebebahn? — Das mögen die Götter und der Magistrat wissen! Weshalb aber das seit 1902 schwebende Schwebebahnprojekt noch nicht verwirklicht worden ist, das weiß vielleicht selbst der löbliche Magistrat nicht! — Seit längeren Jahren schon sind in Groß-Berlin Schnellbahnverbindungen vom Norden nach dem Süden ein dringendes Bedürfnis, dem abzuhelfen, schon seit Jahr und Tag alle möglichen Anstrengungen seitens der interessierten Kreise gemacht worden sind, — bisher aber leider vergeblich. Unsere Schnellbahnen, Stadt-, Ring- und Hochbahn, kreuzen Berlin nur in ost-westlicher Richtung, und dadurch ist beispielsweise den Rixdorfern die Möglichkeit genommen, mit der wünschenswerten Schnelligkeit zur City zu gelangen. Auch die Untergrundbahn ist den armen Rixdorfern nicht zugänglich. Alle erdenklichen Projekte, die diese betrübende Kalamität beseitigen sollten, tauchten auf — und wieder nieder, und nur das Schwebebahnprojekt überdauerte sie alle und hat gegenwärtig die größten Chancen. Von dem Bau einer Hochbahn, deren Betriebssicherheit übrigens nicht ganz außer Frage steht, scheint man gänzlich abgesehen zu haben. Dieses geräuschvolle, das Stadt- und Straßenbild nicht gerade zierende Beförderungsmittel ist ja heute auch wirklich nicht mehr auf der Höhe der Zeit und entspricht durchaus nicht mehr den Errungenschaften der modernen Technik. Auch von einer Untergrundbahn hat man aus verschiedenen Gründen abgesehen; die Tunnelanlage in dem in Frage stehenden Gebiet stößt jedenfalls auf Schwierigkeiten, denen die Technik nur unter Aufbietung allzu bedeutender Kosten gewachsen ist. Die Tatsache, daß sich die Anlagekosten einer Schwebebahn gegenüber den übrigen Schnellbahnen erheblich billiger stellen, dürfte also wohl hauptsächlich ausschlaggebend gewesen sein, bei dem Schwebebahnprojekt Halt zu machen. Natürlich ist das kein endgültiges Halt; — im Gegenteil. Dazu wäre auch schon zu viel Tinte, Papier und Druckerschwärze, Geld und Arbeit, verschwendet worden. Diese rührende Rührigkeit muß doch einmal zum Ziele führen, das schon so gut wie erreicht ist, wenn erst die widerspenstigen Herren Stadtväter für den Plan gewonnen worden sind. Und auf die Dauer können sich diese doch den tausend guten Gründen nicht verschließen, nachdem die Zweckmäßigkeit der Anlage einer Schwebebahn längst zur Genüge dargetan ist. Vor einigen Tagen wurde die Angelegenheit wieder mal gründlich vorgenommen: Der Polizeipräsident von Rixdorf, v. Glasenapp, hat sich im Rixdorfer Bürgerverein in bemerkenswerter Weise über das Schwebebahnprojekt „Gesundbrunnen—Rixdorf" geäußert, wobei er auch Bezug nahm auf eine Konferenz, die er in dieser Sache mit dem Oberbürgermeister Kirschner gehabt hat. „Wie ist es möglich", so ließ sich Herr v. G. u. a. aus, "daß das seit 1902 behandelte Projekt noch nicht weitergekommen ist? Trotzdem, wie ich mich selbst überzeugt habe, die Schwebebahn in Elberfeld-Barmen sich glänzend bewährt. Ich erkläre, daß die Staatsbehörden und, wie mir Herr Oberbürgermeister Boddin versichert hat, auch der Magistrat von Rixdorf dem Schwebebahnprojekt äußerst wohlwollend gegenüberstehen, während der Berliner Magistrat sich mehr abwartend verhalten hat. In der Schwebebahnangelegenheit habe ich am letzten Sonnabend mit Herrn Oberbürgermeister Kirschner konferiert. Ich bin ermächtigt zu erklären, daß dieser dem Projekt wohlwollend und fördernd gegenübersteht. Es handelt sich zunächst um die Anlage einer Versuchsstrecke in der Brunnenstraße, wodurch der Nachweis erbracht werden soll, daß auch in engeren Straßen die Schwebebahnen gut funktioneren. Da Rixdorf ein großes Interesse an dem beschleunigten Bau der Schwebebahn hat, so wäre es sehr empfehlenswert, wenn der Bürgerverein sich mit den übrigen kommunalen Vereinen ins Benehmen setzte, um gemeinsam an die zuständigen Behörden eine Petition zwecks Beschleunigung der Schwebebahnanlage abzulassen."

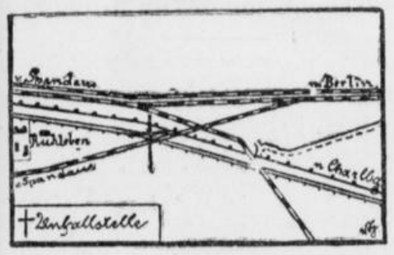
Wie gesagt, Rixdorf rührt sich, um nun endlich auch seine Schnellverbindung mit dem Zentrum und dem Norden von Berlin zu erhalten. Immerhin tun wir gut, uns noch mit einer ganz gehörigen Portion Geduld zu wappnen. „Nur immer langsam voran!" sagen die — Krähwinkler. Die Berliner haben gar nichts zu sagen, aber sie denken: „Was lange währt, wird gut!"

Daß sämtliche Hoch- und Untergrundbahn-, Flach

Das Bahn-Unglück in Spandau.

Spandau, 2. Mai.

Was den Schauplatz der Katastrophe anbetrifft, so befindet sich dieser etwa anderthalb Kilometer hinter dem Spandauer Bock. Von dort aus wird die Spandauer Straßenbahn eingleisig über die Neue Welt und Ruhleben neben der Spandauer Chaussee auf isoliertem Terrain nach Spandau geführt. Eine kurze Strecke hinter der Eisenbahnüberführung, die den Personenverkehr zwischen Spandau und Berlin vermittelt, kreuzen zwei Gleise, die nur für den Güterzugverkehr zwischen Charlottenburg und Spandau bestimmt sind, die Spandauer Chaussee, und dort erfolgte der unheilvolle Zusammenstoß. Zwei von einander unabhängige Barrieren sind dort zur Sicherheit des Verkehrs angebracht. Die eine sperrt die Chaussee ab, sie wird von Beamten der Staatsbahn bedient und die zweite



Kartenskizze zum Eisenbahn-Unglück bei Spandau.

sperrt lediglich das neben der Chaussee laufende Gelände der elektrischen Straßenbahn; bei dieser Barriere ist ein Beamter der Straßenbahn angestellt. Er richtet sich im wesentlichen nach dem Staatsbahnwärter; schließt dieser seine Schranke, so tut er das gleiche. Gestern abend bediente ein junger, 17jähriger Mensch, der erst kurze Zeit den Wärterposten innehatte, die Schranke der Straßenbahn.

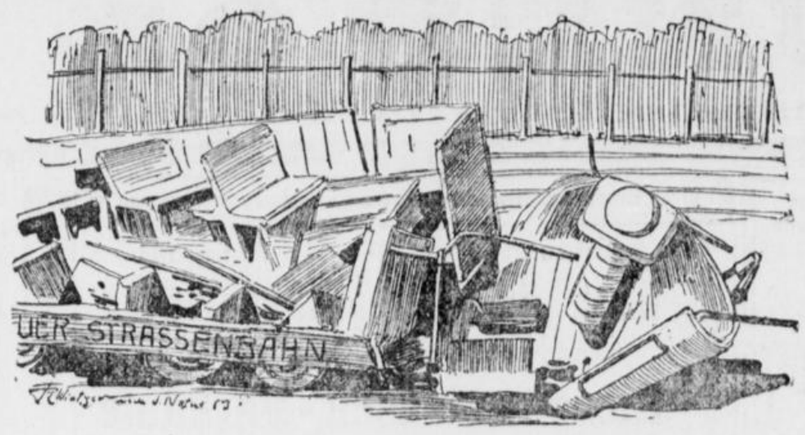
An der Unglücksstätte

sah es wüst aus; nachdem die Toten und Verunglückten weggeschafft worden waren, fand man blutgetränkte Fetzen von Kleidern, Taschentüchern, Handschuhen und Schirmen auf dem Felde vor. Eine dichte Menschenmasse umgab den Ort, an dem sich die Katastrophe abgespielt hat. Bunt zusammengewürfelt ist diese Menge: Soldaten, Eisenbahnbeamte und Bedienstete der Straßenbahn, Radler und Ausflügler, die die Kunde von dem, was geschehen, auf ihrer Streife durch den Grunewald ereilt und nun herbeigeführt hat. Die Beamten werden mit Fragen bestürmt, wie es geschehen und was geschehen, und bereitwillig wird Auskunft gegeben. Ueber die Gleise hinweg, hinweg über Baumwurzeln und Gestrüpp drängt man sich zum Straßenbahnwagen. In seiner Nähe sieht es aus wie auf einem Holz- und Zimmerplatz. Zu zersplitterten Bohlen und Planken ist des Wagens Holzgerüst geworden. Hoch auf ist die eine Seite gerichtet, an der man noch deutlich die Aufschrift: „Spandauer Straßenbahn" liest. An dieser Seite sind auch die Sitzreihen noch ziemlich erhalten. Dagegen ist die andere Seite völlig zerschellt. Die Eisen- und Metallteile sind am Vorder- und Hinterperron zerbogen oder zerbrochen. Alles das macht wohl einen drastischen Eindruck, aber erschütternd wirkt nur der Anblick des Verdecks. Das ist durch die Gewalt des Anpralls abgehoben und liegt vom Unterbau des Wagens eine Strecke entfernt. Mit Blut ist die Decke bespritzt. Einige der Glasbirnen sahen wie rote Glühkörper aus. Die Radfahrer haben die Laternen von ihren Rädern genommen und beleuchten diese Stellen, die von dem furchtbaren Ereignis am lautesten reden. Aber noch einen anderen stummen und dennoch so berdten Zeugen gibt es. Das ist ein dicht an der Barriere stehender Baum. Von der Erde bis hoch hinauf zeigt er einen klaffenden Spalt — die Spuren von der Gewalt, die den Wagen gegen seinen Stamm gepreßt und geschleudert hatte. Die Toten und die Verwundeten sind längst fortgeschafft, aber nur gedämpft sprechen die Leute miteinander. Erst spät verließ die Menge den Schauplatz — unter ihnen der 17jährige Bahnbeamte, der die Schuld an dem beklagenswerten Unglück trug; er hatte bisher weinend auf einem Chausseestein gesessen; er ist der Sohn achtbarer Eltern aus Spandau.

Schilderung eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge, der gleich nach dem Vorfall an die Unglücksstätte kam, gibt von den Szenen, die sich dort abspielten, ein anschauliches Bild. Ich kam, so erzählt er, mit meiner Automobildroschke, in der eine Familie eine Spazierfahrt unternahm, vom Spandauer Bock die Chaussee herab, als wir plötzlich lautes Schreien hörten, das, je mehr wir uns der Eisenbahnkreuzung näherten, immer stärker wurde. Als wir an den Schauplatz des Zusammenstoßes kamen, erkannten wir, daß ein Güterzug einen Spandauer Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt hatte. Ich erblickte einen jungen Mann, der bitterlich weinte, und fragte ihn, was eigentlich passiert sei. Er erzählte mir, er sei erst 17 Jahre alt und mittags in den Dienst der Spandauer Straßenbahn getreten. Man habe ihn nach der Eisenbahnkreuzung mit der Instruktion geschickt, daß er die für die Straßenbahnwagen bestimmten Schranken schließen müsse, wenn ein Zug käme, der Eisenbahnwärter, der bis gegen sechs Uhr in Dienst war, habe sich seiner angenommen, so daß er alles richtig gemacht hätte. Gegen ¾7 Uhr sei ein Zug durchgefahren, und er habe nun seine Schranken geöffnet, da er den Rangierzug nicht gesehen habe. Ein aus Spandau kommender Straßenbahnwagen wäre gleich darauf gerade inmitten der Kreuzung gewesen, als der letzte, bezw. erste Güterwagen herankam und ihn umstieß.

Während der junge Mann uns dies unter Tränen erzählte, trafen zwei Wagen der Charlottenburger Feuerwehr und allmählig etwa vier Krankenwagen und zwei Bierwagen der Spandauer Bockbrauerei ein. Auch der Amtsvorsteher erschien und übernahm die Leitung der Arbeiten und der Absperrung. Die Feuerwehrleute eilten an die Bahnböschung, wo schon eine Schießabteilung vom Elisabeth-Regiment, die auf den Schießständen gewesen war, die Verwundeten aus einer Menge Glasscherben und Holzsplitter und einer Bahnhecke,



Der zertrümmerte Wagen der Spandauer Straßenbahn.

wohin sie bei dem Zusammenstoß geschleudert waren herausholten. Das Schreien der Leute verstummte allmählig, man hörte ein schreckliches Aechzen und Stöhnen. Die von den Soldaten und Feuerwehrmännern am Chausseedamm hingelegten Personen sahen teilweise wie tot aus. Eine Frau brachte Wasser herbei, womit eine andere Frau den verletzten Fuß ihres kleinen Mädchens kühlte. Einige Leute labten die Verwundeten mit Kognak. Als die Kranken- und Bierwagen angelangt waren, belud man sie sogleich mit den Verletzten, die vielfach über innere Schmerzen klagten. Man brachte sie nach dem Charlottenburger Krankenhause in Westend. Auch die Leichen der beiden getöteten Personen habe ich gesehen. Es war ein schrecklicher Anblick. Die Eisenbahnbeamten, namentlich auch der Lokomotivführer des Güterzuges waren zuerst wie niedergeschmettert.

Gesamt-Ausgaben für unsere Kolonien.

Berlin, 2. Mai.

Einem in der Sitzung der Budgetkommission vom 19. April geäußerten Wunsche entsprechend hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtes dem Vorsitzenden der Kommission für den Reichshaushalts-Etat nunmehr eine Zusammenstellung der gesamten, bisher für unsere Kolonien gemachten Ausgaben zugehen lassen. Hiernach haben unsere Schutzgebiete ohne Einrechnung der Kosten zur Unterwerfung der letzten großen Aufstände in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika, die für Ostafrika auf rund 8½ Millionen und für Südwestafrika auf rund 640 Mill. bis einschließlich des Rechnungsjahres 1906 berechnet sind, bis zu dem gleichen Zeitpunkte an Reichszuschüssen erhalten, in runden Zahlen: Ostafrika 91 Millionen, Kamerun 26½, Togo nicht ganz 4, Südwestafrika 94, Neu-Guinea 7, die Inselgebiete 2½, Samoa 1,4, Kiautschou 102 Millionen. Die genaue Gesamtsumme für alle Kolonien beträgt 327 863 000 M. Der Betrag, den das Reich seinerzeit an Spanien für die Abtretung der Inselgebiete der Karolinen, Paulau und Marianen bezahlt hat, ist hierbei nicht angesetzt. Die Aufwendungen erstrecken sich, mit verschiedenem Beginn für die einzelnen Kolonien auf den Zeitraum von 1885 bis 1906, also auf mehr als zwanzig Jahre.

Wenn man hiermit die Ausgaben anderer Kolonialvölker in demselben Zeitraum in Vergleich setzt, wird man die regelmäßigen Verwaltungsausgaben für unsern ausgedehnten Kolonialbesitz nicht als übermäßig bezeichnen können. Der Kenner kolonialer Verhältnisse, der Gelegenheit hatte, unsere Kolonien mit jungen, unter ähnlichen Zuständen verwalteten Kolonien fremder Völker zu vergleichen, wird auch zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die deutschen lokalen kolonialen Verwaltungen im allgemeinen mit Erfolg bemüht gewesen sind, mit den geringen, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Nützliches zu schaffen. Der vielgeschmähte Bureaukratismus macht sich in englischen, französischen und holländischen Kolonien, die uns zumeist als Muster vorgehalten werden, ebenso geltend wie bei uns. Er ist zurückzuführen ebenso sehr auf Mängel im System unserer Kolonialverwaltung und auf unrichtige Verteilung der Befugnisse, wie vor allem auf die unrichtige Auswahl der leitenden Beamten. Ein tüchtiger Gouverneur, dem man nur einigermaßen von der Heimat aus Ellbogenfreiheit gibt, wird immer über die Bureaukratie siegen können. Er muß dazu nur Verwaltungstalent, Fleiß, Verantwortlichkeitsgefühl und ein weitgehendes wirkliches Interesse für Personen sowohl wie für Rechtspflege, Handel und Verkehr, Landwirtschaft, Viehzucht und Bergbau besitzen. Diese Eigenschaften werden ihn leicht davor behüten, einem stumpfsinnigen Bureaukratismus selbst anheimzufallen oder ihn bei den ihm unterstellten Beamten zu dulden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gewerkschaft Viktoria bei Lünen. Auf den 22. Mai ist eine neue Gewerkenversammlung einberufen. Die Tagesordnung lautet: Wahl eines neuen Grubenvorstandes, eines Vorsitzenden und eines Stellvertreters, weil der jetzige Vorstand sein Amt mit Ablauf der Versammlung niederzulegen beabsichtigt. Bestimmung der Zahl der Grubenvorstandsmitglieder auf drei. Nochmalige Beschlußfassung über den Verkauf des Bergwerkes und Ermächtigung des neuen Vorstandes, sowie des Vorsitzenden und seines Stellvertreters, eines jeden für sich, das gesamte Bergwerkseigentum nebst allem Zubehör freihändig aber nicht unter 4 Millionen Mark (d. h. 4000 Mk. für den Kux) zu verkaufen, eventl. unter Aufhebung oder Abänderung des Beschlusses der Gewerkenversammlung vom 14. März d. Js.

Mit recht erheblichen Schwierigkeiten kämpft augenblicklich die Zigarrenindustrie. Gleichzeitig mit einer allgemeinen Erhöhung der Arbeitslöhne ist eine enorme Preissteigerung sämtlicher Rohstoffe, einschließlich des echten Cedernholzes, welches als Verpackungsmaterial dient, eingetreten, sodaß die Zigarrenfabrikanten sich gezwungen sehen, nun ihrerseits die Fabrikpreise ebenfalls zu erhöhen. Wer die Zeche bezahlt, ist in diesem Falle der reelle Zigarren-Detailhändler, der sich nicht in der Lage sieht, von seiner Kundschaft für alteingeführte Marken höhere Preise zu verlangen und so jährlich einen bedeutenden Prozentsatz seines bescheidenen Gewinnes schwinden sieht. Es kommt dazu, daß der immer schärfer werdende Konkurrenzkampf ein fast unerträgliches Zugabewesen gezeitigt hat, dem sich auch der reellste Händler nicht entziehen konnte, wollte er nicht beiseite gedrängt werden. Verlangt heute doch vielfach der Raucher selbst bei bescheidenem Einkauf nicht allein Papierspitzchen, sondern auch Streichhölzer gratis, ohne darüber nachzudenken, daß er damit dem Händler einen nicht unbeträchtlichen Teil seines Verdienstes nimmt. In den Kreisen der Händler zerbricht man sich vergeblich den Kopf, wie all diesen Uebelständen zu steuern sei, ohne daß man der Kundschaft die gewohnte Marke verteuert oder ihr die — in vernünftigen Grenzen gehaltene — Spitzenzugabe verweigert.

Theater, Konzerte, Vereine rc.

Kronenburg. Das 1. Abonnementskonzert des Philharmonischen Orchesters (Dirigent Georg Hüttner) findet heute Freitag, den 3. Mai, abends 8 Uhr statt. Das Programm setzt sich aus Werken folgender Komponisten zusammen: Fr. Smetana, symphonische Dichtung „Moldau" aus dem Cyklus „Mein Vaterland". Massenet, Suite „Scenes napolitaines". R. Wagner, Gesang der Rheintöchter aus dem Musikdrama „Die Götterdämmerung". C. M. v. Weber, „Aufforderung zum Tanz". Fr. Liszt, Polonaise in C-Dur Ch. Litolf, Ouverture „Robespierre" und C. Reinecke Ouverture „König Manfred."

*

Ein interessanter Experimentier-Vortrag über Dampfwäscherei im Hause, findet heute, Freitag, 3. Mai, nachmittags 4½ Uhr im Saale des Restaurants „Zum schwarzen Raben", Weiß- und Taubenstraße-Ecke statt. Anschließend hieran: Vorführung eines sehr bewährten Mittels zur Beseitigung des Rauchens der Oefen und Herde. Eintritt frei! Interessenten seien darauf hingewiesen.

*

Sauerländischer Gebirgsverein. Die hiesige Abteilung des S. G. V. beginnt ihre diesjährigen Sommerausflüge mit der Nachmittagstour am Sonntag, den 5. Mai: Die Tour führt von Brünninghausen (Treffpunkt 2 Uhr am Denkmal) nach dem Kaiser Friedrich-Hain und Löttringhausen.

*

Die **Jahresversammlung des Christlichen Soldatenbundes** findet am Sonntag, 5. Mai hier statt. Vorm. 8 Uhr ist Festgottesdienst in der Petrikirche; die Predigt hält der Direktor des Westdeutschen Jünglingsbundes Pastor Stührmann aus Barmen. Nachm. von 3½ Uhr ab findet im Lutherhause eine öffentliche Versammlung für Jedermann statt. Der Zutritt ist frei.

*

Die **Genossenschaft deutscher Tanzlehrer** warnt wie folgt: Einen Tanzlehrerkongreß in Barcelona mit Verleihung von fünf goldenen Medaillen kündigt für den Monat Juli das „Petit Journal" in Paris vom 20. März an. Das Komitee befindet sich Boulevard de Strasbourg 39 in Paris. Da nun dort die Wohnung des Herrn Giraudet, des Präsidenten der sogenannten Academie internationale des Professeurs de Danse etc., dessen Mitglied jeder werden kann, der eine bestimmte Summe für das Diplom zahlt, ist, der nur in seiner Phantasie diese Kongresse abhält (wir erinnern z. B. an den vorjährigen in Crefeld, in welchen sogar die Person Sr. Majestät unseres Kaisers hineingezogen war), so warnen wir unsere Mitglieder hiermit, diesen neuen Angaben Glauben zu schenken, da die früheren sich als Schwindel erwiesen haben. eDr Vorstand der G. D. T. J. A.: Jürgen Schmidt, 1. Schriftführer.

*

Dortmund als Ausstellungs- und Kongreßstadt. Wie schon mitgeteilt, bildet die Kochkunst-Ausstellung am Fredenbaum den Mittelpunkt einer Reihe von festlichen Veranstaltungen und Zusammenkünften. Am Dienstag tagten hier nicht allein die Zonenmitglieder des Westfälischen Gastwirteverbandes, sondern auch die selbständigen Konditoren. Von den städtischen Behörden nahm Herr Stadtrat Dr. Fluhme an den Verhandlungen teil. Nach den üblichen Begrüßungsworten nahm das Wort Herr Konditor Callenbach. Er dankte den Herren Kollegen für das zahlreiche Erscheinen und gab dann einen Ueberblick über die Entstehung und Geschichte der Innung. Man dürfe nicht eher ruhen, bis die Innung sich über ganz Deutschland ausgebreitet habe. Der Verband Westdeutschland müsse das Bindeglied sein zwischen den Gegensätzen des nord- und süddeutschen Verbandes. Weil die Konditoren sich nur in größeren Städten befänden, so fehle die Vermittelung, der Uebergang zwischen Stadt und Land, und dieser Umstand sei wohl der Hauptgrund, daß die Konditoren nicht so fest geschlossen seien wie beispielsweise der Bäckerverband. Ein guter Mittelstand sei die beste Stütze für Thron und Altar, und einen solchen zu schaffen, erfordere schon der Patriotismus, dazu träten aber wirtschaftliche Gründe der schwerwiegendsten Art. Die Zersplitterung des Konditorengewerbes bedinge ihren geringen Einfluß, den es auf die Förderung des Handwerks ausüben könne. Redner verweist auf die Gehilfen, die viel mehr leisten als ihre Prinzipale, die Konditoren. Er ermahnt zum Schluß seines Vortrages zu Einigkeit, die allein imstande sei, den Beruf der Konditoren in die Höhe zu bringen. Herr Eickemeyer bittet, sich dem Westdeutschen Verbande, der Rheinland und Westfalen umfaßt, anzuschließen. In der gewaltigen Bäckerinnung, die allein in Westfalen 93 Innungen mit 2350 Mitgliedern umfaßt, seien noch manche Konditoren; diese solle man veranlassen, auszutreten, um sich zu einer Zwangsinnung zu vereinen. Auch hält er es für wünschenswert, daß der Sitz des Norddeutschen Verbandes von Berlin, wo in der Innung die größten Differenzen beständen, an einen anderen Ort, etwa nach Dresden, verlegt würde, hierdurch würde sich eine Annäherung zwischen Nord und Süd, diesen so verschiedenartigen Polen, desto besser in die Wege leiten lassen. Herr Heine, Vorsteher der Dortmunder Handwerkskammer, hält ebenfalls einen Zusammenschluß in einer ganz Deutschland umfassenden Organisation für notwendig, und weist die Wege an, wie sich dieser Zusammenschluß am besten bewerkstelligen lasse. Jeder größere Ort solle einen Verein gründen, diese sollen provinzweise in vierteljährigen Zusammenkünften zusammentreten und zwar so, daß von jedem Lokalverband je einer dem Vorstande angehöre. Mehrere Provinzen, Westfalen, Rheinland, Nassau und Lippe würden dann zusammen einen Bezirk bilden und auf diese Weise am besten die Verbindung zwischen Nord und Süd herstellen. Einen Zusammenschluß nach Regierungsbezirken halte er nicht für angebracht. — Die Versammlung nahm einen anregenden Verlauf.

„Mein Kleiner ist kerzengerade geworden"

— so möchten doch gewiß alle Eltern ihre Kinder sehen! Das Söhnchen von Herrn Schmidt war davon freilich weit entfernt, bis sein Vater ihm Scotts Emulsion gab. Haben Sie nun selbst ein Kind, das einer gleichen Kräftigung bedarf, so dürfte Sie der folgende Brief sicherlich interessieren:

Berlin, Neuchlinstraße 9, den 6. Dez. 1905.

Mein Sohn litt an den Folgen der englischen Krankheit und zwar in so hohem Maße, daß sich das Rückgrat verkrümmte, und er so schwach war, daß er kaum aufrecht sitzen konnte. Die Zähne, die er bekam, waren alle schlecht und verschwanden infolge Fäulnis wieder. Ich gebrauchte nun auf Anraten von Bekannten Ihr Präparat als Kräftigungsmittel für das Kind und konnte schon nach mehreren Monaten bedeutende Fortschritte wahrnehmen. Die Zähne, die nach dem Gebrauch von Scotts Emulsion kamen, waren gesund. Jetzt ist mein Kleiner 3 Jahre alt und ist kerzengerade geworden. (gez.) Otto Schmidt.

Die in Scotts Emulsion in leicht verdaulicher Form enthaltenen Mineralstoffe verhelfen rasch zu einer Kräftigung des gesamten Knochengerüsts, und der ebenfalls leicht bekömmlich gemachte Lebertran bildet gesundes, festes Fleisch und stärkt den gesamten Organismus. Der in allen Teilen der Welt errungene Beifall und Erfolg von Scotts Emulsion stützt sich darauf, daß ausschließlich stets nur die allerbeste Qualität der Bestandteile zu Scotts Emulsion verwandt wird, und daß wir keine Ausgaben und keine Mühe scheuen, Scotts Emulsion auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit zu erhalten.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. 16552

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, Prima Glycerin 30,0 unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 3,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 29,0, Alkohol 11,0. — Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Nelken- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Der kategorische Imperativ

für die Zeit des Ueberganges zur besseren Jahreszeit lautet: Nehmt Fays ächte Sodener! Gerade jetzt muß man sich doppelt vorsehen, denn gerade jetzt sind Erkältungen des Halses und der Bronchien, die leicht chronisch werden, ungemein häufig. Man beugt solchen Erkältungen vor und man bekämpft vorhandene Erkältungen durch den Gebrauch von Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen, die man für 85 Pfg. in allen Apotheken, Drogen- oder Mineralwasserhandlungen kaufen kann. 11418

Todtmoos. 841 M. ü. M. Bad. Schwarzwald. Bahnst. Wehr. Höhenluftkurort 1. Ranges - Lonkenbad - geschützte Lage, waldumkränzte Hochtäler. Hotels, Pensionen, Privatzimmer. Ausk. u. Prosp. gratis d. d. Kurverein Todtmoos E. V.

„EIN Apollinaris WELT-TAFELGETRÄNK."

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

am Montag, den 6. Mai 1907 abends 6 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Antrag des Magistrats, sich mit der Bildung einer Verkehrskommission, bestehend aus 4 Mitgliedern des Magistrats und 8 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung bezw. aus der Bürgerschaft einverstanden zu erklären und evtl. die Wahl der Stadtverordneten bezw. Bürger vorzunehmen.
2. Antrag des Magistrats,
   a) an persönlichen und sächlichen Betriebskosten für die Wilhelm Auguste Viktoria-Bücherei im lfd. Geschäftsjahre 1907/08 6700 Mk. zu bewilligen,
   b) sich damit einverstanden zu erklären, daß an Kosten für Anschaffung und erste Einrichtung an Büchern nebst Einband und Material aus dem auf 108 000 Mk. angesammelten Stiftungskapital 40 000 Mk. aufgewendet werden sollen.
3. Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines Kredits von 7000 Mk. zur Herstellung der Unterlagen für die Gebäudesteuerveranlagung.
4. Antrag des Magistrats, die vorgeschlagene Abänderung des Tarifs für die Benutzung der Stadtwage zu genehmigen.
5. Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß von den Ersparnissen bei der Kanalisierung der südöstlichen Feldmark in Höhe von rd. 18 000 Mk.
   für den Kanal in der Eberstraße rd. 3000 Mk.
   und für die Kanalisation in Körne rd. 15000 „
   Summa 18000 Mk.
   verwendet werden.
6. Antrag des Magistrats, die Wiederschlagung des Betrages von 1324,36 Mk., welchen die frühere Gewerkschaft „Vorwärts" dem städtischen Wasserwerk schuldet, zu genehmigen.
7. Antrag des Magistrats, genehmigen zu wollen, daß
   a) in der Viktoriastraße,
   b) „ „ Breitegasse,
   c) „ „ Schwanenstraße vor dem Gronau-Enscheder Stationsgebäude,
   d) „ „ Klepringstraße zwischen Olpe und Rosental,
   e) „ „ Rolandstraße,
   f) „ „ Nordstraße,
   g) „ „ Haydnstraße zwischen Münster- und Scheffelstraße,
   h) „ „ Holsteinerstraße,
   i) „ „ von der Tannstraße,
   k) „ „ Sedanstraße,
   l) auf dem Hiltropwall,
   m) in der Wißstraße,
   n) im Sunderweg,
   o) in der Kurfürstenstraße,
   p) „ „ Bornstraße, von Herold- bis Eberstraße,
   q) „ „ von der Goltstraße,
   r) „ „ Dorotheenstraße,
   s) „ „ Kurzestraße,
   t) „ „ Beurhausstraße, zwischen Kurze- und Rittershausstraße,
   zusammen 117 neue Gasglühlichtlaternen aufgestellt und daß ferner im Burgweg anstatt der bisherigen 10 elektrischen Lampen, die z. Zt. vorgesehenen 19 elektrischen Glühlampen nunmehr sämtlich in Betrieb genommen werden.
8. Antrag des Magistrats, genehmigen zu wollen daß aus dem Extraordinarium des Haushaltsplanes der Wasserwerkskasse pro 1907 Pos. 3 eine Summe bis zu 50 000 Mk. für den Bau eines Direktor-Wohnhauses entnommen werden darf.
9. Antrag des Magistrats, für den Neubau der Sparkasse und Stadtbücherei den in der Vorlage vom 29. April d. J. erläuterten Nachtrags-Kredit in Höhe von 38 000 Mk. zu bewilligen.
10. Antrag des Magistrats
    a) die im vorliegenden Vertrage vom 17. April 1907 mit Frau Gustav Moll in Neubeckum über Freilegung, Anlegung usw. von Straßen im Zuge der Gronaustraße zur Weißenburgerstraße und weiterer Anschluß- und Nebenstraßen vorbehaltene Zustimmung zu erteilen,
    b) der Festsetzung von Fluchtlinien für diese Straßenzüge zwischen Bornstraße, Holzhofstraße, Weißenburgerstraße und Eisenbahn nach der Darstellung in den Umdruckplänen, und
    c) der Bestimmung des im Plan kenntlich gemachten Grundstücksteiles als Bauplatz für die städtische Handwerkerschule,
    zuzustimmen.
11. Antrag des Magistrats, 4000 Mk. Mehrkosten zu bewilligen, welche dadurch entstehen, daß die Treppenhäuser im Neubau der „Paul-Gerhardt-Schule" in der Kielstraße bis zur Höhe von 1,80 Meter mit glasierten Fliesen bekleidet werden sollen.
12. Antrag des Magistrats, den vorliegenden Beschlüssen der Baukommission und des Magistrats zuzustimmen, wonach zu den Kosten der Regulierung und Neubefestigung der Kreuzungen der Beten- und Märkischenstraße mit dem Ost- und Südwall die Anlieger nach Anleitung des generellen Gemeindebeschlusses vom 6. April 1903 zu 50 Prozent herangezogen werden sollen.
13. Antrag des Magistrats, in Ergänzung des Beschlusses vom 18. April 1904 zuzustimmen,
    daß den Erben Buchholz die Flutgraben-Parzellen 6082/69 und 3626/69, groß zusammen 6,24 Ar mit der Maßgabe übereignet werden, daß ein Teil von 3,24 Ar mit 400 Mk. für das Ar bezahlt, und für den übrigen Teil eine besondere Vergütung nicht gewährt wird.
14. Antrag des Magistrats, dem Verkauf der 41 Quadratmeter großen Fläche Flur 8 Nr. 956/0,136 aus dem kassierten sogt. Hachenebrwege an die Anlieger Zentini und Kröger zum Preise von 150 Mk. für die Quadratrute zuzustimmen.
15. Antrag des Magistrats, der im Bebauungsplan Nr. 5 Blatt 4 dargestellten Veränderung der Fluchtlinien für den Königshof auf 15 Meter Breite zuzustimmen.
    Notiz: Der Plan liegt im städt. Vermessungsamte und in der Sitzung aus.
16. Antrag des Magistrats, der im Bebauungsplan Nr. 6 Blatt 3 dargestellten Veränderung der Fluchtlinie am Treffpunkt der Haydnstraße und Burgholzstraße, sowie dem hierdurch erforderlich werdenden Geländeaustausch, zuzustimmen.
    Notiz: Der Plan liegt im städtischen Vermessungsamte und in der Sitzung aus.
17. Antrag des Magistrats, der Aufhebung der im Bebauungsplane 2. Blatt, 4 festgestellten Fluchtlinien für eine Verbindungsstraße von der Kaiser Wilhelm-Allee zur Knappenbergerstraße zwischen Ardey- und Brandenburgerstraße zuzustimmen.
18. Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß aus Anlaß der Neubefestigung
    der Viktoriastraße,
    des Ostwalles — östliche Seite — von Kaiser- bis Arndtstraße,
    des Ostwalles — östliche Seite — von Löwen- bis Arndtstraße,
    des Südwalles — südliche Seite,
    der Märkischenstraße von Südrandweg bis Gutenbergstraße,
    die hierdurch bevorteilten anliegenden Grundeigentümer zu Beiträgen in Höhe von 50 Proz. der Gesamtkosten nach Maßgabe des Paragr. 5 des Ortsgesetzes vom 6. April 1903 herangezogen werden.
19. Antrag des Magistrats, Stadtverordnetenversammlung wolle die aus dem vorliegen Lageplan ersichtliche Hochlegung der beiden Hardenbergbahnen und des Zechenanschlusses Stein gemäß den Vereinbarungen mit der Eisenbahndirektion und der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft genehmigen und den noch hierzu erforderlichen Restbetrag von 100 000 Mk. bewilligen.
20. Geheime Sitzung (9 Sachen).

Dortmund, den 30. April 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
J. V.: A. Wulff.

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.

Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch mit ausgewählten Rezepten, verfasst von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.

Armour & Co., Ltd. Hamburg.

Bratet — **Backet** — **Kochet**

nur mit **KUNEROL**

Feinstes Pflanzenspeisefett aus Kokosnüssen.

Dortmunder Gewerbe-, Koch- und Haushaltungs-Schule — Ostrandweg 15.

Gründlicher Unterricht in Handarbeit, Kunststickerei, Wäschezuschneiden, Wäschenähen, Kleidernähen u. Zuschneiden, Kochen, Backen, Bügeln

Fortbildungs-Kurse für schulentlassene Mädchen.

Anfragen und Prospekte bei der Vorsteherin.

Alwine Neugebohrn, Ostrandweg 15.



Philipp's Fortbildungsschule

Dortmund, Burgwall 27, Nähe des Olympia-Theaters.

Anmeldungen zum **kaufm.** und **bergm.** Unterricht:

Burgwall 27, 1. Etage.

Goldwaren

sehr billig!

Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

---

105 eigene Filialen. — 105 eigene Filialen.

Nur ein Preis

7,25 M

Jedes Paar Herren oder Damen Stiefel auch aus

Box Chevreau und **Lackleder**



VERSAND GEGEN NACHNAHME UMTAUSCH GEST.

SCHUFABRIK „TURUL"

Alfred Fränkel.

Commandit-Gesellschaft.

Dortmund

60 Westenhellweg 60.

Achtung! Achtung!

Im Reinoldushof

finden von **Samstag, den 4. Mai an**

Riesen-Massen-Verkäufe

von **Emaillewaren** statt.

Sämtliche Waren sind aus den **grössten Emaillewerken** Deutschlands und werden zu

staunend billigen Preisen

verkauft. U. a. ein grosser Posten **schwerer Wassereimer, Wannen** und **Waschkessel** in allen Grössen **Wasserkessel** mit u. ohne Ansatz, dekoriert u. weiss. Salz und Mehlfässer, Milchkocher. Seiher, Kaffeekannen, Wasserkrüge, Löffelbleche, Toiletteneimer, Teller, Tassen, Schüssel, Tabletten, Schöpf-, Schaum-, Milch- und Saucenlöffel, Kölnische Bratpfannen, Gänsebräter, Belgische Casserollen von 30 Pf. an, Seifenbecken mit Schwammhalter 20 Pf., Kohlenschaufel 5 Pf.

Zum Besehen des Riesenlagers ladet ein:

Ed. Bowinsky aus Elberfeld.

Westfälische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Dortmund, Ostenhellweg 36/38.

Grundkapital 5 Millionen Mark

Reservefonds annähernd M. 500000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung z. Zt. mit 4 % p. a.

„ ¼jährlicher „ „ „ „ 4¼% „ „

„ ½ „ „ „ „ „ 4½% „ „

„ längerer „ nach Uebereinkunft

Für Geldeinlagen auf Giro-(Chek) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 11891

4% p. a.

Erholungsheim Blockhaus

in **Eckenhagen** (Rhld.).

Nur natürliche Heilfaktoren und naturgemässe Lebensweise.

Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September.

Prospekte versendet 15766

Waffenschmidt, Niedersessmar (Rhld.)



Schirm-Fabrik

Grösste Auswahl in

Herren- u. Damen-Schirmen

Ueberziehen sowie sämtl. Reparaturen

in eigener Werkstatt sofort.

W. Hellermann

132 Westenhellweg 132

Aeltestes Spezial-Schirm-Geschäft.

Kranken-Behandlung

in meiner Zweigstelle Herne, Bahnhofstraße 90.

Dienstag und Freitag 9—11 Uhr.

A. Dierssen,

Vertreter d. Naturheilkunde (physik.-diät. Therapie.)



Hausfrauen!

Werkstätten und Betriebe!

Apotheker von Herrmanns

Brandwunden-Oel

ein chemisch reiner Kohlenwasserstoff

lindert **sofort** den Schmerz!

Bestbewährtes Brandwundenmittel der Gegenwart.

Keine Salbe! Kein Brandliniment!

!! Ueberraschende Erfolge bei Verbrennungen und Verbrühungen selbst in schweren Fällen! **!!**

Aerztlich empfohlen und von der Gross-Industrie als ganz hervorragend anerkannt.

Keine Familie und kein Betrieb sollte die kleine Ausgabe scheuen, um Apotheker v. Herrmann's **Brandwunden-Oel** zu rechter Zeit zur Hand zu haben. Grosse Schmerzen und längere Arbeitsunfähigkeit werden bei sofortiger Anwendung vermieden. — Entzündungen und Eiterungen sind ausgeschlossen.

Erhältlich in allen **Apotheken u. Drogerien.**

In **Dortmund** bei: Ed. Blumberg, Münsterstr., Alb. Brügmann, Betenstr. 27 und Hohestr. 6, H. W. Greeven, Münsterstr., Rich. Hahne, Hohestr., M. Hucklenbroich, Rheinischestr., Jul. Lettow, Märkischestr., C. Miller, Rheinischestr., Jac. Münster, Wissstr., Rich. Pape, Ostenhellweg, Paul Prött, Betenstr., A. Schumacher, Kaiserstr., Theod. Strick, Westenhellweg.

General-Vertretung u. Niederlage:

Laymann & Co., Weiherstr. 55.

Alleinige Fabrikanten:

Chemisches Laboratorium Alwin v. Herrmann G. m. b. H.

Radebeul-Dresden.

Theodor Haunschild

Dortmund.

Hauptkontor: **Südwall 6.** Lager: **Südbahnhof.** Anschlußgleis

Fernsprecher Nr. 1221 und 3002.

Lieferant der kgl. preußischen Staatseisenbahnen, kgl. und städtischen Behörden, kaiserlichen Werft, großherzoglich oldenburgischen Eisenbahn, fiskalischen Gruben und sonstigen Behörden, liefert prompt und billig ab Werk und ab Lager:

I und L Eisen

alle Sort. Stab-, Fasson- u. Bandeisen, Fein-, Grob- und Riffelbleche, Grubenschienen, - - Nieten, Schrauben, Universaleisen - -

Spezialität: Greyträger u. Moniereisen.

Besonders mache ich auf mein **großes Lager** in **I und L Eisen** aufmerksam, von dem ich **jede Spezifikation bis zu 30 Tonnen** innerhalb 24 Stunden anliefere. 7413

Jagdverpachtung.

Die Feldjagd des Rittergutes Ufflen b. Werl, soll am **Dienstag, den 7. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr** im Gasthof Mönnighoff dahier, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Das Revier umfaßt 326 Morgen u. ist vom Staatsbahnhof Werl in 7 Minuten, von der Ruhrlippe-Kleinbahn-Haltestelle Uffeln, direkt zu erreichen.

Werl, den 24. April 1907.

Der Stiftungsrentmeister: B. Fantini.

Ausverkauf wegen Umbau 55 Kochherde

werden zu **Spottpreisen** abgegeben.

Berthold & Kühndahl

Dortmund Münsterstr 6-8.

JW BALKENSTR. ECKE.

Freundlichste Bedienung — Wagen ohne Firma

Sie müssen Staunen!

wenn Sie die

Riesenvorräte

des **Abzahlungs-Geschäftes** von

J. Wreschner

Balken- und Prinzenstrassen-Ecke

sehen. Die **Geschäftsräume** vom **Keller** beginnend erstrecken sich durch **Vier Stockwerke.**

Brautleuten Hinzugezogenen sowie **Jedermann**

ist günstigste **Gelegenheit** geboten, sich nach **Wunsch** einzurichten in dem **Riesen-Abzahlungs-Geschäft** von

J. Wreschner

Balken- und Prinzenstrassen-Ecke

Sie finden

Möbel, Herde, Betten

Riesenlager

in Sofas, Divans, Teppichen, in Herren-Garderobe, Knaben-Garderobe, in Kostümröcken und Manufakturwaren.

— Strengste Reellität! —

Grösste Verschwiegenheit!

Alle Vorteile bietet das Abzahlungs-Geschäft

J. Wreschner

Balken- und Prinzenstrassen-Ecke

Geringe An- und Abzahlung — Kein Kaufzwang — Streng reell

„Gewogen und zu leicht befunden"

kann man von 16459

Dr. Oetker's

Pudding-Pulver

nicht sagen. Jedes Päckchen à 10 Pfg. wiegt voll 50 Gramm. Billigere Fabrikate wiegen weniger.

Reusses

Süssrahm-Tafel-Margarine

bester und daher billigster Ersatz für feinste Süssrahm-Butter.

Alleiniger Verkauf:

Spezialgeschäft Gustav Reusse.



Westfalia-Fahrräder

nur feinste erstklass. Maschinen. **Tourenmaschinen u. Halbrenner** zu billigsten Preisen

Falkenberg & Büsing

Fabrik und Lager, Weissenburgerstrasse 16—18.

Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.

Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig

Man verlange Preisliste. 09101

Auf Teilzahlung

alle Sort. Uhren u. Fahrräder.

Geschw. Langel, Holzwickede.

Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich **Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee Nr. 150.** Bestandteile: Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Heubechel, Löwenzahn, Süßholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Santel, Wachholder je 1 Teil. Paket à Mk. 1.50 **echt** i. d. **Schwanen-Apotheke.**

Frauenleiden

behandelt nach Thure Brandt 23297

Frau O. Becker,

Dortmund, Königswall 46

Ausgebildet u. gepr. von Herrn Dr. med. Thure Brandt.

Rechtskräftige Forderung

an den Friseur **Ernst Paßmann, Gelsenkirchen,** Kreuzstraße 15, Objekt Mk. 20.—, gegen Nachlaß zu verkaufen. 9735

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Bandwurm mit Kopf

entfernt in zirka 2 Stunden

Keine Hungerkur

sowie Spul- und Madenwürmer u. s. w.

Die Symptome des Leidens sind sehr verschieden, wie **Blässe des Gesichts, matter Blick, Abmagerung,** Verschleimung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit u. Schwindel, **Aufsteigen eines Knäuels, häufiges Aufstoßen,** Kollern, Herzklopfen, Kopfschmerzen, **Jucken am Mastdarm, unregelmäßiger Stuhlgang** lassen ein Wurmleiden vermuten. Leiden doch sehr viele Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein. Viele die sich für schwerleidend hielten, sind durch eine Verluchskur genesen. 31252

C. Blase, Spezialbehandlung für Wurmkrankheiten.

Dortmund, Hoherwall 13, I. Etage.

Tausende befreit! Auskunft gratis!

Gebrauchter, noch gut erhaltener größerer

Eisschrank

passend für Metzger und Restaurants ist billig zu verkaufen. Derselbe befindet sich auf der Kochkunst-Ausstellung im Gebrauch. 16609

Weiss & Cröplin, Münsterstr. 112.



Erstklassige **Fahrräder** u. Zubehört lief. billigst, a. auf Teilzahlung. Vertreter ges. Katalog grat. **Hans Crome, Einbeck 110**

„Columbus"

D. R. G. M. 288051 und 288052 vom Reichs-Gesundheitsamt als **einzig richtige Säuglingsflasche** anerkannt. Erhältl. i. Apothek., Drog., Seifen- u. Sanit. Art. Gesch. Der Alleinvertr. wird solventen Firmen f. gröss. Bez. übergeb. Off. v. eingef. Reflekt. bef. unt. **„Columbus J. S. 9188" Rud. Mosse, Köln a. Rh.**

Echte Landkäse.

Grosse, 60 Stck. f. 3.75 } fr.
Kleine, 100 „ f. 3.50 / Nn.

Landschlackwurst Pfd. 1.50 M.

Garantiert beste Qualität.

E. Meissner, Blankenburg Harz 4

Apfelsinen

100 Stück 3½ Mk., Blut 4 Mk., Zitronen 100 Stück 4½ Mk.

Klein, Königshof 1, Hohestraße 8. Telephon 3323.

Enthaarungs-Pomade, Dr. Kuhn, hilft sofort und schmerzlos, giftfrei m. Namen **Dr. Kuhn. Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg.** Hier: **Th. Strick, Germania-Drog. a. Markt, E. Stehmann Brückstraße 19, A. Funcke, Schwanen-Apoth. en gros.**

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Prachtkatalog gegen 30 Pf. Briefmark. **P. Kirsch, Döbeln**

Männer- leiden behandelt nach 18jähriger Erfahr. **Schöning,** Hüttenpw. 47. Sprechstd. vorm. 8-1 u. abends 6-8 Uhr

---

Gebrauchte **Rotweinflaschen kaufen Gebr. Wolff** Dortmund Hafen.

An- und Verkauf

getragener **Herren-, Damen- u. Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. 2795

P. Wuhl, Steinstraße 17.

— Postkarte genügt. —

---

25 sehr schöne Sofas

sollen zu jedem nur annehmbaren Gebot verkauft werden.

15841 **Bornstrasse 16.**

Kaufe

gebr. Möbel, Herde, Oefen, Ladenregale u. Theken zu den höchsten Preisen gegen bar. Postkarte genügt.

Josef Neuhaus, Leopoldstr. 9.

Das Ende von Monte Carlo.

Unter dieser Spitzmarke geht zurzeit eine Meldung durch die Presse, wonach das Ertragnis der Spielunternehmung gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgeblieben ist. Wie nämlich vor einiger

Ehet

Kommandite & Co. auf Aktien.
...eg 36/38.
...nen Mark
M. 500 000
...Uebereinkunft
...Konto (provisions-
11801

...en
mit **4** % p. a.
„ **4½**% „ „
„ **4½**% „ „
...gegen und verzinst

...Blockhaus
(Rhld.).
...mäße Lebensweis.
...September.
...ssmar (Rhld.)

...n-Fabrik
...e Auswahl
in
...u. Damen-
...stirmen
...sowie sämtl.
...araturen
...Werkstatt sofort.

...ellermann
...hnelldweg 132
...n-Geschäft.

...handlung
...hofstraße 90.
...11 Uhr.
...sen.
(Wohl-bekl. Theorie.)

...Gebrauchte
...weinflaschen
...kaufen
...hr. Wolff
...tmund Asen.

...und Verkauf
...Damen-
...Herren-
...Fahrräder u. Zubehör
...Steinstraße 17.
...Reparaturen genaut. —

...ehr
...schöne Sofas
...eden nur anstehenden
...kauft werden.
...hornstrasse 16.

...kaufe
...Betten, Betge, Oefen,
...Tischen und Stühlen
...Werkstatt, Kleiderspind,
...Kaufgesuche, Lessingstr. 9.

Das Ende von Monte Carlo.

Unter dieser Spitzmarke geht zurzeit eine Meldung durch die Presse, wonach das Erträgnis der Spielunternehmung gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgeblieben ist. Wie nämlich vor einiger Zeit auf der Hauptversammlung der Gesellschaft festgestellt wurde, kann „nur" eine Dividende von 58 Prozent ausgerichtet werden, während man für das Jahr 1905 70 Prozent bezahlen konnte. Das ist freilich ein ganz erheblicher Rückschlag und die Herren von Monte Carlo freuen sich nicht darüber. Mit Mißvergnügen hat man sich außerdem darüber Rechenschaft ablegen müssen, daß auch das Ergebnis der gegenwärtigen „Spielzeit" 1906-07 wieder zurückgegangen ist und die großen Ereignisse, die ungeheuren Verluste reicher Spieler ausgeblieben sind Ob man aus dem Rückgang der Einnahmen sofort darauf schließen darf, daß es mit Monte Carlo ruckweise bergab gehen wird, muß aber doch dahingestellt bleiben. Trotz aller statistischen Behauptungen über die Regelmäßigkeit der Spielerverluste, d. h. also über die Gewinnsicherheit der Bank, ist es doch nicht zweifelhaft, daß das Jahreserträgnis von Monte Carlo auch von der in der kaufmännischen Sprache als „Bonität" bezeichneten Spielkraft der Besucher von Monte Carlo abhängt. So bald es ein paar recht reichen Leuten, die alljährlich ihr Geld in Monte Carlo verspielen, einmal einfällt, sich ihrer überflüssigen Moneten in anderer Weise zu entledigen als am grünen Tisch in Monte Carlo, wird das Erträgnis von Monte Carlo zurückgehen, sobald sie sich wieder dort einfinden, wird es wieder steigen. Monte Carlo ist etwa einem großen Kaufhaus für Luxuswaren zu vergleichen, das auf kleine regelmäßige Passanteneinnahmen angewiesen ist, die großen Beträge aber von den Liebhabern im großen Stil einnimmt, die sich für ihr Vergnügen keine Summe reuen lassen. Die kleinen regelmäßigen Einnahmen der „Detailkundschaft" in Monte Carlo sind die bescheidenen aber sicheren Scherflein, die so ziemlich jeder, der sich einmal die Riviera besieht, in Monte Carlo zurückläßt, um geheilt von allen Spielbedürfnissen die Heimreise anzutreten. Die großen Liebhaber sind die Maximumspieler, Fürsten, Milliardäre und andere Menschen, für die das Geld überhaupt keine Rolle zu spielen scheint. Solche Menschen sind aber sehr launisch in ihren Neigungen, und weil das Erträgnis von Monte Carlo von ihrer Laune abhängig ist, braucht man nicht mehr zu beweisen, daß es notwendigerweise Schwankungen unterworfen sein muß, die sich nicht mit naturwissenschaftlicher Zahlenweisheit berechnen lassen.

Um sich über die Bedeutung der Hochstapler und Hallunken für Monte Carlo zu unterrichten, einer klasse Menschen, die Monte Carlo nicht viel weniger einbringt als die reichen Leute, die ihr rechtmäßiges Geld verlieren, muß man nur das leichtende Buch des Runänen Manolescu, eines internationalen Schwindlers im großen Stile, lesen. Immer wieder findet sich Manolescu nach Monte Carlo zurück, und immer wieder verspielt er dort große Summen gestohlenen Geldes, um durch solche Verluste sofort wieder aus einem kurzen Gentlemanleben zu neuen Gasthofdiebstählen wachgerüttelt zu werden. Die psychologische Rolle Monte Carlos für die internationale Gaunerwelt wird durch Manolescus Geständnisse scharf beleuchtet. Vor allem zeigen sie eins: Für Menschen, die auf bequeme, erlaubte oder unerlaubte, auf jeden Fall aber vom Herkömmlichen abweichende Art schnell reich werden wollen, für Leute vom Schlage Manolescus ist die Tätigkeit am grünen Tisch von Monte Carlo oder die berufsmäßige Gaunerei ein- und dasselbe „Metier". Das Spielen mit Geld oder das Spielen mit der Gesellschaft und der Polizei ist ihnen ein Mittel zum mühelosen Gelderwerb und zum feschen Leben. In den geheimen Seelenkammern von etwa der Hälfte aller Besucher von Monte Carlo lebt nun ein kleines Stückchen von Manolescu auf, so bald sie in Monte Carlo sind. Beim einen in der Form der Schnsucht nach Lebensgenuß, beim andern in der Form ausgesprochener Triebe, die sich mit der Gesellschaftsordnung unserer Tage nicht ganz decken. Naturen, die von Haus mehr oder weniger Manolescu sind, schaffen sich aber immer ein Betätigungsfeld. Sie und die Menschen, die aus angeborener Spielwut und Leidenschaft dem Glücksspiel huldigen, und diese Leidenschaft trotz aller Schranken vermöge ihrer Geldmittel durchsetzen, lassen es fraglich erscheinen, ob die Tage Monte Carlos gezählt sind. Die schrittweise Entwicklung des Unternehmens seit seiner Gründung scheint dieser Befürchtung ebenfalls zu widersprechen. Soll man darüber unglücklich sein? Ich glaube nicht, denn vielleicht ist dem übrigen Europa keine kleine Wohltat damit erwiesen, daß das internationale Spielübel und die Manolescus an der Riviera und in Monte Carlo so geschickt und schlau „kaferniert" werden.



Das von Kaiser Wilhelm erworbene Achilleion auf Korfu.

— (Das Schloß Achilleion und sein neuer Besitzer.) Wie mitgeteilt wurde, ist das bekannte Schloß Achilleion auf Korfu aus dem Besitz der österreichischen Krone in den des deutschen Kaisers übergegangen, der damit seiner Familie ein Absteigequartier für den Erholungsaufenthalt in einem milden Klima bieten will. Damit ist Wilhelm 2. der Besitznachfolger der verstorbenen Kaiserin Elisabeth geworden, die, wie man weiß, in ihrer dem Andenken des Achill geweihten Villa viel und gern geweilt hat. Das auf der Höhe des Dorfes Gasturi gelegene Schloß ist ein moderner Palastbau im Geiste der althellenischen Antike, von dem Italiener Rafael Carito errichtet, eine prächtige Schöpfung der italienischen Kunst und des Wiener Kunstgewerbes. Vom Haupteingang gelangt man in den großen Salon, rechts davon liegt die (in byzantinischem Stil gehaltene) Hauskapelle, links der Speisesaal (in italienischer Renaissance) mit anstoßendem (pompejanischen) Rauchzimmer. Im ersten Stock liegen die Wohnräume, die für den österreichischen Kaiser bestimmt waren, im zweiten die mit Kunstschätzen gezierten Gemächer der Kaiserin. Vor ihnen zieht sich nach der Terrasse zu das mit 13 jonischen Säulen und ebensoviel Marmorstatuen aus Rom und an den Wänden mit Fresken von Palliotti und Postiglione geschmückte Peristyl hin. Von der davor liegenden Terrasse bietet sich ein herrlicher Rundblick auf Korfu, die albanische Küste, das Pindusgebirge und die Akrokeraunischen Berge. Auf einer tiefer liegenden Terrasse befindet sich eine Statue des sterbenden Achill von dem Berliner Bildhauer E. G. Herter. Im Park der Villa erhebt sich das Heine-Denkmal, das die Kaiserin Elisabeth dem Dichter errichtet hat, dem man ein solches sonst überall verweigerte: der kleine, sechssäulige runde Heine-Tempel, mit dem sitzenden Marmorbild des Lieblingsdichters der Kaiserin, das der dänische Bildhauer Hasselriis in Rom geschaffen. Heine ist dargestellt, wie er, in seine „Matratzengruft" zurückgelehnt, das Gedicht: „Was will die einsame Träne?" niederschreibt. Dies Denkmal des Loreley-Sängers auf der Phäakeninsel ist jetzt also in den Besitz Wilhelms II. übergegangen! Was werden die Heine-Verächter in Deutschland dazu sagen? Werden sie nun auch ferner noch gegen die Errichtung eines Heine-Denkmals auf deutschem Boden protestieren?

Briefkasten der Redaktion.

H. F., Hernestr. Das wissen wir nicht.

R. v. d. H. Durch Gläser verbesserte Sehschärfe links regelrecht, Krümmung des rechten kleinen Fingers, geringe Abweichung der Wirbelsäule, abnormes Hervorragen eines oder beider Fußballen, am linken Trommelfell Kalkflecken, Ersatzreserve-Feldartillerie. Sie müssen noch zur Generalmusterung erscheinen.

O. D., Dortmund. Sie müssen sich an die Kreiskasse wenden.

H. G., 100. Den Verdienst Ihres Bruders kann der Vater als Inhaber der elterlichen Gewalt einziehen, muß ihn aber auch für Ihren Bruder verwenden, soweit dieser nicht unterstützungspflichtig ihm gegenüber ist. Ihr Vater wird wohl 60 Mark brauchen. Es kommt also lediglich darauf an, wie viel ein jeder von Ihnen, Sie oder Ihr Bruder nach seinen Verhältnissen zu den fehlenden 20 Mark beitragen kann. Naturalverpflegung braucht der Vater nach Lage der Sache nicht anzunehmen.

J. W., Börnig. Im Falle Ihr Monatseinkommen den Betrag von 125 Mark übersteigt, ist Pfändung des übersteigenden Teils zulässig.

O. M., Husen. Zu 1. Der Verdienst des letzten Jahres. Zu 2. Freiwillige Gaben werden nicht abgerechnet. Zu 3. Nein.

B., Dortmund. Wenden Sie sich an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts in Berlin.

W. W., Recklinghausen-Süd. Zu 1. Während seiner Abwesenheit braucht er in Preußen nicht zu steuern. Zu 2. Ja.

F. St., Eller. Zu 1. Sie können Lebensversicherungsbeiträge abziehen. Zu 2. Für jedes Kind 50 Mark. Zu 3. Nein, aber Sie können dafür eine Stufe Ermäßigung beanspruchen.

F. B., Plettenberg. Zu 1. Ja, wenn er ein steuerpflichtiges Einkommen hat. Zu 2. Geringe Veränderungen in der Form des Bruskorbes.

Afrika, Dortmund. Unseres Wissens werden dort Leute nicht mehr gesucht.

Alter Abonnent, Kirchlinde. Die Eintragung kann frühestens nach dem Tode des Erstverstorbenden der Testatoren erfolgen.

F. W. 25. 1. Nein, für die Schuld haftet nur das eingebrachte Gut Ihrer Frau. 2. Die Verjährung (2 Jahre nach dem ersteingetreten 31. Dezember) ist längst eingetreten.

Erfüllung. Es sind außerordentlich viele Entscheidungen über diese Frage ergangen. Es kommt immer darauf an, was die Parteien mit der Klausel „Erfüllungsort" haben bestimmen wollen.

Wanne, Ostirabe. Aussicht auf Erfolg hat die Berufung, wenn die Klage gegen die Eltern des Täters gerichtet war, nur, wenn diese ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt haben.

M. B. 30, Dortmund. Sie müssen als Maschinist und Kesselwärter bezeichnet werden.

B. 400, Werl. Zu 1. An Seine Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen. Zu 2. Das erfahren Sie beim Bezirkskommando.

Standesamt Baukau.

vom 21. bis 27. April.

Geburten. Ein Sohn: Steiger Johannes Witsch. Bergm. Hendrikus Hillebrand. Maschinenmeister Wilh. Horstmann, Horsthausen. Bergm. Alb. Schaap. Bergm. Theodor Chojnacki. Bergm. Conr. Demel, Horsthausen. Rangierer Gottlieb Mittmann, Horsthausen. Kutscher Friedr. Pieper, Horsthausen.

Eine Tochter: Bergm. Carl Kurth. Bergm. Simon Walkowiak. Bergm. Peter Schmidt. Schlosser Peter Ballensiefen, Bladenhorst. Bergmann Gustav Orzechowski. Bergm. Ignatz Marcinkowski, Horsthausen. Stanisl. Swinieki. Friseur Wilhelm Könen. Kesselheizer Stanisl. Janicki. Bergm. Stephan Sobanski. Bergm. Peter Brzesinski, Horsthausen.

Aufgebote: Bergm. Johann Schuster und Franziska Plucinska. Anstreicher Anton Wilhem Hogemann, Horsthausen und Katharina Rust, Baukau. Fabrikarbeiter Gottfried Grabginski und Emma Volkmer. Schneider Berhard Rutkiewicz, Baukau und Witwe Antonina Giesielski, Kirchlinde.

Eheschließungen: Bureauassistent Georg Jansen und Katharina Klein, Bergm. Thomas Maciejewski, Herne und Rosalie Jendrzejczak, Baukau. Bergm. Nicodem Marcinowski, Baukau und Stanislawa Pawlak, Horsthausen. Bergm. Andreas Maszlalerz und Hedwig Jaskulska. Bergm. Julius Orzechowsky und Wilhelmine Rubarth. Fabrikarbeiter Michael Bilgura und Marie Waleska. Bergm. Aug. Lowitzki und Emma Klopottek. Bergm. Johann Catkowski, Baukau und Auguste Petzkowski, Horst.

Sterbefälle: Karl Debart 5 Monate, Bladenhorst Stephan Nowak, 3 Jahre.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 121. Freitag, 3. Mai 1907.

Irrende Seele.

Roman von H. Teichert.

(Nachdruck verboten.)

8)

Renate handhabte nach Werners Anleitung das Steuer. Ihren großen weißen Strohhut hatte der Wind sofort ins Genick gejagt und jetzt zauste ihr der Bruder Lustig das volle Haar nach Herzenslust. Wie ein echtes, fröhliches Kind gab sie sich dem Vergnügen, auf das sie sich so sehr gefreut hatte, hin. Alle Augenblicke ertönte ihr helles Lachen und gar nicht beruhigen konnte sie sich, wie drollig Werner in seinem Kostüm aussah.

„Wie ein Athlet, der im Zirkus zum Ringkampf lockt," meinte sie immer wieder, „Du mußt riesenstark sein, Werner."

Er produzierte seine Muskeln vor ihr. „O ja, solch ein Püppchen wie Du bist, trage ich samt dem ganzen Boot ans Ufer."

„Vorausgesetzt, daß Du Wasser treten könntest, hier ist's doch immerhin beträchtlich tief. Ich verzichte aber auf jeden Fall auf dies zweifelhafte Vergnügen, ich lasse mich schon lieber von Dir rudern. Tust Du's recht oft, Werner?"

„So oft Du nur willst, Rena, aber es wird Dir bald genug über werden, mit mir allein. Ich bin solch ein täppischer Geselle, gar nicht ein bißchen weltgewandt und unterhaltend . . . ."

„Aber himmlisch rudergewandt und ein herrlicher Kamerad. Wenns Dir nicht über wird, mir schon ganz gewiß nicht!"

„Mir!?"

Er zuckte die Achseln und sah sie kopfschüttelnd an. „Hast Du vergessen, daß Du mit mir schon vor Jahren, als Du noch ein Liliput warst und ich ein neugebackener Sextaner, machen konntest, was Du wolltest? Ich glaube, das wird sich zwischen uns nie ändern."

„Bis Du einmal eine Frau hast, die's nicht mehr erlaubt."

„Das soll sie nur versuchen!" Er sah ordentlich zornig aus und fuchtelte mit den schmalen Ruderstöcken, daß ihr das Wasser ins Gesicht spritzte.

„Sag' mal, Werner, was willst Du denn eigentlich werden?"

„Ich?"

Er ließ die Ruder ruhen und verschränkte die Arme. Der starke Strom trieb das leichte Boot gleichmäßig vorwärts. „Laß das Steuer jetzt in Ruhe, Rena, wollen uns hier treiben lassen. Hier ist's ungefährlich, kaum mannstief. Aber setze Deinen Hut auf, Du wirst sonst Kopfschmerzen bekommen, solch ein zarter Mädchenkopf ist nicht auf Sonnenbrand eingerichtet."

Sie gehorchte und sah ihn fragen an.

„Warum sagst Du mir nicht, was Du werden willst, Werner?"

„Ich sag's Dir schon. Zum Forstfach will ich übergehen."

„Du willst Förster werden?" Sie sah ihn ehrlich erstaunt an. „Ein ganzes langes Leben Dich im Walde vergraben, abgeschlossen von allem Verkehr und nur immer Mordgedanken haben? Red' doch nicht! Du bist ja viel zu gutmütig, Du wirst ja nie ein Reh totschießen können."

„Meinst Du, des Forstmanns Beruf wurzelt nur in der Jagd?"

„Ich kann mir ja wohl denken, daß Wild und Wald, Schonung usw. auch zu den Obliegenheiten desselben gehört, aber die Hauptsache ist und bleibt doch die Flinte. Du lieber Gott, entsetzlicher Gedanke, immer nur bewaffnet ins Freie gehen zu sollen. Da komme ich schon nie zu Dir zum Besuch! — Du mußt nämlich wissen, daß ich vor dem Knallen eine gräuliche Furcht habe."

„Das glaube ich Dir einfach nicht, Rena. Du bist viel zu willensstark, um solch nervöser Furcht nachzugeben, aber daß Dir mein präsumtiver Beruf nicht gefallen würde, das habe ich gewußt, seit ich Dich wiedergesehen habe und darum wollte ich nicht recht mit der Sprache heraus."

Er sah auf einmal ganz niedergeschlagen aus. Im Fluge gingen ihm allerlei Gedanken durch den Kopf. Zukunftsgedanken, in denen das Mädchen vor ihm eine bedeutungsvolle Rolle spielte. Er sah wie in plötzlich auftauchender Fata morgana ein grün umsponnenes Haus und drinnen sich und eine graziöse Frauengestalt mit dunklem Köpfchen, hausmütterlich mit dem Schlüsselbund am Gürtel und sonnig, süßem Lächeln auf den frischen Lippen . . .

Ein starker Windstoß drehte das kleine Fahrzeug in die Runde. Werner griff nach den Rudern. Fort war das Bild — sie wollte ja nicht in den Wald, da war's viel zu einsam für sie — —

„Bist Du nun böse, Werner," fragte Renate schmeichelnd. „Es war dumm von mir, daß ich so unumwunden meine Meinung sagte. Kränken wollte ich Dich wirklich nicht." Sie seufzte so recht von Herzen. „Tante hat schon recht, wenn sie sagt, daß ich zuweilen noch entsetzlich kindisch bin."

„Kindisch, Du? Weil Du wahrheitsliebend bist? Laß nur, Rena, wir sprechen nicht mehr darüber. Noch habe ich ja die Wahl, ich kann ja auch etwas anderes werden."

„Nein, Werner, das darfst Du nicht. Nur nicht sich selbst untreu werden. Siehst Du, wenn Du heute von mir verlangtest, ich sollte meine Musik, meinen Gesang wegwerfen, um irgend welcher Gründe wegen meine Zukunft auf anderer Basis aufbauen — lachen würde ich, und wenn du's ernstlich verlangtest, böse werden. Seinen Beruf hat jeder in sich — und dem sollen wir nachgehen."

Werner sah ihr in die leuchtenden Augen. Ja, sie gehörte in die Welt, sie mußte dem Leben gehören, nicht der Weltabgeschiedenheit, und wenn er sie sich dereinst erringen wollte . . .

Welch törichter Gedanke! Er hatte ja noch nicht einmal angefangen, etwas zu werden, und ihr mußte man dereinst wohl viel zu Füßen legen, um ihrer würdig zu sein — — —

Er strich mit der Hand über sein volles Blondhaar. Was war denn eigentlich über ihn gekommen? Er, der nüchternste unter den Kameraden, er, der nie bis jetzt irgend welch zartes Band geknüpft, auf dem besten Wege, sich gründlich zu verlieben —

„So willst Du Künstlerin werden", fragte er mitten aus seinen Gedanken heraus.

„Kann ich wissen, ob's mir gelingt, Werner? Den Wunsch habe ich, den brennenden, sehnlichen Wunsch, etwas zu leisten, die Stimme, die mir die Natur gab, zu meistern und zu veredeln. Wenn's mir gelänge . . ."

Sie drückte die Hände an die Brust. „Weißt Du, Werner, wenn ich erst Sängerin bin und Du tief im Walde lebst, dann komme ich doch einmal zu Dir und singe Dir die Waldeinsamkeit fort. Dann darfst Du während der paar Tage aber wirklich nicht schießen, das mußt Du mir versprechen. Denn, ob Du's glaubst oder nicht — ich fürchte mich doch vor dem Knallen!"

Und fröhlich und herzlich lachten sie beide und schaukelten den kleinen Kahn im Jugendübermut.

Diese Wasserfahrten unternahmen sie nun fast täglich, oft allein, zuweilen in größerem Boote in Begleitung von Tante und Onkel. Dann ruderte sie Werner über den kleinen See ans gegenüberliegende Ufer. Dort banden sie das Boot an und wanderten über den langen Holzsteg und den sandigen Weg bis zum „Hölzchen" — einem Sommerrestaurant, in dem es besonders Sonntags munter zuging.

Einmal trafen sie dort zufällig, im Kreise junger Leute, Sigurd. Er wurde sichtlich verlegen beim Anblick seiner Verwandten, um die er sich, ganz nach mütterlicher Vorschrift, so wenig wie möglich kümmerte.

Renate bekam ihn täglich zu Gesicht. Irgendwo wußte er sie stets zu treffen, wenn sie allein war. Im Garten, am Strande, auf einem Kommissionswege nach der Stadt, wie hingezaubert stand er dann plötzlich vor ihr, nonchalant, blasiert und doch kaum bemüht, die Absichtlichkeit der Begegnung zu verbergen. In den ersten Tagen hatte sie an Zufälligkeiten geglaubt und sich bei diesen Zusammenstößen harmlos und unbefangen, wie ihr Art war, gegeben, sie hatte sogar ihre Freude an der Begegnung offen zur Schau getragen. Aber ihre Harmlosigkeit wich sehr bald einer gewissen Befangenheit, als sie merkte, daß Sigurd absichtlich die Gelegenheit herbeiführte, sie allein zu treffen, und daß er seine Augen eine Sprache führen ließ, die seinem Benehmen widersprach. Diese Augen, die so gefährlich waren — wie Werner sagte — und die, so sehr sie sich dagegen sträubte, schon anfingen, ihre Sinne zu betören! Wie im Bann war sie, so lange sie den Blick dieser Augen auf sich fühlte, es war ihr stets, als ginge eine Macht von ihnen aus, die sie unfelbständig und unfrei machte, als müsse sie einem Zwang gehorchen, der plötzlich ihr ganzes Wesen einenge. Das Gefühl überdauerte auch noch die nächsten Minuten, wenn sie wieder allein war. Dann kam Zorn und Aerger an seine Stelle, Empörung über sich selbst und ihre weibliche Schwäche.

Renate wußte ganz genau, daß an Sigurd alles gemacht war, und daß es nur ein Triumph mehr für ihn sein würde, wenn sie sich ein einziges Mal hinreißen ließe, dieser Augensprache zu lauschen — und doch! Es verging kein Morgen, an dem sie nicht mit der stummen Frage erwachte: „Werde ich ihn heute sehen, und wird er heute anders, herzlicher sein?"

Ihr Kinderherz hatte ja schon an dem Jungen gehangen, der ihr gegenüber immer hochfahrend und unfreundlich gewesen war, und jetzt wollte ihr das törichte Mädchenherz wohl gar den Streich spielen, seine Ruhe zu verlieren um seinetwillen. — Böse ward sie auf sich, gab sich laut und burschikos und ärgerte sich, kaum wieder allein, über sich, daß sie ihn durch ihr Benehmen gereizt und herausgefordert hatte, aus seiner reservierten Haltung zu kommen und dreister zu werden. Wenn sie ein einziges Mal doch hätte ergründen können, was so eigentlich in ihm vorging! Ob ihm nur daran lag, sich interessant bei ihr zu machen, um den Bruder in den Schatten zu stellen, oder ob er die Zusammenkünfte mit ihr erstrebte, weil — nun weil sie ihm doch nicht so ganz gleichgültig war . . .?

Sie wollte nicht darüber nachdenken und grübelte doch unausgesetzt — Verstand und Herz waren in Zwiespalt geraten, aber das junge, junge Herz mit seinem ersten Frühling behielt die Oberhand, sein Hoffen überkönnte des Verstandes Warnen und verdunkelte ihren klaren, scharfen Blick, den sie sonst für jeden Vorgang hatte. Sigurd merkte sehr wohl die Unrest in ihr und war sehr befriedigt. Sie war ja reizend, die Kleine, entschieden hervorragend geistig und körperlich ausgestattet! Aber zum ernstlichen Verlieben für ihn unmöglich! Ein Schauspielerkind! Da stand er doch auf zu hohem Niveau, als daß er sich seine Zukunft mit einer Gefährtin aus solchem Kreise hätte denken können! Er war mit seinen zweiundzwanzig Jahren noch unerfahren und in dem Glauben, daß Feuer keine Macht hat, wenn man ihm keine Nacht einräumt, und er wollte ihm dieselbe nicht einräumen — er wollte nicht! Und doch kam es ihm Schritt um Schritt näher — es wärmte schon—. Mit innerem Unbehagen machte er die Entdeckung und von neuem stachelte seine Eitelkeit seinen angeborenen Dünkel. Er traf Renate von nun an seltener und leugnete sich selbst trotzig die Wahrnehmung ab, daß er darunter litt. Seit zwei Tagen hatte er sie nicht gesprochen, wozu auch? Sie bildete sich am Ende sonst wirklich noch ein, sie sei ihm unentbehrlich — ihm stand doch wirklich jegliche Wahl offen . . . .!

*

„Reizendes Mädchen," flüsterte ein schmucker Freiwilliger Sigurd zu, als dieser sich erhob, um den Ankommenden ein paar Schritte entgegenzugehen. „Gute Gelegenheit, mich ihr vorzustellen, Walldorf, ledige schon lange nach dem Vergnügen. Ihre Cousine, wie man mir sagt."

„Keine Spur," erwiderte dieser von oben herab. „Meiner Tante Pflegetochter nur, Abkömmling irgend einer verschollenen Artistenfamilie."

„Ach, wirklich? Kolossal interessant. Reizendes Mignonköpfchen; ganz mein Geschmack. Müssen unbedingt die Bekanntschaft vermitteln."

„Kann geschehen, Lanzau, auf großes Entgegenkommen dürfen Sie aber nicht rechnen. Das dunkle Röschen hat spitze Dornen."

„Fürchte mich nicht, bin auch nicht auf den Mund gefallen. Ganz mein Genre, die junge Dame, überaus feines Gesichtchen, könnte ihrem Aussehen nach blauen Blutes sein."

Sigurd verzog ironisch den Mund.

„Irgend ein Tropfen davon soll ja in ihren Adern fließen! Einem Gerücht zufolge stammt ihre Mutter aus freiherrlichem Geschlecht."

„Riesig interessant, muß mich nur wundern, daß Sie Ihrem Bruder so weite Chancen bei der Klei-

„nen einräumen. Scheinen sehr eng alliiert zu sein, die beiden."

Sigurd mußte eben dasselbe gedacht haben. Etwas wie Mißbehagen spiegelte sich sekundenlang auf seinem Gesicht und die feine Röte, die ihm in die Stirn stieg, ließ auf innere Erregung schließen. Trotzdem gab er sich den Anschein höchster Gleichgiltigkeit.

„Sehr alliiert, Sie haben recht, Lanzau. Alte Kindheitsbeziehungen geschwisterlichster Art."

„Geschwisterlich? Sehr gut, nur etwas unwahrscheinlich. Brüder sind gewöhnlich nicht so treue Schildknappen ihrer Schwestern."

Die beiden Besprochenen traten eben aus der jungen Lindenallee auf den weiten Kiesplatz vor dem Restaurant. Ein paar Schritte hinter ihnen kamen die Dornaus. Sigurd ließ sie ziemlich nahe kommen, ehe er ihnen entgegenging.

Ohne Ueberraschung zu zeigen, reichte ihm Renate die Hand. Ihr scharfes Auge hatte ihn längst entdeckt, sie hatte Zeit gehabt, die momentane Unruhe, die sie jedesmal überkam, wenn er ihr unerwartet entgegentrat, zu überwinden.

„Du hier, Sigurd", sagte sie freundlich, „ruderst Du auch selbst?"

„Nein, Renate, ich lasse mich rudern. Diese Art körperliche Anstrengung überlasse ich robusteren Leuten."

„Dann bringst Du Dich wirklich um ein großes Vergnügen. Sieh meine Hände an. Ich habe heute gerudert wie ein Mann. Ordentlich Schwielen habe ich bekommen. Aber wie Werner auch mit mir zufrieden war! Von jetzt an rudere ich immer mit."

Sigurd ergriff die schlanke Hand und betrachtete aufmerksam die innere Fläche.

„Findest Du schwielige Hände so schön bei einer jungen Dame?"

„O, Du Pedant!" Ihr silberhelles Lachen scholl bis zu der Tafelrunde, von der sich Sigurd eben gelöst.

„Prachtvolles Organ hat das Mädel, — und wie sie herzlich laut und ungeniert lacht. Zu sehen, daß sie aus der Welt kommt," bemerkte Lanzau dort, „und dieser Stock, dieser Walldorf, zieht das Patschchen nicht einmal an die Lippen."

(Fortsetzung folgt.)

Das Versuchskarnickel.

Humoreske von S. Westrometzky.

(Nachdruck verboten.)

„Stümmel, Stümmel," schallte die laute Stimme des Dragonerleutnants Kurt von Seefeld durch seine Wohnung.

„Zu Befehl, Herr Leutnant." —

„Stümmel, gehen Sie schnell mit dieser Depesche zur Post." Seefeld las das Geschriebene noch einmal durch.

Herrn Rittmeister von Amstedt — Kloppitz. Drei Wochen Urlaub, komme Donnerstag mit Mittagszug. Kurt.

Es war ein herzlicher Empfang. Axel von Amstedt und Kurt waren rechte Vettern und Regimentskameraden, sie hatten von Jugend auf viel miteinander verkehrt und Axel und Frau sahen in Kurt stets einen lieben Gast und Verwandten.

„Wir haben mit dem Mittagbrot auf Sie gewartet" — unterbrach Frau Annemarie die ersten Begrüßungsfragen — „nun lassen Sie uns schnell zu Tisch gehen, wir alle sind hungrig. Es steht Ihnen auch noch eine Ueberraschung bevor."

„Na, na, Frau Annemarie — wohl Kartoffelpuffer?"

„Beinahe richtig geraten." — Als sich die Zimmertür öffnete, stand im Salon ein hübsches, blondes Mädchen.

„Meine Schwester Felicitas," stellte Frau von Amstedt vor — „vielleicht erinnern Sie sich ihrer noch?"

Ob er sich erinnerte! Vor zwei Jahren war sie wie ein schöner Traum hier an derselben Stelle an ihn herangetreten nur auf einen flüchtigen Tag, aber mit bleibendem Eindruck und mit hoffnungsvollem Gedenken. Es war ihm ganz wirklich zu Mute vor Aufregung. Aber als sie neben ihm bei Tische saß, da brach sein Soldatenübermut gleich wieder hervor.

„Nun, Fräulein Fé die Ueberraschung!"

„Bitte, Herr von Seefeld, Schwester Felicitas."

„Bei mir heißen Sie Fé und Schwester? Na da müßte ich doch auch was von wissen. Nee, Schwester is nicht —"

„Ihre Schwester," unterbrach lachend Frau Annemarie das Gespräch, „will sie auch nicht sein; Felicitas ist Diakonissin geworden und heißt als solche Schwester Felicitas."

Kurt drehte sich mit einem Ruck herum. „Fräulein Fé, ich bin hungrig wie ein Wolf, vor mir steht mein Leibgericht, gebratene Rebhühner, was habe ich Ihnen so bösartiges getan, mir mein Mittagbrot mit solchem Scherz zu verderben."

„Ist aber gar kein Scherz, Ihr Appetit wird doch sicher nicht darunter leiden, wenn ich Diakonissin bin."

„Ich sage Ihnen, er leidet, verspüre jetzt schon Magenkrampf. Im Geiste sehe ich Natron, Salzsäure und Kamillentee" — er legte Messer und Gabel fort — „es ist grausam, mich so zu erschrecken und der allmählichen Auflösung preiszugeben."

„Lieber Kurt," warf Axel dazwischen, „rede Du ihr nur den edlen Frauenberuf aus, ich sage ihr, „Unsinn Auguste, heiraten mußte."

„Mir aus der Seele gesprochen, Axel, der wird ihr ausgeredet! Fräulein Fé Nonne — einfach lächerlich; ich wette mit Dir, Axel, um 4 Flaschen Sekt, sie wird nicht Diakonissin, dann werde ich Diakonus, so heißt ja wohl das Maskulinum davon, oder nicht?"

„Es möchte Ihnen schwer werden, mich umzustimmen."

„Fräulein Fé, ich beweise Ihnen mathematisch, ich sage mathematisch, daß Sie keine Diakonissin werden können."

„Na, Herr von Seefeld, da bin ich neugierig, sind Sie ein so großer Mathematikus?" Sie lachte aber hell auf über seinen Eifer.

„Eigentlich nicht, in diesem Fache stets 3b mit Auszeichnung, aber dafür in Religion immer gut. Wenn ich in den Himmel komme, kriege ich eine Proszeniumloge, wie mein Hauslehrer sagte! Passen Sie nun aber mal auf. Jeder Stand, das werden Sie mir zugeben, prägt der Persönlichkeit sein Ansehen, seinen Typus auf. Was, Sie schütteln ungläubig den Kopf? Bitte, Schornsteinfeger — unverkennbar! Wenn Sie den Kerl in einen Laden an den Verkaufstisch für helle, seidene Blusen stellen, sagt jede Dame: Schornsteinfeger! Sehen Sie, was zu beweisen war! So müssen Sie auch aussehen wie eine Diakonissin, wenn Sie eine werden wollen, sehen aber nicht so aus, keinen Schimmer."

„Na, Herr von Seefeld, wie sieht denn die aus?"

„Werde Ihnen mal den Diakonissintyp beschreiben. Die hat fast schwarze Haare, die sie in einen Madonnenscheitel sich um die Schläfe festgelegt hat, sie hat eine große spitze Nase, mageres Gesicht, große Zähne und riecht stets gräßlich nach Karbol! Sehen und riechen Sie so aus?"

„Ich weiß nicht —"

„Aha, angehende Diakonissinnen dürfen wohl nicht in den Spiegel sehen? Bon! Werde Ihnen sagen, wie Sie aussehen. Figur graziös, reizende blonde Haare, kleine niedliche Nase, wirklich hübsch, schöne blaue Augen, Mund zum Küssen —"

„Kurt, hören Sie auf," lachte Frau Annemarie dazwischen, „Sie machen Felicitas ganz verlegen."

„Ich stehe auf, Herr von Seefeld, wenn Sie in diesem Tone fortfahren."

„Fräulein Fé, erstens heißt es lieber Kurt, der Tonfall ist musikalischer, und dann versichere ich Sie, daß das Beste ja noch kommt. Aber Frau Annemarie droht mit dem Finger; gut, ich schweige, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe."

„Fortfahren!" — rief amüsiert Axel dazwischen.

„Nee, Männle," wehrte die Hausfrau, „Ihr habt einen zu losen Mund, ich möchte auch mit Kurt eine wichtige Sache besprechen."

„Ich bin ganz Ohr, Frau Annemarie."

„Sie wissen doch, Kurt, daß mir Axel im vorigen Jahre die sehr hübsche Stute Bessie gekauft hat, mein alter Brauner ist auch nicht mehr präsentabel. Nun behauptet mein Männle, die Stute ginge nicht unter einer Dame, und ich soll sie durchaus nicht reiten. Ich bin doch kein Backfisch mehr."

„Axel Du bist ein Barbar, eigensinniger Haustyrann, wie kannst Du Frau Annemarie was abschlagen?"

„Ich will Dir sagen, Kurt, Weiber verstehen nichts von Pferden, die Bessie geht nicht als Damenpferd, sie ist kitzlich, nervös und bösartig."

„Vetter Kurt," rief Annemarie dazwischen, „Axel ist bequem geworden, er gibt sich keine Mühe mit der Bessie."

„Gut, Frau Annemarie, strafen wir ihn mit Verachtung; ich reite das Pferd zu, tadellos, Bessie wird fromm wie ein Waisenmädchen, na und so ein bischen kitzlich ist ganz hübsch bei Damen."

„Kurt," drohte Annemarie, „Sie werden equivoque, aber ich nehme Ihren Vorschlag sehr gern an."

„Alter Sohn," warf Axel ein, „erst sehen, reiten und dann prahlen."

„Na, was macht denn die Bessie für Faxen, oller Rittmeister?"

„Ich sagte ja, sie ist nervös, beißt sich auf die Kandare fest, nimmt die Nase in den Wind und geht heidi, wie ein Orientzug!"

„Wir werden sie schon kriegen." Es wurde verabredet, die Bessie anzusehen und beide Herren wollten einen kleinen Spazierritt zur Probe machen. Die Pferde wurden nach kurzer Zeit vorgeführt. Bessie war eine bildhübsche, braune, zierliche Stute, mit lebhaften leuchtenden Augen, temperamentvoll.

„Hübscher, vornehmer Gaul," entschied Kurt; er war im Augenblick oben und als er auf dem Vorplatze das Pferd herumritt, war es für jeden Kenner eine Herzensfreude.

„Sie geht ja wie eine Puppe," lachte er vergnügt vom Sattel, „es kommt bloß auf die Behandlung an."

Die Herren verließen den Hof, begleitet vom Tücherschwenken der Damen. Aber schon nach einer Viertelstunde stürzte Axel mit dem Ausdruck größten Schreckens in das Zimmer.

„Die Bessie hat geschrammt. Kurt ist mit dem Kopfe an einen Baumast geschleudert, liegt besinnungslos, blutüberströmt am Wege. Bringt schnell eine Matratze und Betten, wir müssen ihn auf einem Leiterwagen hereinholen. Johann habe ich schon zum Sanitätsrat geschickt. Felicitas, kannst Du einen Notverband anlegen?"

„Ja, ich hole meinen Verbandskasten und bin sofort bereit."

Es war ein trauriger Zug, als der besinnungslose Kurt ankam. Nach zwei Stunden stand der Sanitätsrat am Bett.

„Schädelbruch und sehr starke Gehirnerschütterung — nicht gerade hoffnungslos, aber nur bei sehr sorgsamer Pflege und Aufmerksamkeit Aussicht auf Genesung. Sie werden bei dem Kranken bleiben, Schwester Felicitas?"

Felicitas nickte.

Es waren schwere Tage, voll von verzweifelnder Angst. Felicitas stand Tag und Nacht am Lager des jungen Offiziers, jede Bewegung überwachend.

Der erste Gedanke Kurts in seinem wiederkehrenden, traumhaften Bewußtsein war, daß er gestorben und nun im Himmel sei. Mit Mühe hob er die schweren Augenlider und richtig, da stand ein Engel im blauen Kleide. Flügel hatte er freilich nicht, man läßt ja aber auch auf Erden die Gummischuhe draußen. Er entfaltete gerade ein reines Taschentuch und da bekanntermaßen die Engel täglich solche reine Taschentücher empfangen, wie man ihm als Kind erzählt hatte, war die Sache richtig, er schlief beruhigt wieder ein, die Engel wachten über ihn. Später krabbelte was an seinem Kopfe herum und als er die Augen aufmachte, war es wieder der blaue Engel, der in fließendem Deutsch — er wußte augenscheinlich, daß Kurt aus Ostpreußen und nicht aus Honolulu in den Himmel gekommen sei — und sagte: „Machen Sie mal den Mund ein wenig auf, ich will Ihnen mit der Schnabeltasse Hühnerbrühe geben."

Schnabeltasse, Hühnerbrühe im Himmel — na, er hatte es sich im Himmel auch anders gedacht. Und dann fragte der Engel: „Kennen Sie mich?"

„Fé?" Sie nickte.

„Hören Sie mal, junger Herr," sagte da eine andere Stimme, es war der Sanitätsrat, „daß Sie noch am Leben sind, verdanken Sie dieser hier. Alle Hochachtung, Schwester Felicitas, für Ihre Aufopferung!"

Nun ging es schnell zur Genesung.

„Eine recht nützliche Einrichtung, solche Diakonissin," sagte Kurt eines Tages zu Fé.

„Ich rieche nach Karbol, Herr von Seefeld, gräßlich."

„Aergern Sie mich doch nicht gleich, Fé; lassen Sie mich danken für Ihre Aufopferung, ohne diese säße ich jetzt in meiner Proszeniumloge im Himmel" — er hatte ihre Hand beim Verbinden erfaßt und drückte sie heftig, aus Dankbarkeit natürlich und dann drückte Fé seine Hand auch aus Dankbarkeit für die Anerkennung. Ach, es ist was Schönes, wenn Menschen so dankbar sind. Und die beiden wurden immer dankbarer. Als aber Kurt zum ersten Male aus dem Bett aufstand und im Lehnstuhl saß, da zog er die kaum Widerstrebende auf seinen Schoß und drückte ihr den ersten Kuß in dankbarer Liebe auf den Mund.

„Männle," rief Frau Annemarie ihrem Manne zu, „Du hast die Sektwette verloren, sie heiratet ihn!"

„Was," antwortete Axel. „Mit List und Schlauheit habe ich ihr ein richtiges Versuchskarnickel verschafft und gleich das erste heiratet sie vom Fleck weg! Nee, diese Weiber!"

König Eduard.

London, 1. Mai.

Nichts ist für Londoner schnurriger als das Bild das sich die Phantasie der Festländer vom König von England zurechtgemacht hat. Danach wäre in dem feierlichen Augenblick, wo er dazu berufen wurde, seine ehrwürdige Mutter in der Regierung, oder besser in der Herrschaft, abzulösen, „ein unbegreiflich hohes Wunder" mit ihm vor sich gegangen. Seine sonnige Lebensauffassung, von der halbe und ganze Weltteile zu erzählen wußten, wäre mit einem Male einer aschgrauen gewichen, ein Epikuräer die Stufen zum Thronsessel empor, ein Stoiker sie wieder herabgestiegen. Noch mehr: derselbe Mann, der mit der Devise: „Leben und leben lassen" es nicht im mindesten schmerzlich empfunden hatte, daß seine Mutter ihn ibs ins eigene höchste Alter selbst von den wenig erheblichen Staatsgeschäften hermetisch abschloß, die in England Sache der Krongewalt sind, soll seit seinem Regierungsantritt von weltpolitischem Ehrgeiz geradezu verzehrt werden, sein Hirn vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein Ententepläne und Allianzprojekte wälzen. Kurzum: der „jolly good fellow" von ehedem wurde vermeintlich zu einem Machiavelli Nummer 2.

Beide Seiten dieser Vorstellung sind gleichermaßen verkehrt. Daß ein Mann im sechzigsten Lebensjahre eine radikale Umkrempelung seiner Sinnesart und Charakteranlage erleben sollte, ist ein psychologisches Unding. Wessen Schiff der biblischen Altersgrenze entgegensteuert, kann dieses sündhaft schöne Leben natürlich nicht mehr mit so vollen Zügen genießen, wie in jüngeren Jahren, und König Eduard selbst wäre der letzte, der, weil diese Erfahrung sich an ihm erprobt, plötzlich Anspruch auf die Tugendrose erhöbe, daß er ferner seine monarchischen Pflichten mit demselben edlen Anstand und derselben Pünktlichkeit erfüllt, womit er seine lange Kronprinzenzeit hindurch in Vertretung seiner erlauchten Mutter unermüdlich Ausstellungen eröffnete, Denkmäler enthüllte und Grundsteine zu Krankenhäusern legte, versteht sich von selbst. Allein wenn der Kontinent alle möglichen und unmöglichen Staatsaktionen geflissentlich auf sein persönliches Konto setzt, ja, Europa sozusagen als ein politisches Schachbrett betrachtet, worauf dieser König etwas wie die Weltmeisterschaft anstrebt, so verkennt er einmal die Höhe und Stärke der Mauern, mit denen die britische Verfassung die königliche Prärogative einengt, zweitens die konstitutionelle Gesinnung Eduards 7.

Friedrich der Große legte sich als absoluter Monarch das Prädikat eines ersten Staatsdieners bei. Für das vom parlamentarischen Mehrheitswillen abhängige Haupt einer Nation, die ihre Größe ihrem Handel verdankt, klingt es also wohl nicht despektierlich, wenn man ihn als den ersten Geschäftsreisenden seines Landes bezeichnet. Er führt die Orders aus, die ihm der Firmenchef in Downing Street erteilt, das ist alles. Diese Orders sind manchmal gemessen genug und ganz und gar nicht immer nach seinem Geschmack. Deshalb fand der inzwischen gescheiterte Versuch, die Kolonialkonferenz zu einem Reichsrat mit umfassenden Befugnissen zu organisieren, bei ihm die wärmste Unterstützung. Er hoffte, darin ein Gegengewicht zu dem Dru zu finden, den das radikal-sozialistische Kabinett mit seiner ungeheuren Unterhausmehrheit auf ihn ausübt. Um unter diesem Druck zu leiden, aber braucht man noch lange kein monarchischer Ehrgeizhals zu sein. Es gibt in der politischen Geschichte der Völker einen außerordentlichen Charakter, an den der König ganz von ferner erinnert: Sulla. Ich weiß schon, Sie lachen mich für die Behauptung zunächst aus. Wenn Sie damit fertig sind, so schlagen Sie mal den zweiten Band von Mommsen's „Römischer Geschichte auf; Sie werden dort in der meisterhaften Schilderung dieses einzigen Römers ganze Absätze finden, die Wort für Wort auf Eduard 7. passen. „Er begehrte vom Leben nichts als heiteren Genuß. Aufgewachsen im Raffinement des gebildeten Luxus . . . bemächtigte er sich rasch und behende der ganzen Fülle sinnlich geistiger Genüsse, welche die Verbindung hellenischer Feinheit und römischen Reichtums zu gewähren vermochten.

Im adligen Salon und unter dem Lagerzelt war er gleich vollkommen als angenehmer Gesellschafter . . . Leidenschaftlich huldigte er den Frauen, selbst in seinen späteren Jahren war er nicht mehr Regent, wenn er sich nach vollbrachtem Tagesgeschäft zur Tafel setzte. Ein Zug der Ironie, man könnte vielleicht sagen: der Bouffonnerie, geht durch seine ganze Natur . . . Nichts lag ihm ferner als der planmäßige Ehrgeiz. Streichen Sie, falls sie Ihnen zu unhöflich erscheint, die Bouffonnerie, vertauschen Sie hellenisch und römisch mit französisch und englisch, verwandeln Sie das Lagerzelt in ein Kasino, und Eduard der Siebte kann nicht treffender charakterisiert werden. Seine Erfolge berechtigen ihn überdies einigermaßen zu demselben Beinamen den der große Cornelier auf dem Gipfel seiner Macht annahm, dem des „Glücklichen".

Nein, die politische Atmosphäre wird nie sein eigentliches Element sein, und ein gut getanztes Ballett ist ihm heute noch lieber als die glänzendste Flottenparade. Von jeher war ein großer Freund der Bühnenkunst und der Bühnenkünstlerinnen. Wie vielen Theatersternen hat die Sonne seiner Huld zu hellerem Glanze verholfen, von der blonden „Jersey Lily", verwitweten Mrs. Langtry und wiedervermählten Lady de Bathe bis zur Madame Méaly und der schönen Amerikanerin Mrs. Brown-Potter! Noch zu seiner Krönungsfeier hatte er ritterlich eine Auswahl von ihnen mit Sondereinladungen beglückt, und aus einer purpurbehangenen Loge oberhalb der Vierung der Westminsterkirche lächelten sie in schönem Kranze anmutig herab auf den allergnädigsten Gönner, dem unten die edelsteinfunkelnde Krone auf das joviale Haupt gesetzt wurde. Seither hat dieser sein Kunstinteresse von dem Persönlichen mehr und mehr auf das Sachliche konzentriert. Soeben hat er es in dieser Richtung auf eine Weise bekundet, die mit der verfassungsmäßig ihm obliegenden Zurückhaltung im Widerspruch steht, gleichwohl jedoch nichts dagegen beweist.

Die jetzige Königin von Spanien bestellte vor Jahresfrist bei dem Bildhauer Konrad Dreßler eine Marmorbüste. Sie gewährte ihm in Cowes auf der Insel Wight mehrere Sitzungen, und das fertige Kunstwerk ging unlängst nach Madrid ab. Das Modell sandte Dreßler zur Ausstellung an die Royal Academy, es wurde von dieser jedoch zurückgewiesen, um dann sogleich von der New Gallery akzeptiert zu werden, die ihm einen Ehrenplatz anwies. Die beiden Galerien verhalten sich zu einander etwa wie der Salon des Beaux Arts zum Marsfelde oder wie die Sezession zur Großen Berliner. Kaum war die Büste in der New Gallery zu sehen, als die Royal Academy durch einen Brief von der Hand des Ehrenstallmeisters und Königlichen Schatullenrendanten Sir Dighton Probyn im Namen des Königs beordert wurde, das Werk trotz der ablehnenden Entscheidung der Jury in ihre Ausstellung aufzunehmen und es zu diesem Zwecke aus der New Gallery wieder zu entfernen. Die Ausführung dieses für keinen der beiden Ausstellungsvorstände sehr schmeichelhaften Befehls gelang nur, weil die Beteiligten sich taktvoll und ohne Umstände gutwillig ihm fügten, ohne daß sie es im Grunde nötig gehabt hätten. Passierte in einer kontinentalen Residenz etwas Aehnliches, so läse man hier Wunder und wilde Mär über souveräne Willkür und höfische Knechtung der veilchenblauen Kunstrepublik. So aber kräht kein englischer Zeitungshahn danach, und das begreift sich. Denn bei Lichte besehen, ist der kleine Vorgang alles andere, nur kein Uebergriff königlicher Machtfülle. Eher eine Folie für ihre Geringfügigkeit.

Constantin v. Zedlitz im „Tag".

Die Apachen von Paris.

Paris, Ende April.

Die sogenannten „Apachen" sind wohl eine Erscheinung, die man in allen Weltstädten antrifft. Auch in Berlin fehlen sie ja nicht, wie erst kürzlich die Bande der schwarzen Maske bewiesen hat, die sich der Wachsamkeit und dem Eifer der Polizei überlegen zeigte. Aber die wahren Apachen, die richtigen, die ihrer ehrenwerten Korporation den Namen gegeben haben, — das sind doch die Apachen von Paris.

Es ist viel über die Apachen geschrieben worden. Es existiert eine ganze Literatur über sie. Sie bilden nicht nur den Gegenstand der Polizeiberichte, — berühmte Romanschriftsteller haben sich mit ihnen beschäftigt und Dramatiker haben sie auf die Bühne gebracht. Der Apache ist dem Pariser Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts eine wertvolle Persönlichkeit, für die das Publikum stets Interesse, wenn nicht Sympathie empfindet. Im Grunde könnte man Victor Hugo und Alexander Dumas, den Aelteren, hierfür verantwortlich machen, und die Apachen von Paris die letzten Helden der Romantik nennen.

Gewöhnlich war der Pariser Apache vorher ein Arbeiter, der sein Handwerk aufgab, sei es, weil es ihm an Arbeit fehlte, sei es, weil er einen lohnenderen Erwerb suchte. Und es scheint, daß gewisse Berufszweige dem Heere der Apachen mehr Rekruten zuführen als andere, so z. B. die Berufe der Klempner, der Schlosser, der Packer. Hat ein Arbeiter sich entschlossen, Apache zu werden, so sucht er bei einer der bestehenden Banden Aufnahme, und dann wird er in ihr je nach seinen Talenten und seinem besonderen Können verwendet. Die Mitglieder der einzelnen Banden haben gewisse Abzeichen ihrer Zusammengehörigkeit, eine gleiche Tätowierung auf dem Arm und eine bestimmte Art zu rufen oder zu pfeifen, — daran erkennen sie sich und auf die Signale hin kommen sie sich im Kampfe gegenseitig zu Hilfe.

Früher war das Operationsfeld der Apachen ein ziemlich eng umgrenztes, aber es hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert und wird bald die ganze Stadt umfassen. Vor zwanzig Jahren galten noch die äußeren Boulevards und die Festungswälle als ihr eigentliches Gebiet; höchstens im Sommer dehnten sie ihre Herrschaft über die Gehölze von Boulogne und Vincennes aus, wo immer noch, trotz aller öffentlichen Beschwerden, nachts eine Stockfinsternis herrscht, die den Verbrechern jederlei Schlages nur allzu gelegen sein kann. Und mit der Zeit sind die Apachen immer zahlreicher und immer dreister geworden; sie haben die Höhen von Ménilmontant und La Chapelle verlassen und sind bis ins Innere von Paris hinabgestiegen. Sie operieren so ziemlich überall, — in den belebtesten Straßen, wie in den menschenleeren Alleen. Sie halten Droschken auf, sie zerschmettern mit Revolverschüssen die Scheiben der Omnibusse und der elektrischen Wagen, sie zerstören und sie morden, — oft ohne jeden eigenen Vorteil, sozusagen nur aus Liebe zur Sache.

Es ist nämlich höchst charakteristisch für die Gepflogenheiten der Apachen, daß die Gewinsucht, die doch sonst das Motiv der meisten Verbrechen zu sein pflegt, nicht immer bei ihren Taten eine Rolle spielt. Man lese nur einmal die Zeitungsberichte über die Verhöre von Apachen vor dem Untersuchungsrichter. „Warum haben Sie diesen harmlosen und armen Menschen, als Sie ihm begegneten, überfallen und mit einem Messerstiche getötet?" so fragt der Richter, und der Apache antwortet: „Für nichts! Herr Richter, nur um mir die Hand zu üben." Man sieht, auch die Herren Apachen bekennen sich zu dem Grundsatze: „L'Art pour l'Art". Sie machen sich auf ihre Weise die Lehren Nietzsches zu eigen und betrachten die übrige Menschheit nur als Objekte, an denen sie ihre eigene Individualität erproben und entwickeln.

Zu den Schreckenstaten der Apachen, denen nicht das Motiv der Gewinnsucht zu Grunde liegt, muß man auch die Kämpfe rechnen, die sich ihre verschiedenen Banden gegenseitig liefern. Denn wie die Großmächte sich über die Beherrschung des Weltreiches geeinigt haben, so teilen sich die einzelnen Apachenbanden in die Herrschaft von Paris. Eine jede von ihnen hat sich ihren Bezirk gewählt und beansprucht darin die alleinige Ausübung ihrer Tätigkeit. Jede Grenzverletzung bedeutet hier einen „casus belli", und so kommt es vor, daß sich alle Augenblicke in der Nacht irgendwo zwei Reihen von Kämpfern einander gegenüberstellen und eine regelrechte Schlacht durchfechten. Eilt endlich die Polizei, durch den Lärm der Schießerei angelockt, herbei, so verschwinden die Anführer beider Parteien mit Blitzesschnelle, ihre Verwundeten mit sich tragend und nur die Toten auf der Wahlstätt zurücklassend, — die Toten, die nichts mehr verraten können.

In letzter Zeit hat man der Pariser Polizei vielfach vorgeworfen, sie tue nicht ihre Schuldigkeit, und die Polizei ihrerseits hat die Gerichte für diese unerhörten Zustände verantwortlich gemacht. Die Polizisten klagt man an, daß sie nicht genug dieser Hallunken aufgreifen. Aber die Polizisten antworten, die Gerichte ließen die von ihnen verhafteten Apachen entweder wieder laufen oder verurteilten sie zu viel zu niedrigen Strafen. Der Streit hierüber ist noch nicht abgeschlossen, vorläufig treiben die Apachen jedenfalls ihr Unwesen ruhig weiter. Ab und zu nimmt die Polizei in diesen oder jenen besonders belästigten Stadtvierteln eine Razzia vor und setzt 2—300 zweifelhafte Subjekte hinter Schloß und Riegel, darunter mindestens zu einem Drittel harmlose Vagabunden. Und alle, deren Papiere in Ordnung sind, oder die sich über ihre Wohnung und über ihren Lebensunterhalt genügend ausweisen können, werden sofort freigelassen. Es sollen sich indessen häufig gerade in dieser Kategorie die allerschlimmsten Banditen befinden. Daneben aber gibt es die, die niemals gefunden und niemals verhaftet werden.

Denn es ist eine sehr eigentümliche und unbestreitbare Tatsache, daß zwischen einer Anzahl von Apachen und der Polizei ein Art von Versicherungsvertrag besteht, der den Apachen Straflosigkeit unter der Bedingung garantiert, daß sie die Polizei über bestimmte Dinge auf dem Laufenden erhalten. So soll es im Faubourg Montmartre eine Kneipe geben, die der Polizei als der Sammelort der Apachen dieses Viertels wohl bekannt und deren Wirt ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, der infolge der vielen Verurteilungen, die er erlitten hat, gar nicht einmal das Recht besitzt, sich in Frankreich aufzuhalten. Trotzdem bleibt er völlig unbehelligt, ja, hat er sogar die sonst nur ausnahmsweise erteilte Erlaubnis erhalten, sein Lokal die ganze Nacht über offen zu halten, — damit eben Polizisten und Verbrecher brüderlich bei ihnen verkehren können. Das ist möglicherweise eine sehr kluge Kombination, aus der die Polizei manchen Vorteil ziehen mag, — schade nur, daß es das Pariser Publikum ist, das die Kosten davon tragen muß.

Es ist den Apachen allmählich gelungen, sich geradezu eine Anerkennung ihrer Existenzberechtigung und die Respektierung ihrer Rechte und Privilegien zu erzwingen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, wieviel an der Behauptung wahr ist, daß sie sogar hin und wieder der Regierung ihren wertvollen Beistand geleistet haben, z. B. wenn es sich um öffentliche Kundgebungen handelte, durch die die öffentliche Meinung beeinflußt werden sollte. Doch sind die Apachen auch noch nicht eine Staatseinrichtung, so sind sie ohne Frage eine sehr gefestigte private Organisation. Täglich berichtet die Presse über ihre Taten und obschon das liebe Pariser Publikum den Diebstahl und den Mord verabscheut, kann es sich doch nicht einer gewissen Bewunderung des Schneids oder der Geschicklichkeit der Diebe oder der Mörder erwehren. Der Pariser Bourgeois, der abends durch einsame und schlecht beleuchtete Straßen nach seinem Hause wandert, der fürchtet sich wohl ganz gewaltig vor den Apachen und sehnt in seinem Herzen den wohltätigen Schutz der Polizei herbei. Wenn derselbe Bourgeois aber am Kamin seine Zeitung liest, so schlägt sein Herz viel tapferer und ist er geneigt, den Apachen als eine Art Sportsmann zu bewunder, — vorausgesetzt natürlich, daß er seinen Sportssinn nicht gerade an ihm selbst erprobt.

Ja, ein bekannter Humorist schlug neulich unter dem Scheine des Ernstes vor, das Publikum sollte sich bei den Apachen selbst gegen die Apachen versichern. Da sie nun einmal die Herren von Paris seien, so solle eine jede Straße, ein jedes Haus eine bestimmte Abgabe an sie zahlen, und deren Bewohner müßten dafür nicht nur von ihnen nicht angegriffen werden dürfen, sondern nötigenfalls vor ihnen beschützt werden. Der Vorteil würde auf beiden Seiten gleich groß sein. Und die Polizei, die jedem echten Pariser so verhaßte Polizei wäre mit einem Schlage überflüssig.

Mannigfaltiges.

— (Der „Mikado" verboten.) Aus London wird berichtet: Gilbert und Sullivans hübsche Operette „Der Mikado" ist in England auf Jahre hinaus oder vielleicht für immer verboten worden. Die offizielle Ankündigung dieses Verbots gibt keine Gründe an, aber sie sind leicht zu entdecken. Es handelt sich um eine Höflichkeit Japan gegenüber und englische Blätter entschuldigen das Verbot mit dem Hinweis darauf, welchen Entrüstungssturm es hervorrufen würde, wenn eine deutsche Operette den König von England oder eine englische Operette den deutschen Kaiser zur Hauptperson machen würde. Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob von Seiten Japans ein Protest gegen die Operette erhoben worden sei und ob das Stück auch für die Provinzen verboten werde. Die Antwort des Regierungsvertreters lautete dahin, daß von japanischer Seite nichts gegen das Stück gesagt worden sei, daß dieses aber von der Regierung nicht nur für London, sondern für alle englischen Bühnen verboten werde. Herr Gilbert wußte nichts von dem Schlage, der seinem „Mikado" drohte. Er erklärte einem Interviewer, daß dieses Verbot für ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel käme. In Wirklichkeit berühre ihn die Sache nicht weiter, da er seine Anrechte auf das Stück abgetreten habe. Er werde deshalb auch keine Schritte tun, um eine Aenderung des Verbotes herbeizuführen. Erst nach drei Jahren komme er wieder in das Besitzrecht und es sei vielleicht möglich, daß er dann die nötigen Schritte tun werde, um sich schadlos zu halten.

— (28000 Mark gestohlen und wiedergefunden.) In München war dem Kutscher der Lokomotivenfabrik von Maffei auf dem Wege vom Hauptkontor in der Stadt nach der entlegenen Fabrik eine Geldtruhe von 28000 Mark in Gold von seinem mit Segeltuch überspannten Fuhrwerk abhanden gekommen. Eine Gärtnersfrau, die im Englischen Garten bemerkt hatte, wie zwei Burschen einen schweren Gegenstand ins Gebüsch schleppten, brachte die Polizei auf die Spur der Spitzbuben. Die Beamten ermittelten zwei 16- und 16jährige junge Leute, die bei dem Verhör angaben, die Geldkiste gefunden zu haben. Dreißig Mark von dem Gelde hatten sie an dem Abend bereits verzecht. Es handelt sich allem Anschein nach um einen wohlvorbereiteten Raub, durch Leute, denen es bekannt war, auf welche Art die obengenannte Firma den Geldtransport am Monatsschluß vorzunehmen pflegt.

— („Heil dir, Rüdesheim!") Auf ein Preisausschreiben des Rüdesheimer Verkehrsvereins, in dem zur Einsendung von Liedern auf Rüdesheim und seinen Wein aufgefordert wurde, sind nahezu 1000 Gedichte eingegangen. Den ersten Preis, 150 Flaschen echten Rüdesheimer, erhielt Frau Emmy Rüden v. Spillner in Dresden-Strehlen für ein Lied, dessen erste und letzte Strophe wie folgt lauten:

„Rheingaus Perle! Dir zum Preise
Schwing' ich grüßend den Pokal!
Drinnen lacht und glüht es leise
Wie gefang'ner Sonnenstrahl.
Wo er immer mir begegnet,
Würzig, edel, goldenblank,
Sei er jubelnd mir gesegnet:
Rüdesheim, dein Göttertrank!

Aus dem Dämmerreich der Sage
Taucht voll Majestät der Rhein!
Stolz mit breitem Wellenschlage
Und smaragd'nem Funkelschein.
Heil dir Rüdesheim! So lange
Man noch singt und trinkt und kost,
Grüße dich mit Jubelklange
Aller Lande brausend „Prost".

Das Renommee des Rüdesheimer Weines ist zum Glück so fest gegründet, daß ihm auch dieses neueste „Preislied" nicht viel anhaben kann.

Der Ernst der Lage.

Mit dem Dänenprinzen kann Fürst Bülow sagen: „Ich habe all' meine Munterkeit verloren!" Wo sind die Zeiten hin, als der vierte Reichskanzler mit netten Scherzen und munteren Bildern die Sorgen deutscher Patrioten um die dunklen Wolken am europäischen Horizont zu verscheuchen suchte und unsere auswärtige Lage rosenrot vor den erstaunten Blicken der Zeitgenossen hinmalte! Längst hat er seine gute Laune eingebüßt. Die wachsenden Schwierigkeiten und Gefahren, die uns umgeben, sucht er nicht mehr hinwegzulachen, sondern er gesteht freimütig ein, daß niemand sie besser kenne, als er. Wie stehen nun seine Offiziösen da, die uns bis zuletzt einreden wollten, daß alles für uns draußen zum Besten bestellt sei und nicht die geringste Veranlassung zur Beunruhigung biete. Wer die kurze Rede des Fürsten Bülow vom 30. April mit seinem umfangreichen Ausführungen über denselben Gegenstand vom 14. November v. Js. vergleicht, wird sich dem Eindruck nicht zu entziehen vermögen, daß sich in diesen 5½ Monaten der Ernst der Lage ganz gewaltig zugespitzt habe. Damals sah derselbe Fürst Bülow keinerlei Gefahr dabei, sich eingehend mit unseren Beziehungen zu allen für uns in Betracht kommenden Mächten eingehend zu beschäftigen. Damals trug er kein Bedenken, der deutschen Volksvertretung über alle schwebenden Fragen Rede und Antwort zu stehen. Heute dagegen verspricht er sich hiervon „ein nützliches Ergebnis" nicht, das will sagen, er hält die gegenwärtige Lage für so ernst und zugespitzt, daß Worte daran nichts mehr zu bessern, unbedachte oder absichtlich oder unabsichtlich falsch ausgelegte Worte dagegen einen unabsehbaren Schaden anzurichten vermöchten. Damals konnte der deutsche Reichskanzler noch ziemlich frei von der Leber weg sprechen. Heute dagegen heißt es vielsagend: „Es gibt Zeiten und Umstände, wo es angezeigter ist, sich kurz zu fassen." In solchen Zeiten also leben wir jetzt. Das ist ein Geständnis, das sich grell abhebt von den rosafarbenen Schilderungen, die offiziöse Federn noch bis in die letzten Tage hinein von unserer auswärtigen Lage entworfen haben.

Die deutsche Presse, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt ist, namentlich in solchen ernsten Zeiten und Umständen, wird daraus die entsprechende Lehre zu ziehen und sich ebenfalls kurz zu fassen haben. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt, indem sie diesen Ernst der Lage pflichtgemäß hervorhebt. Im Uebrigen wird auch sie sich einer Zurückhaltung befleißigen und eingedenk bleiben müssen, daß auch sie durch ihre Worte die Schwierigkeiten und Gefahren, die uns umgeben, leicht vermehren und den Ernst der Lage wider Willen steigern könnte. Auch wird sie gerne die Mahnung des Reichskanzlers beherzigen, sich vor einer Nervosität zu hüten, „die im Auslande niemanden imponiert, weil sie kein Zeichen von selbstbewußter Kraft ist". Gewiß, keine Nervosität, aber noch weniger ein unwürdiges Versteckspielen, wie es unsere Offiziösen so lange getrieben haben. Damit nützt man noch minder, täuscht das Inland und macht sich zum Gespött des Auslandes. Die unabhängige Presse hat die Pflicht, ihren Lesern die Dinge so zu zeigen, wie sie sind, damit sie nicht eines schlimmen Tages von den Ereignissen unangenehm überrascht und jäh aus der falschen Sicherheit gerissen werden, in die unsere Offiziösen sie so lange gewiegt haben. Diese Pflicht kann durch die jüngste Bülowrede nur noch verstärkt werden. Wer noch an die uns umgebenden Schwierigkeiten und Gefahren irgendwie gezweifelt, sie für Uebertreibungen gewohnheitsmäßiger Schwarzseher gehalten haben sollte, findet nun ihre Bestätigung in dem unverhüllten Geständnis des leitenden deutschen Staatsmannes, der auch lange genug über diese dräuenden Schwierigkeiten und Gefahren mit Scherzworten und heiteren Bildern hinweggutändeln suchte.

Darin freilich wird man dem Fürsten Bülow unbedingt beistimmen können, daß nichts so geeignet wäre, diese Schwierigkeiten zu überwinden, als „eine ruhige, stetige, sachliche und auswärtige Politik. Je mehr es uns seit 17 Jahren an einer solchen gefehlt hat und je mehr unsere gegenwärtige Bedrängnis auch gerade auf diesen Mangel zurückzuführen ist, desto rückhaltloser wird man ihm zustimmen dürfen. Wir wollen aufrichtig wünschen, daß bei uns fortan eine sprunghafte, unbeständige, von persönlichen Impulsen eingegebene auswärtige Politik nicht mehr getrieben werden möchte. Fürst Bülow hat es indirekt in Aussicht gestellt und wird sein Versprechen hoffentlich halten. So kurz er diesmal sprach, so deutlich wurde er doch an einzelnen Stellen, die sicher im Auslande volles Verständnis finden werden. Weit entfernt, die jüngsten kräftigen Aussführungen des preußischen Kriegsministers im preußischen Reichstage zu verleugnen, hat der Reichskanzler sie vielmehr noch unterstrichen und bestätigt, indem er erklärte: „Um unsere Ruhe nach außen zu sichern, sind wir bisher nach dem Grundsatz der Kriegsbereitschaft verfahren und dieser Grundsatz hat sich bewährt." Das wird man ebenso verstehen, wie die Mahnung, uns entschlossen zu zeigen, „unseren Frieden und unsere Weltstellung durch Sammlung aller Kräfte im Innern zu wahren und wenn es not tut, einmütig zu verteidigen".

Diese Einmütigkeit trat bei den Reichstagsverhandlungen so scharf und deutlich hervor, daß auch davon ein tiefer Eindruck auf das Ausland nicht ausbleiben kann und wird. Es ist zu erwarten, daß unsere Feinde, angesichts dieser zu allem entschlossenen Einmütigkeit sich doch noch besinnen werden, ehe sie sich einem gewissen Jemand bei dem immerhin gefahrvollen und in seinem Ausgang ungewissen Unternehmen anschließen, das auf den berühmten Ausspruch hinausläuft: „Daß das deutsche Reich zerstört werden müsse."

Nachklänge zur Rede Bülows.

Die „Frankf. Ztg." schreibt:

Einen großen Teil seiner Rede hat Fürst Bülow der Haager Konferenz gewidmet, die auch von allen übrigen Rednern besprochen worden ist. Mit Recht, denn auch von ihr ist ein Teil der Beunruhigung ausgegangen; freilich nicht sowohl von der Konferenz selbst als von der Abrüstungsfrage, die von England aufgeworfen worden ist. Mehrere Redner, so namentlich die Herren v. Hertling und Fürst Hatzfeld, haben verlangt, daß Deutschland an der Besprechung der Abrüstungsfrage sich gar nicht beteilige. Der Reichskanzler hat zunächst festgestellt, daß die Idee der Abrüstung von jedermann gebilligt werde, aber eine geeignete Grundlage zu einem Abkommen auf diesem Gebiete sei noch nicht gefunden worden; so lange jedoch keine Möglichkeit der praktischen Durchführung von Vorschlägen vorhanden sei, könne man sich von der Erörterung keinen Erfolg versprechen, sondern müsse vielmehr eine zweckwidrige Wirkung befürchten.

Tatsächlich habe denn auch die Aussicht auf eine Behandlung dieser Frage keine beruhigende Wirkung auf die internationale Lage ausgeübt. Mit Rücksicht auf das russische Programm habe Deutschland seine Beteiligung an der Konferenz nicht von der Ausschließung des Rüstungsproblems abhängig gemacht, wohl aber werde es sich darauf beschränken, diejenigen Mächte, die sich einen Erfolg von der Beratung versprechen, die Diskussion allein führen zu lassen. Bei der anerkannten Friedensliebe Deutschlands könne diese Haltung nicht mißverstanden werden; auch werde Deutschlands Anschauung von andern Mächten geteilt. Hiernach wird sich Deutschland der Beratung des Abrüstungsproblems nicht widersetzen, aber sich an ihr nicht beteiligen. Es fragt sich, ob dieser Standpunkt der richtige ist und ob er jetzt schon festgelegt werden kann. So viel man weiß, wird zur Zeit noch zwischen den Mächten darüber verhandelt, ob und in welcher Form die Abrüstungsfrage in das Programm der Konferenz aufgenommen werden kann; auch hat sich England bereit erklärt, bestimmte Vorschläge zu machen. Damit ist die Befürchtung, daß es nur eine theoretische Erörterung, ohne praktischen Wert und nicht ohne gefährliche Rückwirkungen auf die internationale Lage, absetzen werde, im wesentlichen hinfällig geworden. Jedenfalls vergibt sich keine Macht etwas, wenn sie die englischen Vorschläge anhört, sich über sie äußert und sie allenfalls als undurchführbar nachweist; das ist besser, als den stummen Zuschauer zu spielen oder gar einer so wichtigen Erörterung fern zu bleiben.

Wir denken, Fürst Bülow hat in dieser Beziehung noch nicht das letzte Wort gesprochen. Sehr erfreulich ist seine weitere Erklärung, Deutschland werde auf der Haager Konferenz durch sein tatsächliches Verhalten beweisen, daß es alle Bestrebungen, die geeignet sind, den Frieden, die Zivilisation und die Menschlichkeit zu fördern, aufrichtig unterstütze. Diese Erklärung ist um so erfreulicher, als Deutschland auf der ersten Konferenz mancherlei Hemmungen ausgeübt hat. An Gelegenheit, seinen guten Willen zu zeigen, wird es ihm auf der zweiten Konferenz nicht fehlen. Namentlich würde es sich verdient machen, wenn es sich mit voller Kraft für den Schutz des Privateigentums zur See einsetzen würde. Bekanntlich ist es namentlich England, das sich diesem Schutze widersetzt, und es wäre eine hübsche Ironie der Weltgeschichte, wenn England, das mit seinem Abrüstungsvorschlag vielleicht eine Falle stellen wollte, nun selbst in der Falle seines Seeraubsystems gefangen würde. Jedenfalls wird die deutsche Diplomatie, wenn sie mit dieser vom Fürsten Bülow gekennzeichneten Friedenspolitik nach dem Haag geht, der einmütigen Unterstützung des ganzen deutschen Volkes sicher sein.

Diese Einmütigkeit in der Betonung und Aufrechterhaltung der deutschen Friedenspolitik hat sich gestern im Reichstage von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, ungweideutig kundgegeben, und niemals hat Fürst Bülow so allgemeine Zustimmung gefunden wie gestern, als er erklärte, unsere Rüstung sei ein Werkzeug des Friedens, das wir bisher niemals mißbraucht haben und auch in Zukunft nicht mißbrauchen werden. Das wird wohl auch im Ausland seine Wirkung ausüben und hoffentlich gerade an jenen Stellen, wo man immer noch geneigt ist, Deutschland kriegerische Pläne anzudichten und uns als die Hauptunruhestifter hinzustellen. Wenn man sich überall überzeugt hat, daß von Deutschland eine Friedensstörung absolut nicht zu befürchten ist, dann wird endlich einmal auch diese Quelle der Beunruhigung verstopft werden.

* * *

Wien, 1. Mai. Die „Neue Freie Presse" schreibt über die gestrige Rede des Reichskanzlers, Fürsten von Bülow:

Die Rede war von einem Ernst erfüllt, der nichts von Pessimismus hat. Der Vorschlag, die Rüstung zu beschränken, ist außer in seiner englischen Heimat nirgends von einem erwähnenswerten Teile der politischen Welt unterstützt worden. Die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rußlands haben sich dafür entschieden, wenngleich nicht den Ausschluß der Beratung der Abrüstungsfrage vom Haager Programm zu verlangen, doch selbst nicht mitzuberaten, und Fürst Bülow hat diesen Standpunkt, der jedenfalls den Vorzug der Offenheit und des Mutes der eigenen Meinung hat, im Namen Deutschlands klargelegt. Uebrigens hat sich der deutsche Reichskanzler jedes unfreundlichen Kommentars zu dem Antrage der englischen Regierung enthalten und überhaupt die viel besprochenen Beziehungen zu England allerdings nicht mit übertriebener und geflissentlicher Liebenswürdigkeit besprochen, aber auch nicht in solcher Weise, daß irgend welche Besorgnisse entstehen könnten. Bemerkenswert sei die Erklärung, daß ein englisch-russischer Gegensatz nicht mehr unbedingt in Rechnung gestellt werden könne.

Die „Neue Freie Presse" resümiert:

Das ist die Haltung Deutschlands, die es in der gegenwärtigen Epoche einnimmt: Es bleibt, was es ist. Aber es ist entschlossen, bis aufs äußerste zu verteidigen, was es hat. Dieser Entschluß gehört nicht der Regierung allein, er gehört der ganzen Nation.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt:

Die Rede habe einen starken, nachhaltigen Eindruck gemacht. Es war eine Rede voll Festigkeit, Vertrauen und Kraftgefühl. Eine Rede ohne jede Drohung, eine Rede der Nüchternheit, so zu sagen. Aber hinter dieser Nüchternheit steckt eine Kraft, das fühlt man. Es bedarf keines weiteren Kommentars zu dieser Rede; sie mag für sich selbst stehen und sprechen.

Das „Deutsche Volksblatt" sagt:

Man habe vielleicht erwartet, Genaueres über die internationale Politik zu hören. Jedenfalls aber habe die Aufnahme der Rede bewiesen, daß, abgesehen von der sozialdemokratischen Partei, das ganze deutsche Volk sich eins fühle in dem ruhigen Selbstbewußtsein dieser Rede.

Der Fall Curtius.

Straßburg, 1. Mai.

Die in der Oeffentlichkeit fast vergessenen Denkwürdigkeiten des verstorbenen Reichskanzlers Fürsten Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst haben ihren Schatten auf die Tage geworfen, die der Kaiser soeben in Straßburg zugebracht hat. Der Herausgeber dieser Denkwürdigkeiten, die seinerzeit wegen ihrer politischen Indiskretionen sehr viel Staub aufwirbelten, ist bekanntlich der Präsident des Direktoriums der Kirche Augsburger Konfession Dr. Curtius. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Straßburg ist Präsident Dr. Curtius nun nicht zur Tafel im Kaiserpalast am verflossenen Samstag zugezogen worden. Aus der Uebergehung leiteten mehrere Mitglieder des Oberkonsistoriums nicht nur eine Kränkung des Präsidenten Dr. Curtius, sondern auch eine Brüskierung des elsässischen Protestantismus ab. Der Evangelisch-protestantische Kirchenbote veröffentlicht eine Erklärung, die diesen Gedanken aussprach und der eine weitere Veröffentlichung folgte, in der mitgeteilt wurde, daß Mitglieder des Oberkonsistoriums eine Audienz beim kaiserlichen Statthalter nachgesucht hätten. Auf dessen Antwort aber, er könne die Herren wegen anderweitiger Inanspruchnahme nicht empfangen, hätten sie eine Eingabe an ihn gerichtet, in der die Ansicht vertreten wurde, die Uebergehung des Präsidenten Dr. Curtius werde als eine Hintansetzung des elsässischen Protestantismus empfunden. Auch diese Eingabe veröffentlichte der Evangelisch-protestantische Kirchenbote.

Der Eindruck, den das Vorgehen der Herren vom Oberkonsistorium machte, war bei der überwiegenden Mehrheit der protestantischen Bevölkerung ein peinlicher; denn man sagte sich sehr richtig, daß es weder im Interesse der Sache, noch in dem der Person des Präsidenten Dr. Curtius liegen könne, eine rein private Angelegenheit mit dem elsässischen Protestantismus zu verquicken. In der Tat hat der elsässische Protestantismus mit der Nichteinladung des Dr. Curtius nichts zu tun. Ebensowenig sich seinerzeit der elsässische Protestantismus für identisch mit dem Herausgeber der Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe erklärte, ebenso wenig kann sich der Protestantismus als solcher von der Uebergehung des Präsidenten Dr. Curtius betroffen fühlen. Seine Verdienste um den elsässischen Protestantismus werden gewiß allerseits anerkannt; der Herausgeber der Hohenloheschen Denkwürdigkeiten aber konnte, so meint die „Köln. Ztg.", dem Kaiser an seiner Tafel nicht genehm sein.

Es spitzt sich die ganze Angelegenheit auf eine Frage des Taktes zu, und die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Herren, welche die Veröffentlich des Evangelisch-protestantischen Kirchenboten veranlaßt haben, sehr schlecht beraten waren. Nachdem die von den Herren des Oberkonsistoriums beim kaiserlichen Statthalter unternommenen Schritte und ihre Eingabe den Weg in die Presse gefunden, hat sich der kaiserliche Statthalter nunmehr veranlaßt gesehen, ebenfalls in der Presse ein Schreiben an die Herren vom Oberkonsistorium zu veröffentlichen, in dem ohne Umschweife erklärt wird, daß Dr. Curtius nicht in seiner Stellung als Präsident des Direktoriums der Kirche augsburgischer Konfession, sondern als Herausgeber der Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig Hohenlohe in denen verletzende Indiskretionen veröffentlicht wurden, von der Tafelliste gestrichen worden sei. Sehr deutlich fährt der Statthalter fort: „Ich muß es dem Taktgefühl der Mitglieder des Oberkonsistoriums, welche die Eingabe unterzeichnet haben, sowie des derzeitigen Präsidenten des Direktoriums der Kirche augsburgischer Konfession überlassen, ob aus einer solchen Uebergehung des Präsidenten nicht weitere Konsequenzen zu ziehen sein werden."

Aus dem Schreiben geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß lediglich die Person des Dr. Curtius als Herausgeber der Memoiren Hohenlohes durch die Nichteinladung betroffen werden sollte, und daß der elsässische Protestantismus auch nicht die geringste Ursache hat, sich berührt zu fühlen. Das Vorgehen der protestierenden Herren ist zum mindesten auffallend zu nennen; sein Echo hat es jetzt in dem ungewöhnlichen Schritte des kaiserlichen Statthalters gefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

1. Strafkammer.

Dortmund, 2. Mai.

Die Eifersucht. Der Reparaturschlosser Herm. Brummel aus Dorstfeld war mit einem Mädchen verlobt. Aber die holde Braut wurde untreu, und verkehrte mit dem Maschinisten K. Am Abend des 10. Oktober v. J. standen letztgenannter und das Mädchen zusammen, als der Angeklagte hinzukam und den Nebenbuhler angriff. Zuerst übten die beiden Ringkampf; dann griff der Angeklagte zum Messer und schließlich zu einer Mistgabel. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Wegen tätlicher Beleidigung wurde der Fabrikarbeiter Franz Kuhlengerth von Hörde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Des schweren Diebstahls bekannte sich der Maurer Heinr. Lindemann aus Altenderne-Oberbecker schuldig. Er erbrach am 5. Januar v. J. den Koffer seines Schlafkollegen und entnahm diesem eine Summe von 40 Mark. Strafe: 1 Monat Gefängnis.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Bergmann Simon Glock aus Gahmen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

Eving, 2. Mai. (Auf eine 25jährige Tätigkeit) als Beamter der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft konnte gestern der Betriebsführer der Zeche Minister Stein, Herr Max Reinhard, zurückblicken. Im Jahre 1887 wurde ihm, nachdem er vorher auf der Zeche Rhein-Elbe zu Gelsenkirchen als Steiger beschäftigt war, die Betriebsleitung der hiesigen Zeche übertragen. Am Morgen begab sich eine Beamtendeputation zur Wohnung des Jubilars und überreichte ihm eine kostbare Standuhr. Herr Versandmeister Bockemuhl erwähnte in seiner Ansprache, daß der Jubilar stets ein gerechter Vorgesetzter, ein treuer Berater und ein warmer Förderer der Interessen der Beamtenschaft gewesen sei. — Abends gegen 9 Uhr veranstalteten die Beamten, sowie die Mitglieder der Zechenfeuerwehr, deren Chef Herr Reinhard ist, unter Vorantritt der Giesenkirchen'schen Kapelle einen Fackelzug. Herr Betriebsführer Reinhard dankte für die ihm dargebrachte Ovation und wies darauf hin, daß sich der Betrieb der Zeche Minister Stein unter seiner Leitung in hervorragender Weise ausgedehnt habe. Während zu Anfang seiner hiesigen Tätigkeit die Zeche eine Belegschaft von 600 Bergarbeitern gehabt habe, sei die Zahl derselben bis heute auf annähernd 2000 gestiegen und die Kohlenförderung von täglich 800 Tonen auf 2000 Tonnen. Herr Reinhard dankte den Beamten für ihre treue Mitarbeit, denn nur durch ein gedeihliches, ersprießliches Zusammenwirken sei der Erfolg möglich gewesen. Nach dem Fackelzug vereinigte man sich zu einem gemütlichen Zusammensein im Saale der Witwe Herm. Mascher, wo die Feier bei Rede und Gesang zum Abschluß gebracht wurde. — Herr Revierſteiger Rupieper feierte Herrn Reinhard als Chef der Zechenfeuerwehr; er erwähnte seine Verdienste um dieselbe und überreichte ihm namens der Wehr einen prächtigen Humpen mit dem Wunsche, daß dieser recht oft auf das Wohl der Zechenfeuerwehr geleert werden möge.

Lünen, 2. Mai. (Ueberfall). Ein hiesiger Bergmann wurde im benachbarten Horstmar nächtlicherweile von mehreren jungen Burschen überfallen und mit einem Messer arg zugerichtet.

Lünen, 2. Mai. (Zu dem Unglücksfall) über den wir bereits gestern berichteten, erfahren wir noch, daß auch ein dritter Knabe, der noch eben mit dem Kopfe zu sehen war, verschüttet wurde. Glücklicherweise ist er, ohne Schaden zu nehmen, gerettet worden. Die andern beiden Knaben sind infolge Erstickung gestorben.. Die Schaufeln, womit die Knaben die Höhlen gemacht hatten, lagen bei ihnen.

Hörde, 2. Mai. (Schöne gärtnerische Anlagen) läßt die Stadt am Emscherbett der unteren Friedrichstraße anlegen. Bisher diente dieser Platz zum Abladen von Schnee, Eis und allerlei Unrat, der dann von dem Wasser der Emscher weggespült wurde. Im Sommer entstiegen dem Flusse an dieser Stelle Dünste, vor denen man die Nase zuhalten mußte.

Schwerte, 1. Mai. (Am heutigen Tage) konnte Herr Direktor Ludwig Emmerich von den vereinigten Deutschen Nickelwerken auf eine 30jährige Tätigkeit im Dienste dieser Werke zurückblicken. Herr Emmerich trat vor einem Vierteljahrhundert in die Iserlohner Abteilung der Werke ein und siedelte dann später nach Schwerte über. Die Beamten und Arbeiter der Nickelwerke rüsten sich, diesen Ehrentag ihres Direktors festlich zu begehen. Am Samstag Abend wird Herrn Direktor Emmerich von dem gesamten Personal des Werkes ein Fackelzug dargebracht; auch wird bei dieser Gelegenheit ein aus Beamten und Arbeitern des Werkes gebildeter Sängerchor unter der Leitung des Herrn Karl Kempt dem Jubilar ein Ständchen bringen.

Castrop, 1. Mai. (Die beiden Vertretungen) der evangelischen und katholischen Schulgemeinden Castrop tagten heuten im Stadtverordneten-Sitzungssaale, um über die im vergangenen Jahre beschlossene, von Königl. Regierung aber beanstandete Erhöhung des Diensteinkommens der Lehrpersonen nochmals zu beraten. Es wurde nach kurzer Beratung beschlossen, die im vergangenen Jahre gefaßten Beschlüsse aufrecht zu halten und Königliche Regierung nochmals um Genehmigung derselben zu bitten.

Wanne, 1. Mai. (Eine Polenfamilie) in Holsterhausen hatte auf dem Grabe ihres Kindes einen Stein setzen lassen, der eine Widmung in polnischer Sprache enthielt. Die Behörde verlangte die Entfernung des Grabsteins oder der polnischen Inschrift. Da der Aufforderung keine Folge gegeben wurde, hat die Behörde den Stein zwangsweise entfernen lassen.

Gelsenkirchen, 2. Mai. (Eingabe.) Nachdem die Fuhrherrenvereinigung, der Haus- und Grundbesitzerverein, sowie die interessierten kaufmännischen Vereine wegen der von der Kanalbauverwaltung geplanten unzulänglichen Ueberbrückung des Rhein-Herne-kanals an zuständiger Stelle vorstellig geworden sind, hat nunmehr jetzt die allgemeine Verkehrskommission eine diesbezügliche Eingabe an den Eisenbahnminister gerichtet, in der es heißt: „Aus den über den Kanal bis jetzt bekannt gewordenen Plänen ist zu ersehen, daß bei der Verwirklichung die Großstadt Gelsenkirchen leider nicht die Berücksichtigung finden würde, die ihr als Großstadt und aus der Bedeutung ihrer Industrie zukommt. Für eine Strecke von 8000 Meter, die der Kanal nördlich von Gelsenkirchen durchschneidet oder berührt, sind nur vier Brücken vorgesehen. Daß die in Aussicht genommenen Brücken nicht genügen werden, um eine glatte Abwickelung des überaus lebhaften Verkehrs zu gewährleisten, steht fest. Abgesehen von einer zu geringen Zahl genügen die projektierten Brücken auch ihrer Beschaffenheit nach keineswegs den an sie herantretenden Anforderungen. Die Verkehrskommission richtet deshalb an den Minister die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß außer den vier projektierten Brücken mindestens noch die geforderten vier weiteren Kanalüberbrückungen zur Ausführung gelangen und die sämtlichen Brücken derart herzustellen sind, daß sie nach jeder Richtung hin den Verkehrsverhältnissen angepaßt sind."

Mark, bei Hamm, 2. Mai. (Einigung). Die heute vormittag stattgefundene Verhandlung in der Ausstandsangelegenheit auf Zeche „Maximalian" hat zu einer Einigung geführt. Die Spruchkammer Hamm des Dortmunder Berggewerbegerichts erzielte die Einigung auf Grund nachstehender Vereinbarung: 1. Die Verwaltung der Zeche erhöht den Schichtlohn der unterirdischen Belegschaft um 50 Pfg. vom 1. April ab. Auf die im Monat März verfahrenen Schichten der unterirdischen Belegschaft wird die Zeche eine Prämie von 1000 Mk. bezahlen, die nach dem bisher üblichen Verfahren auf die einzelnen Schichten verteilt werden. 2. Es sollen keine Maßregelungen stattfinden. 3. Die Zeche wird keinen Gebrauch machen von dem ihr zustehenden Rechte auf Einbehalten des Betrages von sechs Schichten wegen Kontraktbruchs. 4. An diese Zugeständnisse hält sich die Zeche jedoch nur gebunden unter der Bedingung, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen wird und daß zur heutigen Abendschicht mindestens zwei Drittel der Belegschaft dieser Schicht anfahren.

Barmen, 2. Mai. (Mißglückte Ballonfahrt.) Der Niederrheinische Verein für Luftschiffahrt wollte am gestrigen internationalen Festtage eine wissenschaftliche Fahrt von dem Platz an der Zollstraße aus unternehmen. Trotz der Ungunst der Witterung war die Füllung des Ballons erfolgt, zwei der Teilnehmer und ein Unteroffizier des 39. Infanterie-Regiments waren bereits in die Gondel eingestiegen, der Führer Hauptmann von Rappard befand sich noch außerhalb derselben, als plötzlich infolge eines Wirbelsturmes der Ballon in die Höhe getrieben und frei wurde. Der Ballon riß zunächst die Telegraphenleitung der Bahn an der Zollstraße durch, trieb gegen das Dach des Waggonschuppens wodurch er einen Riß erhielt. Zwei der Insassen sprangen aus der Gondel, wobei einer derselben sich an der Hand verletzt haben soll. Nur der Unteroffizier blieb in der Gondel und verhinderte das Steigen des Ballons, indem er die Reißbahn riß. Der Ballon warf beim Schleifen durch die Zollstraße den neuen Zaun der Eisenbahn um, Leute, die ihn festzuhalten versuchten, wurden in die Höhe gehoben und erlitten beim Festhalten geringe Verletzungen. Der Ballon flog schließlich über die Häuser hinweg und landete auf dem Gerüst der Schwebebahn an der Stennertbrücke, wobei sich die Gondel und die Stricke des Ballons in die Eisenkonstruktion verfingen. Soweit wir erfahren, sind bei dem Unfall keine beträchtlichen Verletzungen vorgekommen. Der Betrieb der Schwebebahn ist durch das Hindernis des verunglückten Ballons seit kurz nach 11 Uhr gestört. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. (Barm. Ztg.)

Oberhausen, 2. Mai. (Aus einem Wagen 4. Klasse) stürzte sich in der vergangenen Nacht ein Reisender. Er hatte am Tage zuvor seine Kinder zu Verwandten in einem Vorort Köln gebracht, da eine Operation seiner Frau bevorstand. Offenbar hat er die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen. Schwer verletzt wurde er ins katholische Krankenhaus gebracht.

Düsseldorf, 1. Mai. (Der in der zivilisierten Welt wohleinzig dastehende Fall, daß ein geistig normaler Mann seinen eigenen Namen nicht weiß), hat sich hier zugetragen. Es handelt sich um den polnischen Arbeiter Albert Krolak. Er gab, nachdem er unlängst wegen Bettelns aufgegriffen worden, seinen richtigen Namen an. Als man an der Richtigkeit seiner Angaben zweifelte und ihm vorhielt, daß er jedenfalls Wohzek Matuczek heiße, gab er dies zu. Er wurde daraufhin unter dem Namen Matuczek wegen Angabe des „falschen Namens Krolak" in Verbindung mit intellektueller Urkundenfälschung verurteilt. Kürzlich stand Krolak wieder vor der Strafkammer, wo er angab, er wisse nicht mehr wie er heiße. Auch der Hinweis, daß er dann so lange in Untersuchungshaft sitzen müsse, bis man seinen Namen ermittelt habe, brachte ihn nicht aus seiner bewundernswerten Ruhe. Im Laufe der mehrere Wochen dauernden Untersuchungshaft blieb er dabei, daß er seinen richtigen Namen nicht wisse. Schließlich kam der Zufall zu Hilfe. Ein Gefangenaufseher erkannte in dem angeblichen Matuczek seinen Regimentskameraden Krolak wieder. Der Angeklagte hatte demnach zuerst seinen richtigen Namen angegeben, sodaß er wegen der intellektuellen Urkundenfälschung und Angabe eines falschen Namens zu Unrecht bestraft worden war. Krolak wurde daher im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

Köln, 2. Mai. (Oberbürgermeister Becker) hat seinem Vertreter, dem Ersten Beigeordneten Farwick die amtliche Mitteilung zugehen lassen, daß er beabsichtige, am 1. Okt. d. J. in den Ruhestand zu treten. Exzellenz Wilhelm Becker wurde am 12. Juli 1835 in Tangermünde als Sohn des dortigen Superintendenten geboren. Nach Absolvierung des Rechtsstudiums wurde er 1861 Gerichtsassessor, trat aber schon im folgenden Jahre in die Gemeindeverwaltung über. Bis 1865 war er Stadtrat in Halberstadt, dann wurde er von der Stadt Zeitz zum Bürgermeister gewählt. In den folgenden Jahren finden wir ihn als Oberbürgermeister der Reihe nach in Halberstadt, Dortmund und Düsseldorf. Am 1. Juni 1886 wurde er Oberbürgermeister der Stadt Köln und im Jahre 1897 einstimmig auf weitere 12 Jahre wiedergewählt. Oberbürgermeister Becker ist Präsident des Provinziallandtags, Mitglied des Provinzialausschusses und des Reichsgesundheitsamtes; im Herrenhaus bekleidet er die Stelle des zweiten Vizepräsidenten. Als er vor zwei Jahren seinen 70. Geburtstag feierte, ernannte ihn die Stadt Köln zu ihrem Ehrenbürger. Im Februar d. Js. wurde ihm der Titel eines Geh. Regierungsrats mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 3. Mai.

Zur Einweihung der Lutherkirche. Am Sonntag, den 5. Mai findet die Weihe der schönsten Kirche Dortmunds, der Lutherkirche, statt. Das Programm der Feier ist folgendes: Um 9½ Uhr Versammlung der Behörden, Ehrengäste und Festteilnehmer in der Melanchthonschule — nicht Reinoldikirche wie ursprünglich beabsichtigt war. — Die Zugordnung ist folgende: 1. Posaunenchor von Johannes und des Reinoldi-Jugendvereins. 2. Konfirmanden. 3. Baukommission, Presbyterium und Bauleitung. 4. Geistliche und weltliche Behörden. 5. Ehrengäste. 6. Geistliche der Synode. 7. Repräsentanten. 8. Lehrer 9. Kirchenverein. 10. Die übrigen Gemeindeglieder. Die Festredner sind durch weiße Schleifen kenntlich gemacht. Von der Melanchthonschule 9¾ Uhr Festzug zur Lutherkrech. Derselbe bewegt sich durch die Dürener- und Flurstraße. Vor der Lutherkirche Gesang mit Posaunenbegleitung: „Tut mir auf die schöne Pforte" V. 1 und 2 und darauf Schlüsselübergabe und Oeffnen der Kirche. Nach dem Einzug in die Kirche beginnt zunächst der Weihegottesdienst. Die Weihe wird, in Vertretung des Herrn Generalsuperintendenten durch Herrn Konsistorialrat Zillessen vollzogen. Außer diesem wird der Präses der Prov.-Synode, Herr Superintendent König, Witten, sprechen und die Gemeinde begrüßen. Zum Schluß findet ein regelrechter Gottesdienst statt, in dem Herr Superintendent Schlett die Liturgie und Herr Pastor Hartog die Festpredigt halten wird. — Abends um 7½ Uhr findet in der Lutherkirche ein Festkonzert statt, welches von dem Organisten G. Middelmann und dem Kirchenchor der Lutherkirche veranstaltet wird. Konzertsängerin Frl. Hülsbeck, Koblenz (Sopran) und Herr Fritz Küppermann-Essing (Bariton) haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Konzertprogramme sind für 10 Pfg. bei den Küstern der Reinoldi-, Johannes- und Lutherkirche, sowie bei Herrn Pastor Hartog, Borsigplatz 2, Buchhandlung Röhr, Wambelerstraße 1, Herrn Trott, Oesterholzstraße und Tobien Hirtenstraße, zu haben. Das Programm berechtigt zum Eintritt. Es werden nicht mehr Programme ausgegeben als Plätze vorhanden sind. Auf besonderen Wunsch der Ostern von Pastor Hartog konfirmierten Knaben und Mädchen, welche am Festzug teilnehmen wollen, sei diesen als gemeinsamer Sammelpunkt auch die Melanchthonschule angegeben. Im Zuge rangieren sich dieselben hinter dem Kirchenbauverein.

Das Allgem. Ehrenzeichen wurde verliehen dem Obermeister Friedr. Schmidt zu Hamm und dem pens. Eisenb.-Schirrmeister Wilh. Mensing zu Dortmund, dem pens. Eisenb.-Zugführer Karl Labeth, dem pens. Eisenb.-Schaffner Gust. Funk, dem pens. Eisenb.-Stellw.-Weichenst. Friedr. Brinkmann, den pens. Eisenb.-Weichenstellern Karl Hagenguth und Karl Rottmann, sämtlich zu Dortmund, dem pens.

isenb.-Bureaudiener Heinr. Meinecke zu Lüttringusen, bisher in Dortmund, dem pens. Bahnwärter ilhelm Holthoff zu Scheidingen, den Eisenbahnchlossern Herm. Stör und Aug. Wulfhorst zu Witten.

Verschönerungsverein Dortmund. In dem Jahresbericht heißt es: Der Verein befand sich auch im erflossenen Geschäftsjahre in einer erfreulichen ntwickelung. Die Zahl der Mitglieder ist von 609 uf 694, also um 85 gestiegen. Diese 694 Mitglieder ahlten an Jahresbeiträgen die Summe von 4013 M. m Durchschnitt kommen auf ein Mitglied 5,78 M. ls hervorragendes Ereignis des Jahres 1906 hat der Verein die am 27. Januar (Kaisersgeburtstag) erfolgte feierliche Uebergabe des Steinplatzbrunnens n die Stadt zu verzeichnen. Zu den 15000 Mark etragenden Kosten des Brunnens hat der Verein 0 170 Mark beigetragen, der Rest wurde aus freiilligen Beiträgen der Bürger, besonders aus dem örtlichen Stadtteil aufgebracht. Ferner wurde ein Wettbewerb um hervorragenden Blumenschmuck ffentlich ausgeschrieben, der den Erfolg hatte, daß 5 Bewerber mit Prämien, bestehend in Blumen nd Pflanzen, bedacht werden konnten. Wenn auch die Anzahl der Bewerbungen hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, so hat doch mit Genugtuung eine wesentliche Zunahme des Blumenschmucks n der Stadt festgestellt werden können. Die Unkosten der Herausgabe der Broschüre, sowie die Veranstaltung des Wettbewerbs einschl. Prämiierung trug der Verschönerungsverein. Außerdem beschäftigte sich der Verein im Berichtsjahre unter anderen mit folgenden erwähnenswerten Angelegenheiten: 1. Grunderwerb im Südosten der Stadt zwecks Schaffung eines Parkes. 2. Verschönerung der Selterswasserhäuschen. 3. Einfriedigung des Platzes Ecke Viktoria- und Bergamtstraße und des Rondels an der Friedensstraße. 4. Parkanlage **auf städtischem Grund bei Berghofen.**

Besitzwechsel. Die den Erben Böking gehörende Besitzung, Kuhstraße 4 mit dahinterliegendem großem Garten, 67 Quadratruten groß, hat die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft für 95000 Mk. oder 1418 Mk. die Quadratrute, käuflich erworben. Das aufstehende Haus ist das älteste im Stadtbezirke und soll deshalb nicht niedergelegt werden sondern in seiner bisherigen Gestaltung von Grund auf renoviert werden. — Die bisher der Witwe des verstorbenen Bäckermeisters Süming früher hier jetzt in Charlottenburg wohnhaft gehörenden Wohnhäuser Kuhstraße 22, 24 und 24a, in Größe von 52 Quadratruten hat der Kaufmann Salomon Goldschmidt käuflich erworben. Die Häuser sollen bereits in nächster Zeit niedergelegt werden und dort mehrere Neubauten entstehen. Dadurch wird es möglich, die Asphaltierung der Kuhstraße ganz durchzuführen, weil die Baufluchtlinie fast durchweg erzielt ist. — Das dem verstorbenen ersten Polizeiinspektor a. D. Herrn Eduard Saarmann früher gehörende Wohnhaus Elisabethstraße 14, in einer Gesamtgröße von etwa 27 Geviertruten hat zum Preise von 54000 Mk. der Grundstücksnachbar, Ringofen-Ziegeleibesitzer Josef Beisenherz käuflich erworben.

In einem bekannten Galanteriewarengeschäft an der Brückstraße erschienen gestern abend 7—8 Mannspersonen und kauften eine Kleinigkeit. Beim Verlassen des Lokals entriß jeder der Männer dem Stockständer einen Weichselstock und suchten damit das Weite. Drei dieser Freibeuter konnten noch erwischt und festgenommen werden. Ein gleicher Fall ereignete sich in einem Geschäft an der Münsterstraße. Auch hier konnte der Stockliebhaber noch erwischt und festgenommen werden. Auf einem anderen kriminalistischen Gebiete betätigte sich sodann ein Mensch am Burgtor. Ihn ärgerte offenbar die Straßenbahn. Um zu zeigen, daß er Herr der Situation sei, nahm er einen Pflasterstein und legte ihn auf das Geleise der Straßenbahn, um letztere zur Entgleisung zu bringen. Passanten, die das Vorgehen beobachtet hatten und den Pflasterstein vom Geleise entfernen wollten, wurden von dem Manne mit Schlägen bedroht. Requirierte Polizei sorgte für Beseitigung des sich fürchterlich gebärdenden Menschen. — Zwei weiter Personen wurden in der Nacht festgenommen, die sich in verdächtiger Weise umhertrieben. Eine Körpervisitation förderte bei den beiden Personen 6 Literflaschen Kognak und Likör sowie eine Kiste feiner Zigarren zu Tage. Diese „Nippsachen" sind offenbar mittelst Einbruchsdiebstahls erlangt.

Neuer Verein. Man schreibt uns: Einem hervorstechenden Zuge unseres heutigen intensiven Geschäftslebens, dem Zusammenschluß einzelner wirtschaftlicher Gruppen zu gemeinsamer Wahrung ihrer Geschäfts- und Standesinteressen folgend, hat sich auch hier am Platze ein „Verband Dortmunder Grundstücks- und Hypothekenmakler" gebildet, der sich zum Zweck und Ziel gesetzt hat: „Wahrung und Förderung der Interessen der Grundstücks- und Hypothekenmakler, insbesondere auch Ausmerzung unlauterer Elemente und Bekämpfung des unlauteren Weitbewerbes." In diesen Verband können aufgenommen werden alle unbescholtenen und ehrenhaften Grundstücks- und Hypotheken-Makler, die Gewerbesteuer zahlen, und in den Stadt- und Landkreisen Dortmund und Hörde ihren Wohnsitz haben. Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde Herr Generalagent Hugo Rehmann sen. gewählt. Der Verband wird ein sehr reiches Arbeitsfeld vorfinden, und ist dessen Gründung nicht allein im Interesse der Makler selbst, sondern vornehmlich auch in demjenigen des Publikums zu begrüßen, da es, wie schon erwähnt, eine der Aufgaben des Verbandes mit sein wird, das Publikum gegen unlautere Machenschaften, wie solche meistens von allerhand Gelegenheitsmachern und solchen Elementen herrühren, welche sich bei durchaus mangelnder kaufmännischer und fachmännischer Bildung, entweder überhaupt nicht zum Makler eignen, oder gar ihres Vorlebens wegen unwürdig sind, das immerhin große Vertrauenswürdigkeit und ein eben solches Verantwortlichkeitsgefühl erheischende Amt eines Grundstücks- und Hypotheken-Maklers auszuüben.

Gefährliches Treiben. In vergangener Nacht wurden Passanten der Brückstraße von einem Manne ohne jeden Grund angefallen und mit einem offenstehenden Messer bedroht, so daß sie flüchten mußten. Der Mann wurde verhaftet.

Bei einem Wohnungsumzuge geriet der Arbeiter Anton Prothmann mit seinem Schwager aus geringfügiger Ursache in Wortwechsel, der dahin ausartete, daß Beide tätlich aneinander gerieten und Prothmann seinem Schwager mehrere Messerstiche am Kopfe beibrachte. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben und wurde später dem Krankenhause überwiesen.

Stadtverordnetensitzung in Castrop.

Castrop, 2. Mai.

In der heutigen, unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Wynen stattgehabten Stadtverordnetensitzung waren anwesend 21 Stadtverordnete, 2 Schöffen und der Herr Stadtbaumeister Müller.

In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung war die Neuwahl von 8 Schiedsmännern und 3 Stellvertretern zu tätigen. Es wurden für 3 Jahre wiedergewählt die Herren: Für Bezirk 1, Stadt Castrop nördlich der Emschertalbahn, Kaufmann Werkle als Schiedsmann und Wirt Anderhoff als Stellvertreter, für Bezirk 2, Castrop, südl. der Emschertalbahn mit Behringhausen, Buchhändler Hilchenbach und Kaufmann Schnettelker, für Bezirk 3, die frühere Gemeinde Obercastrop, Wirt Schween und Landwirt Thabe.

Aus der Wahl von 4 Mitgliedern zu einer Kommission für die Vorarbeiten betreffend Revision der Gebäudesteuerveranlagung gingen hervor die Herren W. Thomas, L. Velleuer, Bierhaus und Schmidt-Köllmann.

Sodann gelangte die Einladung zum 29. westfälischen Städtetag in Hamm am 10. und 11. Mai zur Kenntnisnahme. Der Herr Bürgermeister Wynen wird an der Tagung teilnehmen und zugleich die beiden Stadtverordneten, die Castrop zu entsenden hätte, vertreten.

Dem Antrage des Vorstandes der katholischen Kirchengemeinde Castrop auf Erlaß von 39 Mark Abgaben für baupolizeiliche Prüfung des Bauprojektes für eine Filialkirche bei Zeche „Graf Schwerin", deren Erbauung in kürze in Angriff genommen werden soll, wurde nicht stattgegeben.

Weiter teilte der Herr Vorsitzende die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 28. März mit, betreffend die Nichtgenehmigung der s. Z. von Stadtverordnetenkollegium beschlossenen Wirtschaftskonzessions-Steuerordnung. Als Ablehnungsgrund gilt der inzwischen erfolgte Erlaß einer gleichen Steuerordnung seitens des Landkreises, welche für die verschiedenen Wirtschaftskategorien die höchsten zulässigen Konzessions-Steuersätze vorgesehen hat, andernfalls hätte es Castrop freigestanden, seinerseits die Differenz nach oben als besonderen Steuersatz zu erheben.

Herr Stadtverordneter Esser bedauerte den Mißerfolg der Stadt, aus Konzessionserteilungen dem Stadtsäckel gute Einnahmen zu verschaffen und schlägt vor durch andere Mittel der Stadt Vorteile zu verschaffen. Wenngleich in den letzten Jahren auch fast gar keine Wirtschaftskonzession erteilt worden sei, so könnten doch im Stadtbezirk immer noch einige Wirtschaften etabliert werden, aber nur dann, wenn dabei eine hohe Abgabe für die Stadt herausspringe. Herr Stadtverordneter Aweiler bemängelt Essers Ausführungen, als sei der kollegiale Gemeindevorstand bei Prüfung der vielen Anträge auf Wirtschaftskonzessionen zu zurückhaltend gewesen. Demgegenüber erklärt Herr Esser, daß seine Bemerkungen keineswegs eine Spitze gehabt und er nur im Interesse der Stadt gesprochen hätte.

Nach dem Antrage der Straßenbaukommission soll die sehr notwendige Verohrung des Seitengrabens an der Karlstraße von der Besitzung Röhder westwärts bis zu dem Neubau Hölscher jetzt ausgeführt werden, und beläuft sich der Kostenpunkt auf 1400 Mark.

Das Königliche Amtsgericht hat einen Antrag auf verschiedene bauliche Aenderungen im Amtsgerichtsgefängnis eingebracht. Der Herr Vorsitzende begründete den Antrag eingehend an Hand der eingegangenen Schriftstücke, der Herr Stadtbaumeister Müller erläuterte die einzelnen Anlagen. Die Vorlage wurde genehmigt und die Kosten mit etwa 900 Mark bewilligt.

Inbetreff der projektierten und zum Ausbau bereits genehmigten Verbindungsstraße zwischen der Münster- und Ringstraße liegt von der angrenzenden Grundbesitzerin Frau Witwe Schenking ein Antrag auf Abänderung der Fluchtlinie vor. Letztere wird durch eine vorliegende Zeichnung erläutert und nach verschiedenen Bemerkungen aus der Mitte des Kollegiums der Antrag angenommen.

Wenn bisher die Abwickelung der Tagesordnung recht geschäftsmäßig und ruhig vor sich ging, so erweckte der letzte Punkt jedoch ganz erhöhtes Interesse. Deswegen auch war heute der Raum für das Publikum von Castroper Bürgern bis zum letzten Platz besetzt. Handelte es sich doch um die **Beschlußfassung über Beteiligung der Stadt Castrop an dem Bau der elektrischen Straßenbahn Bochum-Harpen-Gerthe-Zeche Lothringen-Castrop.** Nachdem die erst jüngst eröffnete Strecke Zeche Graf Schwerin-Castrop-Bahnhof Raurel sich als sehr rentabel erweist und der Stadt erhöhten Verkehr bringt, ist man in der Bürgerschaft sehr geneigt, der Anlage noch anderer Straßenbahnen das Wort zu reden.

Herr Bürgermeister Wynen berichtete ausführlich über die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen über das geplante Unternehmen, das für unsere Stadt von weittragender Bedeutung zu werden verspricht. Die Gesamtkosten würden 1400000 Mark betragen und auf Castrop 200000 Mark entfallen.

Herr Stadtv. Cohen betont die wirtschaftlichen Vorteile der neuen Strecke für Castrop. Herr Stadtv. Meier wünscht die Straßenbahn bis zum Bahnhof der Emschertalbahn geführt. Gegen die entstehende hohe Belastung der Stadt erhebt Herr Neumann Bedenken. Herr Werth führt aus, daß aus den Bezirken Gerthe, Hiltrop usw. die höheren Schulen Castrops starken Zuwachs erfahren würden. Ueberhaupt haben an der Erbauung der in Frage stehenden elektrischen Straßenbahn hinsichtlich Verkehrserleichterung insgesamt ca. 50000 Einwohner der anliegenden Ortschaften ein hervorragendes Interesse. Endlich kam ein einstimmiger Beschluß dahin zustande, daß die Stadt Castrop bis zu einem Betrage von 200000 Mark sich an dem aussichtsvollen Straßenbahnunternehmen beteiligen soll. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai. Es ist schwer, ein zuverlässiges Bild über den Umfang der diesjährigen Maifeier der Sozialdemokratie zu gewinnen. Es wird erschwert, weil die Holzarbeiter, die seit Monaten ausgesperrt sind, ein sehr starkes Kontingent zu den Versammlungsbesuchern gestellt haben. Die Bauarbeiter, die in kampflustiger Stimmung sind, haben, wie alle Jahre, am 1. Mai nicht gearbeitet und es ist möglich, daß dies zum offenen Ausbruch des Kampfes führt, den die Führer mit einiger Mühe bisher verhindert haben. Die Arbeitgeber haben beschlossen, alle Teilnehmer an der Maifeier für sechs Tage auszusperren. Bebel führte vor seinen Hörern u. a. folgendes aus:

Der letzte Wahlkampf mit seinen Mandatsverlusten für die Partei habe in den Reihen der Genossen vielfach Enttäuschung und Beunruhigung hervorgerufen. Die organisatorische Entwickelung des Unternehmertums während des letzten Jahres habe eine ungeahnte Höhe erreicht, womit die Arbeiterschaft unter allen Umständen rechnen müsse. Dazu komme, daß der politische Horizont in der letzten Zeit stark bewölkt gewesen sei, so daß man auch jetzt noch mit kriegerischen Verwickelungen rechnen müsse. Bebel ging dann auf die **Fortschritte der internationalen Arbeiterbewegung** ein und betonte, daß der gegen die Arbeiter gerichtete Vorwurf der Vaterlandslosigkeit unberechtigt sei. Die deutsche Arbeiterschaft habe bisher ruhig zugesehen, wie Ausländer in großer Zahl nach Deutschland importiert worden sind, um hier als Lohndrücker zu wirken. Wenn aber die deutschen Behörden jetzt bei Eisenbahn- und Kanalbauten (Nordostseekanal) an ihre Unterbeamten die Parole ausgegeben haben, bei den Arbeiten lediglich Ausländer zu verwenden, so müsse hiergegen energisch protestiert werden. Wer solche Praktiken anrege und befolge, habe zu allerletzt die Berechtigung, der deutschen Arbeiterschaft Vaterlandslosigkeit vorzuwerfen. Wenn vielfach in den eigenen Reihen die Meinung vertreten werde, daß die Gewerkschaftler politisch nicht organisiert zu sein brauchten, so zeugten solche Ansichten entweder von einer kolossalen Dummheit oder von einer Verräterei an der Arbeitersache.

Erweiterung des Nordostseekanals.
Erledigung des Postetats

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag beriet am Donnerstag zunächst den 3. Ergänzungsetat, der die erste Rate von 15 Millionen Mk. zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals enthält, wofür die Gesamtkosten auf 223 Millionen veranschlagt worden sind. Alle Parteien erkannten die Notwendigkeit des Umbaues an, nur die sozialdemokratische machte ihre Zustimmung zu der Vorlage davon abhängig, daß den beim Umbau beschäftigten Arbeitern volle Koalitionsfreiheit gewährt werde. Weiter verlangte der Zentrumsabg. Kirsch, daß auch süddeutsche Firmen beim

Umbau des Kanals

herangezogen würden. Von verschiedenen Seiten wurde auch mit Recht der peinlichen Ueberraschung Ausdruck gegeben, daß sich für diesen kostspieligen Kanal nach so kurzer Zeit bereits die Notwendigkeit einer ebenfalls recht kostspieligen Erweiterung herausgestellt habe. Leider ist dies bei unseren Verkehrsanlagen wie auch bei unseren meisten öffentlichen Gebäuden ein gewohnheitsmäßiger Uebelstand, der ja freilich zum Teil mit unserem Aufschwung auf fast allen Gebieten zusammenhängt. Aber bei einiger Voraussicht hätten die Erbauer des Nordostseekanals die Abmessungen gleich so reichlich halten können, daß sie auch den jetzigen Anforderungen

unserer Kriegsflotte

hätten entsprechen können.

Der Vertreter von Tondern-Husum, der Freisinnige Dr. Leonhart, vertrat den Standpunkt, daß, da Hamburg den größten Vorteil von diesem Kanal habe und durch ihn gewissermaßen zu einem Ostseehafen geworden sei, der Hamburger Staat auch erheblich zu den Kosten dieses Umbaues beitragen sollte. Der Staatssekretär Graf Posadowsky wollte diese wie manche andere Frage der Erörterung in der Kommission vorbehalten. Er betonte nur, daß man beim Bau des Kanals unmöglich die Notwendigkeit der jetzt vorgesehenen Dimensionen habe voraussehen können.

Als damaligen Fehler

gab er allein zu, daß man sich mit einem Radius von 1200 statt 1800 Meter begnügt habe. Er versprach schließlich Berücksichtigung der heimischen Industrie, in erster Linie und Schutz und Fürsorge für die beim Umbau beschäftigten Arbeiter, worauf die Vorlage an die Budgetkommission ging.

Im Fluge wurde dann noch die

Beratung des Postetats

erledigt. Der Antisemit Bruhn, der Nationalliberale Ortel und der Freisinnige Dr. Neumann traten für Ostmarkenzulagen ein, die der Abg. Ortel lediglich als Ausgleich für die besonders schwierigen Lebensverhältnisse in der Ostmark gelten lassen wollte. Der Zentrumsabgeordnete Fritzen bestritt diesen rein wirtschaftlichen Charakter, betonte vielmehr die politische Natur dieser Zulagen, die er auch als „unwiderruflich" nach dem Antrag der Freisinigen bekämpfte. Von verschiedenen Seiten wurden verschiedene Beamtenwünsche vorgebracht, bei welcher Gelegenheit der Abg. Neumann-Hofer sich mit aller Entschiedenheit gegen den

jüngsten Erlaß des preußischen Ministers des Innern

wandte, der den Beamten verbietet, an einzelne Abgeordnete mit Wünschen und Beschwerden heranzutreten. Eine Resolution der Freisinnigen wegen Einführung von Ausnahmetarifen für Bücher, Schriftstücke usw. in erhabener Blindenschrift wurde von dem Breslauer Freisinnigen Pfundtner in einer gewandten Jungfernrede warmherzig befürwortet, vom Staatssekretär Kraetke aber grundsätzlich bekämpft, da es den Einzelstaaten überlassen bleiben müsse, Blindenanstalten Vergünstigungen zu gewähren. Die Abstimmung über diese Resolution wurde angesichts der schwachen Besetzung des Hauses auf später verschoben. Der Postetat war damit erledigt.

In der siebenten Stunde trat man dann noch

trotz aller Proteste

aus dem Hause und namentlich von der Journalistentribüne herab noch in die Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes, wobei der württembergische Nationalliberale Wetzel unter allgemeiner Unaufmerksamkeit die höchst wichtige Frage der Betriebsmittelgemeinschaft anschnitt und sein Bedauern darüber aussprach, daß durch Bedenken Bayerns, das offenbar den Charakter des Förderativstaates für gefährdet hielt, diese Verhandlungen auf ein totes Gleis geraten seien. Er und viele Deutsche ohne Unterschied der Partei stünden nach wie vor auf dem Boden einer vollen Eisenbahn-Betriebs- und Finanzgemeinschaft, zumal auch der bayerische

Vorschlag einer bloßen Wagengemeinschaft

keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Der Konservative v. Richthofen meinte spöttisch, der Vorredner habe zu hohe patriotische Töne angeschlagen, seine Partei weise ein Gesetz nach dem Wunsche des Vorredners durchaus von der Hand. Er fand damit natürlich beim bayerischen Zentrumsabgeordneten Pichler freudige Zustimmung, während es sich der Präsident des Reichseisenbahnamtes Schulz vorsichtigerweise versagte, auf diese Frage einzugehen.

Die Puttkamer-Affäre.

Zum **Fall Puttkamer** werden gegenüber den Reinwaschungsversuchen für den bisherigen Gouverneur von Kamerun verschiedene amtliche Aeußerungen über ihn ins Gedächtnis zurückgerufen. Die „Freis. Ztg." erinnert daran, daß seiner Zeit Herr v. Soden, damals im Auswärtigen Amte tätig, der Herrn v. Puttkamer sehr genau kannte, auf eine Anfrage des Reichskanzlers v. Caprivi folgende Auskunft gab:

„Herr v. Puttkamer hat meines Wissens während unseres Zusammenseins in Kamerun bloß einen bedenklichen **Rückfall in seiner Spielpassion** durchzumachen gehabt, als er an Bord eines Kriegsschiffes in einem leichtsinnigen Leutnant eine gleichgestimmte Seele fand .... Ich weiß, daß Herr von Puttkamer auch sonst einem **Spielchen nicht abgeneigt war,** sofern er einmal unter einem oder dem anderen Europäer einen Partner fand!" Dann heißt es weiter bezüglich der Betätigung der Spielleidenschaft, und daß dieselbe gefährliche Dimensionen in Kamerun nicht angenommen habe: Was freilich mehr in dem Mangel an Gelegenheit, sowie in der steten Aufsicht als in der angeborenen Tugend des Herrn v. Puttkamer seinen Grund hat." An einer anderen Stelle heißt es: „Das Charakteristische des Puttkamerschen Charakters war eben von jeher ein großer **Leichtsinn** und eine bodenlose **Bummelei in Geldsachen** .... Wo ich Gelegenheit hatte, auf die Spuren des Herrn von Puttkamer zu stoßen, überall hatte er einen großen **Pump etabliert,** selbst an den entlegensten Orten, wo dies ohne ein gewisses Raffinement gar nicht möglich schien." Sein Urteil faßte Herr v. Soden dahin zusammen: „Seine **Ernennung** erscheint mir also zum mindesten als ein **sehr gewagter Schritt,** und ich würde ihn bloß dann empfehlen können, wenn eben kein besserer da wäre, und auch dann nur mit allen möglichen Kautelen, also insbesondere mit einem möglichst langen Provisorium."

Trotzdem hat man diesen „gewagten Schritt" getan, keineswegs aber, wie jetzt geflissentlich behauptet wird, zum Besten des Schutzgebiets. Wie das Urteil über ihn in späterer Zeit lautete, zeigt folgende von Geheimrat Rose unter dem 31 Mai 1906 für den Chef der Reichskanzlei, Herrn v. Löbell, verfaßte Information, in der es nach dem „Vorwärts" hieß:

Gelegentlich eines Heimatsurlaubes im Jahre 1896 lernte v. Puttkamer die Ecke (die „Cousine") in Berlin kennen .... Als v. Puttkamer im August 1896 auf seine Posten zurückkehrte, nahm er die Person bis Teneriffa mit. Von dort aus folgte sie ihm kurze Zeit später nach Kamerun. Während der Fahrt hat sie sich **auffallend frei** benommen, so daß keiner der Mitreisenden im Zweifel war, daß man es mit einer **fragwürdigen Person** zu tun habe. In Kamerun wurde sie als ein Fräulein v. Eckardtstein, Cousine des Gouverneurs eingeführt und hat dort in allen Kreisen, auch mit dem Kommandanten und den Offizieren S. M. S. „Hyäne" verkehrt. In diese Zeit fiel ein Besuch des **Gouverneurs der spanischen** Nachbarkolonie Fernando Po, der mit zwei Kanonenbooten nach Kamerun gekommen war. Bei dem Essen, das v. Puttkamer zu Ehren des spanischen Gouverneurs gab und an welchem die deutschen und spanischen Seeoffiziere teilnahmen, war auch die Ecke anwesend. Nach Eintreffen S. M. S. „Habicht", dem auf der Ausreise von Deutschland nach Kamerun in den angelaufenen Plätzen der westafrikanischen Küste die **verschiedenen Gerüchte** über die **Cousine des Gouverneurs** zugetragen waren, ließ sich die **Täuschung nicht mehr aufrechterhalten.** v. Puttkamer gelang es, die Entrüstung der **Seeoffiziere** zu beschwichtigen. Die Ecke wurde zunächst beim Stationsleiter Leuschner in dem damals ganz abgelegenen Gebirgsort Musa untergebracht, in dessen Familie sie sich jedoch in Worten und Taten **so unanständig** aufführte, daß ihr das Haus verboten wurde. Bald darauf schiffte sie sich nach Deutschland ein. Bei der Abreise stellte ihr v. Puttkamer eigenhändig einen **Reisepaß** aus, der auf den Namen v. Eckardtstein lautete.

In der Information des Geheimrats Rose hieß es an anderer Stelle:

Ein weiterer Mißstand liegt in dem Mangel der **festen Zusammenfassung und Beaufsichtigung** des zahlreichen **Beamtenkörpers.** Die hierdurch verursachten Schäden äußern sich namentlich bei den unteren Organen, über deren rohes **Verhalten gegen die Eingeborenen** zahlreiche **begründete Klagen** erhoben werden.

In der **Finanzwirtschaft** des Schutzgebietes herrscht ein Zustand **größter Unordnung.** Ueberschreitungen der im Haushalt vorgesehenen Mittel sind an der Tagesordnung und erreichen eine bei den anderen Schutzgebieten unbekannte Höhe . . . Angesichts der vorstehend geschilderten Zustände liegt es sowohl im Interesse v. Puttkamers als in dem des Schutzgebietes Kamerun, von seiner **Wiederentsendung abzusehen.** Es ist deshalb in diesem Sinne auf v. Puttkamer eingewirkt worden, daß er sein Ausscheiden aus dem Dienste herbeiführe. Er hat daraufhin am 19. April die Gewährung eines dreimonatigen Erholungsurlaubes und daran anschließend seine Versetzung in den **dauernden Ruhestand beantragt.** Es besteht die **Absicht,** diesem Antrag stattzugeben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 2. Mai. **Bericht über den Kugenmarkt.** Alte Haase A. 1875, N. 1825, Altendorf A. 1900, N. 1850, Auguste Viktoria A. 13700, N. 13500, Blankenburg A. 3000, N. 2850, Brassert A. 2800, N. 2800, Caroline bei Holzwickede A. 2950, N. 2875, Charlotte A. 700, N. 670, Constantin der Große A. 36000 N. 35000, Deutschland bei Haßlinghausen A. 5750, N. 5675, Dorstfeld A. 13700, N. 13200, Eintracht Tiefbau A. 6500, N. 6200, Ewald A. 58000, N. 56500, Freie Vogel und Unverhofft A. 3750, N. 3675, Friedrich der Große A. 28000, N. 27000, Fröhliche Morgensonne A. 12500, Germania (Braunkohlen) A. 580, Gottessegen A. 4700, N. 4600, Graf Bismarck A. 77500, Graf Schwerin A. 10400 N. 10100, Heinrich A. 5250, N. 5175, Helene und Amalie A. 19100, Hermann 1, 2, 3 A. 2750, N. 2675, Johann Deimelsberg A. 5000, N. 4900. Kaiser Friedrich A. 4000, N. 3925, König Ludwig A. 29750, N. 29000, Königin Elisabeth A. 21500, N. 20500, Langenbrahm A. 9925, N. 9800, Lothringen A. 33500 N. 33000, Mont Cenis A. 19700, N. 19300, Schürbank und Charlottenburg A. 1725, N. 1675, Trappe A. 3600, N. 3400, Tremonia A. 3500, N. 3350, Trier A. 4900, N. 4825, Unser Fritz A. 28500, N. 27600, Viktor A. 18500, Viktoria bei Kupferdreh A. 1500, N. 1425. — **Kaliwerke.** Alexandershall A. 8700, N. 8600, Beienrode A. 6500, N. 6400, Burbach A. 12400, N. 12250, Carlsfund A. 8250, N. 8150, Desdemona A. 5400, N. 5250, Deutschland-Justenberg A. 4850, N. 4775, Einigkeit A. 5400, N. 5300, Glückauf-Sondershausen A. 16700, N. 16350, Großherzog von Sachsen A. 5400, N. 5275, Güntershall A. 4800, N. 4700, Heldrungen 1 und 2 je N. 1650, N. 1500, Hohenfels A. 8500, N. 8300, Hohenzollern A. 4900, N. 4825, Johannashall A. 2300, N. 2225, Kaiseroda A. 8200, N. 7975, Neustaßfurt A. 15000, Rothenberg A. 2300, N. 2250, Wilhelmshall A. 12400, N. 12250, Wintershall A. 13200, N. 12900. Tendenz: Kohlenwerte ziemlich fest, Kaliwerte fest.

Gewerkschaft Tremonia. Der Ueberschuß für das erste Quartal 1907 beträgt 88664 Mark (81845 M. im Vorquartal und 127658 Mark im ersten Quartal 1906).

Theater, Konzerte, Vereine 2c.

Der Dortmunder Renn-Verein hält in diesem Jahre ein viertägiges Mai-Meeting ab. Die Tage sind festgesetzt auf Donnerstag (Himmelfahrtstag) den 9. Mai, Sonntag den 12. Mai, Montag (Pfingstmontag) den 20. Mai und Sonntag den 26. Mai. An den ersten beiden Tagen beginnen die Rennen um 3 Uhr, an den beiden letzten Tagen um 3½ Uhr. An Preisen sind für die vier Tage ausgeworfen ca. 50000 Mk., worunter 13 Ehrenpreise sind. An jedem Sonntage werden gelaufen ein Flach- und **fünf** Jagdrennen. Herren- resp. Offizier-Reiten und Jockey-Rennen folgen sich in gleicher Zahl aufeinander, nur am 12. Mai überwiegen die Herren-Reiten mit fünf gegen ein Jockey-Reiten. Das vorigjährige Mai-Meeting erstreckte sich auf zwei Tage mit 14000 Mk. Preisen; in diesem Jahre ist das Meeting um 2 Renntage erweitert, die Preise sind fast verviefacht, nämlich von 14000 Mk. auf 50000 Mark. Die Hauptrennen sind am 9. Mai: Steinbruch-Jagd-Rennen, Ehrenpreis und 1800 Mk., das Buschmühler Jagd-Rennen, Preis 2000 Mk. Am 12. Mai: Offizier-Jagd-Rennen, 2 Ehrenpreise und 1600 Mk. Hammerbach-Jagd-Rennen, Ehrenpreis und 2000 Mk., Hohensyburg-Jagd-Rennen, 2000 Mk. Dortmunder Jagd-Rennen, Ehrenpreis und 2500 Mark. Am 20. Mai: Park-Jagd-Rennen, 2500 Mk. Pfingst-Jagd-Rennen Handikap, Ehrenpreis und 2500 Mk., der Preis von Buldern, Jockey-Rennen Handikap, Preis 3000 Mk. Die Gebäude und Tribünenplatz-Anlagen sind seit dem 14. April noch wesentlich verschönert. Das Ganze war wegen des langen und strengen Winters noch nicht fertiggestellt. Es ist aber in den letzten Wochen viel gearbeitet, sodaß sich die Anlagen am 9. Mai tadellos präsentieren werden.

Sprechsaal.

Die Eheleute Andreas Weirich begehen am Sonntag den 5. Mai im engen Familienkreise das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Standesamt Dortmund.

Vom 2. Mai.

1.

Geburten: Ein Sohn: Eisenverkarb. Kajinowski, Richardstr. 8. Handlungsgehilfe Müller, Hüttemannstr. 41. Schreiner Pohlmann, 2. Kampstr. 37. Platzarb. Pachowiak, Falkenstr. 18.

Eine Tochter: Arb. Weißguth, Heinrichstr. 12. Bergm. Frigge, Remystr. 18. Postbote Fischer, Hohestraße 87.

Aufgebote: Dr. med. G. Schoenen mit Katharina Beckers. Maschinensetzer H. Koch mit Johanna Kösting. Schneider O. Gerdes mit Minna Neumann.

Eheschließungen: Bureaugehilfe E. Parkmann mit Margarethe Andrae. Lademeister A. Böndel und Georgine Herr. Kohlenhauer H. Hesse mit Maria Heinemeyer, Prokurist A. Niemeyer mit Ida Schmidt.

Sterbefälle: Frieda Schnatenberg, Staufenstraße 22, 3 M. Luise Buchmann, Kesselstr. 45, 4 J. Eduard Fürst, Saarbrückerstr. 58, 3 J. Arbeiter H. Stöllger, Rheinischestr. 10, 40 J. Schneidermeister A. Horwordt, Heinrichstr. 44, 52 J.

2.

Geburten: Ein Sohn: Schlosser Recker, Stahlwerkstr. 13. Sandformer Lahme, Heroldstr. 21. Maurer Mönekes, Schleswigerstr. 26.

Eine Tochter: Buchhalter Sinn, Missundestr. 4. Bergm. Thieslank, Bornstr. 224. Sandformer Nowak, Düppelstr. 38.

Aufgebote: Hauer A. Quante mit Wilhelmine Bremer. Zechenmaschinist St. Pisula mit Anna Gomm. Schneider J. Tewes und Luise Dießelmann.

Eheschließungen: Schlosser F. Rodusch mit Elisabeth Falk. Schlepper H. Hopfeld mit Johanna Willmanns. Vorarb. Joh. Müller mit Emma Storck. Kaufmann P. Nonnenberg mit Margarete Balster. Arb. E. Lehr mit Hedwig Dziecilewski. Lehrhauer F. Garczynski mit Wanda Welicki.

Sterbefälle: Ehefrau Johanna Seepe, Kaiserstraße 210a, 59 J. Ehefrau Johanna Arndt, Mengede, 31 J.



seit vielen Jahren als angenehmes und wirksames Abführmittel bei träger Verdauung und Appetitlosigkeit bewährt, wird seiner milden Wirkung und seines Wohlgeschmacks wegen von Kindern und Frauen jedem andern Mittel vorgezogen.

Nur in Apotheken erhältlich. ½ Fl. 2.50 M., ¼ Fl. 1.50 M.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Sean. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Kunstausstellung in Witetn 1907.

Der Verein für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark beschloß in seiner Generalversammlung vom Dezember 1906, den Reigen seiner Ausstellungen mit einer Kunstausstellung im Frühjahr 1907 zu eröffnen. Wenn man bei der Neuheit des betretenen Gebietes anfänglich nur an eine Ausstellung von Werken westfälischer Künstler in der Aula der höheren Mädchenschule dachte, so wurde dieser Gedanke mit Rücksicht auf das oben Angeführte im Ausstellungsausschusse bald verlassen, indem man beschloß, eine allgemeine Ausstellung von Werken lebender Meister der Malerei, Plastik und Graphik in den Sälen des Hotels „Zum König von Preußen" zu veranstalten. Obwohl die Ausstellungszeit mit der einer ganzen Reihe anderer großer Kunstausstellungen, wie Berlin, Düsseldorf, Mannheim, Paris usw. zusammenfällt, so hat doch der Plan einer „Kunstausstellung in Witten" in Künstlerkreisen großen Beifall gefunden, wie die zahlreichen Anmeldungen und Zuschriften beweisen, was wohl nicht zum geringen Teile darauf zurückzuführen ist, daß es sich hier um die erste größere Ausstellung dieser Art in Westfalen handelt. So möge denn dieser erste bescheidene Versuch, der Kunst in Westfalen und insbesondere in der industriereichen Grafschaft Mark eine regere Pflege und eine willige Heimstätte bereiten zu helfen, dem allgemeinen Wohlwollen empfohlen sein und auch dazu beitragen, die wünschenswerte Wechselbeziehung zwischen Künstler und Kunstliebhaber zu fördern, wie auch die Künstler zu veranlassen, unser anmutiges und liebliches Ruhrtal und seine Seitentäler mehr als bisher aufzusuchen, wofür sie sicherlich durch Vorwürfe entzückendster Art für ihr Schaffen reiche Belohnung finden werden.

Familiennachrichten

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Mittag 12 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Grossvater

Friedrich von Hobe

infolge Schlaganfalles im 60. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dortmund, den 1. Mai 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag vormittags 10½ Uhr vom Trauerhause Inselstrasse 2.

Geboren: Herrn Richard Koß in Brühl eine Tochter. Herrn Siegfried Löwenthal in Frankfurt a. M. ein Sohn. Herrn Emil Plate in Düsseldorf eine Tochter. Herrn Eduard Honigmann in Aachen ein Sohn. Herrn Edwin Entreß in Düsseldorf ein Sohn.

Verlobt: Frl. Leni Böker mit Herrn Karl Kolfer in Solingen. Fräul. Therese Groß in Essen mit Herrn Josef Ley in Letmathe. Frl. Alwine Eymann in Essen mit Herrn Julius Berchem in Köln.

Verehelicht: Herr Direktor Sauer mit Frl. Th. Kampers in Essen. Herr Ludwig Evers in Essen mit Frl. Meta Steitz in Wiesbaden. Herr Karl Seligmann mit Frl. Elli Manes in Köln. Herr Gerichtsassessor Wilhelm Janssen mit Frl. Jenny Letirerant in Köln.

Gestorben: Herr Gottfried Straamann in Essen, 59 J. Frau Math. Wegmann in Münster, 77 J. Frau Dietrich Schweer in Meiderich, 4 J., Frau Rentnerin Hubertine Conzen in Mondorf, 8 J. Frau Witwe Herm. Someh in Essen, 85 J. Frau Pastor Dr. Carl Herbst in Düsseldorf, 68 J. Herr Remigius Hoffsümmer in Köln, 45 J. Herr Rentner Lubens Seul in Köln, 68 J. Frau Witwe Joh. Fußhöller in Siegburg, 75 J.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Sämtliche **Kolonialwaren, Butter, Fleischwaren, Margarine, Bürstenwaren usw.** aus der Konkursmasse **Rudolf Marohn** sollen öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden u. zwar beginnend **Freitag, den 3. Mai 1907, Nachmittags 1 Uhr, Dortmund, Hermannstraße Nr. 42.** (16592

Der Konkursverwalter.

2 jung. Berhardiner-Hunde umständehalber zu verkauf. 33109) Langestr. 96.

1 gut erh. schw. **Herd** f. 25 M. zu v. Westenhellweg 118.

Kampfgenossenverein Dortmund.

Zur Beerdigung des Kameraden

Eugen Richard Malonek

treten die Mitglieder des Vereins am Sonnabend, den 4. Mai cr., vormittags 10 Uhr, mit Mütze, Orden u. Ehrenzeichen im **Gewerbe-Verein,** Kuhstraße, an. Mitgliedsnummer 446.

16594) **Der Vorstand.**

Borussia-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Vereinsmitgliedes

Herrn Eugen Malonek

tritt der Verein am 4. Mai cr., vormittags 9½ Uhr im Vereinslokal an. Um rege Beteiligung bittet

16564) **Der Vorstand.**

Die zur Konkursmasse der offenen Handelsgesellschaft Moeller & Hotze gehörenden Immobilien:

1) Das in Wanne, Franzstr. 42, gelegene Wohnhaus mit sechs abgeschlossenen Wohnungen von je drei Zimmern und mit zugehörigem Stallgebäude.

2) Zwei westlich davon gelegene Bauplätze, von denen der eine 38,35 Quadr.-Ruten groß ist und 14,50 Mtr. Baufront hat u. von denen der andere 35,4 Quadr.-Ruten groß ist und 13,22 Mtr. Baufront hat.

3) Der Eckbauplatz Wanne Hedwigstr. u. Franzstr. zur Größe von 106 Quadr.-Ruten mit 40 Mtr. Baufront an der Franzstr. und 37,52 Baufront an der Hedwigstr. werden am **Samstag, den 11. Mai, nachmittags 6 Uhr in Wanne in der Wirtschaft Franzen, Heidstraße,** öffentlich meistbietend verkauft.

Der Höchstbietende hat eine Sicherheit von 10 Proz. der gebotenen Summe durch Hinterlegung eines Sparkassenbuches oder sonst für sicher gehaltene Wertpapiere zu leisten. Der Zuschlag erfolgt innerhalb dreier Tage.

Die Besichtigung des Hauses, Wanne, Franzstr. 42, kann am Versteigerungstage, nachmittags 4 Uhr erfolgen. 16329

Eickel, den 29. April 1907.

Der Concursverwalter. Spiekermann, Rechtsanwalt.

Engl. nussb. Schlafzimmer neu billig zu verkaufen. 16394) Rheinischestraße 9.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Ingenieurs **Jean Becker** zu **Hombruch,** Bahnhofstraße Nr. 27, ist heute Mittag 12 Uhr Konkurs eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Dr. Wagenknecht** zu **Dortmund.**

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **22. Mai 1907;** Konkursforderungen sind bei dem Gerichte anzumelden bis zum **1. Juni 1907.**

Erste Gläubigerversammlung den **23. Mai 1907, vormittags 9½ Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin den **13. Juni 1907, vormittags 11 Uhr,** Zimmer Nr. 89.

Dortmund, den 2. Mai 1907.

Kausch

16626) Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 3. Juni 1907 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bezw. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude in **Dortmund,** Kaiserstraße 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 10. Mai 1907 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 7. Oktober cr. beginnen.

Es ist beabsichtigt, im Winterhalbjahre 1907/08 auch Meisterkurse für Maler abzuhalten, wozu die Anmeldungen schon jetzt erwünscht sind.

Dortmund, den 23. April 1907.

Das Kuratorium: **Schmieding,** Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat.

Der Leiter: Direktor **Regling.**

Besondere Gelegenheit! Reste!

Neu eingetroffen: 1 grosser Posten Waschstoffe, Coupons und Stückware 12684

zu

auffallend billigen Preisen

bei nur

guten Qualitäten.

Ein großer Posten Stoffe für **Jackenkleider und Sporträcke,** ein großer Posten **Seide,** schwarz und farbig, ein großer Posten **Kleider- und Blusenstoffe.**

Große Posten Ia. Manchester-Reste zu Anzügen und Hosen.

Ein Posten Weisswaren-Reste.

Ein Post. **Mousseline, Organdis** ec., **Herren- u. Knabenstoffe** zu Anzügen, große Auswahl prachtvoll. **Gardinen** u. **Stores, Tuch- und Plüschdecken** mit kleinen Webefehlern, **Plüsch** für Sofabezüge, **Leinenplüsch** zu Portieren.

Bettfedern und Barchent

Bett- und Tischwäsche, fertige Damenwäsche, sämtliche **Futterstoffe, Zanella, Serge, Feston, Spitzen** und **Besätze** zu bekannt billigen Preisen.

Elberfelder Restelager

Dortmund, Westenhellweg 22, I. Etg

Eingang Marktstraße. — Fernruf 3275.

Erstklassiges Etagen-Geschäft für alle Manufakturwaren.

Besonders zu empfehlen für Wiederverkäufer, Herrenschneider, Näherinnen, Polsterer und Dekorateure.

✚ Frauenleiden ✚

fast jeder Art, **Männer- und Kinderkrankheiten** behandelt **R. Korpjun,** Naturheilkundiger und Masseur. Behdlg. durch Vibrationsmassage **ohne Entkleidung.** Dortmund, Brüderweg 20



Gelegenheitskauf!

Sollten Sie Ihren Bedarf in

Herren-, Knaben-, Kinder-Konfektion und Schuhwaren

wirklich günstig decken wollen, dann würde Ihnen in Ihrem eigenen Interesse empfehlen, sich an die Firma

Eduard Langer

Herren-, Knaben-, Kinder-Konfektion u. Schuhwaren

Nähe vom Körnerplatz · DORTMUND · Westenhellweg 134

zu wenden; diese Firma beabsichtigt in Kürze in ihren Geschäftsräumen

ein großes Partiewarengeschäft

zu errichten und verkauft den ganzen Vorrat ihrer bekannt guten Waren um die Räumung raschest durchzuführen, zu erkennbar herabges. Preisen.

Beachten Sie die Schaufenster.

═ Bitte Rabattmarken zu verlangen. ═

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan Nr. 6, Blatt 8, wird hinsichtlich der in blauer Farbe dargestellten Fluchtlinien

a) für eine 15 Mtr. breite Straße zwischen Haydn- und Mallinkrodtstraße,

b) für eine 13 Mtr. breite Straße zwischen Burgholz- und der unter a beabsichtigten Straße, gegen welche Festsetzung Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit gemäß Paragr. 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der festgestellte Plan liegt nochmals 14 Tage lang vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an, zu Jedermanns Einsicht im Tiefbauamt Kleppingstraße Nr. 27, Zimmer Nr. 247 aus.

Dortmund, 29. April 1907.

Magistrat.

2 gebr. Fahrräder
2 Sofas
1 Tafelklavier

bill. zu verkaufen. Hansastr. 6, pt.(

Springbrunnen

(Betonbassin) mit Figur von ca. 2 m Durchmesser u. 70 cm Höhe zu verkauf. Wirt **H. Strieven,** 16638) **Wannen** b. Witten.

Kaufe

getragene Herren-, Damen- und Kinder-Kleider, sowie Wäsche, Betten, Schuhe, Möbel. Postkarte genügt. **Frau Maria Albers,** Gänsemarkt 9. (33651

Bade-Einrichtung

zu verkaufen. (16630 Näh. Sonnenstraße 20, 1. l.

Ladenschrank

2,30 breit, 3 m hoch, zu verkaufen. 16623) Ostenhellweg 62.

Ein fast neuer (33630

Petroleum-Kronenleuchter

bill. z. verk. Holzhofstr. 23, II.

Ladeneinrichtung

f. neu. f. Herren-Conf.- u. Manuf.-Geschäft, **Decorat.-Gegenst., Ständer, Kronl., Bogenl. ec.** spottbillig zu verkaufen. (33462 **Bochum. Louis Blumenthal.**

Eleg. schw. Frauenkragen, neu, billig zu verkaufen. Haydnstr. 60, 1. Et. lks. (

2 Pferde

ca. 1,65 m groß, 6–8 jährig zu kaufen gesucht. [33355 **Senffabrik,** Weiherstraße 6.

Wagenpferd

schwarzbr. 7 jähr. ostpr. Wallach 1,76 m groß, sehr edel gezogen, ein- und zweispännig gefahren, flotter Gänger, steht, weil überzählig, auf einem Gute zum Verkauf. Evtl. nehme pflastermüde Stute in Tausch. (16602 Schr. Angeb. unt. **P. 3560** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein brauner Hengst, fromm und zugfest, ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschft. dieser Ztg. 32667

Ein 5jähr. Pony

steht zu verkaufen. (1665. **Heinr. Bleidiek, Lünern.**

Wegen Aufg. des Geschäfts ist ein **Pferd** (Litt. Pony) mit **Wagen und Karre,** auch geteilt, billig zu verk. Wo sagt die Geschft. (33352

Dogkart mit Pferd

nebst Geschirr und Reitsattel, alles fast neu, da wenig gebraucht, billig zu verkaufen. (16542 Näheres **Königswall 84,** part. links, abends zw. 7 u. 8 Uhr.



Fast neuer **Landauer** preiswert zu verkaufen.

W. Hausberg, Hamm i. W.

2 kompl. 4zöll.

Frachtwagen

(100 Ztr. Tragkraft) zu kaufen gesucht. **Horstmarer Dampfziegelei, G. m. b. H. Horstmar b. Lünen.** (

Ein guter 16514

Federwagen

zu verkaufen, für jedes Geschäft geeignet, besonders f. Metzger. **Castrop,** Dortmunderstraße 17c.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks mehrere Wagen wie Rollwagen, 1- u. 2spänn., 2 Kastenwag., 2 Holzwag., m. eisernen Rungen u. 2 schw. Kippwagen zu verkaufen; auch habe ich noch einige Fuder gut. Strohdünger abzugeben. Königshof 25. 33475

Guterh. Fahrrad bill. zu verk. Düppelstr. 60, 2. Etg.

Uhrketten

in: **Gold, Silber, Tula, Doublé, Talmi u. Nickel in bedeutender Auswahl.**

Unsere Preise sind die billigsten!

Dortmund, Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando

A. Eick & Comp.

Ein 4" Flächenwagen u. eine 4" Sturzkarre billig zu verkaufen. 33471) Enscheдerstraße 20.



Teckel, Rüde v. 1 J., schwarzrot, scharf a. Raubzeug, sonst kinderlieb, sehr wachsam z. verkauf. Lortzingstr. 9 am Nordmarkt.

Deutscher Boxer

selten schönes Tier, gelb m. schwarzer Maske, ¾ J. alt, garant. rasserein, z. verk. Schr. Angeb. unt. **B. R. 2610** an die Geschft.

Deutscher Boxer

6 Mon. alt, reine Rasse, reisehalber billig abzugeben **Ausstellung Fredenbaum, Kinematographen-Theater.**

Schöner Hund, Ratten- u. Mäusefänger, billig z. verk. Hoheluft 7, 2. Etage. (

Junger rassenr. Wolfspitz

wachs. u. stubenrein, umständ. zu verkauf. Schr. Ang. unter **K. B. 5454** an d. G. d. Ztg.

Eine frischmelkende Ziege und Schaf zu verkaufen. 33356) Bornstr. 240.

Schwarzdrossel zu verkauf. Düppelstr. 38. (

Papagei, jung und zahm, bill. zu verkaufen. Westerbleichstr. 23, Laden links. (

Herd emailliert, fast neu f. Mk. 25 z. verk. **Buchmann,** Steinstr. 6, 1. Et.

Harmonium und **Piano,** gebr., zu verk. 33493 Weiherstraße 31.

Offert. von Spediteuren

für Umzug von **Lütgendortmund nach Oberhausen** (Rheinland) erbeten unt. **O. K. 3563** an die Geschft. d. Zeitg.(

Karren-Fuhrwerk

gef. Ausschachtung Dorotheenstr.

Auf bequeme Teilzahlung Uhren all. Art, Goldwaren (Trauringe), Brillen, Fernrohre, Barometer ec. billigst bei **Jos. Ramb,** Rheinischestr. 36. 695 Reparaturen gut und schnell.

Wendeltreppe

hocheleg. m. Gußeisen, f. neu, spottbillig zu verkaufen (33463 **Bochum. Louis Blumenthal.**

Fahrrad, fast neu, verkauft billig **Hörde,** Hochofenstr. 56.

Heller Sommerüberzieher, blauer Rockanzug billig zu verkaufen. Schleswigerstr. 36, part. 1–3 Uhr. (33360

Gebr. **Küchenschrank** b. z. verk. Dresdenerstr. 46, II. (

Glasschrank u. Spiegel zu verk. Lessingstr. 40. (

Sportwagen, 1sitz. z. verk. 33412) Nordstraße 60, 3. E.

Gr. Hängelampe f. Lad. b. z. verk. Töllnerstr. 25, I. (

Kleiderschrank billig z. v. 33564) Alsenstraße 26.

Fahrrad billig zu verkauf. **Dorstfeld,** Roonst. 12, p. l.

Stoff-, Plüsch- u. Ledersofa spottb. z. verk. Uhlandst. 17.

Gebr. Fahrrad zu verkauf. 33348) Scheffelstr. 17, part.

Phrenologin

durchaus tüchtig, **Dortmund,** Alter Mühlenweg 10, an der Hohenkirche. (33553)

Herren schnelle **Hülfe!**

Böfing's Homöopathie, Wißstr. 20

Damen

finden Aufnahme u. Rat in jed. Angelegenheit **Frau Rausch, Düsseldorf,** Postamt I. (35509

Mädchen, 2 J. alt, in Pflege zu geben. Off. u. Qu. 2638 a. d. Geschft. d. Ztg. (33465

Einheirat!

Strebs. gebild. Kaufm., 26 J., evgl., angen. Aeußere, wünscht zw. Einheirat in Geschäft od. Restaur. Bekanntsch. Strengste Diskret. Schr. Ang., mögl. m. Bild, unt. **C. K. 5450** a. Geschft. (

Witwer ohne Kinder, 48 J. dem Arbeiterstande angehörig, wünscht mit Witwe oder älterem Mädchen zwecks 33676

Heirat

in Verbindung zu treten. Schr. Angeb. mögl. m. Bild unt. **B. 5455** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat.

Suche f. m. Schwester, 24 J. hübsche Ersch., gute Mann. Verm. n. v., dafür ab. gut häusl. u. spars. Erz., ordnungsl. u. vers. i. Haush. S. ist Mitinhaberin e. gut geh. Gesch. Herren in durchaus ges. Lebensst., Geschäftsinh. od. Beamte bel. ihre schr. Ang. u. **376** an die Geschft. d. Ztg. **Hörde** zu send. (

Auswärt. Herr, 40er, sucht m. lebensl. Dame v. stattl. Figur, nicht üb. 40 J. alt, i. Verkehr z. tret., spät. Heirat n. ausgeschl. Reflektier. Dam. belieb. Meld. mögl. m. Photogr. — Antwort ers. innerh. 8 Tag. Photogr. zur. — u. **E. D. 884** an **Daube u. Co., Elberfeld.** 16230

Steckbrieferledigung.

Der gegen den Kommis **Willy Schweck,** geboren am 1. Oktober 1887 zu Barop, wegen Betrugs unterm 11. Dezember 1906 erlassene Steckbrief wird hierdurch als erledigt zurückgenommen. 11. D. 682 ab.

Dortmund, 1. Mai 1907.

Königl. Amtsgericht.

Schützenverein Aplerbeckermark bedarf den **13. und 14. Juli** ein größeres (16640

Festzelt.

Es bietet sich in nächster Nähe weitere Verwendung. Besitzer wollen offerieren.

Der Vorstand.

Pflanzkartoffeln bill. abz. Zimmerstr. 6. (

Habe von meinen reinweißen und prämiierten **Peking-Enten** noch **Bruteier** abzugeben. Dutzend 3 Mark. **Otto Menzel, Aplerbeck,** Anstalt. (16641

Sch. Ausziehtisch bill. z. v. Auf dem Berge 22, part. (

Gute Bettstelle zu verk. 33667) Ardeystraße 58.

Kompl. Kolonialwareneinrichtung bill. zu verkaufen. 32020) Steigerstr. 27.

An- u. Verkauf neuer und gebraucht. Möbel sehr billig. Postkarte genügt. (33650 **Stahlwerkstraße 40, part.**

Seidengarnitur, guterh., z. Auktionspreis zu verk. Königswall 42, I., 1. Etg.(

Stoff- u. Ledersofa, neu, f. 28 Mk. zu verk. Königswall 42, Eing. links, 1. Et.(

2 altd. Bettst., 1½schl. m. Matr., neu, billig zu verk. Königswall 42, E. lks., 1. E.

Ein Posten Federbetten zu verkaufen. Wo, sagt die Geschft. dies. Ztg. 33035

Schöne gebr. Nähmaschinen preiswert zu verkaufen. 32606 Lindenstr. 55, 2. Et.

Schneider- u. Sing. Schwingschiff-Nähmasch. spottb. zu verk. Rheinischestr. 159. (

Neue groß. Badewanne m. Abfluß f. z. verk. Preis 50 Mk. **M. Paul,** Unionst. 22, 1.

Pferdedünger abzugeben. 33418) Schlosserstraße 25.

Pferdedünger abzugeben. Lortzingstr. 9, Hinterhaus. (

Eine junge deutsche (16547

Dogge zugelaufen

(rehbraune Hündin). Abzuholen **Marten,** Bochumerstraße 25.

Weißer Pudel entlaufen. Münsterstr. 44.

Weißer Hund mit schwarz. Flecken zugelaufen. (33520 **Eving,** Chausseestraße 17.

Verloren. Goldene **Damenuhr** innen grav. „Weihnachten 1903" von Schützen- über Sedanstraße, Westenhellweg verloren. (33519 Wiederbring. gute **Belohnung.** Abzug. Schützenstr. 15, Laden.

Eine silb. Dam.-Remont.-Uhr verlor. Deckel Goldrand m. Monogr. Wiederbr. gute Belohnung. (16556 Kleppingstraße 21.

Ein armer Fuhrknecht hat am Mittwoch, den 1. Mai, abends zw. 5—6 Uhr in der Roßstr. einen Beutel m. ca. 30 Mk. verloren. Der ehrl. Find. w. gebeten, geg. gute Belohn. dens. i. d. Westerbleichst. 42, p., abzugeb.)

Auf dem Wege Mallinkrodtstr. bis zur Nordstraße Kneifer verloren. Wiederbr. erh. Belohnung. Näh. i. d. Geschft. (3346

Ein Gasmotor

1½ P.-S (16634

ein Elektromotor

½ P.-S bei 10 Volt ist billig abzugeb. durch **H. Wunderling** elektr. Geschäft. **Recklinghausen**

Wegen **Platzmangel** ein **guterhaltenes Pianino** mit g. Tonfülle z. verkauf. Wo sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung. 33086

Hosen

in riesiger Auswahl. Sehr billige Preise!

Dortmund, Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Berliner Börse, 2. Mai 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | 1 Oest. 1 fl. Gold: 2,00. 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Skn. 1,12½. 1 Rbl. 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 5½, Lb. 6½, Priv. 4⅞. Nachdruck verb.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.00bG
do. fäll. 1.7.08	3½	98.80G
do. fäll. 1.10.08	3½	98.50bG
do. fäll. 1.4.09	3½	98.40G
Dt. Reichs-Anl.	3½	95.30bG
do. do.	3	84.00b
Preuss. cons. A.	3½	95.40b
do. do.	3	84.00b
Bad.St-Anl 1901	4	100.60bB
do. do. 1902	3½	—.—
Bayer. St.-Anl.	4	101.00bG
do. do.	3½	95.00bG
Brem. Anl. 1899	3½	93.25b
Gass. Landescr.	3½	95.25G
Hamb.am.93/99	3½	93.75bG
do. do. 1902	3	83.30b
Hess.St.A.93/00	3½	93.25bG
do. 95 03 04 05	3	82.50bB
do. do. 09	4	101.30G
Oldb.St.Kred Obl	3½	—.—
Brandenb.Pr.-A.	3½	—.—
Hann. PA.VII.VIII	3	—.—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	92.90b
Pomm. Prv.-Anl.	3½	93.40G
Posen. Prv.-Anl.	3½	—.—
do. do.	3	83.75bB
Rhein. Prv.-Obl.	3½	93.00B
do. IX. XI. XIV.	3	85.25G
TeltowerAnleihe	4	101.00b
Westf. Prv.-Anl.	3	85.25G
do. do.	3½	94.10G
do. do.	4	100.00B
Westpr. Pr.-Anl.	3½	93.60b
AltonaSt.A.1901	4	101.50G
Barmer St.-Anl.	3½	93.50G
Berliner St.-Anl.	3½	98.00bG
do. 1882/98	3½	96.00bG
Bonn.St.A. 1901	3½	95.60G
BreslauerStA 91	3½	—.—
Bremberg.St.-A.	3½	94.75G
do. do.	4	100.00G
Charlottb.89/99	4	100.60bG
Cöln.St.-A. v.98	3½	94.80b
Crefelder St.-A.	3½	—.—
Düssld.88/1903	3½	94.50b
Elberf. St.-O. 99	4	100.10bG
do. do. 89	3½	93.25b
Ess.St.A.IV,V(98)	3½	96.00G
Hann. St.-A. 95	3½	—.—
Kieler St.-Anl.	3½	93.50G
Magdeburger	3½	94.50bG
Mündener St.-A.	4	100.30G
Peiner Stadt-Anl	3½	—.—
StettinerSt.-Anl.	3½	93.10G
Wiesbad. 1901	3½	94.10G
Berl. Pfdbr.	5	122.75G
do. do.	4½	108.00G
do. neue	4	100.30bG

Pfandbriefe / Rentenbriefe		
BrlPfd.neue	3½	92.90bG
do. do.	3	84.60bG
Cent.Ldsch.	4	—.—
do. do.	3½	94.00bG
do. do.	3	83.10bG
Kur u.Neum.	3½	—.—
do. do.	3½	94.90G
Ostpreuss.	4	103.70b
do.	3½	93.10b
Pomm. Land	3½	94.10b
do. do.	3	84.00bG
Posensche	4	100.80G
do.	3½	94.40G
Sächsische	4	103.00G
do.	3½	93.50G
do.	3	84.50b
Schls. altld.	3½	94.75b
do. do. L.A.	4	100.10B
do. do. L.C.	4	100.10B
Schl.lst. LC	3½	93.25b
Westf. Land	4	100.40b
do. do.	3½	93.60bG
Westp.rittl. I.	3½	95.20G
do. do. I.	3	84.20G
Hannovrsch	4	—.—
do.	3½	93.30bG
Hess.-Nass.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u.Neum.	4	100.00b
do. do.	3½	—.—
Pommersch	4	100.00b
do.	3½	93.30bG
Posensche	4	100.00b
do.	3½	—.—
Preussisch.	4	100.50B
do.	3½	—.—
Rh.-Westf.	4	—.—
do.	3½	—.—
Sächsische	4	100.00G
Schlesische	4	100.50b
do.	3½	—.—
Schl.-Holst.	4	100.00G
do.	3½	94.30G
Bad.Präm.-A. 07	4	155.40b
Braunsch. 20TL	frc.	165.00bG
Cöln-Mind. P.-A.	3½	134.20bG
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	145.40b
Lübecker do.	3½	152.90bB
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	32.90bB
Oldenb. 40Tl.-L.	3	125.80b
Ausländische Fonds.		
Argent. Anl. v.87	5	98.50bG
do. inn. 4000 M	4½	94.70b
do. äuss. 10 Lvr	4½	92.70bG
do. Gos. 8.8.96	4	86.00bG
Bulg. St.-Anl. 92	5	101.30B
Chile Gold-Anl.	4½	91.25bG
Chin.Anl.v.1895	6	105.30b
do. 1896	5	101.10b
Chin.Anl.v.1898	4½	96.60b
Griech.A.81-84	1,6	51.80bG
Griech. Goldrnt.	1,4	39.60G
do.Monopol.	1¼	50.40G
JapAnl.II.10.1.7	4½	92.90bG
do.	4	85.75G
Italien. Rente	4	102.90bG
Mexikan.Anleihe	5	100.50G
Oesterr. Goldr.	4	99.25bG
do. Papierr.	4⅕	—.—
do. Silberr.	4⅕	—.—
do. 1860Lose	4	152.70bG
Port.StA.unif.III.	3	68.70B
do. III. Spec.	frc.	12.50bG
Rumän. 1903	5	100.75b
do. 1898	4	89.70B
Russ. Anl. 1902	4	78.00bB
do. do. 1905	4½	91.50bB
do. Goldrente	5	85.50B
do. Staatsrnt.	4	—.—
do. Boden Cr.	5	—.—
San Paulo G.A.	5	98.70bG
Schwed.St.A. 86	3½	94.60bG
Serb.am.Anl. 95	4	81.25bG
Span. Schuld	4	—.—
Türk.StaatsA.03	4	94.30b
do. Bagdad-A.	4	85.75bG
do. 05	4	86.00B
do. Lose	frc.	141.40b
Ung. Goldrente	4	94.25b
do. Kronenrnt.	4	94.20G
do. Staatsr. 97	3½	83.20bG
Bucarest.Anl. 84	4½	97.00bG
B.Air.St.A.100L.	4½	91.90b
do. do. Pes.	6	100.60b
Lissabon. St.-A.	4	85.50bG
Stockh.St.-A. 84	4	—.—
do. do. 87	3½	—.—
Elis.Westb.1890	4	99.30G
FranzJos Silber	5	—.—
Galiz. CarlLudw.	4	99.25G
Kasch.Odb. Gold	4	67.50b
do. Silb. 89	4	97.80G
Oest.-Ung.St. alt	3	87.40B
do. Ergänznetz	3	85.00bB
do. Staats Gold	4	95.40b
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2,6	64.40G
do. Obl. Gold	5	104.75bG
IvangorodDomb.	4½	87.40B
Koslow-Woron.	4	—.—
Kursk-Kiew	4	83.90b
Mosc.-KiewWor.	4	79.50b
Mosco-Kursk.	4	—.—
Mosco-Rjäsan	4	86.75b
Mosc.-Smol.abg	4	—.—
Orel-Griasi 89er	4	74.20G
Rjäsan-Koziow	4	77.90b
do. 1897 uk. 08	4	74.90b
Rybinsk gar.	4	75.20b
Süd-Ost 1898	4	75.00B
Süd-Westbahn	4	74.50bB
Wladikawkas 98	4	78.50b
Anat. Eisb.-Obl.	5	102.00G
do. Ergänz.-Netz	5	101.60G
Gotthardbahn	3½	96.50bG
Ital.Eisb.C. st. g.	2,4	69.60G
Ital.Mittelmeer	4	101.20G
Centr.Pac. 1949	4	—.—
Nrth. Pac. P.Lien	4	—.—
do. Gen.-Lien	3	71.90bB
S.Louis S.Franc.	4	80.50bG
St.Louis S.West.	4	—.—
do. II. Inc. B.	4	—.—
South.Pac. 1912	6	—.—
TehuantepecGA.	5	102.10bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aach.-Mast.abg.	5½	114.75G
Allg. Dt. Kleinb.	4½	96.00bG
Braunschw. Ld.	7	142.75G
Crefelder	6	145.00G
Eutin-Lübeck.	3½	—.—
Halberst.-Blank.	6	129.50G
Niederlausitzer	3½	70.40B
Nordh.Wern.L.A.	4½	92.90bG
Oesterr. Staatsb.	6	146.25b
do. Südb.(Lb.)	0	24.25bB
Warschau-Wien	0	109.25b
Gotthardbahn	7,4	—.—
Mittelmeer	3	—.—
Prinz Henri	6,6	140.60b
Westsiz. Eisenb.	0	76.50bG
Zschipk. Finstw.	13½	281.25G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gold	3	79.75G
Elis.Westb.G.stf.	4	99.40G

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.		
Berlin. Hyp.-Bk.	4	98.25bG
do. do.	3½	91.60G
do.Ia.II.uk.1914	4	99.75G
do. III u.IV. 1915	4	100.00bG
Br. Hann. H.-B.	3½	94.50G
do. XVI. XVIII.	4	98.75bG
Dtsch. Grder. I.	3½	134.50bG
do. II.	3½	115.25bG
do. VIII.	4	94.00G
do. IX u. IXa.	4	99.30bG
do. Hyp.-B. VII.	4	99.00bG
do. do. VIII.	3½	95.00bG
do. do. I. 08	4	99.00bG
do. XI u. XII 10	4	99.25bG
Frkf. H. B. S.XIV.	4	95.50bG
Hamb. Hypot.-B.	4	98.75bG
do. do. 1908	3½	92.50G
Hann. B. C. A. I.	3½	97.60G
do. do. II.	3½	94.00G
Meckl. H.-Pfd. I.	4	99.50G
Meckl. H.-Pfd. I.	3½	98.25bG
Meckl.Str.H.-Pf.	[illegible]	100.50bG
do. do.	[illegible]	90.50b
Meining. H.-B. II.	4	99.00bG
do. VI. VII.	4	99.00bG
do. VIII.	4	99.25bG
do. IX. u. 1914	4	99.50bG
do. XI. u. 1916	4	100.00bG
do conv.	3½	93.20bG
do. unk. b. 07	3½	93.20bG
do. 1913	3½	94.30bG
do. Präm.-Pfb.	4	134.20G
Mitteld.Bod.-Cr.	4	99.50bG
do. do. uk. 06	3½	95.00G
do. Grnder.-B.	4	100.00G
Neue Bod.Gs.Ob.	4	94.90b
do. do.	3½	90.80bG
Nordd.Grder. III.	4	99.00bG
Preuss. Bodc.Pf.	4½	113.90bG
do. X.	4½	110.25G
do. 1905 XIV.	4	99.00bG
do. XI.	3½	92.90G
Pr.Cnt.Bd.Pf. 97	4	99.25G
do. v. 03 uk. 12	4	100.00bG
do. v. 06 uk. 16	4	100.30bG
do. v. 86.89.94	3½	92.50bG
do. v. 04 uk. 13	3½	95.00G
do.C.-O.96 uk08	3½	93.50G
do. v. 06 uk. 16	3½	95.00G
Preuss.Hyp. A.B.	3,2	90.75G
do. do. abg.	4	99.00bG
do. do. do.	3½	91.40bG
do. Hyp.-Vers.	4	98.50G
do. do.	3½	96.25G
do. Pfandbr.-B.	3½	92.60bG
do. do. 1908	4	99.00bG
do.XX.XXI.uk.10	4	99.25bG
do. XXII. 1912	4	99.50bG
do. XXV. 1914	4	99.30bG
do. XXVII. 1915	4	100.00bG
do. XXIII. 1912	3½	96.50G
do. XXVI. 1914	3½	96.75bG
do. XXIV. 1912	3½	93.75bG
do. Kleinb.-Obl.	4	98.80G
do. Comm.-Obl.	3½	95.50G
do. 1912 S. III.	3½	95.25bG
Rhe. H.Pf. 83-85	4	99.25B
do. Ser. 69-82	3½	92.80G
do. Comm.Obl.	3½	94.50G
Rhein.-W.B. I.II.	4	98.50G
do. II. IV.	3½	92.60bG
Sächs. Bodencr.	3½	95.50G
Schles.Bodcr. Pf	4	99.10G
do. do.	3½	91.00bG
Westd. Bodencr.	4	99.60G
do. do. III.	3½	92.90G

Bank-Aktien.		
Barmer Bankver.	7½	128.00G
Berg.-Märk. Bk.	8½	158.40G
Brl.Handels-Ges.	9	156.80b
do.Hypoth.-B.-A.	5½	124.00bG
do. Hypoth.-B.	5½	170.50bG
do. Kassenver.	5½	128.00B
Brasil. Bank f. D.	10	158.00b
Braunschw. Bnk.	6	116.75bG
Br.Hann. Hypoth.	7½	147.00bG
Bresl.Disc.B.abg	6	109.25G
Bresl. Wechsl.-B.	6	106.75bG
Darmstädt. Bank	8	132.75b
Deutsche Bank	12	228.60b
Dtsch. Effect.-B.	5	107.50G
do. Hyp.-Bk. 100	7½	140.40bG
Disconto-Comm.	9	172.60b
Dresdner Bank	8½	144.50b
Essen. Cred.-V.	8½	159.10G
Gothaer Grnder.	8	156.00b
Hambg. Hyp.-Bk.	8	163.70bG
HannoverscheB.	7	136.25G
Königsb. Ver.-B.	6½	123.25G
Leipzig.Cred.-A.	9	165.00bG
Magdeb. Bankv.	7½	132.50bB
do. Privatbank	7	122.75bG
Mein. Hyp.-Bk.	7	143.90bG
Mitteld. Bodncr.	4½	92.75G
do. Creditb.	6½	117.50bG
Mülh. Bank.	6½	110.60G
Nationalbk. f. Dt.	7½	125.00bG
Nordd. Grunder.	5½	107.75G
Osth. f.Hd.u.Gew	9	121.00bB
Osnabrücker Bk.	7½	142.75G
Pr. Bod.Cred.-A.	7½	151.25bG
do. Ctr.Bd.Cr.80	7	189.00G
do.Hyp.-Act.-Bk.	5½	115.50bG
do. Leihhaus	6	115.25G
do. Pfandbr.-Bk.	7½	141.00bB
Reichsbank	8,11	154.10bG
Rhein. Disc.-Ges.	7½	133.50bG
Rhein.Hypothbk.	9	191.50G
Rh. Westf. Bodcr.	8	153.75G
Russ. Bk. f. a. H.	10	134.40b
Schaaffhaus.Bkv	8½	143.00bG
Schles. Bank-V.	7½	151.25bG
Südd. Bodencr.	8	179.00G
Westd. Bodncr. B.	7	140.10G
Westf.Lipp.Ver.B	6½	107.50G

Industrie-Aktien.		
Accumulat.-Fab.	12½	202.25G
A.-G. f.Mont.Ind.	8	75.10bG
AlfeldGronauPp.	9	141.25G
Allg. Elek.-Ges.	11	200.00b
AlsenPortl.Cem.	17	246.00bB
Angl. Continent.	7½	113.40b
Anhalter Kohlen	5½	110.75b
Aplerbeck Brgb.	12	170.00bG
Arenberg do.	45	766.00b
Bergm. Elektriz.	18	271.00b
Berg.-Märk. Ind.	7½	118.25G
Berlin. Lind.-W.	10	170.00bG
Berl. Maschinb.	14	227.00bG
Bielefeld.Masch	28	370.00bG
Bismarckhütte	22	327.00bG
BlumwoMach.Fb	7½	117.25G
Bochum. Gussst.	15	229.75bG
Braunk. u.Brik.I.	12	184.75b
Braunschw. Jute	12	209.50G
do. Kohlen	12	248.00G
Bremer Wollk.	14	235.75bB
Caroline b.Offlb.	25	350.25bG
Cassel. Federst.	15	228.00bG
CölnerBergw.-V.	30	429.00bG
Cöln-Müs. Brgw	8	159.75b
Concordia Brgb.	22	347.50b
Consolidation	30	426.00b
Gröllwitzer Pap.	14	235.00G
Dessauer Gas	8	171.30bG
Dtsch. Gasglühl.	22	300.00bG
do.Waff.u.Mun.	20	268.25bG
Donnersmarckh.	14	271.50bG
Dortm.UnionI.C.	2	78.10bG
do. Akt.-Br.	20	320.00G
do. Union-Br.	20	356.00G
do. Victoriabr.	8	122.10G
Düsseld. Eisen	10	176.50b
do. Waggon	19	298.00bB
Dynamit Trust	10	167.30b
Egestorff Saline	9½	155.00bG
Eilenburg Kattun	6½	122.75G
Eintr.Braunkohl.	20	356.50bG
Elberf. Farben	36	571.00b
do. Papierfabr.	7	119.25bG
Engl. Wollwaren	8	113.10bG
Eschweil.Bergw.	14	233.90b
FreundMaschin.	14	347.00bG
Frister &Rossm.	7	127.50bG
Gelsenk. Bergw.	11	199.75bB
Georg Mar. Bgw.	0	82.00bG
do. St.-Pr.	0	102.75bG
GermaniaDortm.	12	186.50G
Gerresh. Glash.	15	225.00bG
Ges.f.elekt.Untr.	8	130.60b
Gladbach.Spinn.	5	155.00bG
GörlitzerEisenb.	18	303.50G
Hagener Gussst.	5	111.75B
Hallesche Masch.	34	350.50bG
Hannov. Masch.	20	376.50G
Hrb.Wien Gummi	12½	218.50bG
Hark. Brückenb.	7½	109.75G
Hark.Brgb. Pr.-A	12	147.50b
Harpener Bergb.	9	209.00b
Hasper Eisenw.	10	212.30bG
Hengstnb. Masch.	10	145.50G
HerkulesBrauer.	11	190.25G
Hofmann Waggfb.	21	337.75b
Hösch, Eis. u. St.	15	233.60b
Höchst. Farbwk.	30	435.50b
Howaldtwerke	0	95.00B
Ilse Bergbau	18	340.50G
Isenbeck Brauer.	5	84.50G
Kaliw. Aschersl.	10	156.25G
Kattowitz.Bergb.	11	201.50bG
Kohlmann Stärk.	18	315.00G
König u.Laurah.	10	230.00bG
König Wilh. cv.	20	282.00bG
Königsborn	12	186.25bG
Kupferbusch&S	14	206.00G
Lapp. Tiefbohr.	23	92.00b
Lauchhamm. cv.	11	190.50bG
Leopold-Grube	6	111.75bG
Linden. Brauer.	18	261.00G
Lindenbr. Unna	4	67.25G
LouiseTiefb.P.A.	0	101.50b
L.Löwe&C. Mach	16	254.75G
Löwenbr. Dortm.	12	201.00b
Märk.Westf. Brgw	17	160.00bG
Magdeb. Gas.	7	130.50G
do. Bergwerk	38	532.00B
Marienb.Kotzen.	6	121.00bG
Massen. Bergb.	8	133.50bG
Mend. & Schwert.	6	117.50bG
Nähm. Koch&Co.	10	181.75G
Neue Bod.-A.-G.	8½	125.50bG
Niederl.Kohlenw	8	157.75bG
Nordd. Wollkam.	10	144.75bG
Nordstern	22	399.75bG
Oberschl.Eisb.B.	7	122.75bG
do. Eisen-Ind.	5	115.00B
do. Kokswerk.	9	154.50bG
do. Portl.Cem.	17	201.40b
Oppeln.Cem.-W.	14	170.25G
Orenst.& Koppel	14	211.50bG
Phönix, Lit. A.	15	207.10bG
Pos. Sprit-A.-G.	18	311.50G
Rhein.Anthrac.K.	10	156.00bG
Rhein-Nassau	26	286.60bG
Rhein.Stahlwerk	12	193.75bB
Rh.-Westf. Kalkw.	10	147.40b
Riebeck,Mont.W.	12	186.20bG
Rombach. Hütt.	12	210.50bG
RositzerBraunk.	14	224.00b
do. Zuckerf.	3	118.75b
Sächs.Gussstahl	20	280.50bG
Sangerh. Masch.	10	181.60G
SchlegelBrauer.	10½	158.50B
Schles. Cement	13½	175.00b
do. Zinkhütte	21	443.00bB
Schub. & Salzer	25	342.50G
Schuckert Elekt.	5	112.50b
Schultz-Knaudt	11	157.00b
SiemensGlasind	16	245.75bG
Siem. & Halske	10	172.00G
Spinn & S. abg.	3	72.10bG
Stadtberg. Hütte	0	119.00b
Steine Hohensalz.	5	128.00G
Stettiner Vulkan	14	255.00b
Stolb. Zink-Akt.	10	160.00bG
Ver.Cöln-Rttw. P	18	249.90b
Victoria Fahrrad	8	123.40G
Vogt & Wolf.	11	201.50G
Vorwohl.Portl.C.	18	216.00bG
Warst.Grub.V.A.	9	141.10G
Wenderoth	5	—.—
Westeregel. Alk.	15	219.00bG
Westfalia Cem.	20	229.50B
Westf. Drahtind.	15	211.75bG
do. Kupferwk.	8	143.75b
do. Stahlwerk	4	123.90b
Wicking Cement	12	152.25b
Wickrath Leder	10	177.50G
Wickl. Kupper	14	209.25G
Wiel. & Hardtm.	6	111.75G
WilkeGasom.V.A.	6	114.50bG
Wittener Gussst.	20	251.80b
Zeitzer Maschin	10	225.00G
Zellstoff-Verein	6	94.90B

Strassen- u. Transport-Ges.		
Aach. Klnb.	7	150.00bG
ArgoDpfsch	5	—.—
AllgBrlOmn.	5	175.00bG
AllgLok.u.St	7½	153.50bB
Brasch. Str.	5½	—.—
Bresl. El. B.	6	—.—
do. Strassb.	11	—.—
Cassel.Strb	4	104.00G
Elkt. Hochb.	4½	129.75bG
Gr. Brl.Strb.	8	167.50bG
Hmb. Packf.	10	135.00bG
do. Strassb.	10	185.50b
Hann. St.V.A.	1	72.00bB
Magdb. Str.	8½	163.50G
Hansa, Dpf.	6	128.00bB
Nrdd. Lloyd	8½	122.30bG
V.Eisb.B. VA	6½	74.25bG

Wechsel-Kurse.			
Amsterd.-R.	8 T.	5	169.50bG
Brüss uAnt	8 T.	5	81.15bB
Kopenhag.	8 T.	6	112.10bG
London	8 T.	4	20.45bG
do.	3 M.	4	20.295bG
New York	—	—	4.205bB
Paris	8 T.	3½	81.30b
do.	2 M.	3½	80.85G
Wien	8 T.	4½	84.95b
do.	2 M.	4½	—.—
Ital. Plätze	10 T.	5	81.10G
Petersbrg.	8 T.	7	—.—

Gold, Silber, Banknoten.	
20 Francs-Stücke	16.25b
Sovereigns pro St.	20.435b
NeuRussGold p 100R	215.60b
AmerikanischeNoten	4.20bG
Belgische Noten	81.10bG
Englische Bankn. 1L	20.465b
Franz. Bankn. 100fr.	81.30b
Holland. Banknoten	169.65b
Oesterr. Not. 100 Kr	84.95b
Russ. Noten 100 Rbl.	214.30b
Zoll-Coupons [illegible]	—.—

Stellenangebote

Hohen Nebenverdienst
50 b. 100 Mk. monatl. finden redegewandte Herren a. Abonnentensammer auf besteingef. populäre Musikhefte. Näh. u. N. 30 durch Th. Nuß, Annoncen-Expedition, Berlin S. W. 11.

Personen, welche unter Fabrikarbeitern u. Bergleuten bekannt sind, können sich täglich (33666 **guten Verdienst** schaffen. Geeignete Bewerber, auch Invaliden, wollen sich melden Olgastr. 25,III.

Guten Nebenverdienst
durch diskrete Mitarbeiterschaft f. eine vornehme Sache erziel. m Leichtigkeit gebild. Personen aus allen Kreisen bei Ausnutzung ihrer freien Zeit. Schr. Angeb. unter O. B. 5452 an die Geschäftsstelle d. Z. (33491

Größte leistungsf. land. **Apfelweinkelterei** Deutschlands, im best. Obstbaugebiete beleg. sucht tücht.
Vertreter
Die Weine sind von 2—3 mal teuren Traubenweinen in keiner Beziehung zu unterscheiden und daher ohne Konkurrenz. 16211 Schriftl. Ang. unt. S. 3515 an die Geschft. d. Ztg.

Reisebeamte
von einer erstklassigen Lebens-Versicherungsgesellsch. gegen feste Bezüge gesucht; bei entsprechenden Leistungen dauernde Stellung. Großer Reisebezirk. Schriftl. Angeb. u. Angabe bish. Tätigkeit unter J. 690 an Emil Neuhaus, Annoncen-Expedit., Dortmund.

Redegewandte Herren
find. dauernde Stell., hoh Verd. Meld. Mittwochs und Samstags 5—6 Uhr. Weiherstr. 46.

Strebsame Herren
denen daran gelegen ist, als Außenbeamte in den Dienst einer ersten deutschen Versicherungs-Gesellschaft zu treten, um sich eine dauernde, gutbezahlte, mit festem Einkommen und Nebenbezügen verbundene Stellung zu erwerben, belieben sich zu meld. Reflektiert wird auf fachkundige Personen, jedoch sollen a. Nichtfachleute, die Fleiß u. Energie besitzen, so schnell als möglich nach erreichter Befähigung für den Außendienst zur Anstellung kommen. Off. u. K. D. 4098 an Rudolf Mosse, Dortmund.

P. 1. Juli evtl. auch früh. wird für in der Nähe von Essen-Ruhr ein solider und strebsamer 16439
junger Mann
mit flotter Handschrift gesucht, welcher perfekt Maschine schreibt u. mit Mahn- u. Klagewesen vertraut ist. Stellung ist angenehm u. dauernd. Schr. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften unt. D. 3538 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Intelligenter jung. Mann mit guter Handschrift, welcher in Buchführung u. auf der Schreibmaschine etwas Erfahrung besitzt, für Büro einer Fabrik gesucht. (33329 Schriftl. Angeb. m. Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsanspr. unt. P. N. 5445 an die Geschft. d. Ztg.

Suche einen **jungen Mann** für mein Porzellan-Verleihgesch. Rich. Schlüter, Gerberstr. 17.

Für ein Baumaterialien-Geschäft wird z. bald. Eintritt ein
junger Mann
für Kontor u. kl. Reisen gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. unter J. 730 an die Ann.-Exped. von Emil Neuhaus, Dortmund.

Jüng. Gehülfe
für Brauerei-Fasskontrolle
zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter R. O. 3552 an die Geschft. d. Ztg. erb. 9491

Musiker der sich zum Unterrichtgeben eignet (Geige u. Konzertzither), findet gute Stellung. Schriftl. Off. unt. Y. 2593 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gesucht
von General-Agentur einer großen Feuerversicherungs-Gesellschaft für sofort oder später ein
Schreiber
mit schöner flotter Handschrift. Off. u. G. L. 5448 a. die Geschft. d. Ztg. (33385

Tüchtige Schlosser, Bohrer, Zuschläger und Platzarbeiter
sucht Johannes Dörnen, Brückenbauanstalt, Derne.

Mehrere (16417
Schlosser
auf Gitter- und Bauarbeit für dauernde Beschäftigung auf sof. sucht Heinr. Trottmann, Witten. Ruhrstraße 41.

Alleinverkauf

eines neuen, ges. gesch. Hausbedarfsartikels für Dortmund und Umgegend ist zu vergeben. (16613
Interessenten können Näheres erfahren Samstag von morgens 9—12 und nachmittags von 2—5 Uhr im Hotel Birkenfeld.

General-Agentur
für den größeren Teil der Provinz Westfalen mit Sitz in Dortmund soll bei bedeutender Lebensversicherungsgesellschaft baldigst besetzt werden. Hohes Einkommen (bis M. 6000.— Fixum u. reichliche Spesen) verbürgen fleißigem und leistungsfähigem Fachmann gute und aussichtsvolle Stellung. — Neuzeitliche Einrichtungen, weitgehende Verbindungen erleichtern die Acquisition. In der Organisation gewährt die Gesellschaft jede Unterstützung. Eigenes Bureau vorhanden, trotz größeren Inkassos nur mäßige Kaution erforderlich. Ausführliche Angebote, auch von jüng. Herren mit Angabe der bisherigen Beschäftigung unter U. C. 3442 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19. (13577

Tüchtige Hosen- u. Westenschneider
sofort für dauernd gesucht. (16584
J. Fischer, Ostenhellweg 27—29.

Tüchtige Rock- und Tagschneider
per sofort für dauernd gesucht. (16629
Sieland & Rühenbeck.

Tüchtige Rock- und Hosenschneider
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. (16601
A. G. Weinberg, Lütgendortmund.

Für unser Möbel-Lager suchen wir per sofort einen
ordentlichen Mann
gelernter Tischler, welcher das Ausbessern und Aufpolieren versteht.
Gebr. Kaufmann.

Mehrere tüchtige, erfahrene **Schlosser** und **Modellschreiner** für dauernd gegen guten Lohn gesucht. Aeltere, möglichst verheiratete Leute werden bevorzugt. Adalbert Eger, Maschinenfabrik, Werl i. W.

Tüchtige 16499 **Werkzeugschlosser und Dreher** für Revolverbänke, für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. Schriftl. Ang. unt. G. N. 3545 an d. Geschft. d. Ztg.

Zum sofortigen Eintritt bei dauernder Arbeit gesucht: **Schlosser, Kalthauer, Zusammenbauer, Nietkolonnen, Zuschläger, Nietenwärmer, Richter, Hobler, Locher, Fraiser, Bohrer, Kolonnenführer** für Transport, (16646 **Transport- u. Platzarbeiter.**
Aug. Klönne, Dortmund
Brücken- u. Gasometerbau, Maschinenfabrik.

**Locher
Bohrer
Kaltsäger
Nietenwärmer
jugendl. Arbeiter**
sucht (16570
Heinrich Behrend, Dortmund

Dreher
sucht sofort 16405
H. W. Schäfer, Dortmund-Cörne.

Tücht. Nieter und Nietjungen
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. 16543
Brückenbau Flender A.-G., Benrath.

Zum sofortigen Eintritt werden tüchtige 16569
Feinzieher
bei hohem Lohn gesucht. Schr. Angebote sub Chiff. C. 3555 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Suche für sofort für meinen 15 H. P. Sauggasmotor, elektr. Lichtanlage u. Kühlmaschine einen ledigen
Maschinisten
Gelernte Schlosser bevorz. Offert. mit ausführlicher Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsanspr. bei freier Station an Rind- u. Schweinemetzgerei L. Schweisfurth Herten i. W. Daselbst auch per sof. ein junger Kutscher ges. (16408

Dachdecker
auf sofort gesucht. (16639 E. Sauer, Bommern.

5—6 tüchtige
Ziegeleiarbeiter
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung sucht die Horstmarer Dampfziegelei, G. m. b. H., Horstmar bei Lünen. (16489

2 tüchtige, solide **Innen-Stuckateure** und Lehrling sucht sofort Rob. Gosse, Stuckgeschäft, Annen.

Ein Verglaser
der auch einfache Anstreicherarbeiten verrichten kann, gesucht Wagner & Co., Werkzeugmaschinenfabrik m. b. H. Dortmund. (16552

Tüchtiger, verheirat., solider
Schreiner
in sämtlich. vorkom. Arbeit, wie polieren, beizen usw. perfekt von größ. Möbel- u. Dekorat.-Geschäft **gesucht.** Offert. unt. C. E. 854 a. d. Annoncen-Exped. B. Dickmann Gelsenkirchen. (16420

Tüchtige 16473 **Modellschreiner** gesucht. Eisengießerei Dortmund, W. Suhrmann.

2 Bauschreiner gesucht. Neubauten Bornstr. 136.

2 Stellmachergesellen gegen hohen Lohn sucht 33577 H. Böckmann, Ober-Eving.

2 tücht., 1 j. Polsterer ges. Krautstraße 29, part.

2 Sattlergehülfen gesucht. Friedhof 14.

Tüchtige **Lackierer** gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit gesucht. 16665 Gelsenkirchener Geldschrankfabrik Gesellschaft mit beschr. Haftung.

4—6 Maler- und Anstreich.-Gehülfen sucht Wilhelm Schmale, 16324) Dorstfeld.

Mehrere tüchtige (16323 **Anstreicher-Gehülfen** sucht Robert Hülsmann, Castrop.

Tcht. Anstreichergehülfen gegen hohen Lohn gesucht. H. Krampe, Eving, Chausseestraße 139.

6 Anstreichergehülfen und 1 Lehrling sof. gesucht. Gust. Suffieck, Eving, Externbg. 198

Zuverl. Anstreichergehülfen gesucht. 1. Kampstraße 77.

Anstreicher-Gehülfen sucht L. Heitland, Brackel.

Mehrere tüchtige Anstreichergehülfen per sofort gesucht. Ewald Neufeld, Castrop.

Konditorgehülfe zur Aushülfe gesucht. Konditorei Hengstenberg, Ostenhellweg 11. (16648

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen selbständigen 16069 **Bäcker- u. Konditorgehülfen** der eventl. später die Bäckerei selbst übernehmen kann. Schr. Ang. unt. F. 3506 an die Geschft. d. Ztg.

Ein selbständiger [16430 **Bäckergeselle** gesucht. Bäckerei kann auch mietweise übernommen werden. G. Sprave. Wirt. Höchsten.

Tüchtiger selbständiger **Bäckergehülfe** sof. gesucht. Wilh. Herdickerhoff, Aplerbeck, Berghoferstr. 3.

Bäckergeselle gesucht. 33516) Cluse 1.

Jg. Bäckergeh., der die Konditorei zu erl. wünscht, u. ein Lehrling gesucht. E. Engstfeld, Hörde. (16615

Hosenarbeiter gesucht in od. außer dem Hause C. Kopreck, Kaiserstr. 31½.

Mehrere tüchtige [33671 **Rock- und Hosenschneider** für dauernd gesucht. Josef Junker, Wißstraße 44

2 Schneidergehülfen für dauernde Stückarbeit sof. ges. H. Krähling, Bad Königsborn b. Unna.

Schneidergeselle gesucht. 33496) Kesselstr. 57.

Welcher Damenschneider füttert bis Ende nächster Woche ein Damen-Paletot. Off. u. M. 2635 a. d. G.

Schneider. Wer macht wöchentlich noch einige Röcke mit? [33538 Ostermärschstraße 64.

Schneider erhält hellen Sitzplatz. Rosenthal 44, 1. E.

Ein Schuhmachergehülfe gesucht. Koch, Hohensyburgst. 24.

Tcht. Schuhmachergehülfe sof. gesucht. Wilh. Bartmann, 33632) Rheinischestraße 45.

Ein jung. Schuhmacher sof. ges. Alsenstr. 41. (33404

Schuhmachergehülfe ges. 33623) Heiligerweg 38.

Schuhmacher-Geselle zur Aushülfe gesucht. Eving, Kirchstraße 126.

Schuhmacher-Geselle für Reparatur gesucht. H. Bossen, 1. Kampstr. 9.

Suche einen jungen (32645 **Friseurgehülfen.** Carl Wagner, Iserlohn, Wermingerstr. 37.

Friseurgehülfe sof. gesucht Egon Hilburg, Friseur, 33545) Wißstraße 52.

Ein stadtkundiger Kutscher ges. Schulte, Brüderweg 15.

Ein zuverl. Fuhrknecht wird gesucht. (33351 Alter-Mühlenweg 14.

3 Kellner
2 Kellnerlehrlinge f. Bahnhof
2 junge Köche
4 Köchinnen
1 Haushälterin
4 Kochlehrmädchen
für Nordsee-Bad
1 tücht. Büglerin bei hohem Salair
2 Küchenmädchen Lohn 50 Mk.
Gustav Müller, Stellenvermittler, Stubengasse 28. F. 2656. Neben dem General-Anzeiger.

Richard Schlüter, Stellenvermittler, Gerberstr. 17
6 jüngere Kellner
2 Saalkellner
3 Kellner-, 2 Kochlehrl.
1 gewdt. Junge als Page
8 Hausburschen f. g. St.
1 Zapfbursche, 1 Küfer
20 Köchinnen (I. und II. Köchin, kalte u. Café-Köchin)
4 Kochlehrmädchen
6 Zimmer- und Hausmädchen. 16590

4 Kellner
3 Saalkellner für Saison
2 jg. Hausdiener
4 Köchinnen bis 90 Mk. Salair
1 Beiköchin
2 Büffetfräulein
1 Servierfrl. (Münchn.)
6 Zimmer-, Dienst- und Küchenmädchen
1 Kaffeeköchin
1 Leinwandbeschliesserin
sucht sofort **Friedrich Wilh. Künster,** Stellenvermittler, Auf dem Berge 19. Tel. 1769.

Jugendliche (16297 **Arbeiter** für die Dreherei gesucht. Meinerzhagener Metallwerke Sassenberg & Co., Meinerzhagen i. Westf.

Ein ordentl. Arbeiter ges. Trempa, Schützenstr. 19.

Gewandte jüngere **Arbeiter u. Anstreicher** für Eisenkonstruktion nach Auswärts gesucht. Otto Meltus, Unionstraße 8.

Jugdl. Arbeiter nicht unter 16 Jahren od. Halbinvaliden sucht H. Rosenberg, Wagenfabrik, 1. Kampstraße 11.

Ordentlicher und zuverlässiger **Arbeitsbursche** nicht unter 16 Jahren sofort gesucht. Näh. in der Geschft.

Zum Besorgen von Botengängen mit Nebenbeschäftigung im Büro ein (16568 **Laufjunge** möglichst gegen Kautionsstellung gesucht. — Stelle auch für Invaliden geeignet. Derner Oelwerke Crämer & Dahlmann, Derne.

Jugendl. Arbeiter per sofort gesucht. Kirchenstr. 34.

Laufbursche gesucht. Schwanenwall 1.

Junge v. 14—16 J. f. l. Arb. ges. Königswall 42, I, l.

Lehrling
aus achtb. Familie, mit guter Schulbildung, gegen Vergütung gesucht. Gebrüder Mayer Blumen- und Federn-Export. Langestraße 49/51.

Buchhandlungs-Lehrling sof. gesucht Münsterstr. 80.

Setzer- und Maschinenmeister-**Lehrlinge** bei sofortigem Verdienst gesucht. Druckerei Moritz Dortmund, Lindenstraße 19.

Besseres Drogen-, Farb- und Kolonialwaren-Geschäft sucht p. sofort einen 16535 **Lehrling** oder Volontär. Schriftl. Off. unter B. 3550 an die Exp. erb.

Konditorlehrling gesucht. Sorgfältige Ausbildung. Walter Brand, Duisburg, Kafinostraße. (79291

Tüchtiger Schlosser und Formerlehrling auf sofort gesucht. (33469 E. W. Vogel, Maschinenfabrik.

Suche für meine Bäckerei u. Konditorei einen Sohn ordentlicher Eltern als **Lehrling.** E. Kellermann, Hohestr. 105.

Jg. Maschinenschreiberin, die stenographiert zum 1. Juni od. früh. gesucht. Rechtsanwalt Dr. Jaraczewer, Ostenhellweg 28

Zum möglichst sofortigen Eintritt, spätestens aber zum 1. Juni suchen wir (16581
1 Schreibmaschinendame, welche perfekte Stenographin sein muß, System Adler.
1 jungen Kaufmann, als Expedient und Kalkulator aus der Feldbahnbranche. Schriftliche Meldungen an Heinr. Oxe, Auerbach & Co., Feld- und Industriebahnwerke, G. m. b. H. Dortmund.

Dauernde, lohnende Stellung finden gewandte Damen als 16316 **Geschäftsführerinnen** i. Colonialwaren-Geschäften im Industriebezirk. Damen mit guter Branchekenntnis wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen melden unter N. H. 3525 a. Geschft.

Verkäuferin gesucht für die Dauer der Kochkunst-Ausstellung. Salär und Provision. Stand Nr. 215, Abt.: Kaffeemühlen. 16471

Tüchtige (16538 **Verkäuferin** zur Leitung eines Spezial-Fettwaren-Geschäfts gesucht. Schriftl. Angeb. u. R. 3551 a. d. Geschft. d. Ztg.

Verkäuferin. Tüchtige flotte Verkäuferin aus braver Familie, für mein Spezial-Kaffee-, Butter- u. Fleischwarengeschäft nach Hagen i. W. per 1. Juni gesucht. 16605 Schriftl. Angeb. m. Zeugnisabschriften und möglichst Photographie unt. G. 3561 an die Geschft. d. Ztg.

Gewandte Verkäuferin f. ein Geschäft der Lebensmittelbranche per 1. Juni cr. gesucht. Schr. Angeb. unt. L. 3547 an Geschft.

Nach Menaede Filialleiterin für Färberei gesucht. Färberei A. Leufgen.

Tücht. Verkäuferin zum sofortigen Eintritt gesucht. Wwe. Ad. Kuhne Kolonialwaren 16625) Dortmund, Kesselstr. 5.

Tüchtige **Hemden-Plätterinnen** gesucht. (16636 Birkner, Münsterstr. 193.

Tüchtige Näherin die i. Maschinennähen perfekt ist und mit dem Publikum umzugehen versteht, zum Anlernen der Kundschaft gesucht. 16449 Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges., Dortmund, Körnerplatz.

Eine tüchtige **Kostüm-Arbeiterin** die auch im Weißnähen bewandert ist, f. ein Geschäft nach auswärts sof. gesucht. Off. u. A. U. 3558 an die Geschft. d. Ztg. (16587

Schneiderin ges., die auch weißnähen kann. (33554 Frau Goßmann, Alter Mühlenweg 10.

4 hübsch. junge **Mädch. f. Bühne** zur Erlern. v. Musik u. Gesang bei Gage, die ein Instrum. etw. sp. z. w. Ausbildung (33518 Schilp, Rheinischestr. 218.

Küchenmädchen gesucht. Hotel Burghof.

Für meine Abteilung Bijouterie, Goldwaren suche ich eine branchekundige
erste Verkäuferin
die sämtl. einschlägigen Artikel genau kennt. Nur solche wollen sich u. Vorlegung v. Zeugn.-Abschr. v. 8—10 Uhr vorm. melden, die derartige Posten bereits längere Zeit inne hatten.
Warenhaus Theodor Althoff.

Mehrere tüchtige erste
Verkäuferinnen
für Kaffee-Geschäfte nach außerhalb gesucht. Bewerberinnen mit nur prima Zeugnissen aus der Lebensmittelbranche belieben Offerte nebst Zeugnisabschriften unter C. C. 3507 an die Expedition d. Bl. einzureichen. 16082

**Für Tapisserie
tüchtige Verkäuferin**
gesucht. Damen, durchaus branchekundig, die der Abteilung vorstehen können, wollen Offerten einreichen an (16548
Modenhaus J. Blank, Hörde.

Tücht. Verkäuferinnen
aus der Warenhaus-Branche sofort gesucht. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station erb.
J. Neugarten
Brackwede — Bielefeld.

Suche ein einfaches 16474 **jung. Mädchen** zur Erlernung der Restaurations-Küche u. des Haushalts, ohne gegenseitige Vergütung. Schriftl. Angeb. befördert die Geschft. d. Ztg. unter E. J. 3543.

Pension. In fein. Fam. find. 2 j. Mädch. Aufn. z. gründl. Erlernen d. Haush., Unterr. i. Musik, engl. Sprache und Handarb. Reiz. gel. Landh. i. schönst. Lage d. Berg. Land. Best. Ref. Pensionspreis p. anno, alles einbegr. 550 Mk., halbj. 300 Mk. Off. u. J. W. 3557 an die Gesch. d. Ztg. (16586

Mehrere (16575 **Kochlehrfräulein** gesucht, 1 Jahr Lehrzeit, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. Hotel-Rest. Altdeutsche Bierhalle, Hagen i. W.

Suche zum 15. Mai ein properes **Küchenmädchen** welches perfekt kochen und bügeln kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Zweitmädchen vorhanden. Nur solche mit gut. Zeugn. woll. sich vormittags melden. 16276 Bismarckstr. 36.

Bess. Küchenmädchen nicht unt. 20 J. gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. (33499 Heiliger Weg 33.

Für einen kl. Haushalt v. 2 Pers. wird ein zuverläss. in der gutbürgerl. Küche, sowie im ganzen Hauswes. erfahrenes evangel. **Fräulein** von 28—30 Jahr. zur selbständ. Führung des Haush. ges. Wäsche auß. d. Hause. Eintritt 15. 5.—1. 6. Off. nebst Zeugnisabschrift und Bild u. F. F. 595 an den Westf. Volksfreund, Hamm i. Westf. (33077

Gesucht z. 15. Mai in ein Privathaus auf dem Lande ein einf. ev. jg. Fräulein, zur gründlichen Erlernung der Küche u. d. Haush. ohne gegens. Vergütung bei Familienanschluß. Anerb. unt. S. B. an die Hauptagentur B. Anton, Herne. (16620

Auf sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. Frau Ferd. Meier, Barop, Bismarckstraße 3.

Dienstmädch. gesucht 16435) Hotel Kaiserhof.

Ein sauberes, kathol. (43026 **Mädchen** gesucht. Amalienstr. 28, part.

Tücht. Mädchen f. Küche u. Hausarb. b. hoh. Lohn gesucht. Heroldstr. 20. (32563

Ein tüchtiges (16454 **Dienstmädchen** sofort gesucht. Brückstraße 37.

Suche z. bald. Eintritt ein **Mädchen** für ländliche Arbeit. (16588 Frau Ww. Ostermann, Annen, Provinzialstraße 14.

Mädchen. Tüchtiges properes Mädchen für alle Hausarbeit per sofort gegen guten Lohn gesucht. Näheres Stauffenstraße 53.

Ordtl. prop. Morgenmädch. auf sofort gesucht. 33369) Münsterstr. 149, I. Et.

Prop. Dienstmädchen bei kinderl. Ehepaar sofort gesucht 33379) Staufenstr. 11, part.

Tagesmädchen kann sich melden. Bissenkamp 18.

Junges Mädchen für Buffet u. Nähstube gesucht. Hotel „Rheinischer Hof".

Für großes Hotel in Aachen ein fleißiges, sauberes (16561 **Spülmädchen** gesucht. Lohn 24 Mk. monatl. Ferner sauberes **Hausmädchen** Lohn 20 Mk. monatl. Freie Reise, zu melden Hotel Lindenhof.

Ein ordentliches (16585 **Mädchen** für die Küche wird bei hohem Lohn zu Pfingsten gesucht. Die Verwaltung der Auguste VictoriaKnappschafts-Heilstätte zu Beringhausen bei Meschede.

Für meinen kleinen Haushalt (2 Personen) suche ich zum 1. Juli ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges evgl. **Mädchen** nicht unter 20 Jahren. Frau Ww. Kötting 16599) Lütgendortmund.

Braves ordentl. **Dienstmädchen** bei gutem Lohn sofort gesucht. 33424) Ackerstraße 18, 1. Etg.

Sofort ein tüchtiges (16603 **Dienstmädchen** gesucht. Münsterstr. 129.

Properes Mädchen für kleinen Haushalt per 15. Mai gesucht. Knappenbergerstr. 37.

Ein sauberes **Morgenmädchen** wird gesucht. Frau Jug. Bellak Hüttemannstraße 44, 1. Etage. Vorst. zwischen 7 u. 8 Uhr abends.

Krankheitshalber sofort (33476 **ordl. Mädchen** für alle Hausarbeit, am liebsten v. auswärts ges. Brückstr. 21.

Prop. Morgenmädchen sofort gesucht. Königswall 85.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** für Haushalt sofort gesucht. 33530) Lübeckerstraße 16, I.

Suche per 15. Mai bei gutem Lohn ein zuverlässiges (33480 **Mädchen** das kochen kann und Hausarbeit versteht. Frau Schuster, Kuhstraße 34, I.

Ein tücht. sauberes **Dienstmädchen** per sofort gesucht. 16608 Kaiserstraße 74, 1. Etg.

Morgenmädchen oder alleinsteh. Frau gesucht. 16664) Kaiserstraße 24.

Mädchen sofort oder später gesucht, ohne Wäsche. 16628 Frau Heinrich Thielmann Kaiserstraße 21.

Ein Tagesmädchen gesucht. Kuhstraße 17. part.

Auf sof. ein **Zweitmädchen** gesucht. Kaiserstraße 88.

Aelt. prop. **Morgenmädchen** sof. gesucht. Näh. Brückstr. 19.

Kräftig. Laufmädchen gesucht. Ostenhellweg 3.

Laufmädchen gesucht Adolf Lenfgen, Rosenthal 1.

Tücht. Morgenmädchen od. prop. jg. Frau sucht Frau Wolff, 16650 Westenhellweg 22

Ein eins. jung. Mädchen v. sof. od. spät. als Stütze gesucht. Off. u. F. K. 105 bef. d. Hauptag. d. Ztg. i. Unna.

Jung. brav. Mädchen von guten Eltern, welches kinderlieb ist, von besserer Beamtenfamilie, 1 Kind, z. 15. Mai od. sof. nach Stadt Oberhausen (Rheinl.) ges. Persönl. Vorstell. erwünscht Frau Bobbe, Somborn bei Lütgendortmund, Iserlohnerstraße 41. 16284

Für einen herrschaftl. Haushalt nach Witten, 2 Pers., ein tüchtiges **Mädchen** für Küche u. Hausarb. ges. Meldung, Dortmund, Märkischestr. 187½, 2. E., Samstag 4—7 nachm. (32963

Ein einfaches junges **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau gesucht. Daselbst auch ein Spülmädchen. Brückstr. 16.

Als Stütze der Hausfrau wird für einen kl. Haush. auf dem Lande, Nähe Dortmunds, zum 15. Mai od. 1. Juni ein **junges evgl. Mädchen** gegen hohen Lohn gesucht. Dasselbe muß Liebe zu Kindern haben und alle häusl. Arbeiten mit verrichten können. Gefäll. Off. u. H. N. 3559 a. d. G. d. Z.

Zur Stütze u. zeitweise am Buffet ein braves, ehrl. **Mädchen** zum 15. Mai gesucht. Salär 25 Mark monatlich. Schr. Off. u. B. 3556 an die Geschäftsst. d. Ztg. (16582

Brav. Mädchen zur Stütze der Hausfrau gesucht. Selb. muß bürg. koch. u. etw. Hausarb. übernehm. Gut. Lohn u. gute Behandl. 1. Kampstr. 30, 1. Etg.

Gewandtes **Zweitmädchen** zum 1. Mai gesucht, das im Putzen, Nähen und Bügeln gut erfahren ist. Frau Kommerzienrat Cremer, Martinstraße 12.

Ein erf. jung. Mädchen p. sof. od. spät. als Stütze gesucht. Off. u. F. K. 105 bef. d. Hauptag. d. Ztg. in Unna.

Ein zuverläss. Dienstmädchen gesucht. Oesterholzstr. 88, im Laden.

Ordl. Morgenmädchen ges. 43063) Ostwall 58.

Morgenmädchen per sof. gesucht. Rheinischestr. 9, 2. E.

Sof. ein tücht. Mädchen gesucht weg. Heirat des jetz. Wirt Mündelein 33335) Dürenerstr. 61.

Ein prop. Mädchen v. 14—16 J. f. leichte Hausarbeit u. Geschäft (Bäckerei) gesucht. Frau H. Flohr, Recklinghausen-Süd, 16116) Leusbergerstr. 18.

Nachmittagsmädchen ges. Saarbrückerstr. 5, part.

Mädchen ges., kinderlieb, für alle Hausarbeit. Waschfrau vorh. Heiligerweg 23, 1. E.

In größeren kath. Haushalt, kein Geschäftshaus, wird zum 1. Juni ein bess. Mädchen od. Fräulein ges., welch. alle Hausarb. übern. Fam.-Anschl. Frau Adolf Lipp, Kaiserstraße 61.

Jüng. Dienstmädchen ges. 33397) Kuckelke 16.

Ein ordentl. evg. Mädchen gesucht Jürgensen, Düsseldorferstraße 20.

Mädchen f. Küche u. Hausarb. ges. Westenhellweg 92, 1. Etage, Eing. Pottgasse.

Jung. Dienstmädchen z. 15. Mai oder 1. Juni gesucht. Paulinenstr. 51, part.

Morgenmädch. ges. Westenhellweg 92. Zigarrengesch.

Suche f. sof. 1 Mädchen v. 14—16 J., f. nachm. Schubertstr. 34, F. Seemer.

Auf sof. ein jung. Morgenmädchen gesucht. (16619 Rheinischestraße 12, part.

Tücht. evgl. Mädchen für alle Hausarb., sof. od. 15. Mai ges. Waschfr. vorhand. Frau Schorn, Ecke Brückstr. u. Königswall, Friseurgesch.

Prop. tücht. Mädchen ges. Ostermärschstr. 39.

Junges Mädchen v. 14 b. 16 J., für leichte Hausarb. sofort gesucht. Chr. Knoll, Münsterstraße 20. (33664

Properes Morgenmädchen gesucht. Nordstr. 15. 1. Etg.

Aelt. erf. Tagesmädchen sof. ges. Gneisenaustr. 33.

Prop. Morgenmädchen ges. Mindenerstr. 20, 1. Etg.

Eine alleinst. alte Dame f. ein ordtl. in Küche und Hausarb. erfahr. Mädchen mit Ueberbringung guter Zeugnisse, sowie ein Zweitmädchen von 14—15 Jahr. beide von außerhalb. (33525 Märkischestr. 48, 2. Etage.

Prop. ält. Morgenmädchen sof. gesucht. Frau Lemmert, Westenhellweg 134.

Mehrere Mädchen für leichte Druckerei-Arbeit gesucht. 16604 Opitz, Rheinischestr. 215.

Stundenfrau od. -Mädchen für vormittags ges. Landgrafenstr. 33, Aug. Kaiser Wilhelm-Allee. (16273

Frau zum Brötchentragen gesucht. (33502 Redtenbacherstraße 15.

Zur Garderobenannahme f. 2 Abende i. d. Woche, v. 7½—10½, eine Frau u. ein Junge gesucht. Näh. Kaiserstraße 54, 1. Etage.

Alleinsteh. Frau sof. ges. Kurfürstenstraße 43, 2. E.

Aeltere alleinst. **Frau** z. 2 Kind., 3 u. 5 J. u. leichte Hausarbeit gesucht. Hohestr. 73, 1. Etg.

Stopffrau gesucht Hotel Rheinischer Hof.

1 Waschmamsell 43014) Hotel Burghof.

Waschfrau für herrschaftl. Hauswäsche gesucht. Frau Hohlbein, Heiligerweg 81. (16537

Propere Waschfrau ges. Saarbrückerstr. 53, 1.

Gesucht.
4 Köchinnen, 40—60 Mk.,
3 Kochlehrfräuleins,
2 Zimmermädchen,
3 Buffetfräuleins,
3 j. Saalkellner,
4 j. Kellner,
3 Kellnerlehrlinge,
4 j. Hausdiener.
Johann Huesmann Stellenvermittler u. Bureauchef des Deutschen Kellnerbundes. Burgwall 6. Telephon 2800.

15 Mädch. erh. St. Frau Marie Lunde, Stellenvermittlung, Hansastr. 24.

Ges. Amme, 2 Küchen-, 3 Hausmädch., 2 Zimmer-, 2 Spül-, 1 Kinderm., 6 Landmädch., 2 Jungen von 14—17 Jahren können Stellen erh. Wwe. Elise Sievers, Stellenvermittlerin, 33652) Weberstraße 18.

Gesucht:
20 Land-, Küchen-, Haus- u. Zimmermädch. f. Priv. u. Hotel, 1 Haushälterin f. Arbeiter, 5 Bursch. f. Land- u. Milchfahr., 1 Pferdejung. 2 landwirtsch. Arbeiterfam. 1 Hausbursche, 3 Fuhr- u. Ackerknechte. Ludwig Stölting, Stellenvermittler Dortmund, Lütgebrückst. 18.

Kostenlos! Sofort gesucht: **10 Mädchen** für L. Pr. H. u. Rest., 2 Zimmerm., 2 Pr.-Köchinnen, 1 Knecht. Frau Pfeiffer, 33646) 1. Kampstr. 14. Stellenvermittlung. Kostenlos!

20 Mädchen für Privat und Restaurant. 10 Ackerknechte, 5 Schweizer, 10 Ziegelarbeiter gegen höchste Löhne sofort gesucht. (33557 Wwe. Henriette **Göbler** Stellenvermittlerin **Helle 7**

Haus-, Küchen-, Zimmer- und Landmädchen erhalten sofort kostenlos Stell. Alfred Heyenbrock, Stellenvermittler, a. d. Berge 22. Telef. 2793.

Arbeitsnachweis - Nebenst. der Landwirtschaftskammer, Dortmund, Kielstraße 27, vermittelt schnell Stellung und Dienstpersonen.

Stellengesuche

Kaufm., vorübergeh. auf Bes., wünscht bis Anf. Juni Besch. schriftl. Arb. Schr. Ang. u. H. 2630 a. Geschft.

Bauhandwerkern bef. tücht. Kaufmann a. der Baubranche i. d. Abendstd. die schriftl. Arbeiten, geg. kl. Vergütung. Gefl. schr. Angeb. u. T. 2644 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht. Zimmerpolier sucht auf sof. o. sp. Stell., a. liebst. ausw. Schr. Ang. u. D. 2651 an die G. d. Ztg.

Kautionsf. j. Mann sucht **Vertrauensposten** Schr. Ang. u. A. R. 37 postl. Hörde. (16659

J. verh., strebs. Mann m. langjähr. besten Zeugnissen sucht Vertrauensstelle. Selbiger hat eine flotte sch. Handschrift. Schr. Angeb. unt. A. 2648 an Geschft.

Zwei tüchtige, nüchterne Lampenmeister suchen, gestützt auf langjährige Erfahrung, Stelle auf größ. Zeche. Gefl. schr. Ang. evtl. mit Lohnangabe unter A. B. 3530 an d. G. d. Ztg.

Langjähr. Portier 39 J. a., ged. Artill. (Serg.) verh., f. St. als Portier, Wiege-, Verlade-, Platz-, Stallmeister od. Menageverwalter. Pr. Z. z. Dienst. Schr. Ang. u. A. S. 5412 an die Geschft. 31800

Invalide sucht Stelle als Portier oder sonstige Beschäftigung. Gerthe, Lothringerstr. 97.

Jüngerer Halbinvalide sucht Stellung als Bote oder auf Lager. (33390 Näheres in der Geschft. d. Z.

Für Sohn achtb. Eltern im 16. Jahre, gesund und stark, wird 16431 **Lehrstelle** gesucht in Maschinenschlosserei oder elektrotechnischem Geschäft. Schr. Angeb. u. S. 3535 bef. die Geschft.

Suche sof. Kontor o. Laden z. reinigen. Alsenstr. 49, I. L.